Orient. Inst.

The University of Chicago
Libraries

HENGSTENBERG COLLECTION

B43

# Iſrael's Beſtändigkeit.

Eine

## unbefangene Beleuchtung

mehrerer wichtiger Bibelſtellen,

insbeſondere ſogenannter

## meſſianiſcher Weiſſagungen;

in kritiſcher

Erwiederung auf das von Lord Crawford erſchienene öffentliche Sendſchreiben an die hebräiſche Nation,

nebſt einem

kurzen Abriß der jüdiſchen Geſchichte

und

Nachrichten über den Zuſtand der heutigen Juden in Europa.

Von

**Salomon Bennett.**

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

**Friedr. Ludw. Wilh. Wagner,**

Licentiaten der Theologie und evangel. Pfarrer zu Gräfenhauſen.

**Darmſtadt, 1835.**

Verlag von Johann Philipp Diehl.

BM620
B42

19866

Seinem lieben Oheim und Pathen

dem

Großherzogl. Heſſ. Kirchen= und Schulrathe

Herrn

**D. Friedrich Ludwig Wagner**

zugeeignet

von dem

Ueberſetzer.

# Vorrede.

In dem Intelligenz=Blatte der Leipziger Literatur=Zeitung vom December 1833 iſt von Herrn Conſiſtorialrath und Profeſſor Dr. Hartmann, welcher in mehrfacher Hinſicht und insbeſondere durch ſeine Leiſtungen im Gebiete der bibliſchen und jüdiſchen Literatur höchſt ausgezeichnet daſteht, folgende Nachricht für altteſtamentliche Philologen erſchienen:

„Von einem jüdiſchen Gelehrten in London, Salomon Bennett, ſind ſeit einigen Jahren mehrere Schriften herausgegeben worden, die unſern Literatoren und deutſchen Bibelauslegern völlig unbekannt und unerreichbar geblieben, obgleich ſie wegen der eigenthümlichen Anſichten, die ſie verfolgen, und wegen der zweckmäßigen Aufklärungen, die ſie ertheilen, das Intereſſe

gelehrter Theologen mehrfach in Anſpruch nehmen. Daher wird nachſtehende kurze Anzeige nicht unwillkommen ſeyn.

Die erſte hier zu berückſichtigende Schrift führt den Titel: The constancy of Israel. By *Salomon Bennett* London, 1809. 8.

In dieſem Werke, welches A polemical, critical and theological reply to a public letter by Lord Crawford addressed to the Hebrew Nation enthält, unterzieht der Verfaſſer pag. 3 — 65 die als Weiſſagungen auf Jeſus Chriſtus gedeuteten Orakel des A. T., z. B. Dan. 7, 13 flg. Amos 2, 4. 5. 6. Zachar. 11, 12. 13. Jeſ. 7, 14. Cap. 52, 13 — 53. Pſ. 2, 7 — 12. 22, 2 flg. 110, 1 — 4 einer ruhigen Prüfung, und verwirft ſie alle als unſtatthaft für den beabſichtigten Zweck. Unſere ungeſtümm betriebſamen Proselytenmacher erhalten hier reichen Stoff zum Nachdenken, und lernen die Seite kennen, nach welcher ſie ihre Angriffe zu richten haben, um das verſtockte Judenherz zu überwältigen.“

Hierzu macht Herr Dr. Hartmann folgende Anmerkung: „Eine genaue Bekanntſchaft mit der jüdiſchen Streittheologie, mit der jüdiſchen Auslegungsweiſe und der durch tiefgewurzelte,

in Erziehung und Unterricht treu fortgepflanzte Vorſtellungsarten herbeigeführten religiöſen Denkart der Juden ſind nothwendige Waffen, wenn der Kampf beſſer als bisher gelingen ſoll. Es iſt überhaupt ſehr zu bedauern, daß unſere unermüdet geſchäftigen Miſſionarien die Zweifel und Einwürfe, die ſowohl Heiden als Juden gegen den geſchichtlichen und dogmatiſchen Theil des Chriſtenthums vorbringen, in ihren Berichten faſt nie oder nur mit abkürzender Flüchtigkeit mittheilen. Geſchähe dieſes in ausführlicher Darlegung, ſo würden die Klippen, an welchen die gutgemeinten und ſo eifrig verfolgten Bemühungen unſerer Bekehrer gewöhnlich ſcheitern, glücklicher vermieden, und die Puncte leichter aufgefunden werden, an welchen das die Beglückung der Menſchen bezweckende Unternehmen mit tieferer Einwirkung auf Herz und Geiſt fortgeführt werden könnte. Selbſt die Apoſtelgeſchichte kommt uns mit ſolchen Eröffnungen, ſo oft ſich auch, z. B. Cap. 28, 23 — 29. Veranlaſſung dazu darbietet, nie entgegen. Den größten Anſtoß nimmt die jüdiſche Rechtgläubigkeit, die in dem Ausſpruche: Höre Iſrael: der Herr, unſer Gott, iſt nur ein einiger Gott! das vorzüglichſte Gebot des Moſaismus verehrt,

an der Lehre von der Gottheit Chriſti. Daher auch unſer Verf. pag. 175 offen erklärt, daß Jeſus mit Recht zum Tode verurtheilt worden, dem ſcharfen Befehle zufolge, den Moſe im Namen des Ewigen, Deuter. Cap. 13, gegeben habe. Mit dieſer religiös geſetzlichen Entſcheidung des hohen Synedriums (Matth. 26, 63 — 66. vergl. mit Joh. 5, 18. 10, 36. und Miſchna 4, 238 — 246) ſtimmt das merkwürdige Geſtändniß Salvador's in Histoire des institutions de Moïse et du Peuple Hebreux, Tome II. Paris, 1828, pag. 85, vollkommen überein." Nun lautet die Anzeige alſo weiter:

"Hierauf werden pag. 66 — 70 die Stellen des A. T. beleuchtet, worin ein neuer Bund den Israeliten verheißen wird. Auch die, Ezech. 37, 26. Maleachi 3, 1. Jeſ. 61, 8. Jer. 31, 31 — 34. gegebenen Verheißungen ſeyen (dieſer Beweis wird pag. 70 — 72 verſucht) durch das Chriſtenthum nicht in Erfüllung gegangen. Why was not, ruft B. bei dieſer Gelegenheit aus, this sacred essence (Iesus Christ) produced before Moses, to spare in the first instance the promulgation of the Mosaical Law. God is not a man, that he should repent. And therefore according to your

**doctrine Christ himself was a destroyer of the Mosaical Law.**

Aus andern Beweiſen, die Crawford in den Orakeln, Jeſ. 12. 17. Mich. 5, 2. 4 u. ſ. w., für die meſſianiſche Würde Jeſu Chriſti glaubt gefunden zu haben, werden pag. 72 — 90 entgegengeſetzte Ergebniſſe hervorgezogen. Vorzüglich nachdrücklich erklärt er ſich gegen die Idee eines leidenden Meſſias.

In einem beſondern Anhange werden die armſeligen Gründe, mit welchen ein gewiſſer John Xeres in **An Address containing his reasons for leaving the Iews and for embracing the Christian religion** die kirchliche Lehre von der heiligen Dreieinigkeit in dem A. T. nachzuweiſen ſich anſtrengt, in ihrer nichtigen Blöße ſcharfſinnig und gründlich dargeſtellt.

Ein wichtiger Abſchnitt der Benettſchen Schrift iſt der **dispersion and progress of Israel** (pag. 115 — 234) gewidmet; und dieſe, durch die denkwürdigſten Schickſale der jüdiſchen Nation von den älteſten Zeiten bis auf unſere Tage herabgeführte Erſcheinung, iſt in ein, die göttlichen Verheißungen im A. T., namentlich den Ausſpruch: *Und durch deinen Saamen ſollen alle Völker der Erde beglückt*

werden, rechtfertigendes Licht geſetzt worden. Ein frommer Glaube an die Wahrheit der prophetiſchen Verkündigungen verſchmilzt ſich hier mit den mündlichen Ueberlieferungen der Väter auf eine wahrhaft überraſchende Art.“

So weit betrifft die Anzeige des Herrn Conſiſtorialraths Dr. Hartmann diejenige Schrift des gelehrten Bennett, welche ich hier dem deutſchen Publicum in deutſcher Sprache vorlege, und zwar nach einer Ausgabe vom Jahr 1812. Ich glaube, daß durch den Inhalt dieſer Anzeige die Ueberſetzung an ſich hinlänglich gerechtfertigt erſcheint. Erwägt man dabei, wie in unſeren Tagen die Emancipation der Juden ſowohl in unſerem deutſchen Vaterlande als auch in anderen Ländern ſo vielfach in Anregung gekommen iſt, ſo dürfte dieſes Werkchen Bennett's wohl die Aufmerkſamkeit der Regierungen wie der Stände, der Theologen wie der Laien mit Recht in Anſpruch nehmen. Eine andere Frage iſt, ob die hier dargebotene Ueberſetzung billigen Anforderungen entſpreche. Indem ich in dieſer Hinſicht um gütige Nachſicht bitte, ſcheint mir dieſe Bitte, wenigſtens zum Theil, durch eine Vorbemerkung des Verfaſſers begründet, die ich, weil ohnedieß ſchon mehrere Vorreden von ihm

erſcheinen, und dieſe nur für engliſche Leſer berechnet iſt, dem deutſchen Publicum nicht darbiete, worin er ſagt: „Man wird in meiner Abhandlung die der engliſchen Sprache eigenthümliche Zierlichkeit vermiſſen, und meine Schreibart wird den Ohren claſſiſchgebildeter engliſcher Leſer nicht angenehm klingen.“ Dieſer Umſtand hat auch auf die Ueberſetzung einen gewiſſen Einfluß gehabt, indem ich aus Beſorgniß, den Worten des Verfaſſers einen Sinn unterzulegen, den er vielleicht gar nicht damit verbinden wollte, mich wohl hier und da ſo genau an die Worte deſſelben gehalten habe, daß man nun in manchen Theilen der Ueberſetzung, und namentlich in den Vorreden, eine gewiſſe Unbeholfenheit der Sprache, beſonders hinſichtlich der Verbindungen der Sätze, finden wird.

Wiewohl ſich hier ein weites Feld zu gelehrten Erörterungen eröffnet, (der Verfaſſer widmet dieſe Schrift allen urtheilsfähigen Leſern geiſtlichen und weltlichen Standes, chriſtlichen und jüdiſchen Glaubens) ſo lege ich doch, wenigſtens vor der Hand, dem Publicum nur die nackte Ueberſetzung vor. Die unter dem Texte befindlichen Anmerkungen rühren theils von Lord Crawford, theils von Bennett her. Ich ſelbſt

habe mich, bis auf ſehr wenige linguiſtiſche, aller Anmerkungen enthalten. Die Anführung der Bibelſtellen ſo abzuändern, daß ſie der deutſche Leſer in der lutheriſchen Bibel finden kann, war oft mit großer Mühe verbunden. Möchte nun dieſe Ueberſetzung in unſerem deutſchen Vaterlande zu vorurtheilsfreier Erwägung der hier behandelten Gegenſtände Veranlaſſung geben!

כה אמר יהוה!
נתן שמש לאור יומם. חקת ירח וככבים לאור
לילה: רגע הים ויהמו גליו. יהוה צבאות שמו!
אם ימושו החקים האלה מלפני נאם יהוה. גם
זרע ישראל ישבתו מהיות גוי לפני כל הימים.
ירמיה לא״ .35. 36

So ſpricht Jehova!

„Der die Sonne zum Licht der Tage giebt, den Lauf des Mondes „und der Sterne zum Licht der Nacht, der das Meer zerſpaltet und „machet ſeine Wellen brauſen, Herr Zebaoth iſt ſein Name! Wenn „jene Ordnungen von mir ſollen aufgehoben werden, ſpricht der Herr, „dann ſoll der Same Israels auch aufhören, ein Volk vor mir zu „ſein auf ewig.“

Jer. 31, 35. 36.

# Vorrede

oder

## ernſtliche Apologie.

---

Ich möchte mich im Laufe dieſer Abhandlung an das ganze Neue Teſtament halten, welches vielleicht das eigentliche Ziel ſein ſollte, da es ja die Quelle iſt, woraus der Verfaſſer des „Schreibens an die hebräiſche Nation“ ſeine Beweisgründe geſchöpft zu haben behauptet; doch will ich mich bloß mit ſeinem eigenen Schreiben begnügen.

Ich bekenne feierlich, daß es für eine faſt unverzeihliche Beleidigung gelten mag, eine Meinung über einen ſolchen Gegenſtand zu äußern, welcher ſich auf eine ganze Nation bezieht, eine Nation, welche mit uns vereinigt iſt, welche alle die heiligen Urkunden, die göttlichen Sendungen der Propheten und die urſprünglichen Religionsgrundſätze annimmt; wenn auch zuweilen in Meinungen abweichend, doch in den geheiligten Grundlehren näher mit uns verwandt als die anderen Nationen, und überdieß eine ruhmvolle Nation, in deren Lichte meine Brüder

erleuchtet, in deren Schatten ſie beſtändig erquickt worden ſind. Unſere Vorfahren erhielten ein Gebot von dem Propheten Jeremias in einem Briefe an die Gefangenen zu Babylon, worin er ſagt: „Suchet der Stadt Beſtes, dahin ich euch habe laſſen wegführen, und betet für ſie zum Herrn; denn wenn es ihr wohl gehet, ſo gehet es euch auch wohl.“ (Jer. 29, 7.) Wenn ſolch ein ernſtes Gebot den Gefangenen zu Babylon gegeben war, wie eifrig und begierig ſollten wir es annehmen und von Herzen es befolgen in Hinſicht der Nationen, welche ein allgemeiner Schirm für meine Brüder ſind, und Glück und Staat mit uns theilen? Es möchte als gottlos und undankbar erſcheinen, eine Meinung auszuſprechen gegen ihre Religionsgrundſätze, die ſo allgemein in dieſem Theile des Erdballs angenommen ſind.

Was mich ſelbſt betrifft, ſo bekenne ich offen, daß ich mit religiöſen Vorurtheilen nicht im Mindeſten behaftet bin; ich fühle eine unbegrenzte Verehrung für unſere jetzigen Chriſten hinſichtlich ihrer ausgebreiteten Einſichten, welche in allen Zweigen menſchlicher Erkenntniß wirkſam ſind, beſonders in Künſten und Wiſſenſchaften, und deren Vorbilder einen tiefen Eindruck auf mein Gemüth gemacht hatten. Von meiner Kindheit an war ich beſtändig ihr Bewunderer und bemühte mich eifrigſt ihnen nachzuahmen. Hierzu kommen noch die Wohlthaten und freundlichen Unterweiſungen, die ich auf meinen Reiſen in der Fremde und beſonders hier in London von verſchiedenen Profeſſoren, Doctoren und Meiſtern

in den vielen Zweigen menſchlicher Gelehrſamkeit und Künſte empfing, in deren edlem Studium ich zu leben und zu ſterben hoffe.

Ich geſtehe, daß ich mir ſelbſt ziemlich vermeſſen erſcheine, indem ich öffentlich gegen die Grundſätze auftrete, zu welchen ſich meine Wohlthäter bekennen. Mein Herz klopft und Unruhe erfüllt meine Seele, indem ich die Feder ergreife, um mich auf eine ſo critiſche Abhandlung einzulaſſen, nicht aus Furcht, ſondern aus Achtung und Ehrfurcht, die ich für unſere jetzigen Chriſten empfinde.

Gleichwohl kann ich nicht ſtille ſein zu dem Gelärme der vielen Proſelyten, welche mit Anmaßung und Stolz die reine Lehre des jüdiſchen Glaubens mißbrauchen, und beſtändig magere Producte zu Tage fördern, indem ſie Bücher und Flugſchriften drucken laſſen, ihrer Gelehrſamkeit und Kenntniß des alten Teſtaments zum Hohne. Und leider! fand auch nicht Einer unſerer Brüder für gut, zur Vertheidigung ihrer Grundſätze eine Antwort zu geben, gleich als wären ſie dazu verurtheilt, unter der Laſt fortwährender Schmach und Beſchämung darnieder zu liegen. O unſere Seelen ſind nicht verwirrt durch die Macht der Vorſehung, noch unſere Hände gefeſſelt durch die Geſetze der erhabenen Regierungen Europa's, daß wir ſie nicht völlig frei gebrauchen könnten zur Vertheidigung unſerer heiligen Grundſätze und Lehren, welche die Grundlage aller Religionen und Geſetze ſind. Jene Proſelyten ſind ſo zahlreich geworden und hochfahrend, daß ſie ſich ſelbſt für Abgeſandte Chriſti

halten, beſtimmt, alle Bewohner der Erde zu einer allgemeinen Bekehrung zu bringen, gleich dem Verfaſſer des „Schreibens an die hebräiſche Nation“, der ſich ohne Zweifel für einen ausgezeichneten Gottesgelehrten und großen Kenner des alten und neuen Teſtamentes hält. Ich will gegenwärtig nicht des Verfaſſers Gelehrſamkeit in der hebräiſchen Sprache unterſuchen, welche doch hauptſächlich einem Manne eigen ſein ſollte, der als Ueberſetzer und Kritiker gegen die Hebräer auftritt; o nein, ſeine Mangelhaftigkeit in dieſer Sprache, und in dem vollen Umfang der prophetiſchen Schreibart wird in dem Laufe meiner Abhandlung dargethan werden. Das nur mache ich dem Verfaſſer zum Vorwurf, daß er hätte bemerken ſollen, daß „Israel und Juda waren nie von ihrem Gott verlaſſen worden.“ Jer. 51, 5. und wie unſer großer Geſetzgeber vorherſagte „denn es wird nicht vergeſſen werden aus dem Munde ihres Samens.“ 5 Moſ. 31, 21.

Der weiſe Verfaſſer der Sprüchwörter ſagte (Prov. 27, 18.): „Wer den Feigenbaum bewahret, ſoll die Frucht davon eſſen.“ Der Verfaſſer ſollte alſo verſtändiger Weiſe ſchließen, daß die Eigenthümer und Hüter der heiligen Zeugniſſe der Bibel ihm nicht nachſtehen können in der Kenntniß ihres eigentlichen und einfachen Sinnes, angemeſſen der Zeit und den Umſtänden der Hebräer (wenn ſie ihm nicht überlegen ſind). Ich will mich jetzt nicht in weitläufige Erörterungen einlaſſen; es reicht hin zu ſagen, daß wir unſerer heiligen Urkunden noch nicht

beraubt ſind; wir haben ſie wohl bewahret und ſind im Stande, ſie zu erklären auf geeignete und einfache Weiſe, ſo wie auch auf die Streitfragen Antwort zu geben, welche in dem oben erwähnten Schreiben von dem Esquire Carl Crawford in Anregung gebracht worden ſind.

Ich hielt es darum für angemeſſen, das Schreiben des genannten Verfaſſers mit vielen Bemerkungen und Beweisgründen, nach Maaßgabe der darin erhobenen Streitfragen, dem unparteiiſchen Publicum vor Augen zu legen. Ich folge dem Verfaſſer Schritt vor Schritt, auf jeder Seite; und an manchen Stellen werde ich den hebräiſchen Text im Original anführen, mit der gehörigen Ueberſetzung, den grammatiſchen Regeln der hebräiſchen Sprache gemäß, und vor entgegengeſetzten Erklärungen wird der Zuſammenhang ſie ſchützen. Ich bitte das einſichtsvolle Publicum, mein kühnes Unternehmen zu verzeihen, da ich bei dem Gegenſtande meiner Abhandlung durchaus nicht die Abſicht, zu beleidigen, habe, auch nicht unſere Gegner herauszufordern; ſondern bloß ihrem Fortſchreiten Einhalt zu thun, da der Verfaſſer an dem Schluſſe ſeines Schreibens verſprach, ſeine Streitſache weiter zu verfolgen. Ich bekenne, daß ich nicht unempfindlich bin bei des Verfaſſers herzlicher Ergebenheit, Liebe und guten Wünſchen für meine Brüder; doch möchte er beſſer thun, wenn er ſein Schreiben bloß zu ſeiner eigenen Ueberzeugung benutzte, und die Menſchen ihren eigenen Meinungen überließe, nicht aber als ein allge-

meiner Vermittler oder als ein göttlicher Vereiniger aufträte.

Zweitens bekenne ich, daß ich keine andere Abſicht habe, als die Zwietracht und religiöſen Vorurtheile, welche ſich der Menſchen bemächtigt haben, zu beſeitigen. Was meine eigene Anſicht betrifft, ſo bin ich in der That der Meinung, daß alle die verſchiedenen Religionen gleich gut ſind und alle nationale Vermächtniſſe der Menſchheit wohlthätig, da ſie alle nach Einem Punct hinzielen, nämlich:

סור מרע ועשה טוב · בקש שלום ורדפהו

„Laß vom Böſen, und thue Gutes, ſuche Frieden und jage ihm nach.“ (Ps. 34, 15). Der Himmel gebe, daß jede Nation ihr Vermächtniß mit Redlichkeit erfülle! Dann zweifle ich nicht, wird die Menſchheit bald einig werden und zu unvergänglicher Glückſeligkeit gelangen. — Liebe, Eintracht und Gerechtigkeit ſind die Hauptſtücke des Weltalls; was das Uebrige betrifft, ſo betrachte ich es bloß als ceremonielle Zierrathen, welche bei den Menſchen im Ganzen keinen Unterſchied machen können, und noch weniger bei dem höchſten Weſen, das über Materie und materielle Zierrathen hocherhaben iſt. Dieſer Anſicht lebe ich, und bei dieſer Anſicht werd' ich beharren.

# Zweite Vorrede

und

## Sendſchreiben an die Leſer.

---

Erſtens, wenn ihr dieſes kritiſche Schreiben nebſt der Antwort leſet, ſolltet ihr allezeit eure Aufmerkſamkeit darauf richten, den Text des alten Teſtaments ins Auge zu faſſen und verſtändig zu erwägen, ob die angebliche Weiſſagung ungezwungen iſt und deutlich ausgedrückt, oder aber bloß aus den hebräiſchen Worten herausgezwungen und ob ſie folglich nicht als Beweisgrund gelten kann; denn die ungezwungenſte Auslegung, dem menſchlichen Verſtande angemeſſen, muß die annehmbarſte ſein.

Zweitens müſſen wir bemerken, daß jeder Bibeltext oder jede zierliche Rede, von den Propheten in Bezug auf Israel zu Tage gefördert, doch über Einen Gegenſtand von Anfang bis zu Ende ſich gleich bleiben ſollte, aber nicht eine Verwirrung der Begriffe machen und urplötzlich den Zuſammenhang mit einem andern Gegenſtande unterbrechen, eine Gewohnheit, welche allen unſeren chriſtlichen Auslegern gemein

iſt; ein ſolch verworrenes Weſen iſt bei uns Menſchen verächtlich, ſollte es nicht gottbegeiſterter Männer, wie die Propheten waren, noch weit unwürdiger ſein?

Drittens haben wir auch zu bemerken, daß die Bibel verſchiedene Gegenſtände in ſich faßt, als Genealogie und Biographie in Bezug auf Israel, die Grundlehren göttlicher Offenbarung, den Einfluß eines Allmächtigen im Allgemeinen, die der Menſchheit im Ganzen wohlthätigen Gebote und Geſetze, welche in Ritual-, Moral-, politiſche-, Ceremonial- und Rechts-Geſetze eingetheilt ſind; theils rhetoriſche Abſchnitte, theils Gedichte, Hymnen und Viſionen, in Bezug auf Israel und andere Nationen; manche für die gegenwärtige, und andere für entferntere Zeiten. An ſolchen Wahrheiten oder ſolchem Inhalte müſſen wir nichts ändern, ſondern ihre Bedeutungen und Gegenſtände laſſen, wie ſie ſind.

Viertens müſſen wir beachten, daß die meiſten Weiſſagungen in einem figürlichen und allegoriſchen Sinne ausgedrückt ſind, was ſich bei Propheten und heiligen Dichtern gewöhnlich fand, und gemeinlich verſchönert und übertrieben in der Schreibart; in ſolchen Fällen können wir nicht erwarten, daß jedes Wort, jede Allegorie oder figürliche Rede ſollte vollſtändig erläutert und erfüllet werden, (ſiehe Vorrede des Maimonides zu ſeiner philoſophiſchen Abhandlung Morah Nebochim); es iſt vielmehr genug, eine allgemeine Idee, worauf der Text anſpielt, herauszuziehen, und die allgemeine Bedeutung des Gegenſtandes zu verſtehen.

Fünftens ſollte jede Ueberſetzung oder Auslegung dem hebräiſchen Originaltext angemeſſen ſein, und den Regeln der hebräiſchen Gramatiker, was bei allen Ueberſetzungen und beſonders aus dem Hebräiſchen die Hauptſache iſt, ſonſt können wir niemals die eigentliche Bedeutung irgend eines Bibeltextes faſſen.

Sechſtens dürfen alle Allegorien, Beiſpiele und Bilder, welche in manchen Theilen der prophetiſchen Schriften vorkommen, nicht übertrieben werden. Die einfachſte Erklärung, dem Verſtande faßlich und im Einklang mit den Umſtänden ihrer Exiſtenz und Zeitperioden wird uns zu einem völligeren und ſichereren Verſtändniſſe des größeren Theils der Stellen unſerer heiligen Schrift verhelfen.

Siebentens dürfen wir auch nicht außer Acht laſſen, daß der Ausdruck לעולם auf ewig in den meiſten Stellen der Bibel nicht im Allgemeinen auf die Dauer der Zeit geht, ſondern auch auf die Dauer des Gegenſtandes oder der Perſon; außer wenn ſich der obige Ausdruck auf Gott oder ſeine Thaten bezieht, dann geht er auf die Zeit, welche ewig iſt wie er ſelbſt, (ſiehe die Concordanz bei dem Wurzelwort עלם auf ewig oder beſtändig); ihr werdet an dem Geſchlechte dieſes Wurzelworts leicht wahrnehmen, daß es theils auf die Dauer der Zeit anſpielt, und theils auf die Dauer irgend eines Gegenſtandes oder die Exiſtenz eines Individuums.

Achtens und letztens müſſen wir verſtändiger Weiſe beachten, daß es Traditionen giebt, welche

verallgemeinert und als unbedingte Glaubensſätze angenommen worden ſind, ob wir gleich keine geeignete und deutliche Viſionen in der Bibel haben ſie zu bekräftigen; wie manche Commentatoren aus den dichteriſchen Ausdrücken der Propheten zu erläutern und herauszuzwängen gedachten.

Dieſe Lehren und Dogmen, ich ſage es dreiſt heraus, ſind nur Traditionen, deren Urſprung wir mit Recht der alten Mythologie der Heiden zuſchreiben mögen, und welche durch Ueberlieferung auf unſere gläubigen Nationen übergingen und von ihnen angenommen wurden. Der Scharfſinn unſerer neueren Gelehrten hat ſich nie beſtrebt, die reinen Grundlehren zu entfalten, oder die Wahrheit in einem der menſchlichen Vernunft angemeſſenen Lichte darzuſtellen; vielmehr nahmen ſie die Traditionen ohne alle weitere Unterſuchungen über den Urſprung an; alle ihre Bemühungen gingen nur auf Vermehrung, aber niemals auf Verminderung, und ſie erſannen ſcharfſinnig mancherlei Ideen, und ſchmückten ſie damit aus; dann machten ſie es zum Gegenſtand der heiligen Urkunden, wenn es gleich der Zuſammenhang nicht zuläßt; nichts deſto weniger bietet das Univerſum keine Symptome für jene Traditionen dar. (Siehe Travels of Cyrus written by Sir A. Ramsay, a collected discourse on the Theology and Mythology of the Heathens with regard to the three States of the World; welcher ſich bemühte, die alten Lehren und ihre Traditionen mit unſeren heiligen Urkunden zu verbinden).

Die meiſten Weiſſagungen waren rein temporär, ihre Viſionen hinſichtlich einer Wiederherſtellung gingen meiſt nicht über die Zeit der Wiederherſtellung des zweiten Tempels, ausgenommen Daniel, Zacharia und Ezechiel, welche Viſionen hatten während der Gefangenſchaft, welche ſich auf Ereigniſſe beziehen von der Zeit dieſer Gefangenſchaft an bis zur Zerſtörung des Reiches Jsrael durch die Römer.

Was die anderen Theile der prophetiſchen Viſionen anlangt, welche auf den gegenwärtigen Zuſtand anſpielen und auf eine allgemeine Wiederherſtellung am Ende der Zeit und eine allgemeine Anerkennung einer göttlichen Herrlichkeit in allen Theilen unſeres Erdballs, ſo zweifeln wir zwar nicht daran, indem der gegenwärtige Zuſtand der Welt auch gute Zeichen dafür darbietet (wie ich im Laufe meiner Abhandlung auseinanderſetzen werde), aber wir haben doch keine hinreichende Auskunft über das Wie? und Wann? Dieſes glückliche Ereigniß wird uns immer ein Geheimniß bleiben, bis die Zeit erfüllet iſt.

Daniel, welcher Viſionen empfing über eine ſehr fern liegende Zeit mit dem Ausdruck „für eine Zeit, Zeiten und eine halbe“ verſtand den Sinn dieſer Worte nicht, und auf ſeine Frage gab ihm der Engel zur Antwort: „Gehe hin, Daniel, denn es iſt verborgen und verſiegelt bis auf die letzte Zeit.“ Dan. 12, 9.

Es iſt augenſcheinlich genug, daß wir nicht im Stande ſind, nach Autorität der Bibel irgend eine Zeit beſtimmt anzugeben für eine allgemeine Wiederherſtellung, oder für die Erſchei-

nung eines Meſſias, einmal oder zweimal, nach den chriſtlichen Lehrern, oder zweier Meſſiaſſe, eines, Namens Ben Joſeph, und des andern, Namens Ben David, nach den Rabbinen, wie viele Ausleger gewaltſam aus den verſchiedenen Texten der heiligen Schrift herleiten wollten. Unſere hebräiſchen Ausleger, welche bloß für die Zukunft ſtritten, und die chriſtlichen, welche die Vergangenheit und die Zukunft ins Auge faßten, haben beide ſehr Wenig an das Licht gebracht, die Zeit wird es ſelber thun, und wir alle werden „ſtehen ein Jeglicher in ſeinem Theil am Ende der Tage.“ Dan. 12, 13.

Es iſt auch rathſam, daß ſich der Leſer an den hebräiſchen Originaltext halte, wo er kann; dadurch wird er ſchneller die wahre Bedeutung eines Textes erfaſſen; kann er nicht, ſo werden die Ueberſetzungen auch gute Dienſte leiſten, wenn ſie auf die rechte Weiſe und mit Verſtand nach den oben angegebenen Regeln zu Rathe gezogen werden.

Meine Abhandlung wird ohne Zweifel auf manche Hinderniſſe ſtoßen; es wird nicht an Theologen fehlen, welche manche meiner Auslegungen nicht werden gelten laſſen wollen, ſo wie manche hebräiſche Ausleger in den Erklärungen mancher Schriftſtellen in Bezug auf einen künftigen Zuſtand von einander abgewichen ſind, und das den Menſchen (unſerer Tage) eigene Vorurtheil wird ſich immer thätig zeigen in Verwerfung der wahrſten und einfachſten Gründe und Beweisführungen.

Ich tröſte mich jedoch mit dem bekannten Sprüchwort: „Keine Regel ohne Ausnahme.“ Ich hege die Ueberzeugung, daß meine Abhandlung auch ihre Bewunderer finden wird, welche der Wahrheit die Ehre geben, und beſonders indem ſie zugeſtehen, daß ich den heiligen Urkunden ihr Recht habe widerfahren laſſen, indem ich die paſſenden Texte (wie ich vorſchlug) auf eine einfache und ordentliche Weiſe anführe, ſo daß ſie von dem menſchlichen Verſtande begriffen werden können und mit gehörigen Regeln hinſichtlich der hebräiſchen Originalſprache und der temporären Umſtände, welche dem Texte gemäß in Erfüllung gegangen ſind. Ich bin gleichfalls überzeugt, daß lediglich durch den Aberglauben und die Vorurtheile mancher Menſchen Hinderniſſe in den Weg treten werden; aber dem ſind wir immer unterworfen, und das iſt kein giltiger Grund, irgend eine vernünftige Abſicht aufzugeben. „Wer es höret, der höre es; wer es läßt, der laſſe es.“ Ezech. 3, 27. Ich vertraue auf des erhabenen Sängers Wort Pſ. 118, 6: „Der Herr iſt mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menſchen thun?“

## Verſtändiger Leſer!

Bevor du mich zu prüfen beginnſt, prüfe zuerſt dich ſelbſt, ob du im Stande biſt, ein rechter Prüfer zu ſein. Warum? weil die Originalſprache jetzt unter die todten gezählt wird, ſo wie die Orthographie und die Schreib-

art der heiligen Dichter; weil die allegoriſchen und figürlichen Darſtellungen ſo mancher Viſionen, welche ſich beſonders in der Bibel finden, nicht von Jedermann verſtanden werden; auch manche unſerer hebräiſchen Rabbinen, wenn gleich in heiligem Gewande und wenn gleich Talmudiſten, doch gar kleine Orthographen und Etymologen ſind. Deßhalb rathe ich meinem Leſer, die oben angegebenen Regeln zu wiederholen und gehörig zu erwägen. Dadurch wird er ſich ohne Zweifel in den Stand geſetzt ſehen, die in meiner Abhandlung enthaltenen Wahrheiten und die darin gegebenen angemeſſenen Erklärungen unſerer heiligen Urkunden zu würdigen.

# Erſter Theil.

---

## Kritiſche und theologiſche Erwiederung auf das von Lord Crawford erſchienene Sendſchreiben an die hebräiſche Nation.

### A.

### Sendſchreiben des Lords Crawford an die hebräiſche Nation.

1) Ich richte an euch die herzliche Bitte, den folgenden Seiten eure Aufmerkſamkeit zu ſchenken. Sie verdanken ihre Entſtehung nicht dem Haſſe, ſondern der Liebe; es iſt dabei nicht auf Beleidigung, ſondern auf vernünftige Erwägung abgeſehen.

2) Es erſcheint als ausgemachte Wahrheit, wenn Moſes ein wirklicher Prophet geweſen iſt, daß ihr euch noch nicht zu dem Herrn bekehrt habt. Im 5. Buch Moſis, Cap. 30. ſtehet geſchrieben, daß, wenn ihr euch bekehrt zu dem Herrn, er euch wieder verſammeln will aus den Völkern, wohin ihr „zerſtreuet ſeid, aus den äußerſten Enden der Erde“ in

das Land eurer Väter, und will auf eure Feinde und Verfolger die Flüche legen, die ihr ſelbſt erfahren habt. Seid ihr alſo Willens, den Segen des Herrn auf euch herab zu bringen, ſo iſt es klar, daß ihr einige Aenderung mit euch ſelbſt vornehmen müſſet. Bleibt ihr, wie ihr ſeid, könnt ihr ihn nicht erlangen. Denkt übrigens nicht, daß ich damit wünſche, ihr ſollet Moſes und die Propheten verlaſſen. Ich hege eine hohe Verehrung für ſie, und eher ſollte mir die Zunge an meinem Gaumen kleben, als ich irgend etwas gegen ſie äußern möchte.

3) Schön hat Jeremias von Jeruſalem geſagt nach der babyloniſchen Gefangenſchaft: „Wie liegt die Stadt ſo wüſte, die voll Volks war. Sie iſt wie eine Wittwe. Die eine Fürſtin unter den Heiden und eine Königin in den Ländern war, muß nun dienen!“ (Klagl. 1, 1.)

4) Wenn wir dieſe rührenden Umſtände eurer dienſtbaren Stadt in gegenwärtiger Zeit betrachten, ſo giebt es Manche, welche faſt mit demſelben Propheten ſagen könnten: „Ach, daß ich Waſſer genug in meinem Haupte hätte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht über die Zerſtörung der Tochter meines Volkes weinen könnte!“ Jer. 9, 1.

5) Viele unter euch haben angenommen, daß Daniels berühmte Weiſſagung in Hinſicht der Erſcheinung des Meſſias ſich auf die Zeit beziehe, da ihr aus eurer jetzigen Zerſtreuung in das Land eurer Väter verſammelt werden ſollt. Es erſcheint indeſſen

völlig unerklärbar, wie ihr aus den 70 Wochen, deren dieſe Weiſſagung erwähnt, 490 Jahre machen könnt und noch etwa 1900 Jahre weiter. Aus den heiligen und den Profan-Scribenten erhellt es offenbar, daß eure Vorfahren unter den 70 Wochen nur 490 Jahre verſtanden, und, daß ſie ihren Meſſias erwarteten, als unſer Heiland auf Erden erſchien. Aber der verſtorbene Herr Levi, einer eurer Brüder, welcher ſich mit Dr. Prieſtley in Streit einließ, ſagt, daß die Worte: „ſoll der Meſſias getödtet werden, aber nicht um ſeinetwillen" ſich auf den Tod des Königs Agrippa beziehen. Er ſagt, das Wort Meſſias bedeute in dieſer Stelle einen Geſalbten, ein Ausdruck, der bei den Propheten nur von einem Könige gebraucht werde, und darum nicht Jeſus Chriſtus bedeuten könne. Daß Agrippa getödtet wurde, iſt höchſt unwahrſcheinlich. Kein Schriftſteller von Ruf erwähnt es. Aber wenn wir auch dieſe Thatſache zugeben wollten, ſo wäre damit doch durchaus nicht bewieſen, daß der Prophet ihn bezeichnet habe. Agrippa, wenn er auch getödtet wurde, wurde doch nicht auf eine beſondere Weiſe zum Beſten Anderer getödtet. Es war durchaus kein Grund vorhanden, ihn „den Allerheiligſten" zu nennen, Dan. 9, 24. und von ihm konnte man auf keine Weiſe ſagen „er habe die ewige Gerechtigkeit gebracht." Es iſt übrigens ganz zuverläſſig, daß das Wort Geſalbter bei den Propheten auch von anderen als Königen vorkommt. Es iſt in den Pſalmen von der ganzen jüdiſchen Nation gebraucht: „Er ließ keinen Menſchen ihnen Schaden

thun, und ſtrafte Könige um ihretwillen. Taſtet meine Geſalbten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid.“ Pſ. 105, 15 und 16. Auch Jeſaias ſagt: „Der Geiſt des Herrn iſt über mir, weil der Herr mich geſalbt hat, den Schwachen gute Botſchaft zu verkünden.“ Cap. 61, 1.

6) In dieſer berühmten Weiſſagung Daniels iſt in Bezug auf den Meſſias geſagt, daß auf ſein Erſcheinen die Stadt (Jeruſalem) und das Heiligthum zerſtört werden würde. Dieß kann ſicher nicht auf die zweite Erſcheinung des Meſſias gehen; denn die Stadt und das Heiligthum ſind ſchon zerſtört worden. Kurz, wenn irgend ein unbefangener Menſch von geſundem Verſtande die Stelle betrachtet, ſo muß er zugeben, daß ſie ſich auf die erſte Erſcheinung des Meſſias Jeſus Chriſtus bezieht, und auf ſeine, nicht auf König Agrippa's Tödtung.

7) Die folgenden Worte ſind ſehr merkwürdig. Sie ſind von einem eurer Rabbinen, Samuel Marochanus, in ſeinem Buche von der Erſcheinung des Meſſias, welches ziemlich lange hernach geſchrieben worden war. „Der Prophet Amos erwähnt ausdrücklich ein viertes Verbrechen, (Am. 2, 6.) nämlich den Gerechten um Silber zu verkaufen, wofür wir in Gefangenſchaft geweſen ſind. Es dünkt mir ganz offenbar, daß wir für dieſes Verkaufen des Gerechten mit Recht geſtraft worden ſind. Es ſind nun tauſend und mehr Jahre, und während dieſer ganzen Zeit haben wir kein Glück davon gehabt unter den Heiden.“

8) Der Prophet Zacharia ſpricht gleich dem Propheten Amos auf eine ſehr merkwürdige Weiſe von dieſem Umſtande, daß eure Vorfahren den Gerechten für Silber verkauft haben. „Und ich nahm den Stab der Sanftmuth, und zerbrach ihn, daß ich aufhöbe meinen Bund, den ich mit meinem ganzen Volke gemacht hatte. Und er ward aufgehoben des Tages, und die elenden Schafe, die auf mich hielten, merkten dabei, daß es des Herrn Wort wäre. Und ich ſprach zu ihnen: Gefällt es euch, ſo bringet her, wie viel ich gelte; wo nicht, ſo laßt es anſtehen. Und ſie wogen dar, wie viel ich galt, dreißig Silberlinge. Und der Herr ſprach zu mir: Wirf es hin, daß es dem Töpfer gegeben werde. Ei, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen. Und ich nahm die dreißig Silberlinge, und warf ſie ins Haus des Herrn, daß ſie dem Töpfer gegeben würden." Zach. 11, 10—13. Der Evangeliſt Matthäus ſagt bei Erzählung dieſer Sache in ſeiner Geſchichte des Lebens und Todes Jeſu Chriſti: „Da ging hin der Zwölfe einer mit Namen Judas Iſcharioth, zu den Hoheprieſtern und ſprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verrathen. Und ſie boten ihm dreißig Silberlinge." Und wiederum ſtehet geſchrieben bei demſelben Matthäus: „Da das ſah Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdammet war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hoheprieſtern und den Aelteſten und ſprach: Ich habe übel gethan, daß ich unſchuldig Blut verrathen habe. Sie ſprachen: Was gehet

uns das an? Da ſiehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hob ſich davon, ging hin und erhenkte ſich ſelbſt. Aber die Hohepriester nahmen die Silberlinge und ſprachen: Es taugt nicht, daß wir ſie in den Gotteskaſten legen, denn es iſt Blutgeld. Sie hielten aber einen Rath, und kauften einen Töpfersacker darum zum Begräbniß der Pilger. Daher iſt derſelbige Acker genannt der Blutacker bis auf den heutigen Tag.“

9) Der Gerechte, welchen eure Väter für Silber verkauften, war der wirkliche Meſſias. Er war das Zeichen, das gegeben werden ſollte. Jeſaias ſagt: „Darum wird euch der Herr ſelbſt ein Zeichen geben; ſiehe, eine Jungfrau wird ſchwanger werden, und einen Sohn gebären, den wird ſie heißen Immanuel.“ Jeſ. 7, 14. Das iſt das Zeichen, von welchem eure Propheten erklärten, daß es Viele von euch nicht verſtehen würden. „Und er wird eine Heiligung ſein, aber ein Stein des Anſtoßens und ein Fels der Aergerniß den zweien Häuſern Israels, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jeruſalem, daß ihrer Viele ſich daran ſtoßen, fallen, zerbrechen, verſtrickt und gefangen werden.“ Jeſ. 8, 14 und 15. Und wiederum leſen wir bei Jeſaias: „Und er ſprach: Gehe hin, und ſprich zu dieſem Volk: Höret es, und verſtehet es nicht; ſehet es, und merket es nicht. Verſtocke das Herz dieſes Volks, und laß ihre Ohren dick ſein, und blende ihre Augen, daß ſie nicht ſehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verſtehen mit ihrem Herzen, und ſich bekehren und geneſen.“

Jeſ. 6, 9 und 10. Eure verſtockten Herzen, eure dicken Ohren und eure blinden Augen (ich bin gezwungen, die Worte des Propheten zu gebrauchen) konnten nicht wahrnehmen, was jedem verſtändigen, redlichen Menſchen, der auf die Umſtände achten will, in die Augen fällt. Dieſe Unvollkommenheit eurer Sinne wird nicht immer euer Fehler ſein. Denn derſelbe Prophet ſagt unmittelbar darauf: „Ich aber ſprach: Herr, wie lange? Er ſprach: Bis daß die Städte wüſte werden ohne Einwohner, und Häuſer ohne Leute, und das Land ganz wüſte liege. Denn der Herr wird die Leute ferne wegthun, daß das Land ſehr verlaſſen wird. Doch ſoll noch das zehnte Theil darinnen bleiben; denn es wird weggeführet und verheeret werden, wie eine Eiche und Linde, welche den Stamm haben, obwohl ihre Blätter abgeſtoßen werden. Ein heiliger Same wird ſolcher Stamm ſein.“ Jeſ. 6, 11 — 13. Hier haben wir Hoffnung mit Trübſal vermiſcht. Der Prophet, der eure Verirrung vorausſagte, wird mit derſelben Wahrheit eure Wiederherſtellung voraus verkündigen.

10) Ich will nun das berühmte und ſchöne 53. Capitel des Jeſaias betrachten. Verſchiedene von euren Brüdern, ſo wie auch Andere, wurden durch dieſes Capitel wunderbar bekehrt. Wenn wir mit Redlichkeit und ohne Leidenſchaft die Stelle betrachten, ſo müſſen wir bekennen, daß ſie auf einen leidenden Meſſias hindeutet. Daß es zuletzt einen triumphirenden Meſſias geben werde, iſt eine andere Frage, welcher ich beitrete. Aber hier behaupte ich,

daß eure Propheten erklären, erſt ſolle ein leidender Meſſias ſeyn. Jeſaias ſagt das in dieſem Capitel ſehr nachdrücklich voraus.

11) Jeſaias ſagt zu Anfang dieſes Capitels: „Wer glaubt unſerer Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn geoffenbaret?" woraus man gewiß erſiehet, daß er von etwas reden wollte, das ſehr würde verunglimpft werden.

12) Und dann ſagt er: „Denn er wird vor ihm aufſchießen wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hat keine Geſtalt noch Schöne, und wenn wir ihn ſehen werden, ſo iſt da keine Geſtalt, die uns gefallen ſollte. Er iſt verachtet und verworfen von Menſchen."

13) Wir ſehen aus dem Zuſammenhang, daß der Prophet hier auf eine ſehr ausgezeichnete Perſon anſpielt. Er erklärt, wen er in dieſem 53. Capitel meint, durch die Schlußverſe des 52. Capitels: „Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet und ſehr hoch erhaben ſein. So wie Viele ſich an dir ärgerten (ſein Geſicht war ſo entſtellt, mehr als irgend eines Menſchen, und ſeine Geſtalt mehr denn der Menſchenkinder) ſo wird er viele Völker beſprengen."

14) Der Prophet ſagt auch von dieſer ausgezeichneten Perſon und dieſem erhabenen Character, welches ſicher euer Meſſias iſt: „Siehe, ich habe ihn den Leuten zum Zeugen geſtellet, zum Fürſten und Gebieter den Völkern. Siehe, du wirſt Nationen rufen, die du nicht kenneſt, und Nationen, die dich

nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn, deines Gottes, willen und des Heiligen in Israel; denn er hat dich verherrlichet.“ Jeſ. 55, 4 u. 5.

15) Jeſaias ſagt in dem 53. Capitel noch ferner von dieſer ausgezeichneten Perſon: „Da er unterdrückt und gemartert ward, that er ſeinen Mund nicht auf; wie ein Lamm ward er zur Schlachtbank geführt, und wie ein Schaf vor ſeinen Scheerern ſtumm iſt, ſo that er ſeinen Mund nicht auf. Er ward aus dem Gefängniß und dem Gericht genommen, und wer wird ſein Geſchlecht erklären? Denn er iſt aus dem Lande der Lebendigen weggeriſſen, für die Uebertretung meines Volkes ward er geſchlagen. Und er machte ſein Grab bei den Gottloſen und bei den Reichen in ſeinem Tod.“

16) Dieſe Stelle iſt äußerſt treffend auf Jeſus Chriſtus anwendbar. Er duldete ſchweigend das Unrecht der Unterdrücker. Er ward aus dem Gefängniß genommen, und zum Kreuze geführt. „Chriſtus (ſagt Tacitus) wurde geſtraft durch Pontius Pilatus unter der Regierung des Tiberius.“ Er litt nicht für ſeine eigene Schuld, ſondern für die Uebertretung Anderer. Er machte ſein Grab bei den Gottloſen und bei den Reichen zu derſelben Zeit, das heißt, er wurde gekreuzigt mit Dieben, und Joſeph von Arimathia, ein reicher Mann, erhielt ſeinen Leichnam von Pilatus, „und legte ihn in ſein eigenes neues Grab, welches er hatte laſſen in einen Fels hauen.“

17) Dieſer leidende Meſſias, ſagt Jeſaias unmittelbar darauf in demſelben Capitel, ſoll ein

triumphirender Meſſias werden. Der Prophet ſagt: „Des Herren Vornehmen wird durch ſeine Hand fortgehen. Er ſoll ſehen von der Arbeit ſeiner Seele und befriedigt werden. Durch ſeine Erkenntniß wird mein gerechter Knecht Viele gerecht machen; denn er ſoll ihre Sünden tragen. Darum will ich ihm ein Theil mit den Großen geben, und er ſoll die Beute mit den Starken theilen.“

18) Es iſt nicht nöthig, euch zu beweiſen, daß David, der König Israels, ein wahrer Prophet war. Die Juden mit den Chriſten erkennen ihn dafür. Wir können unbeſtreitbar darthun, daß David von Chriſtus geweiſſagt, und daß er weiſſagte ſowohl von einem leidenden, als von einem triumphirenden Meſſias. In dem 2. Pſalm ſagt David: „Warum toben die Heiden, und die Völker träumen leere Dinge? Die Könige der Erde lehnen ſich auf, und die Herrſcher rathſchlagen mit einander wider den Herrn und ſeinen Geſalbten, und ſprechen: Laſſet uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, wird ſie verlachen, und der Herr wird ſie verſpotten. Er wird dann in ſeinem Zorn mit ihnen reden und in ſeinem Grimm wird er ſie ſchrecken.“ Einer aufrichtigen Seele wird es als eine natürliche und nicht als eine gezwungene Auslegung erſcheinen, daß der Prophet in dieſer Stelle unter den Heiden die Römer, und unter den Völkern die Juden verſtehe; daß die Stelle auf die Leiden Chriſti unter Herodes und Pilatus anſpiele, und nachmals auf die Unglücksfälle, welche

die Juden bei der Zerſtörung Jeruſalems und in ihrer Zerſtreuung unter den Völkern der Welt erfuhren. Daß Chriſtus in der folgenden Stelle deſſelben Pſalmen gemeint ſei, ſcheint eben ſo klar: „Aber ich habe meinen König eingeſetzt auf meinen heiligen Berg Zion. Ich will den Rathſchluß kund thun, der Herr hat zu mir geſagt: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Heiſche von mir, ſo will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.“ David kann hier unmöglich gemeint ſein, denn David hatte nie der Welt Ende unter ſeiner Herrſchaft. Noch kann David gemeint ſein, wo es in dem letzten Verſe deſſelben Pſalmen heißt: „Küſſe den Sohn, daß er nicht zürne.“ David mag ein Sohn Gottes genannt werden; aber Chriſtus iſt derjenige, welcher vorzugsweiſe (κατ᾽ ἐξοχὴν wie man zu ſagen pflegt) der Sohn Gottes genannt wird.

19) Einem aufrichtigen Menſchen erſcheint es als unbeſtreitbar, daß David von Chriſtus weiſſagte in dem 22. Pſalmen. Da*) leſen wir alſo: „Meine

*) Siehe Pſalm 22, 15 — 18. Manche ſagen, das hebräiſche Wort in dem 16. Verſe, das wir gewöhnlich **durchbohren** überſetzen, heiße auch **ein Löwe**, und ſie überſetzen darum einen Theil dieſes Pſalmen alſo: „Meine Hände und meine Füße ſind wie ein Löwe.“ Aber unglücklicher Weiſe zeigt der vorhergehende Vers, der 15., wie irrig dieſe Auslegung iſt; denn dort heißt es: „Meine Kräfte ſind vertrocknet wie eine Scherbe,“ was ſich nicht vereinigen läßt mit den

Kräfte ſind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an meinem Gaumen, und du legeſt mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben, und der Böſen Rotte hat ſich um mich gemacht, ſie haben meine Hände und Füße durchbohrt. Ich mag alle meine Gebeine zählen; ſie ſchauen und ſtarren mich an. Sie theilen meine Kleider unter ſich, und werfen das Loos um mein Gewand." Von Chriſtus wohl, aber nie von David kann man ſagen, daß ſie ſeine Hände und Füße durchbohrten. Dieß deutet ſicher auf den Act der Kreuzigung hin, und die Aenderung, welche Einige von euch in dieſer Stelle durch eine hiervon verſchiedene Ueberſetzung zu machen verſucht haben, ſcheint ganz und gar unpaſſend zu ſein; denn die Aenderung hat keinen richtigen Zuſammenhang mit dem Sinn der Stelle. Schauten ſie und ſtarrten ſie David an, indem ſie alle ſeine Gebeine zählen konnten? Theilten ſie ſeine Kleider unter ſich, und warfen ſie das Loos um ſein Gewand? Aber das Alles thaten ſie in Bezug auf Chriſtus. Der Evan-

---

Worten: „Meine Hände und meine Füße ſind wie ein Löwe." Uebrigens ſpricht nicht bloß David von den durchbohrten Händen und Füßen, ſondern auch der Prophet Zacharia ſpricht von dem Hauſe Davids und den Einwohnern Jeruſalems, welche mit bitterer Bekümmerniß und Reue hinblickten „auf den, welchen ſie durchbohret haben." Siehe Parkhurſt's hebräiſches und engliſches Lexicon über das Wort כאר durchbohren, durchdringen.

geliſt Johannes ſagt: „Die Kriegsknechte aber, da ſie Jeſum gekreuziget hatten, nahmen ſeine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknecht ein Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenähet, von oben an gewirket durch und durch. Sie ſprachen darum untereinander: Laßt uns ihn nicht zertheilen, ſondern darum looſen, weß er ſein ſoll.“

20) Bei dem Propheten Zacharia findet ſich in der zweiten Hälfte des 12. Capitels eine Stelle, welche eurer Betrachtung beſonders würdig ſcheint, da ſie mit der Stelle, welche ich aus dem 22. Pſalmen angeführt habe, in Verbindung ſteht. Bei Zacharia heißt es, bei eurer endlichen Wiederherſtellung zu Jeruſalem, wann der Herr „gedenkt zu vertilgen alle Völker, die wider Jeruſalem gezogen ſind, will er über das Haus Davids und über die Bürger zu Jeruſalem ausgießen den Geiſt der Gnade und des Gebets, und ſie werden auf den hinſehen, welchen ſie durchſtochen (d. h. gekreuzigt) haben, und werden über ihn trauern, wie man trauert um ſein einziges Kind, und ſich um ihn betrüben, wie man ſich betrübt um ſeinen Erſtgebornen.“ Ihr werdet wahrnehmen, daß dieſer Prophet, ſo wie Amos, auf das Verkaufen des Gerechten für Silber anſpielt.

21) Daß David von einem triumphirenden Meſſias weiſſagte, wird von uns Allen leicht zugegeben werden. Er ſagt in dem 110. Pſalmen: „Der Herr ſprach zu meinem Herrn: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.“ David konnte hier nicht von ſich ſelber

ſprechen, denn David iſt nicht im Himmel ſitzend zur rechten Hand des Allmächtigen, denn das iſt der erhöhte Stand Chriſti. (Wir ſollten auch zugeben, daß Jeruſalem wieder erbaut werden und Israel Herrſchaft haben wird. Der Prophet Jeremias ſagt uns, daß „zur letzten Zeit“ ihr erfahren ſollt, daß „die Stadt ſoll wieder auf ihre Hügel gebauet werden.“ Jer. 30, 18 und 24., was ſicher nach ſeiner Zerſtörung durch Titus gemeint ſein muß.) In dem 2. und 3. Verſe dieſes Pſalmen heißt es: „Der Herr wird das Scepter deiner Macht aus Zion ſenden; herrſche mitten unter deinen Feinden. Dein Volk wird willig ſein an dem Tage deiner Macht.“ Und in dem 5. Verſe dieſes Pſalmen heißt es: „Der Herr zu deiner Rechten (welches unſer Chriſtus iſt und euer Meſſias) wird zerſchmeißen die Könige zur Zeit ſeines Zorns.“

22) Es iſt bei Vielen von euch ein großer Stein des Anſtoßes geweſen, daß es eine von dem moſaiſchen Geſetze verſchiedene Verordnung geben ſolle. Manche unter euch gefallen ſich darin, zu ſagen, daß das einmal gegebene Geſetz nicht geändert werden könne. Ihr ſolltet jedoch betrachten, daß nicht bloß Chriſten, ſondern eure eigenen Propheten von einer Aenderung und einem Zuſatz zu eurem früheren Geſetze ſprechen. Ezechiel ſpricht von einer neuen Verordnung: „Und ich will noch weiter mit ihnen einen Bund des Friedens machen, das ſoll ein ewiger Bund ſein mit ihnen.“ Ezech. 37, 26. Maleachi ſagt: „Siehe, ich will meinen Engel ſenden, der vor

mir her den Weg bereiten ſoll. Und auf einmal wird kommen zu ſeinem Tempel der Herr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes.“ Mal. 3, 1. Jeſaias ſagt: „Und ich will einen ewigen Bund mit ihnen machen.“ Jeſ. 61, 8. und meint, daß dieß in den letzten Tagen geſchehen ſolle, und daß der erſte nicht ewig ſei. Aber Jeremias iſt noch deutlicher, denn er erwähnt geradezu „einen neuen Bund.“ Er ſagt: „Siehe, es kommt die Zeit, ſpricht der Herr, da will ich mit dem Hauſe Israel und mit dem Hauſe Juda einen neuen Bund machen, nicht wie der Bund geweſen iſt, den ich mit ihren Vätern machte, da ich ſie bei der Hand nahm, daß ich ſie aus Aegypten führete (welchen Bund ſie nicht gehalten haben, ob ich ihnen gleich ein Ehegemahl geweſen, ſpricht der Herr;) ſondern das ſoll der Bund ſein, den ich mit dem Hauſe Israel machen will: Nach jenen Tagen will ich mein Geſetz in ihr Herz geben, und in ihr Inneres ſchreiben, und will ihr Gott ſein, und ſie ſollen mein Volk ſein. Und wird Keiner mehr den Andern, noch ein Bruder den andern lehren und ſagen: Erkenne den Herrn, ſondern ſie ſollen mich Alle kennen, beide Klein und Groß, ſpricht der Herr.“ Jer. 31, 31 — 34.

23) Jeſus Chriſtus ſagt: „Ihr ſollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Geſetz und die Propheten aufzulöſen; ich bin nicht gekommen, aufzulöſen, ſondern zu erfüllen.“ Das alte Geſetz bleibt in vielen Hinſichten unverändert, und was es von einem neuen

Geſetz oder einem Zuſatze giebt, das iſt das, was eure eigenen Propheten vorausgeſagt haben.

24) Viele von euch nehmen einen Anſtoß daran, daß das Evangelium den Heiden Vorzüge giebt, wozu ſie nach der moſaiſchen Verordnung nicht berechtigt ſind. Ihr könnt nun keine Sclaven aus den Heiden machen, wie in früheren Zeiten, nach dem Geſetze; denn der Apoſtel ſagt: „Gott hat gemacht, daß von einem Blut aller Menſchen Geſchlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen.“ Apoſt. G. 17, 26. Und wieder ſagt er: „Hier iſt kein Jude noch Grieche, hier iſt kein Knecht noch Freier, hier iſt kein Mann noch Weib; denn ihr ſeid allzumal Einer in Chriſto Jeſu. Seid ihr aber Chriſti, ſo ſeid ihr ja Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben.“ Gal. 3, 28 und 29. Dieſe Lehre werdet ihr mit den Erklärungen eurer eigenen Propheten vereinbar finden. Ein Theil des Segens, der den Abraham erwartete, war: „Durch deinen Samen ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden.“ 1 Moſ. 22, 18. Der Prophet Jeſaias ſagt: „Ich, der Herr, habe dich gerufen mit Gerechtigkeit, und will dich bei deiner Hand halten, und will dich behüten, und dich zu einem Bund der Völker geben, zu einem Lichte der Heiden; daß du ſollſt öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniſſe führen, und die da ſitzen in Finſterniß, aus dem Kerker.“ Jeſ. 42, 6 und 7. Und wiederum ſagt Jeſaias von eurem Meſſias: „Es iſt ein Geringes, daß du ſollteſt mein Knecht ſein, die Stämme Jakobs

aufzurichten, und die Aufbewahrten Iſraels wieder=herzuſtellen; ich will dich auch zum Licht den Heiden geben, daß du ſeiſt mein Heil bis an der Welt Ende.“ Jeſ. 49, 6.

25) Der Prophet Micha ſagt, euer Meſſias ſolle in Bethlehem geboren werden. „Und du Beth=lehem Ephrata, obgleich du klein biſt unter den Tauſenden in Juda, ſo ſoll doch aus dir wieder kommen, der in Iſrael Herr ſei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her geweſen iſt. Und er wird auftreten und weiden in Kraft des Herrn, in der Majeſtät des Namens des Herrn, ſeines Got=tes, denn nun wird er groß ſein bis ans Ende der Erde.“ Micha 5, 1 u. 3.

26) Der Evangeliſt Matthäus ſagt: „Da Jeſus geboren war zu Bethlehem im jüdiſchen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, ſiehe, da kamen die Wei=ſen vom Morgenlande gen Jeruſalem, und ſprachen: Wo iſt der neugeborne König der Juden? Wir ha=ben ſeinen Stern geſehen im Morgenlande, und ſind gekommen, ihn anzubeten. Da das der König He=rodes hörte, erſchrack er, und mit ihm das ganze Jeruſalem.“ Matth. 2, 1 — 3. Und nachher ſagt Matthäus, daß Herodes „ſehr zornig ward und ſchickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem töd=ten und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weiſen erforſchet hatte. Da ward erfüllet, das geſagt iſt von dem Propheten Jeremia, der da ſpricht: „Zu Ramah hat man eine Stimme gehört,

Klagen und Weinen und großes Gejammer. Rahel beweinte ihre Kinder, und wollte ſich nicht tröſten laſſen, denn es war aus mit ihnen.“ Matth. 2, 16—18.

27) Eure Stadt Ramah lag, wie ihr wißt, bei Bethlehem „an ſeinen Grenzen.“ Und aus anderen Umſtänden haben wir ein Recht anzunehmen, daß der Evangeliſt paſſend die Worte des Propheten auf dieſe merkwürdige Grauſamkeit des Herodes anwandte, wozu er durch ſeinen Ehrgeiz war aufgereizt worden, der, wie der Weiſe von der Eiferſucht ſagt, „grauſam iſt wie das Grab.“ Die Thatſache der Kinderermordung breitete ſich wahrſcheinlich über einen großen Theil der Welt aus. Wir haben Nachricht von Macrobius, einem heidniſchen Schriftſteller, daß ſie zu Rom bekannt war und beſprochen wurde. Er berichtet (und ihr könnt allzumal ſeine Worte leſen, wenn ihr ſein Buch zur Hand nehmet, wie ich gethan habe): „Als Auguſtus hörte, daß der jüdiſche König Herodes in Syrien alle Kinder unter zwei Jahren hatte tödten laſſen, und daß auch ſein eigener Sohn getödtet worden, ſo ſagte er, es ſei beſſer, das Schwein des Herodes zu ſein, als ſein Sohn.“ *)

---

*) Macrobius, indem er von den witzigen Reden des Kaiſers Auguſtus redet, ſagt: **Cum audisset, inter pueros, quos in Syria Herodes, rex Judaeorum, infra bimatum jussit interfici, filium quoque ejus occisum, ait: Melius est Herodis esse porcum, quam filium. Lib. 2. Cap. 4. Saturnal. Macrobii. De Jocis Augusti in alios, etc. Leyden edit. 1670. 8. p. 332.**

## B.

### Kritiſche und theologiſche Erwiederung.

1) Wenn wirklich Liebe und der Wunſch genauer Erwägung dem Verfaſſer die Feder in die Hand gegeben haben, ſo ſoll es, denke ich, meiner Abhandlung an dieſen Beweggründen nicht fehlen, und ich ſchmeichle mir, jeder verſtändige Leſer werde billiger Weiſe geneigt ſein, dieß zuzugeſtehen.

2) Was die Zerſtreuung aus unſerem Lande und den Umſtand betrifft, daß wir keine Könige haben, ſo werde ich davon in dem zweiten Theile dieſes Werks beſonders handeln.

5) Dieſes 9te Cap. Vers 23 bei Daniel hat viele Ausleger gehabt, welche ſehr mannichfaltige Meinungen hegten, und eine Menge verſchiedener Berechnungen anwandten, ſo daß die evangeliſche Kirche dachte, ſie müßte darunter durchaus die erſte Erſcheinung ihres Meſſias (d. h. Chriſti) vor der Zerſtörung Jeruſalems verſtehen. Das werden wir in Erwägung ziehen, indem wir zuerſt den Zuſammenhang beachten, ob die Viſion damit übereinſtimmen werde oder nicht, und nachher werde ich zur einfachen Erläuterung derſelben übergehn.

Erſtens. Das Wort משיח läßt ſich im Hebräiſchen auf verſchiedene Bedeutungen anwenden; es heißt im Allgemeinen geſalbt; zweitens, gezogen; der Geiſt des Herrn iſt auf mich gezogen, weil der Herr משח mich hervorgezogen hat, den Elenden zu predigen.“ Jeſ. 61, 1. Drittens wird es auf Re-

gierungen und Volksgeſandtſchaften angewendet, wenn ſie auch nicht geſalbt ſind; „und der Herr ſprach zu ihm: Gehe wiederum deines Weges durch die Wüſte gen Damascus, und wenn du hinkommſt, ומשחת ſo ziehe vor den Haſael, König über Syrien zu ſein, und Jehu, den Sohn Nimſi תמשח ſollſt du vorziehen, König über Israel zu ſein, und Eliſa, den Sohn Saphats, von Abelmeholah תמשח ſollſt du vorziehen, ein Prophet zu ſein an deiner Statt.“ 1 Kön. 19, 15 u. 16. Es iſt zu bemerken, daß weder heidniſche Könige noch Propheten mit dem heiligen Oele geſalbt waren. „So ſpricht der Herr למשיחו zu ſeinem Regenten, dem Cyrus“ Jeſ. 45, 1. Nun können die Worte Moshiah, welche in dieſem 9. Capitel Daniels erwähnt ſind, nicht auf Chriſtus bezogen werden in Hinſicht auf ſein Geſalbtſein, denn dieſe Ceremonie fand in dem zweiten Tempel durchaus nicht Statt, weil das heilige Oel zu dieſer Zeit nicht exiſtirte; und als ein öffentlicher Geſandter oder Regent, wurde ja, wie ſehr gut bekannt iſt, ſeine Sendung nicht allgemein anerkannt, ſondern nur von einigen unbedeutenden Individuen, ſeinen Schülern, die ihm nachfolgten.

Zweitens wollen unſere Chriſten die Worte ולהביא צדק עולמים „und ewige Gerechtigkeit zu bringen“ ſo verſtehen, als ob ſie auf Chriſtus anſpielten; wir ſind dagegen wohl unterrichtet, durch alle Berichte, daß ſeine Regierung oder Sendung nicht allgemein war, noch ewig. Ueber 350 Jahre wurden die Anhänger Chriſti beſtändig von den Heiden

verfolgt, bis zur Zeit Conſtantins des Großen, welcher die chriſtliche Secte beſchützte, und ſie öffentlich aus-zubreiten erlaubte. Und werfen wir einen Blick auf unſere Erdkugel, ſo finden wir viele weit ausgedehn-tere Nationen, als die in Europa, welche ſich zu den Lehren Mahomed's, Brama's, Confucius u. ſ. w. bekennen, und welche ſich ſeiner Sendung noch wider-ſetzen und ſie nicht anerkennen; wir können alſo Chriſto nicht im Allgemeinen das „Bringen einer ewigen Gerechtigkeit“ zuſchreiben, da es nicht beſtändig oder allgemein war, und es auch noch nicht iſt.

Drittens will der Verfaſſer des Schreibens an die hebräiſche Nation die Worte ולמשח קדש קדשם „und den Allerheiligſten zu ſalben“ auf Chriſtus be-ziehen. Das iſt ein zweiter Irrthum, weil in der Bibel die Worte קדש קדשם immer nur auf das Allerheiligſte im Tempel, aber niemals auf Perſonen angewendet werden.

Viertens ſtimmt weder die Geburt Chriſti, noch ſeine Leiden mit der Zeit und den Berechnungen überein, die wir in der Viſion Daniels finden, wie ich jetzt darthun werde. Kurz, wenn irgend ein vor-urtheilsfreier Menſch von geſundem Verſtande den Original-Text betrachten wird, ſo wird er nichts ent-decken, was auf Chriſtus bezogen werden kann, ſei es nun auf ſeine erſte oder ſeine zweite Erſcheinung.

Ehe ich eine Erläuterung dieſer Viſion beginne, halte ich für angemeſſen, einige Regeln niederzulegen in Hinſicht der hebräiſchen Sprache, und der bei den

alten Hebräern gewöhnlichen Art, die Zeit zu berechnen, worauf ſich dieſe Viſion ihrem Texte gemäß bezieht.

Erſtlich müſſen wir bemerken, daß das Wort שבוע im Hebräiſchen ſich auf die Cardinalzahl Sieben bezieht, und wir verſtehen unter dieſem Worte eben ſo gut ſieben Tage als ſieben Jahre. (Siehe das Geſetz über die Jubeljahre 3 Moſ. 25, 8.) Es war überhaupt eine periodiſche Berechnung der Israeliten zu jener Zeit, im Umlauf der שמיטות ויובלות „Feier- und Jubeljahre.“

Zweitens müſſen wir die Zeugniſſe beachten, welche uns in סדר הקבלה לה״ר״א״ב״ד den ſucceſſiven Traditionen des Rabbi Abraham Bar David und „den מאור עינים Meor Enaim des Rabbi Ezariah Adomith“ überliefert worden ſind, den Zeugniſſen Philo's und Joſephus gemäß, deren Zeugniſſe authentiſcher ſind und in die Bibel einſchlagen.

Die Zerſtörungsperiode für Judäa und Jeruſalem begann mit der Regierung Nebukadnezar's, Königs von Babylon; im erſten Jahre ſeiner Regierung nahm er gefangen Jojakim, König von Juda, und Daniel, Hananiah, Miſael und Ezarjah, mit vielen aus Juda, die zu Babylon gefangen waren. Im 8. Jahre machte er Jojachim, König von Juda mit 1000 Kriegern zu Gefangenen. Im 23. Jahre ſeiner Regierung nahm er Zedekia, den König von Juda, mit dem Reſte dieſes Stammes, gefangen, und zerſtörte Jeruſalem und den Tempel. Nebukadnezar

lebte nach der Zerſtörung Jeruſalem's 22 Jahre. *) Evilmerodach, ſein Sohn, regierte nach ihm 22 Jahre. Belſazar, ſein Sohn, regierte 3 Jahre. Der ganze Belauf der Zeit jener Herrſcher Babylon's machte 70 Jahre aus. (Siehe das Ende des 2. Buchs der Könige, und das Ende des Jeremias).

Die Regierung des Darius, des Sohns des Ahasverus, begann nun. „In dem erſten Jahre ſeiner Regierung verſtand ich, Daniel, vermittelſt der heiligen Bücher die Zahl der Jahre, davon der Herr geredet hatte zum Propheten Jeremias, daß er die 70 Jahre in der Verwüſtung Jeruſalems erfüllen würde.“ Dan. 9, 2. Deßhalb wandte er ſich im Gebet an den Herrn für die Gefangenen und die zerſtörte Stadt Jeruſalem, und Gott ertheilte in einer Viſion ihm Antwort darauf.

| | |
|---|---|
| „Siebenzig Wochen ſind beſtimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, zu ſein die Vertilgung der Uebertretungen, und Sünden auszulöſchen, und eine Verſühnung der Ungerechtigkeiten zu ſein, und eine beſtändige Gerechtigkeit zu bringen; **) Viſionen zu be= | שבעים שבעים נחתך עלעמך· ועלעיר קרשך· לבלא הפשע· ולחתם חטאות· ולבפר עון· ולהביא צבק עולמים: ולחתם חזין· ונביא ולמשח קרש קרשים: |

*) Dieß wird bezeugt durch eine kleine Bemerkung in dem Texte. Letztes Cap. des Jeremias, Vers 31.

**) Siehe die 6te Regel, das Wurzelwort עלם auf ewig. Die Iſraeliten waren zur Zeit des zweiten Tempels

ſiegeln,*) Weiſſagung und die Salbung des Allerheiligſten.“

In dieſem Verſe unterrichtete der Engel den Daniel, daß von der Zeit der Gefangenſchaft des Zedekia und der allgemeinen Zerſtörung Jeruſalems mit der Zeit ihrer Beſtändigkeit nach der Wiederherſtellung 70 Wochen herauskommen würden (worunter 70 Smitoth verſtanden ſind;) was ſich, wenn man es mit ſieben multiplicirt, auf 490 Jahre belaufen wird, und dieſe waren zu Ende mit dem Anfang der Regierung des Herodes, als es völlig eine römiſche Provinz wurde.

Vers 25. „Wiſſe alſo und ſei weiſe am Ende, Jeruſalem wieder herzuſtellen und wieder aufzubauen bis zu dem erhabenen Fürſten in ſieben Wochen; und in 62 Wochen ſollen die Straßen wiederhergeſtellt ſein; die Schanzen ſollen

ותדע ותשכל מן מצא
דבר· להשיב ולבנות
ירושלים עד משיח נגיד
שבעים שבעה ושבעים
ששים ושנים· תשוב
ונבנתה רחוב· וחרוץ
ובצוק העתים:

---

vollkommener in Hinſicht auf Religion, Moral, Politik und frei von Götzendienſt u. ſ. w. und herrlicher als zur Zeit des erſten.

*) Das Zeitwort ולחתם zu beſiegeln bezieht ſich gleicher Weiſe auf Viſionen, Weiſſagung und die Salbung des Allerheiligſten, die zur Zeit des zweiten Tempels nicht exiſtirte.

wieder errichtet werden, und
mit Feſtigkeit der Zeiten. *)

In dieſem Verſe erklärte der Engel dem Daniel die vorerwähnte Rechnung. Wenn wir rechnen von der allgemeinen Zerſtörung zur Zeit Zedekia's bis zum erſten Jahre des Cyrus, (welcher der erhabene Fürſt war, wovon bei Jeſaias in dem 45. Cap. die Rede iſt) welcher den Gefangenen zu Babylon erlaubte, nach Jeruſalem zurückzukehren und es wieder aufzubauen, ſo werden wir gerade 49 Jahre finden, das Product der 7 Wochen (was 7 Jahre macht für jede Woche.) Von der Zerſtörung bis zum Ende der Regierung Nebukadnezars 22 Jahre. Sein Sohn Evilmerodach 22 Jahre. Belſazar 3 Jahre. Darius 1 Jahr; dann ſind bis zum erſten Jahre der Regierung des Cyrus 49 Jahre voll. Nun ziehe die 7 Wochen ab von 70, ſo bleiben 63, welches 62 macht für die Exiſtenz nach der Wiederherſtellung in einem Zuſtand von Feſtigkeit und Unumſchränktheit; aber von der 62. Woche an wird es in einem Zuſtand der Verwirrung ſein, wie es V. 26 u. 27 erklärt iſt.

Vers 26 „Aber nach den 62 Wochen יכרת משיח wird die Regierung vernichtet werden ואין לו und ihm nicht gehören (d. h. Israel)

*) צוק feſt „ſtark" כראי מוצק wie die Feſtigkeit des Himmels. Hiob 37, 18.

die Stadt und der Tempel ישחית wird unterdrückt*) werden durch das Volk des nachfolgenden Fürſten“ (was ſich auf die Römer bezieht, indem nämlich Herodes, Antipaters Sohn, von römiſcher Abkunft war, welche in Dienſten des Hoheprieſters Hyrkanus ſtanden; und mit Hilfe der Römer wurde die Regierung in ſeine und ſeiner Nachkommen Hände verliehen, als es völlig eine römiſche Provinz wurde bis zur allgemeinen Zerſtörung) וקצו בשטף und ſein Kummer**) wird ſein mit der Flut. Vers 27. „Und er wird mit Vielen einen Bund befeſtigen für eine Woche, und in der Hälfte der Woche wird er machen, daß Opfer und Gaben aufhören, und vom Zuſammenhäufen der Gräuel wird es wüſte ſein, und bis zum Ende und zur Entſcheidung wird es der Verwüſtung preißgegeben ſein.“

Ich habe oben insbeſondere die Berechnung von den 70 Jahren der Gefangenſchaft gegeben, welche die Berechnung der 7 von Daniel erwähnten Wochen ſind; es bleibt mir nun noch übrig, eine umſtändliche Berechnung der 63 Wochen zu geben, der Dauer des zweiten Tempels bis zur Herrſchaft der Römer.

---

*) Von dem Wurzelwort שחח unterdrücken, שחותי „ich bin ſehr niedergedrückt.“ Pſ. 38, 7.

**) Von dem Wurzelwort קוץ ſich kümmern. „Und Rebekka ſagte zu Iſaac קוצתי ich bin bekümmert über mein Leben u. ſ. w. 1 Moſ. 27, 46.

Um jedoch eine umſtändliche Berechnung zu geben, müſſen wir zu den heidniſchen Geſchichtſchreibern unſere Zuflucht nehmen (da die heiligen Urkunden mit der Zeit Haggai's, Zacharia's und Maleachi's beendigt waren) als da ſind Perſer, Griechen und Römer; aber unglücklicher Weiſe weichen ſie ſehr von einander ab in ihren Berichten über die Regierung ihrer Könige, welche um die Zeit des zweiten Tempels lebten. Deßhalb finde ich es paſſender, mich an die Zeugniſſe des Joſephus und Philo zu halten, die es aus den Original-Urkunden genommen haben, welche von den Septuaginta zu Jeruſalem dem Ptolemäus Philadelphus zu Alexandria gegeben wurden, die darum authentiſcher und glaubwürdiger ſind, und da ſie der Berechnung der von Daniel erwähnten 63 Wochen (was ſich auf 441 Jahre belauft) näher kommen.

Ich ſtelle alſo ein Verzeichniß der Hoheprieſter auf, welche in dem zweiten Tempel ihr Amt verwalteten bis zur Regierung des Herodes, und dann bis zu ſeiner Zerſtörung, nach den Tempel-Urkunden über die Aufeinanderfolge der Hoheprieſter.

| | | Prieſter | Jahre |
|---|---|---|---|
| Zeitgenoſſen der perſiſchen Könige. | Joſua, Sohn des Jozodak . | 1 | 36 |
| | Jojakim, ſein Sohn . . . . | 2 | 48 |
| | Eljaſib, ſein Sohn . . . . . | 3 | 21 |
| | Jojada . . . . . . . . . . . | 4 | 23 |
| | Jonathan . . . . . . . . . | 5 | 23 |
| | Jaddua . . . . . . . . . | 6 | 10 |

Zeitgenoſſen der griechiſchen Könige.

| | Prieſter | Jahre |
|---|---|---|
| Onias I. . . . . . . . . . | 7 | 27 |
| Simon I. . . . . . . . . . | 8 | 13 |
| Eleaſar, der Feind des Antiochus | 9 | 20 |
| Manaſſe, der Freund des Seleucus . . . . . . . . | 10 | 27 |
| Simon, der Gerechte . . . | 11 | 28 |
| Onias II. ſein Sohn, zu deſſen Zeit Seleucus den Tempel plünderte, und der Obergewalt des Hauſes David, welche bis zu dieſer Zeit fortbeſtanden hatte, ein Ende machte . | 12 | 39 |

Nun überwanden die Hoheprieſter aus dem Hauſe der Hasmonäer die Griechen und zogen auch die Staatsgewalt an ſich, was nachmals zu Zwietracht und Bürgerkriegen Veranlaſſung gab.

Zeitgenoſſen und Regenten aus dem Hauſe der Hasmonäer.

| | Prieſter | Jahre |
|---|---|---|
| Judas Makkabäus, welcher ſich Antiochus Epiphanes und ſeinen Söhnen Jopter und Demetrius widerſetzte . . . | 13 | 5 |
| Jonathan, ſein Bruder . . | 14 | 19 |
| Simon, mit welchem Antiochus Soter Friede machte . . | 15 | 8 |
| Johanan Hyrkan I. . . . | 16 | 26 |
| Ariſtobul, der erſte König und Hoheprieſter . . . . . . | 17 | 1 |
| Jannäus Alexander . . . | 18 | 27 |
| Alexandra, ſeine Gemahlin . | 19 | 9 |
| Hyrkan II. . . . . . . . | 20 | 34 |

| | | Priester | Jahre |
|---|---|---|---|
| Regierung der Herodianer. | Herodes von Askalon, welcher gewaltſam*) regierte . . . | 1 | 37 |
| | Archelaus, ſein Sohn . . . | 2 | 9 |
| | Herodes, Tetrarch . . . . . | 3 | 34 |
| | Agrippa I. . . . . . . . . | 4 | 7 |
| | Agrippina oder Agrippa II. . | 5 | 30 |

Was die andern Viſionen Daniels betrifft, welche ſich auf einen künftigen Zuſtand und eine allgemeine Wiederherſtellung beziehen, ſo ſtimme ich mit einigen unter den Talmudiſten überein, da es ſo lautet ותפח רוחן של מחשבי קצים „Der Geiſt derer, welche das Ende der Zeit berechnen, mag ausgerottet werden.“

Wenn das dem Daniel nicht erklärt wurde, als der Engel ihm antwortete: „Gehe hin, Daniel, denn

---

*) Man bemerke, daß unſere chriſtlichen Ausleger überſetzt haben: „Aber nach den 62 Wochen יכרת משיח ואין לו wird der Meſſias getödtet werden, aber nicht für ſich ſelbſt“ was, wie der Verfaſſer unſeres Schreibens verſtehen will, mit Chriſti Kreuzigung in Erfüllung ging. Das iſt mir denn unbegreiflich, da nach jenen authentiſchen Zeugniſſen die 63 Wochen, d. h. 441 Jahre, nahe beim Anfang der Regierung des Herodes (ſiehe die Tafel) zu Ende gingen. Von Herodes Regierung bis zu Chriſti Geburt, welche 1 Jahr vor Herodes Tode Statt fand, waren es 36 Jahre; von Chriſti Geburt bis zu ſeiner Kreuzigung 33 Jahre, ein Zeitraum von beinahe 70 Jahren; es wird ſich alſo auf eine Summe von 10 Wochen belaufen, ein Zuſatz zu den bei Daniel, Cap. 9, V. 26 erwähnten 63 Wochen.

es iſt verborgen und verſiegelt bis auf die letzte Zeit.“ Dan. 12, 9., ſo beſtreben wir uns vergebens, es gegen den Willen Gottes zu erklären; wir müſſen es alſo der Fülle der Zeit überlaſſen!

7) Dieſer neufabricirte Rabbi Marochanus mit ſeinem Buche iſt in dem rabbiniſchen Wörterbuche noch nicht bekannt; der Rabbi könnte es jedoch auf eine einfachere und paſſendere Weiſe erklärt haben, in Uebereinſtimmung mit dem Zuſammenhang und der Zeit, ohne von einem Gegenſtande zum andern zu laufen. Der Anfang des Amos erklärt uns, daß ſeine Viſion in den Tagen Uzias, Königs von Juda, und Jerobeams, des Sohnes Joas, Königs von Israel, Statt fand; die vielen Laſten, welche er prophezeite über alle benachbarte Nationen, welche in dem 1. und 2. Capitel erklärt ſind, ſind auf eine vorwurfsvollere Weiſe an die obengenannten beiden Häuſer Israel und Juda gerichtet. In dem 11. Cap. Vers 4 und 5 warf er Juda vor, das Geſetz des Herrn verachtet zu haben ꝛc. und in dem 6. Verſe machte er dem Hauſe Israel Vorwürfe, daß es alle Arten von Beſtechungen angenommen und eine Menge Uebelthaten begangen habe u. ſ. w. (ſiehe den Zuſammenhang.) Ich begreife nicht, was jenen Rabbi angetrieben hat, von dem ſehr einfachen Sinne dieſes Capitels abzugehen.

8) Ein Irrthum erzeugte den andern; das Mißverſtehen des obengenannten Capitels in Amos gab Gelegenheit, auch das 11. Cap. des Zacharia zu verkehren, und in dieſem Stücke gedachte St. Matthäus

oberflächlich in ſeinem Zeugniſſe den Kaufpreiß auf dreißig Silberlinge feſtzuſetzen. Matth. 26, 14 und 15., damit es mit den bei Zacharia vorkommenden Worten übereinſtimmen möchte, obgleich Amos von gar keiner Summe ſpricht.

Es wird dem Leſer augenfällig ſein, daß die chriſtlichen Ausleger in dem Original Nenn- und Zeitwörter, Zeiten und Bedeutungen geändert haben, wie ich in dem Laufe der Erklärung zeigen werde.

Es iſt einleuchtend, daß die Reden des Zacharia, welche auf ſeine Zeit und Verhältniſſe anſpielen (ſiehe die vorhergehenden Capitel des Zacharia), meiſt figürlich und ſinnbildlich gemeint ſind. Zacharia war einer von denen, welche den Tempel und Jeruſalem in ihrer erſten Exiſtenz, ihrer Zerſtörung und Wiederherſtellung geſehen hatten.

Ich frage den Verfaſſer des Schreibens und die chriſtlichen Ausleger, welche dem von St. Matthäus gegebenen Zeugniſſe anhängen, wie ſie jenen Zuſammenhang bei Zacharia damit vereinigen? und was iſt ihre Erklärung (wenn ſie es auf Chriſtus beziehen) von den zwei Stäben und den drei Hirten, welche in dieſem Cap. erwähnt ſind? wer waren ſie? und welche Gemeinſchaft haben ſie mit dem Verkaufe Chriſti nach Matthäus?

Ich habe außerdem viele Beſchwerden gegen die Ausleger und den Verfaſſer des Schreibens 1) daß ſie die Zeit (das Tempus) geändert haben; der Text des 7. Verſes iſt וארעה „und ich habe gehütet" in der vergangenen Zeit; aber die Ausleger haben es

erklärt „ich will hüten“ in der zukünftigen Zeit. 2) der 10. Vers erklärte „daß ich aufhöbe meinen Bund, den ich gemacht habe את כל העמים „mit allen Völkern“ in der Mehrzahl und in allgemeinem Sinne; aber der Verfaſſer des Schreibens hat geändert und ausgedrückt „mein ganzes Volk“ in der Einzahl. 3) Der 12. Vers: „Und ich ſprach zu ihnen: Gefällt es euch הבו שכרי ſo bereitet euch zu meiner Belohnung.“ Das Wort הב geben iſt urſprünglich chaldäiſch, aber im Hebräiſchen iſt es ausgedrückt durch das Zeitwort תן geben. 4) „Und ſie wogen dar, wie viel ich galt שלשים כסף dreißig Silberlinge;“ die chriſtlichen Ausleger haben dieſe beiden Worte verfälſcht, um ſie ſo zu erklären, daß die Stelle übereinſtimmen möchte mit dem Verkaufe Chriſti und der bei Matthäus angegebenen Summe, ob es gleich mit dem Zuſammenhang nicht übereinſtimmt.

Um es gehörig und einfach zu erklären, will ich zuerſt die allegoriſchen Figuren hervorheben, und nachher zu dem Zuſammenhang übergehen.

Der Ausdruck רעים Hirten ſpielt auf die Könige und Propheten Israels an; die zwei Stäbe ſpielen auf Babylon und Perſien an; der Stab חבלים Verwundete, bezieht ſich auf die Könige von Babylon, welche die Zerſtörer und Herren Juda's und Jeruſalem's waren; der Stab נעם angenehm, bezieht ſich auf die Könige von Perſien, welche die Wiederherſteller Juda's und Jeruſalem's waren; שלשת הרעים die drei Hirten, bezieht ſich auf

die drei Könige von Juda, nämlich Jojakim, Jojachin und Zedekia, welche nach einander Gefangene Nebukadnezars waren.

Von den zwei Wörtern שלשם כסף Scholischim Kosseph iſt das erſte ein Nennwort der Würde, das zweite ein Zeitwort; das Wort שלשים Scholischim heißt Hauptleute oder Anführer, „und alle Wagen Aegyptens ושלשים wescholischim und die Hauptleute über alle;" 2 Moſ. 14, 7. Das Wort כסף Kosseph iſt ein Zeitwort und heißt ſich ſehnen; „und weil du denn ja wollteſt ziehen, weil נכסף נכספת Nicksoph Nicksapht du dich ſo ſehr ſehneſt nach deines Vaters Hauſe." 1 Moſ. 31, 30. Ich könnte noch viel mehr Beiſpiele liefern, verweiſe aber den Leſer auf die Concordanz; die Erklärung der Worte שלשים כסף Scholischim Kosseph „die ſich ſehnenden Häupter" bezieht ſich auf die Häupter, welche aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zurückgekehrt waren, wie Daniel, Esra, Nehemia, Serubabel, Schealthial, Mardochai, Bilſan u. ſ. w., welche die Hauptführer Juda's waren und die Wiederherſteller Jeruſalem's und des Tempels.

Nun laßt uns zu dem Texte übergehen, dem 11. Capitel des Zacharia. „Oeffne deine Thore, o Libanon, daß das Feuer deine Cedern verzehre u. ſ. w." was ſich auf die Zerſtörung Jeruſalem's durch die Babylonier bezieht. Vers 7. „Und ich habe die Schlachtſchafe gehütet und auch euch, die Armen der Heerde; und ich nahm zu mir zwei Stäbe, den einen nannte ich נעם angenehm (es bezieht

ſich auf Cyrus), und den andern nannte ich חבלים Verwundete (es bezieht ſich auf Nebukadnezar) und ich hütete die Heerde." Vers 8 ואכחיד את שלשת הרעים בירח אחד „Und ich vertilgte die drei Hirten in Einem Zeitraum (es bezieht ſich auf die drei Könige von Juda, nämlich Jojakim, Jojachin und Zedekia) und meine Seele hatte Ekel an ihnen, und ihre Seelen verabſcheuten auch mich." Vers 9. „Da ſagte ich: Ich will euch nicht hüten; was da ſtirbt, das ſterbe; und was vernichtet werden ſoll, das laß vernichtet werden; und die Uebrigen laſſe ihr Fleiſch einander eſſen (was völlig in Erfüllung ging bei der erſten Zerſtörung). Vers 10. „Und ich nahm meinen Stab נעם angenehm (d. i. Cyrus) und brach ihn entzwei, daß ich brechen will meinen Bund, welchen ich gemacht habe את כל העמים mit allen Völkern." (Es iſt ſehr wohl bekannt, daß die Perſer nach Babylon's Zerſtörung Herren von ganz Aſien wurden). „Und er wurde zerbrochen an dieſem Tage, und die arme Heerde, die auf mich hielt, merkte, daß es das Wort des Herrn war." Vers 12. „Und ich ſprach zu ihnen (nämlich zur Heerde): Gefällt es euch, הבו שכרי *) ſo bereitet euch zu meiner Belohnung, wo nicht, ſo unterlaßt es; und ſie wogen zu meiner Belohnung שלשים כסף die ſich ſehnenden Häupter" (was ſich auf

---

*) Siehe die Concordanz, das Wurzelwort יהב zu= bereiten, oder zu Stande bringen, oder wohin gehen, aber keine andere Bedeutung.

Daniel, Esra und die andern oben erwähnten Männer bezieht, welche für die Wiederherſtellung und Wiederaufbauung Jeruſalem's und des Tempels eiferten). Vers 13. „Und der Herr ſprach zu mir: Gieb ſie hin *) אל היוצר אדר היקר dem würdigen Herrn אשר יקרתי מעליהם den ich erhöhte unter ihnen" (es bezieht ſich auf Serubabel, welcher der Fürſt aus dem Hauſe Davids war zur Zeit der Wiederherſtellung). „Und ich nahm שלשים כסף die ſich ſehnenden Häupter, und übergab ſie dem Herrn in dem Hauſe des Höchſten." Vers 14. „Und dann zerſtörte ich den zweiten Stab את החבלים die Verwundeten, (was ſich auf die babyloniſchen Könige bezieht) zu vernichten die Gemeinſchaft zwiſchen ihm und Juda mit Iſrael." Es iſt mein volles Beſtreben, dieſes Capitel in gehörigem Lichte zu zeigen, und das Ganze des Textes mit ſich in Uebereinſtimmung zu bringen, und auch der Zeit ſeiner Viſionen angemeſſen.

9) Dieſe unwahrſcheinliche Weiſſagung, welche St. Matthäus aus Jeſaias 7, 14 zu verſtehen gedachte, fällt Jedem in die Augen; doch darf ich ſie nicht mit Stillſchweigen übergehen. Erſtens weiß man ſehr wohl, daß im Hebräiſchen das Nennwort בתולה bethulah, ſich auf eine Jungfrau bezieht, aber עלמה elmah auf eine junge Frau; (ſiehe Concordanz das Wurzelwort עלם). „Der Weg eines

*) Das Wurzelwort יצר heißt überhaupt ſchaffen oder bilden; ſiehe die Concordanz.

Mannes בעלמה an einer „*jungen Frau.*“ Prov. 30, 19.

Zweitens ſagt uns jenes Capitel, daß Jeſaias den Auftrag hatte, den Ahas zu tröſten, und daß ihm nicht bange ſein möchte vor den zwei Königen, nämlich *Rezin*, König von Syrien, und *Peka*, dem Sohne des Remalia, König von Israel. Und Ahas ſagte: „Ich will nicht fragen, noch den Herrn verſuchen.“ Aber der Prophet drang es ihm auf und ſagte: „Darum wird euch der Herr ſelbſt ein Zeichen geben u. ſ. w.“ Nun ſollte der Prophet ſeine Rede zu Ahas unterbrechen, und gleich einem Tollen auf eine Viſion oder ein Zeichen überſpringen, das in einer fernen Zukunft ſich ereignen ſollte, bei 700 Jahre nachher, das nach Matthäus auf die Geburt Chriſti anſpielte; in der That ein ſeltſames Zeichen für Ahas, daß er Vertrauen auf ſeine Sendung ſetzen ſollte!

Drittens. Vers 16. „Denn ehe das Kind wiſſen wird, Böſes zu verwerfen und Gutes zu erwählen, wird das Land, das du verabſcheueſt, von ſeinen beiden Königen verlaſſen ſein u. ſ. w.“ Er zeigt deutlich, daß es bloß ein Zeichen für Ahas, aber für Niemand ſonſt ſein ſollte; ferner in dem 8. Capitel, im 3. Verſe erſcheint ja die Erfüllung dieſes Zeichens; „und ich ging zur Prophetin (in demſelben Sinne genommen wie Fürſtin, Gräfin, Frau u. ſ. w.) und ſie empfing und gebar einen Sohn, und der Herr ſprach zu mir: Nenne ſeinen Namen **Mahar Schalal Hasch Baz**;“ (die Bedeutung

dieſer Verbal-Nennwörter in der hebräiſchen Sprache trifft mit den Verbal-Nennwörtern in Emanuel zuſammen); die verworrenen Ideen des Matthäus und des Verfaſſers des Schreibens ſind jeder alltäglichen Faſſungskraft einleuchtend.

* Die Verfälſchung dieſes achten Capitels und 14. Verſes des Jeſaias iſt der anderen ähnlich; die chriſtlichen Ausleger erklärten es als auf Chriſtus bezüglich, ob es gleich weder mit dem Zuſammenhang überhaupt, noch mit den Worten insbeſondere zuſammenſtimmt. Was die einfache Erklärung deſſelben betrifft, ſo iſt in den vorhergehenden Stellen erwähnt, daß Rezin, König von Syrien, und Peka, der Sohn des Remalia, König von Israel, ſich mit einander verbanden, die Herrſchaft des Hauſes David's in Jeruſalem zu zerſtören; aber der Prophet Jeſaias verſprach dem Hauſe David's, es brauche ihnen nicht bange zu ſein vor dieſen zwei Königen, nämlich Rezin und Peka; denn ſie würden nach dem Willen Gottes plötzlich vernichtet werden durch Sanherib, König von Aſſyrien. Nun ſagte der Prophet zu dem Hauſe David's Cap. 8, Vers 12: „Denkt nicht an eine Verbindung, daß dieß Volk denkt ſich zu verbinden; ihr ſollt euch vor ihm nicht fürchten noch bange ſein“ (es bezieht ſich auf den König von Aſſyrien). Vers 13: „Den Herrn der Heerſchaaren ſelber ſollt ihr heiligen, er ſoll eure Furcht und euer Schrecken ſein.“ Vers 14: „Und er ſoll ſein למקדש zu einer Vorbereitung“ und Jehu ſagte קדשו „bereitet eine feierliche Ver-

ſammlung für Baal zu“ 2 Kön. 10, 20. „Und zu einem Stein des Anſtoßens und zu einem Fels der Aergerniß u. ſ. w.“ (es ſpielt auf den König von Aſſyrien an) „den beiden Häuſern von Israel“ (nämlich Rezin und Peka) „welche Schlinge und Fallſtrick den Bewohnern Jeruſalem's ſind.“ Dieſe Viſion ſtimmt dann gehörig zuſammen mit der vorhergehenden Viſion, die in Bezug auf Ahas, König von Juda, erzählt worden iſt.

** Der Verfaſſer des Schreibens möchte die Redensart des Jeſaias Cap. 6, Vers 9 u. 10 mit mehr Recht auf ſich ſelbſt und Leute von ähnlichem Geiſte, als auf die Israeliten anwenden, wenn er fortfährt über einen Gegenſtand zu ſtreiten, der dem menſchlichen Verſtande unbegreiflich iſt; auch giebt es keine ähnliche Erſcheinung im Laufe der Natur, und die Viſionen ſind auch in dem Originaltext des alten Teſtaments nicht in klaren Worten ausgedrückt. Ueberdieß hätte der Verfaſſer beachten ſollen, daß die Evangeliſten ſelbſt in ihren Zeugniſſen hinſichtlich der Geburt Chriſti (des angeblichen Meſſias) in der Art, wie ſie ſein Geſchlecht von David ableiten, nicht mit einander übereinſtimmen.

Ich will nur einige Beiſpiele anführen. In dem 1. Capitel des Matthäus ſind von David bis Serubabel 17 Generationen; aber eine ſehr verſchiedene Angabe werdet ihr 1 Chron. 3, 9—20 finden, ihr werdet nämlich 21 Generationen finden; ihr werdet daſelbſt wahrnehmen, daß Matthäus vier Generationen ausgelaſſen hat, nämlich Ahaziah,

Joas, Amaziah und Jojakim, Könige von Juda. Es iſt darum unbegreiflich, daß Matthäus behaupten ſollte, er gebe einen biographiſchen Bericht, welcher dem in den heiligen Schriften der Propheten enthaltenen vorzuziehen ſei. Es iſt noch auffallender, daß Lucas Cap. 3, Vers 23, 35 eine ſehr ſonderbare und verſchiedene Rechenſchaft über die Genealogie Chriſti giebt. Nach Angabe des Lucas werdet ihr finden, erſtlich, von Abraham bis Chriſtus 55 Generationen, da hingegen Matthäus nur 42 Generationen zählt. Zweitens zählt Matthäus von David auf Serubabel 17 Generationen, Lucas aber giebt von David auf Serubabel 22 Generationen an. Drittens, was äußerſt auffallend iſt, zählt Matthäus die 17 Generationen von David auf Serubabel in dem königlichen Stamm der Könige von Juda, aber die 22 Generationen bei Lucas ſind durchaus nicht vom königlichen Stamme.

Obgleich die Evangeliſten in ihren Zeugniſſen den eigentlichen Tag und die Zeitperiode der Geburt Chriſti ſollten angezeigt haben, ſo übergehen ſie es doch mit Stillſchweigen. Wir haben alſo Grund zu glauben, daß die Zeitrechnung der Chriſten, welche mit dem erſten Januar beginnt, von den Heiden erborgt war, und ihnen nicht die eigentliche Zeitrechnung ſeiner Geburt liefert. Ich will dem Leſer nicht viele tadelnde Urtheile über die evangeliſchen Zeugniſſe aufdrängen, da ich bloß verſprach, das alte Teſtament gegen Anfechtung zu vertheidigen, und es auf einfache Weiſe zu erklären, den Zeiten und

Umſtänden der Israeliten angemeſſen. Ungeachtet alles deſſen, was der Verfaſſer des Schreibens in ſeinem eigenen Buſen hätte wahrnehmen ſollen, hatte er doch die Kühnheit, uns Blindheit, Verſtopfung der Ohren und Verſtocktheit des Herzens u. ſ. w. vorzuwerfen. In der That eine ſehr ſeltſame Behauptnng für einen ſolchen Gelehrten!

10) Was einen leidenden Meſſias betrifft, ſo habe ich in meinen Critiſchen Fragmenten weitläuftig davon gehandelt, und thue darin mit vernünftigen Gründen und mit Bibelſtellen dar, daß die Menſchheit exiſtiren und eine künftige Glückſeligkeit erlangen könne ohne einen allgemeinen Leidenden. Außerdem ſpricht das alte Teſtament nirgends von der Nothwendigkeit der Erſcheinung eines ſolchen Meſſias; obgleich viele Lehrer der europätſchen Kirchen für gut gefunden haben, einen ſolchen in der Bibel zu bezeichnen, ſo ſage ich doch, es iſt bloß in ihrem Gehirne gemiſcht, aber niemals deutlich ausgedrückt in dem alten Teſtamente gefunden worden. Doch ja, in dem 53. Capitel des Jeſaias, da allein iſt der Gordiſche Knoten geknüpft. So will ich denn Alexander nachahmen, und ihn ſo leicht als möglich und mit geringer Mühe löſen, wozu ich in dem folgenden Paragraphen ſchreite. *)

*) Ich habe oft in einigen Capellen einem Krähen von der Kanzel mit menſchlicher Stimme gelauſcht, welches alſo lautete: „Die Juden leſen nie das 53. Capitel des Jeſaias, aus Furcht, ſie möchten durch dieſe

11 — 15) Ich beginne mit dem 52., und gehe nachher zu dem 53. Capitel des Jeſaias fort, da es Eine Viſion iſt; beide ſpielen auf Einen Punct an. Die bei der Auslegung dieſer beiden Capitel begangenen Irrthümer und Mißgriffe ſind anderen vorher beſchriebenen ähnlich.

Obgleich die chriſtlichen Ausleger in dem 52. Capitel „Chriſti freiwillige Erlöſung“ zu erkennen meinen, ſo werden wir doch bei deſſen Prüfung gar nichts finden, was auf einen leidenden Meſſias anſpielen mag; es iſt bloß eine ſchmuckvolle Troſtrede und eine heilſame Viſion für die Israeliten von einer vollkommenen Wiederherſtellung. Die Einfachheit des Zuſammenhangs ſpricht keine andere Sprache, als die, womit der Prophet in dem zwölften Verſe ſchließt: „Denn ihr ſollt nicht mit Eilen ausziehen, noch in der Flucht hinwandern; denn der Herr wird vor euch herziehen und der Gott Israels wird eure

---

Viſion bekehret werden, und werden von ihren Rabbinen ſorgfältig vom Leſen deſſelben abgehalten.“ Ich bezeuge, daß ich niemals von einem ſolchen Abhalten gehört habe; doch iſt etwas Wahres daran, daß die Juden (d. h. die engliſchen) weder dieſes Capitel, noch die ganze Bibel leſen, indem Novellen und Romane mehr nach ihrem Geſchmacke ſind, als ihre heiligen Urkunden, ſo daß ſie kaum ihre gewöhnlichen hebräiſchen Gebete verſtehen; was aber die unzähligen Israeliten in unſerer Zerſtreuung überhaupt betrifft, ſo leſen, verſtehen und erwägen ſie es auch, ſo viel ich weiß.

Nachhut ſein.“ Vers 13. „Siehe, mein Knecht wird weiſe werden (nach der Meinung der Chriſten ſollte Chriſtus als ein Sohn, aber nicht als ein Knecht betrachtet werden) er wird erhöhet und erhoben werden und ſehr hoch ſein.“*) Vers 14: „So wie Viele bei deinem Anblick erſtaunten; ſein Geſicht war ſo verletzt, mehr als irgend eines Menſchen, und ſeine Geſtalt mehr, als aller Menſchenkinder.“ Vers 15: „So wird er viele Völker beſprengen; Könige werden den Mund vor ihm ſchließen, denn ſie werden ſehen, was ihnen nicht war geſagt worden, und werden zu betrachten haben, was nie gehört worden war.“ Es kann alſo durchaus nicht auf Chriſtus bezogen werden, da es in deutlichen Worten von der Wiederherſtellung Israel's redet, das im Allgemeinen durch die ganze Bibel hindurch mit dem Namen mein Knecht in der Einzahl benannt wird. Der letzte Vers: „Denn ſie werden ſehen, was ihnen nicht war geſagt worden, und werden zu betrachten haben, was nie gehört worden war“ ſteht noch überdieß überhaupt im Widerſpruch mit den Grundſätzen und Meinungen der evangeliſchen Lehren, da ſie zur Abſicht hatten, uns einen Glauben und eine Exiſtenz darzuſtellen, welche allen vor Chriſti Geburt lebenden Patriarchen wohl bekannt geweſen,

*) Chriſtus war in der That weder erhöhet noch hoch in dieſer Welt; in Bezug auf die andere Welt bleibt es auch ein allgemeines Geheimniß, was alſo dem Propheten kein großes Anſehen und Vertrauen bei ſeinem Volke verſchaffen konnte.

und insbeſondere von allen Propheten vorausgeſagt worden ſeien, was ſie aus dem alten Teſtament herauszupreſſen ſich erkühnen; jenes aber legte Jeſaias als eine neue Verkündigung vor, die zuvor einem Jeden unbekannt war.

Betrachtet aber nicht als verdächtig und wunderbar, daß uns der Prophet dieſe Viſion in einer Schreibart darſtellte, in welcher er die Einzahl ſtatt der Mehrzahl gebrauchte; denn es iſt wohl bekannt, daß die Israeliten überhaupt in allen Theilen des alten Teſtaments mit der Einzahl des Nennworts bezeichnet werden, als בני בכרי ישראל „Israel iſt mein erſtgeborner Sohn", zuweilen mit der Benennung עבדי „mein Knecht." Beiſpiele dieſer Art werdet ihr allenthalben in der heiligen Schrift finden.

12) Nun laßt uns das 53. Capitel unterſuchen, ob es mit der Idee des vorgeblichen leidenden Meſſias übereinſtimmt. Wenn wir den Sinn des Textes buchſtäblich nehmen (nach der Methode der Chriſten), ſo werden wir einige Andeutungen von ihm finden, z. B. daß er verachtet wurde von dem Volke, verworfen von den Menſchen, und ſeine Leiden u. ſ. w. (und nicht ohne Grund) und ſolches mag wohl auf Chriſtus angewendet werden. Aber der 7. Vers: „Er war unterdrückt und gequält, doch that er ſeinen Mund nicht auf, er iſt wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, und wie ein Schaf vor ſeinen Scheerern ſtumm iſt, ſo öffnet er nicht ſeinen Mund" iſt von Matthäus widerſprochen, Cap. 26, Vers 38: „Da ſprach er zu ihnen: Meine Seele iſt betrübt

bis an den Tod; bleibet hier, und wachet mit mir.“ Vers 39: „Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf ſein Angeſicht, und betete und ſprach: Iſt es möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, ſondern wie du willſt.“ Und ferner Cap 27, Vers 46: „Und um die neunte Stunde ſchrie Jeſus laut: Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen?“ Das Nichtwollen und die Unzufriedenheit Chriſti fallen in die Augen; aber er konnte dem Urtheilsſpruche des Synedrium's nicht entgehen oder entrinnen.

Ferner finden ſich bei Jeſaias im 8. Verſe die Worte מעצר וממשפט לקח „von einer Herrſchaft und Gerechtigkeit war er genommen“ (mit dem Sinne „dieſer nämliche יעצר „wird herrſchen über mein Volk“ 1 Sam. 9, 17) „und ſein Geſchlecht מי ישוחח wer kann es erniedrigen?“ (von dem Wurzelwort שחח erniedrigen); aber die chriſtlichen Ausleger haben neue Wörter in der hebräiſchen Sprache gemacht; ſie überſetzten מעצר וממשפט „aus dem Gefängniß und Gericht“, damit es mit dem Zeugniſſe des Matthäus übereinſtimmen möchte; bekanntlich wird das Nennwort Gefängniß durch die verſchiedenen Ausdrücke בית הכלא Beth hacalah, בית האסורים Beth haasurim, בית הסהר Beth hasahar, aber durch keine andere Namen bezeichnet.

16) Ferner Vers 9: „Und er machte ſein Grab mit den Gottloſen.“ Wir haben ſicherlich keinen Grund, dieſe Thatſache zu läugnen, welche öffentlich vor dem Angeſichte Tauſender von Menſchen Statt

fand. „Und mit den Reichen in ſeinem Tode" dieſer Ausdruck iſt nicht zu verſtehen. Der Verfaſſer des Schreibens ſpielt an auf Joſeph von Arimathia, einen reichen Mann, welcher einer von Chriſti Schülern war, und ſeinen Leichnam von Pilatus erhielt u. ſ. w. Ich nehme die Behauptung auf mich, daß der Verfaſſer die göttliche Viſion ſeiner eigenen Einbildung anpaßt; denn es iſt kaum zu glauben, daß ſie mit ſolcher Umſtändlichkeit von jeder unbedeutenden Nebenſache handeln ſollte, wiewohl es von keiner Wichtigkeit ſein möchte, auf welche Weiſe und wo er begraben wurde.

Was ferner den Vers bei Jeſaias anlangt על לא חמס עשה „weil er keine Gewaltthat begangen", ſo denke ich, es war Gewaltthat genug gegen eine Regierung für einen Menſchen, ſich ſelbſt für den Sohn Gottes und den König des Volkes zu erklären, zu einer Zeit, da das Parlament (oder das Synedrium) und das Publicum dagegen iſt, mit Ausnahme einiger unbedeutenden Individuen, welche ſeinen Einbildungen folgten, wie das neue Teſtament hinlänglich bezeugt. Ferner ולא מרמה בפיו „und es wurde auch kein Betrug in ſeinem Munde gefunden." Das Gegentheil iſt völlig bezeugt bei Matthäus, Cap. 4, Vers 18 u. 19. „Und Jeſus ging an dem Galiläiſchen Meere" u. ſ. w. „Und er ſprach zu ihnen: Folget mir nach, und ich will euch zu Menſchenfiſchern machen." Dieſe unmoraliſche Thatſache wurde wiedergekäuet von Marcus, Cap. 5, Vers 17, und bei Lucas, Cap. 5,

Vers 10.*) Ich will nicht weitläuftig ſein über dieſen Gegenſtand; die Zeugniſſe von dieſer Thatſache geben hinreichenden Grund, die Redlichkeit dieſes Verfahrens zu beachten, was meines Bedünkens Betrug iſt und Gewaltthat für jeden einzelnen Menſchen gegen eine Regierung im Allgemeinen.

17) Der Verfaſſer des Schreibens iſt dem 10. Verſe ausgewichen, da er auf keine Weiſe auf Chriſtus bezogen werden kann. Ich gebe hier den Originaltext mit ſeiner gehörigen Ueberſetzung. ויהוה חפץ דכאו החלי. „doch wen der Herr beliebte, den züchtigte er mit Schmerzen; אם תשים אשם נתשו, יראה זרע, יאריך ימים „wenn du wirſt machen die

*) Dieſe Lehre wurde mit Eifer befolgt während der ganzen chriſtlichen Zeitrechnung. Die Römiſch-Katholiſchen *fiſchten* in manchen Theilen der Erdkugel mit dem Netze des Schwertes, Feuers und Waſſers; ſie unterdrückten in allen ihren Beſitzungen (zu ihrer ewigen Schande!) die Juden ſowohl als auch andere Menſchen von anderem Glauben. Unſere neueren Chriſten, die Anhänger der Reformation, ſetzen die obige Lehre noch fort, aber *mit guten Ausſichten und Menſchlichkeit* und nicht ohne eine wohlthätige Abſicht gegen die Menſchheit; ſie bildeten aus ſich eine *Fiſcher-Geſellſchaft*, zur Unterſtützung für *Fiſcher* oder *Proſelyten*, auch einigermaßen für die armen und unverſtändigen *Fiſche*, welche in ihr Netz fallen. In der That, ein ſolches Gebot oder eine ſolche Lehre iſt an keiner Stelle der Bibel zu finden, noch in den talmudiſchen Abhandlungen der Hebräer.

Seele zum Opfer, wird er ſeinen Samen ſehen, wird er ſeine Tage verlängern; וחפץ יהוה בידו יצלח „und das Wohlgefallen des Herrn wird gedeihen in ſeiner Hand.“ Wir müſſen alle anerkennen, daß Chriſtus nichts von Kindern oder Nachkommenſchaft hatte, auch wurden ſeine Tage nicht verlängert, da er in dem Alter von 33 Jahren gekreuzigt wurde. Und in Hinſicht ſeiner Nachkommen und der Genugthuung für die Leiden ſeiner Seele u. ſ. w. bemerken wir mit Recht nach den Zeugniſſen aller Geſchichtſchreiber, daß die chriſtliche Secte verfolgt wurde von allen Völkern Aſiens und Afrika’s, welche bis auf den heutigen Tag die Religionsgrundſätze der Chriſten verabſchenen, die nach Verlauf von mehr als 300 Jahren nach der chriſtlichen Zeitrechnung nach Europa flohen unter die ungelehrten und ungebildeten Völker dieſes Welttheils. Und ſie fanden an dem heidniſchen Kaiſer Conſtantin dem Großen einen Beſchützer, ihre Lehren Chriſti in Europa unter den Heiden auszubreiten, und für die Menſchheit heilſame Sittenlehren und Geſetze zu verkünden, welche ſie aus dem alten Teſtament geſammelt, und einige gute Lehren, welche ſie von den hebräiſchen und heidniſchen Philoſophen geborgt, die zu jener Zeit in Aſien und Afrika wohnten, welche ſie in ihrem neuen Teſtament vereinigten, und für lauter Offenbarungen und Lehren Chriſti und Viſionen der evangeliſchen Teſtamente ausgaben.

Es war alſo eine leichte Sache, die alten Heiden Europa’s von dem gröbſten Götzendienſt zum

Chriſtenthume zu bekehren, zumal da ſie in der neu=angenommenen Religion gute Geſetze und geſunde Moral, welche der Menſchheit heilſam ſind, gefunden hatten; auf der anderen Seite müſſen wir Conſtantin den Großen darum bewundern und ehren, daß er die gute Moral und die Grundlehren, welche in dem neuen Teſtament dargeſtellt ſind (wiewohl aus dem alten erborgt), begriff, und ihre Ausbreitung unter den heidniſchen Völkern in ſeinen Beſitzungen geſtattete; aber leider ſind ſie im Laufe der Zeit in die Hände der päpſtlichen Macht gefallen, welche ſie in der That durch die abergläubiſchſten Ideen und Gebräuche entweihte. Beiſpielloſe Grauſamkeiten wurden von ihr verübt, Schwert, Feuer und Waſſer wurden von ihr angewendet als die milden Ueber=redungsgründe, das Chriſtenthum anzunehmen, und als kräftige Beweiſe von der Wahrheit ihres Glau=bens. Gelobt ſei Gott, daß in unſerem Zeitalter dieſe Arten von Beweiſen verabſcheuet ſind in den meiſten europäiſchen Staaten, deren Regierungen mit menſchenfreundlichem Sinne allen Religionen und Ueberzeugungen freie Duldung gewähren.

(Aber wir Israeliten, die Nachkommen der Patriarchen, bedürfen keiner Abſchrift, da wir im Beſitze des wohl erhaltenen und wohl verſtandenen Originales ſind. Ein einfacher und wahrer Glaube, und ein richtiges und heilſames Geſetz.)

Ich kehre nun zur Erläuterung des oben er=wähnten 53. Capitels des Jeſaias zurück, deſſen Styl dichteriſcher und allegoriſcher als der der andern

Propheten iſt, und durchaus nicht buchſtäblich genommen werden kann; was bei den prophetiſchen Schriften gewöhnlich der Fall iſt.

Das 52ſte und das 53ſte Capitel des Jeſaias beziehen ſich beide auf eine und dieſelbe Viſion, welche eine herrliche und glückliche Wiederherſtellung bezeichnet; er ſtellt die Israeliten als einzelne Perſon dar, als ſeinen Knecht (ſiehe §. 11), welche viel von ihren Feinden in der Zerſtreuung litten; doch nicht um ihrer eigenen Miſſethaten willen. (Siehe Jeſaias Cap. 40, Vers 1 u. 2 u. ſ. w.). Ungeachtet der großen, aller Redlichkeit zuwiderlaufenden Unterdrückungen, welche Statt gefunden haben, und (ich ſag' es mit Bedauern) in manchen chriſtlichen Staaten noch Statt finden, ſind wir getroſt und hoffen mit Sehnſucht auf die Erfüllung der guten Wünſche und der tröſtlichen Verheißungen, welche in den heiligen Urkunden enthalten ſind, als Weiſſagungen der Propheten Jeſaias, Jeremias u. ſ. w. von einer allgemeinen Wiederherſtellung.

Mit Bewunderung müſſen wir bemerken, daß alle alten Völker im Allgemeinen ſowohl ihre Exiſtenz als auch ihre Religion und ihr Land gewechſelt haben, und einige ſind mit neueren Völkern und Religionen vermiſcht, und ihre urſprüngliche Abſtammung iſt völlig verwiſcht; aber durch ein ganz anderes Loos war das Haus Jakob's ausgezeichnet von dem fernſten Zeitalter der Patriarchen an bis auf den heutigen Tag. Aller der unzähligen Widerwärtigkeiten und Unterdrückungen ungeachtet, von welchen ſie

beſtändig heimgeſucht wurden, haben ſie allem Gifte der Zeiten widerſtanden, und beharren noch bei der Form und den Grundſätzen der patriarchaliſchen Zeit; und in ihrer Zerſtreuung erleuchten ihre Religionsgrundſätze; ihre heiligen Bücher ſind die Quelle der Geſetze; ihr Privatleben ſtellt den mit ihnen zuſammenwohnenden Nationen ihre Eigenthümlichkeit vor Augen, und durch das dichte Gewölke dringen noch die Strahlen des erhabenſten Lichtes und erleuchten das Haus Jakob's nach der Verheißung des Herrn: „Auch wenn ſie ſchon in der Feinde Land ſind, will ich ſie gleichwohl nicht verwerfen, noch ſie ſo verabſcheuen, daß ich ſie völlig vernichtete und meinen Bund mit ihnen bräche; denn ich bin der Herr, ihr Gott.“ 3 Moſ. 26, 44.

Jeſaias ſagt uns in den obengenannten Capiteln alle die Widerwärtigkeiten und Unterdrückungen voraus, welche mit unſerer Zerſtreuung verbunden ſeien, doch nicht um unſerer eigenen Verbrechen willen; und von Moſes an tröſteten ſie nach einander die Israeliten mit erfreulichen Hoffnungen einer künftigen und allgemeinen Wiederherſtellung, einer herrlicheren und für alle Herzen erfreulicheren Zeit, da ſie belebter und in den Lehren der Religion weit beſſer unterrichtet ſein würden; aber keineswegs ſpielen ſie auf einen leidenden Meſſias an, wie es manche aus dieſem Capitel herauszupreſſen gedenken.

Die gegenwärtige Kriſis, mit den günſtigen Veränderungen, welche bei allen Nationen eingetreten ſind, da nun die Verfolgung der Duldung weichen

muß, bietet einen genügenden Beweis des verbeſſerten Zuſtandes der Welt im Vergleich mit vergangenen Zeiten dar, und iſt auch für die Israeliten ein gutes Zeichen hinſichtlich der künftigen Erfüllung der Verheißungen, welche ihnen in den heiligen Urkunden gegeben ſind (wiewohl nicht der Anſicht gemäß, welche der Verfaſſer des Sendſchreibens hat).

18) Ich gehe nun zur Prüfung des verſtümmelten 2ten Pſalmen über, welchen unſer chriſtlicher Verfaſſer auf „das Reich Chriſti" bezieht, welcher größtentheils mißdeutet iſt, nicht verſtanden in dem eigenthümlichen Geiſte der hebräiſchen Sprache, und falſch und unrecht angewendet.

Bevor ich meine Prüfung beginne, muß ich des Leſers Aufmerkſamkeit auf einige allgemeine grammatikaliſche Regeln lenken, welche auf alle Sprachen anwendbar ſind. Es iſt eine allgemeine Regel, daß jeder Text oder Satz mit ſich ſelbſt im Einklang ſtehen muß, erſtens in dem eigenthümlichen Styl; zweitens in Caſus, Genus, Perſon und Numerus; drittens in der Conjugation; viertens in dem Tempus.

Alle unſere Ueberſetzungen werden in dieſem Capitel als mangelhaft erfunden werden, wenn wir ſie nach dieſen Regeln prüfen. Ich will Schritt vor Schritt die Verſtümmelungen aufzählen, welche dieſer Pſalm durch die Hände unächter Ueberſetzer erlitten hat. Erſtlich „Und die Herren rathſchlagten mit einander wider den Herrn und ſeinen משיחו Geſalbten" (was ſie auf Chriſtus bezogen). Ich habe in den vorderen Theilen dieſer Abhandlung hin-

länglich auseinandergeſetzt und dargethan, daß die *Salbung* mit der Zerſtörung des erſten Tempels aufhörte. Wenn Chriſtus von Johannes getauft wurde, ſo iſt dieß eine für ſich beſtehende Thatſache, hat aber keine Verbindung mit dem alten Teſtamente. Zweitens ſagte er „der Prophet verſteht in dieſer Stelle unter den *Heiden* die Römer und unter den *Leuten* die Juden.“ Die zwei Ausdrücke im Hebräiſchen, nämlich גוים ולאומים beziehen ſich auf *Völker* und *Glaubensparteien* im Allgemeinen und nicht anders. Kann denn der Verfaſſer des Schreibens eben ſo überſetzen in dem Verſe: „So behaltet es nun und thut's u. ſ. w. und müſſen ſagen, dieſes הגוי הגדול „*große Volk* iſt weiſe und verſtändig.“ 5 Moſ. 4, Verſe 6, 7, 8, wo das Wort גוי eben ſowohl auf die Israeliten als auf andere Völker angewendet wird. Drittens: „Aber ich habe meinen König eingeſetzt auf meinen heiligen Berg Zion.“ Es iſt bekannt, daß Zion die Wohnung David's war, und bei der erſten Zerſtörung Jeruſalem's zerſtört wurde; demnach war Chriſtus nie im Beſitze deſſelben. Viertens: „Heiſche von mir, ſo will ich dir die Heiden zum Erbe geben und *die äußerſten Theile* der Erde zum Eigenthum.“ Das kann David nicht ſein, ſagte der Verfaſſer des Schreibens, u. ſ. w.; die Ueberſetzer haben die gewöhnlichen grammatikaliſchen Regeln nicht beobachtet. Es iſt bemerkenswerth, daß das Wort im Singular heißt אפס *ein Theil*, im Plural אפסי *die Theile*; aber in einem allgemeinem Sinne כל אפסי *alle*

Theile, wie es ausgedrückt iſt bei Jeſaias, Cap. 52, 10 וראו כל אפסי ארץ „und alle Theile der Erde werden ſehen das Heil unſeres Herrn"; dieſe Regel iſt durch die ganze Bibel hindurch zu beachten; in dieſem Pſalmen iſt bloß eine Mehrheit ausgedrückt ואחזתך אפסי ארץ „und die Landestheile zu deinem Erbtheil", aber nicht in einem allgemeinen Sinne, und folglich muß es bloß auf David ſelbſt angewendet werden, aber keineswegs auf einen Meſſias, wie manche Ausleger ſich bemüht haben dieſes Capitel zu erklären. Fünftens נשקו בר „Küſſet den Sohn, daß er nicht zürne." In dem 7. Verſe ſteht die Conjugation in der zweiten Perſon: „Der Herr hat geſagt zu mir בני אתה du biſt mein Sohn", aber in dieſem 12. Verſe: „Küſſet den Sohn" u. ſ. w. ſteht die Conjugation in der dritten Perſon. Ferner ſteht in dem 7. Verſe die Conjugation auf eine beſtimmte Weiſe, in dem letzten aber auf eine unbeſtimmte Weiſe, indem der Buchſtabe ה h in dem Original herausgefallen iſt, welcher die beſtimmte Weiſe ausdrückt הבר dieſen Sohn, oder es mochte geheißen haben ברי meinen Sohn, mit einem ſervilen י i. Sechstens: Die chriſtlichen Ausleger haben willkührlich die Bedeutung dieſer beiden Wörter נשקו בר geändert, indem das erſte ein Zeitwort iſt und das zweite bloß ein Beiwort. Das Wurzelwort נשק hatte vier verſchiedene Bedeutungen, worunter die ſich nähern iſt, wie in folgenden Beiſpielen: „Ich hörte das Geräuſch der Flügel der lebendigen Geſchöpfe משיקות, die ſich einander

*näherten* (Ezech. 3, 13) und auch „Gerechtigkeit und Friede נשקו haben ſich *genähert*“ Pſ. 85,11. Siebentens: Das Wort בר ein Sohn findet ſich bloß in der chaldäiſchen Sprache, aber der eigentliche Ausdruck im Hebräiſchen iſt בן. Man bemerke, daß in dem 7. Verſe das hebräiſche Wort בן gebraucht iſt „der Herr ſagte zu mir בני אתה *du biſt mein Sohn*, aber in dem 12. Verſe findet ſich der chaldäiſche Ausdruck בר Sohn. Ich wünſchte zu wiſſen, was für grammatikaliſche Regeln und was für eine Etymologie die chriſtlichen Ausleger zu ihrer Abſicht gebraucht haben. — Wenn wir aber dieſes Capitel auf David ſelbſt beziehen, ſo werden wir aller vorerwähnten Fragen überhoben ſein. Es wird in der Bibel gar wohl erzählt, daß David der von dem Propheten Samuel nach dem Willen Gottes geſalbte König war, und daß die benachbarten Fürſten, nämlich die der Midianiter, Amalekiter, Philiſter und von Tyrus u. ſ. w. alle ſeine Feinde waren „ſie ſetzten ſich gegen den Herrn und ſeinen Geſalbten“, (was ſich ganz paſſend auf David bezieht) ſeine Herrſchaft zu vernichten. Aber Gott verſprach ihm, alle ſeine Feinde zu unterwerfen, in den Worten: „Heiſche von mir, ſo will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und zu deinem Beſitzthum אפסי ארץ *die Theile ihres Landes*; du ſollſt gegen ſie ſtürmen mit der eiſernen Ruthe“ (worunter das Schwert zu verſtehen) und die Verheißung des Herrn ging wirklich in Erfüllung, denn er beſiegte alle benachbarte Fürſten. Nun redet er in der Sprache

der Züchtigung und Warnung, Vers 10: „Darum ſeid nun weiſe, o ihr Könige! ſeid verſtändig, ihr Richter des Landes.“ Vers 11: „Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern.“ Vers 12: „נשקו בר Nahet euch rein (von dem Wurzelwort ברר rein) „daß er nicht zürne“ (bezieht ſich auf Gott) und ihr umkommet auf dem Wege, wann ſein Zorn beginnt zu entbrennen; aber wohl allen, die auf ihn trauen.“

Ich ſchmeichle mir, daß jeder redliche Leſer dieſer einfachen Auslegung Gerechtigkeit widerfahren laſſen und der Wahrheit die Ehre geben werde.

19) Um den 22. Pſalm in keiner beſſeren Verfaſſung als den vorerwähnten zu laſſen, wählen die chriſtlichen Ausleger Ausdrücke und Redensarten aus, machen neue Wörter in der hebräiſchen Sprache und eine neue Wortfügung in der dichteriſchen Schreibart, lediglich um ihre Meinung zu unterſtützen; ſie zwängen Viſionen aus den einfachſten Stellen, aus Gebeten, Lobgeſängen und Gedichten, obgleich ihre Verfaſſer nicht von Weitem daran dachten, Viſionen beſchreiben zu wollen.

Was die Ausdrücke betrifft, ſo ſagt der 17. Vers dieſes Pſalmen: „Denn Hunde haben mich umgeben, eine Menge Gottloſe haben mich umringt כארי wie einen Löwen, meine Hände und Füße.“ Das Wurzelwort iſt alſo ארי ari ein Löwe, das כ K iſt da bloß ein ſerviles, und drückt das vergleichende wie aus; aber unſere Ueberſetzer und Herr Parkhurſt machten ein neues Wurzelwort, nämlich כאר kaar

durchſtechen, wiewohl wir keinen ähnlichen Ausdruck in der ganzen Bibel und hebräiſchen Sprache finden; das eigentliche Wurzelwort dafür iſt כרה karah durchſtechen oder durchgraben, aber nicht כאר. Dieſe neue Bildung eines Wortes gab Veranlaſſung, auch die Wortfügung zu ändern, ſie ſetzen das Comma nach „umringten mich, ſie durchſtechen u. ſ. w., obgleich der hebräiſchen Sprache gemäß der Halt nach dem Worte כארי, aber durchaus nicht vor ihm ſtehen muß. Zweitens gehört nach der neuen Erfindung der Buchſtabe י i in כארי weder zu einem Wurzelwort, noch zu einem ſervilen, und iſt völlig überflüſſig.

Ferner: „Ich mag ſagen *) alle meine Gebeine, ſie ſchauen und gaffen auf mich.“ In der That, Niemand kann irgend einen Sinn aus dieſer Redensart herausbringen, ſagen oder reden zu oder mit ſeinen Gebeinen, gewiß nicht. Was das „Theilen ſeiner Kleider“ u. ſ. w. betrifft, ſo habe ich nichts zu ſagen, ſondern wir müſſen den Evangeliſten Glau-

---

*) Anmerk. des Ueberſ. Dieſe Bemerkung des gelehrten Bennett verdankt ihren Urſprung wohl ohne Zweifel ſeiner mangelhaften Kenntniß der engliſchen Sprache. Im Engliſchen heißt es: I may tell all my bones; zu Deutſch: Ich mag zählen alle meine Gebeine; was unſtreitig einen vernünftigen Sinn giebt. Das Wort tell heißt ſowohl ſagen oder reden als auch zählen. Bennett ſcheint nur die erſtere Bedeutung des Wortes gekannt zu haben, und daher ſeine Bemerkung.

den beimeſſen, ob ſie gleich unzuverläſſig ſind und nicht übereinſtimmen, wie ich bereits gezeigt habe.

Aber alle Zweifel ſchwinden, wenn wir dieſes ganze Capitel auf David ſelbſt beziehen, als ein Privatgebet, das mit einem dichteriſchen Lobgeſange endigt, worin er ſeine eigenen Umſtände ſchildert. Die Bibel giebt vollſtändige Nachricht über die Verfolgungen, die er von König Saul und allen ſeinen Freunden und Verbündeten erlitt; er war gezwungen, vor Achis, dem König von Gath, ſich raſend zu ſtellen (ſiehe 1 Sam. 21, 13 — 15). Er wurde auch von ſeinem Sohne Abſalom verfolgt, ſeine Verfolger plünderten auch ſeine Paläſte und theilten nicht nur ſein Eigenthum, ſondern ſchändeten auch ſeine Weiber u. ſ. w. Dieſer Pſalm iſt alſo ein Gebet, das, wie eben erwähnt, auf ihn ſelbſt anſpielt; aber wir ſollten keineswegs darin nach Viſionen ſuchen, die ſich auf eine entfernte Zukunft irgend eines Meſſias bezögen. Wir haben auch keinen Grund, uns nach einer ganz genauen und buchſtäblichen Auslegung umzuſehen; denn das kann bei einer dichteriſchen und allegoriſchen Schreibart niemals beobachtet werden; es ging noch nie ganz genau in Erfüllung, noch wird es in Zukunft der Fall ſein.

20) Dieſes Capitel bei Zacharia wurde von dem Verfaſſer des Sendſchreibens buchſtäblich genommen, und zwar bloß in dem letzten Theile deſſelben, ob es gleich mit dem Zuſammenhang überhaupt nicht übereinſtimmt. Ich wünſchte, der genannte Verfaſſer hätte uns eine Erläuterung des Uebrigen gegeben,

und uns geſagt (in ſofern er's auf Chriſtus bezieht), wo die Wehklage von Hadrimon im Thale von Megadon war, und wer die Familien Nathan's, Levi's, Simei's u. ſ. w. waren. Ich meine, der Verfaſſer des Schreibens habe nur gewiſſe Ausdrücke oberflächlich aufgeſchnappt, und wenig auf das Ganze geachtet. Da Zacharia bei dem Anfang der Wiederherſtellung Jeruſalem's nach der babyloniſchen Gefangenſchaft zugegen war, ſo war ſeine ganze Sendung auf Ermunterung der Israeliten gerichtet, die Rückkehr nach Jeruſalem mit kühnem Muthe zu unternehmen. Er tröſtet auch die Gefangenen, indem er ſagt: „Ueber das Haus David's und über die Bewohner Jeruſalem's will ich ausgießen den Geiſt der Gnade und Barmherzigkeit, und ſie werden auf den ſehen, welchen ſie zerſtochen haben, und ſie ſollten um ihn trauern u. ſ. w.“ Zach. 12, 10, was ſo zu verſtehen iſt, daß die Heiden die Grauſamkeiten bereuen ſollten, welche ſie an König Zedekia begangen, dem in der Gefangenſchaft von Nebukadnezar die Augen waren ausgeſtochen, und der zuletzt mit den noch übrigen Gefangenen getödtet worden war. 2 Kön. 25, 7. Die beredte Sprache Zacharia's ging alſo bloß auf ſeine Zeit, und bezieht ſich auf die Wiederherſtellung des Hauſes David's nebſt den vielen erwähnten vornehmen Familien zu Jeruſalem, und auf den zweiten Tempel.

21) In der Auslegung dieſes 110. Pſalmen ſtimmen unſere hebräiſchen Ausleger nicht miteinander

überein. Einige beziehen ihn auf Abraham mit Bezug auf den Segen Melchiſedek's u. ſ. w.; andere laſſen ihn auf König David's Triumph über Saul anſpielen u. ſ. w.; andere beziehen ihn vornehmlich auf einen künftigen triumphirenden Meſſias u. ſ. w. Aber in allen ihren Auslegungen ſind manche gezwungene Redensarten, welche in den Zuſammenhang dieſes Liedes nicht wohl paſſen. Unſere chriſtlichen Ausleger beachteten die letzte Auslegung der Rabbinen, zogen ſie den andern vor, und fanden für gut, ſie auf ihren Meſſias zu beziehen, worunter ſie „das Reich Chriſti" u. ſ. w. verſtanden. Alle ihre bei Auslegung dieſes Pſalmen begangenen Mißgriffe zu nennen, würde zu weit führen; nur im Allgemeinen will ich ſagen, daß ſie Hauptwörter, Zeitwörter, Zeiten und Wortfügung verdorben und verändert und ſomit den eigentlichen Sinn entſtellt haben. Ich will alſo nur den hebräiſchen Originaltext mit einer buchſtäblichen Ueberſetzung vorlegen, ſo wird der Abſtich ſehr in die Augen fallen, und der Text wird meine Erklärung gegen diejenigen, welche einer entgegengeſetzten Meinung huldigen, in Schutz nehmen.

Es iſt zu bemerken, daß die Pſalmen nicht alle von David ſelbſt verfaßt worden ſind, manche waren von verſchiedenen levitiſchen Dichtern geſchrieben, als Aſſaph, Heman, Jeduthun u. ſ. w. Sie beſtehen aus Gebeten, Lob- und anderen Liedern u. ſ. w. und ſpielen auf verſchiedene Ereigniſſe

des öffentlichen oder des Privatlebens an. Dieſer 10. Pſalm iſt bloß ein von einem levitiſchen Dichter verfaßtes Lied mit Bezug auf den Ruhm und die Siege ſeines Herrn, des Königs David.

1. Lied auf David: Der Herr verſprach meinem *) Herrn: **) Warte auf meine rechte Hand, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.

לדוד מזמור: נאם יהוה לאדני, שב לימיני, עד אשית איביך הדם לרגליך.

2. Deinen ruhmvollen Herrſcherſtab wird der Herr aus Zion ſenden; herrſche du immitten deiner Feinde!

מטה עזך, ישלח יהוה מציון; רדה בקרב איביך!

3. Dein Volk wird freiwillig zuſammentreten an dem Tage, da du ſie ordneſt auf den heiligen Bergen; von der Geburt, von dem Glanz der Morgenröthe iſt euch rühmlich der Thau deiner Jugend.

עמך נדבת, ביום חילך בהררי קדש; מרחם, משחר, לך טל ילדתך.

---

*) Es iſt zu bemerken, daß das Wort אֲדֹנִי an dieſer Stelle bedeutet mein Herr; es wird ganz anders ausgeſprochen als אֲדֹנָי Gott, welches beſſer zu dem Texte paßt.

**) „Warte auf meine rechte Hand" bezieht ſich auf die Stärke und den Beiſtand Gottes. „Die rechte Hand des Herrn wirkte mit Kraft." Pſ. 118, 16.

4. Der Herr hat geſchworen und es wird ihn nicht gereuen, du biſt der beſtändige Oberanführer *), verlaſſe dich auf mein Wort, mein gerechter König! **)

נשבע יהוה ולא ינחם, אתה כהן לעולם; על דברתי מלכי צדק!

5. Der Herr zu deiner rechten Hand hat Könige zerſchlagen an dem Tage ſeines Zorns.

אדני על ימינך מחץ ביום אפו מלכים.

6. Er wird richten unter den Heiden eine Menge Körper; er ſchlug ab das Haupt des Landes Rabbah. ***)

ידין בגוים מלא גויות; מחץ ראש על ארץ רבה.

---

*) כהן heißt hier Oberanführer, z. B. „und Davids Söhne waren כהנים Oberanführer." 2 Sam. 8, 18. Auch „Und Ira, der Jairite, war כהן ein Oberanführer zu David's Zeit." 2 Sam. 20, 26.

**) מלכי צדק Malchi Zedek ſind zwei abgeſonderte und verſchiedene Wörter. Das erſte iſt ein Hauptwort mit einem Fürwort מלכי mein König; das zweite iſt ein Beiwort צדק gerecht.

***) ארץ רבה Das Land Rabbah; es iſt zu bemerken, daß in dem Original beide Wörter Nennwörter ſind und in der Einzahl ausgedrückt (die Corruption iſt augenfällig); es bezieht ſich auf den König von Rabbah. „Und Joab ſtritt wider Rabbah der Kinder Ammon, und eroberte die königliche Stadt u. ſ. w. und er nahm die Krone ihres Königs von ſeinem

| | |
|---|---|
| 7. Von dem Strom auf dem Wege wird er erfriſchet werden, daß er ſein Haupt erheben mag. | מנחל בדרך ישתה, על כן ירום ראש. |

22) Ich begreife nicht, was die Chriſten und insbeſondere auch der Verfaſſer des Sendſchreibens in den vorhergehenden Capiteln unter dem Ausdruck „Bund“ verſtehen. Meinen ſie, das heiße eine Aenderung des moſaiſchen Geſetzes oder ein Zuſatz dazu? Es exiſtirt kein Wörterbuch, das eine ſolche Erklärung dieſes Wortes giebt; alle jene Stellen bei Ezechiel, Maleachi, Jeſaias und Jeremias, in welchen der Verfaſſer des Sendſchreibens nach einer Beſtätigung ſeiner Gedanken ſuchte, liefern nichts zu ſeinen Gunſten.

Es iſt klar, daß alle jene Viſionen bloß auf die Wiederherſtellung des zweiten Tempels gingen, und beſonders darauf abzielten, die Gefangenen aufzumuntern und zu ermuthigen, daß ſie nicht verzweifeln möchten, oder alle Hoffnung auf eine glückliche und glorreiche Wiederherſtellung verlören. Jeremias, welcher ſelbſt unter den Gefangenen war, ſprach auf eine ſehr ausdrucksvolle und eifrige Weiſe; der Ausdruck: „Ich will machen ברית חדשה einen neuen Bund mit dem Hauſe Israel“ u. ſ. w. ſoll ſo viel heißen als: Sie ſollten an Gott einen innigeren Verbündeten und Schutzherrn finden, als da er ſie aus

---

Haupte u. ſ. w. und ſie ward geſetzt auf David's Haupt.“ 2 Sam. 12, 26—30.

Aegypten führte. Die Worte im Hebräiſchen כרת ברית einen Bund machen heißen in der ganzen Bibel nichts Anderes als ein enges Bündniß und Freundſchaft. „Und ſie machten beide ברית einen Bund." 1 Moſ. 21, 27. „Und alſo machten ſie ברית einen Bund zu Berſaba." V. 32. „Hüte dich, daß du nicht macheſt ברית einen Bund mit den Einwohnern des Landes" u. ſ. w. 2 Moſ. 34, 12. In keinem Theile der Bibel iſt darunter irgend eine Veränderung der Geſetze oder Gebote oder nur irgend eine Beziehung darauf zu verſtehen; ſolch ein hineingezwungener Sinn dieſes Wortes iſt bloß von unſerem chriſtlichen Ausleger angenommen worden, in der Abſicht, dadurch, daß er es auf das Geſetz anſpielen ließe, die evangeliſche Lehre zu unterſtützen. Und in Hinſicht des moſaiſchen Geſetzes ſagte der Prophet deutlich: „Dieſen Bund will ich machen mit dem Hauſe Israel nach jenen Tagen, verſprach der Herr; ich will legen meine Geſetze in ihr Inneres, und will ſie ſchreiben in ihre Herzen u. ſ. w. Jer. 31, 31 u. 33.

Die Talmudiſten ſowohl als die Geſchichtſchreiber legen hinlängliches Zeugniß ab über den vollkommnen Zuſtand der Israeliten in Bezug auf Politik, Staatsangelegenheiten und beſonders auf Theologie und alle Zweige der Gelehrſamkeit, in welchen allen die חכמי המשנה Lehrer der Miſchna zur Zeit des zweiten Tempels denen weit überlegen waren, welche zur Zeit des erſten Tempels lebten. Maleachi lebte auch zur Zeit der Wiederherſtellung, und er

ſowohl als Daniel, Nehemia, Haggai und Zacharia waren die Hauptführer und Bevollmächtigten zwiſchen den perſiſchen Königen und den Häuſern David und Israel, und ihre ganze Thätigkeit hatte bloß die zeitlichen Verhältniſſe und die Friedensſtiftung für Israel und Jeruſalem zum Gegenſtande.

Fürwahr, meine Brüder, wenn ihr alles mit unbefangenem Blicke betrachtet, ſo werdet ihr finden, daß alle die in den vorerwähnten Capiteln gegebenen Verheißungen zur Zeit, da Chriſtus lebte, nicht erfüllet waren, ſo wenig, daß mit ihrer Erfüllung noch nicht einmal ein Anfang gemacht worden war. Im Gegentheil nahm gerade in dieſer Periode die Zerſtreuung Israels gewaltiger überhand als vorher, was ſeinen Grund in der ausgebreiteten Macht der Römer hatte (worüber ich im zweiten Theile gehörigen Bericht erſtatten werde). Was Chriſtus betrifft, ſo geben die Geſchichtſchreiber hinreichende Nachricht darüber, daß ſeine eigenen Jünger und ihre Nachfolger beſtändig von den Heiden verfolgt worden ſind über 300 Jahre lang nach ſeinem Tode, ja bis zur Zeit Conſtantin's des Großen, welcher die chriſtliche Secte beſchützte, ſeit welcher Zeit die chriſtliche Religion beſtändig in Europa geblüht hat. Aber ihren gegenwärtigen herrlichen Zuſtand hat ſie nicht den Grundſätzen dieſer Religion zu danken, ſondern umgekehrt, die weite Verbreitung dieſer Religion hat ſie ihrem herrlichen Zuſtande und ihrer Staatsklugheit zu verdanken, und den ausgebreiteten Kenntniſſen vieler ihrer Bekenner in allen Zweigen der Künſte

und Wiſſenſchaften, und der Ausbildung aller ihrer Geiſtesanlagen, welche auch ihre Religionsgrundſätze verſchönerten.

23) Ich begreife nicht, wie Chriſtus ſagen konnte: „Ich bin nicht gekommen, das Geſetz aufzulöſen, ſondern zu erfüllen.“ Sollte ich mich auf das Einzelne der moſaiſchen Geſetze einlaſſen, um das Gegentheil darzuthun, ſo müßte ich den ganzen Pentateuch wiederholen; doch nein, es reicht hin, nur die Hauptgeſetze deſſelben zu berühren, wie nämlich anſtatt der Beſchneidung, welche als ein heiliges Zeichen an unſeren Leibern beobachtet wurde, ſeine Nachfolger bloß mit Waſſer beſprengen; (leicht genug!) was den Sabbath betrifft, welcher die Hauptgedächtnißfeier der Schöpfung iſt, ſo iſt er auf den Sonntag verlegt zum Andenken an Chriſti Auferſtehungstag, und überhaupt haben die chriſtlichen Ritualgeſetze alle die Feſttage u. ſ. w. abgeſchafft, welche nach dem moſaiſchen Geſetze ſtreng gefeiert werden ſollten. Wenn alſo die obige Aeußerung Chriſti (nach Matthäus) als wirklich, gewiß und buchſtäblich zu nehmen iſt, dann werdet ihr mir verzeihen, ihr lieben Chriſten, wenn ich euch offen herausſagen muß, daß ihr die Vorſchrift eures Geſetzgebers Jeſus Chriſtus durchaus nicht haltet und befolgt.

Ein guter Herr unter den Chriſten ſagte zu mir: Sie wiſſen nicht, was Chriſtus mit den Worten ſagen will: „Ich bin nicht gekommen, das Geſetz aufzulöſen, ſondern zu erfüllen.“ Wir ſind nicht an das ganze moſaiſche Geſetz gebunden und die Meinung

iſt, „daß das alte Geſetz in der Perſon Chriſti ſelbſt erfüllet worden iſt.“ Ich entgegnete: Dieſe Erklärung iſt unbegreiflicher als die Stelle ſelbſt; der Ausdruck „erfüllet in ſeiner eigenen Perſon“ macht bloß einen Wortlaut, hat aber keinen Sinn. Zweitens: Warum wurde denn dieſes heilige Weſen nicht vor Moſes hervorgebracht, um ſogleich das Erſtemal die Bekanntmachung des moſaiſchen Geſetzes zu erſparen? „Gott iſt nicht ein Menſch, daß er lügen ſollte, noch ein Menſchenkind, daß ihn etwas gereuen ſollte.“ Und alſo war, nach eurer Lehre, Chriſtus ſelbſt der Zerſtörer des moſaiſchen Geſetzes.

24) In dieſer Stelle finde ich nichts zu Gunſten unſeres Verfaſſers des Sendſchreibens; in dieſen zwei Capiteln des Jeſaias (42 und 49) finde ich gar nichts, was auf irgend einen perſönlichen Meſſias anſpiele.

Ich zeigte in den vorhergehenden Stellen deutlich, daß in den meiſten Theilen der Bibel das geſammte Volk der Israeliten als Eine Perſon dargeſtellt wird, unter den Namen „mein erſtgeborener Sohn Israel“ oder „mein Knecht“, auch bloß unter dem Namen „das Haus Jakob oder Israel;“ der ganze Zuſammenhang jener Capitel mit den damit verbundenen ſpricht ganz deutlich nicht bloß für eine herrliche Wiederherſtellung der Israeliten, ſondern noch überdieß für einen Bund mit allen Völkern, und für ein Licht für die Heiden u. ſ. w.

Dieſes ſchöne dichteriſche 42ſte Capitel des Jeſaias ſtellt uns etwas dar, das erhabener iſt, als

ein triumphirender Meſſias, oder eine Zurückführung in das heilige Land; er ſagte in dem achten Verſe: „Ich bin Jehova (was im Hebräiſchen Ewigkeit bedeutet); meinen Namen und meinen Ruhm will ich nicht auf einen andern übertragen, noch meine Ehre auf Götzenbilder. V. 9. „Siehe, das Vorige iſt in Erfüllung gegangen, und neue Dinge verkündige ich; ehe ſie hervorkommen, laſſe ich euch von ihnen hören.“ V. 10. „Singet dem Herrn ein neues Lied, ſein Lob iſt gekommen von den Enden der Erde; alles, was gehet zum weiten Meere, die Inſeln mit ihren Bewohnern.“ V. 11. „Sie ſollen erheben ihre Stimmen, die Wildniß mit ihren Städten, die Bewohner der Hölle ſollen ſingen; die Bewohner der Felſen, von dem Gipfel der Berge ſollen ſie jauchzen.“ V. 12. „Sie ſollen Ehre geben dem Herrn, und ſein Lob ſoll erſchallen auf den zahlreichen Inſeln“ u. ſ. w.

Es iſt verſtändiger Weiſe zu bemerken, daß ein triumphirender Meſſias oder ein Hauptführer immer die Fehlerhaftigkeit dieſer Generation beweiſt; aber bei einer allgemeinen Herrlichkeit und Vollkommenheit einer Generation kann ein Hauptführer oder Lenker völlig geſpart werden. Augenſcheinlich ſpielt in dieſem ſchönen Capitel des Jeſaias die Viſion auf eine allgemeine Vollkommenheit an, auf eine ausgebreitete Erkenntniß Gottes, in allen Theilen auf der Oberfläche der Erdkugel; außerdem kann Ein Führer nicht alles zugleich unter Aufſicht halten, iſt darum unnütz und kann gänzlich entbehrt werden. Was einen leidenden Meſſias

anlangt, ſo iſt es meinem Verſtand noch unbegreiflicher. Erſtlich, warum ſollte der Unſchuldige für die Schuldigen leiden? zweitens, warum ſollte der Verbrecher und der Schuldige frei ſein von Strafe und Büßung? drittens, wenn Reue und Buße heilſame Mittel und Sühnungen ſind für Sünden, dann kann ein leidender Meſſias auch entbehrt werden. Kurz, alles kommt nur auf unſere eigene Bewerbung und die allgemeine Vollkommenheit an, welche in jenem Capitel des Jeſaias vorausgeſagt iſt.

Nach reiflicher Ueberlegung werden wir das Urtheil fällen, daß jegliche Tradition und jegliches Dogma (wenn nicht auf Vernunft geſtützt und gehörige Demonſtrationen) wenn ſie auch allgemein angenommen waren, und die Zuſtimmung von Jahrtauſenden hatten, doch in dem gegenwärtigen erleuchteten Zeitalter ihre letzte Periode des Verfalls und der Auflöſung erreicht haben und als Hirngeſpinſte behandelt werden, wie z. B. der Begriff von einem Antipoden, welcher von Ewigkeit her ein völliges Geheimniß war, und als die äußerſte Abgeſchmacktheit und Ketzerei behandelt wurde. Außerdem behaupteten auch die Alten, unſere bewohnte Halbkugel ſei in den kalten und heißen Zonen unfruchtbar. Wer würde gewagt haben zu denken, daß das allgemeine Syſtem der Himmelskörper würde umgeworfen und ein neues gebildet werden? Aber der menſchliche Verſtand, grübelnd und forſchend nach dem Naturgeſetze, konnte nicht ausgetilgt werden, und was für wunderbare Entdeckungen ſind in den letzten drei

Jahrhunderten von Sterblichen gemacht worden! Nord- und Süd-America wurden beſtätigt, die Antipoden unſerer Halbkugel. Ein neues Syſtem hat auch in den meiſten Theilen unſerer Erdkugel die Oberhand gewonnen, die allgemeine Behauptung einer Mehrheit von Welten, als ruhmvoller für den Allmächtigen. Die profanen Lehren von unſichtbaren Weſen, welche auf die Menſchheit einwirkten, der Glaube an Zauberer, Viſionäre, Träumer u. ſ. w., welcher bei dem menſchlichen Geiſte nur zu viel Eingang gefunden hatte, iſt nun völlig verworfen, außer in dem Gehirne einiger phantaſtiſchen Individuen oder bei Heuchlern, welche die *niedrigſte* Claſſe des Volkes damit blenden wollen. Es kann uns darum nicht befremden, wenn die Traditionen oder Dogmen von einem triumphirenden oder leidenden Meſſias das nämliche Schickſal erfuhren, wie alle vorerwähnten hyperboliſchen Lehren, zumal da die heiligen Urkunden Dinge von weit größerer Erhabenheit verkünden, wie ich bereits erläutert habe. *)

---

*) Ich hätte dieſe Hypotheſe mit verſchiedenen Stellen talmudiſcher Lehrer und einiger alten hebräiſchen Philoſophen unterſtützen können; aber ich merke ſchon das Geſchrei unſerer neueren Religionslehrer, welche mehr auf ihre Traditionen halten, als auf ihre Verſtandesfähigkeiten, ſo wie es ein ſcharfſinniger Schriftſteller in den Worten ausdrückt: „Rien n'est plus rare, que de voir faire usage de *bon sens;* et rien n'est plus commun, que de voir détester la vérité.“ Darum ſtelle ich mich ihrem grauſamen Vorurtheile, die

Meine Brüder, wenn wir ein aufmerkſames Auge auf die Hunderte und Tauſende von Jahren richten, welche ſeit der Schöpfung verfloſſen ſind, da die Völker in einem Zuſtande der Kindheit und ſämmtlich Götzendiener waren, bis zur Zeit der Propheten, und dann, wie ſie allmälig fortgeſchritten ſind bis zur gegenwärtigen Periode, ſo mögen wir mit Zuverſicht auf ein ferneres Fortſchreiten der Welt im Allgemeinen hoffen, und insbeſondere auf eine ausgebreitetere Erkenntniß Gottes, und auf größere Liebe und Einigkeit unter ſeinen Geſchöpfen. Amen.

25) Bei dieſem fünften Capitel des Micha muß ich unſere hebräiſchen Ausleger eben ſowohl herausfordern, als die chriſtlichen, beſonders die zwei Hauptcommentatoren ר"ש"י Rabbi Salomon Iſaac und ר"ד"ק Rabbi David Kimchi; die Stärke des Ausdrucks in der hebräiſchen dichteriſchen Schreibart bei den Propheten und der Hang, auf Traditionen und Myſterien anzuſpielen, hat oft gute Commentatoren dazu gebracht, von der wahren Bedeutung irgend einer Stelle abzuweichen, und ſie auf irgend eine Tradition oder ein Draſch דרש, Sophisma, zu beziehen.

Dieſes Capitel des Micha liefert uns in dieſer Hinſicht ein beſonders brauchbares Beiſpiel. Die Stärke des Ausdrucks der hebräiſchen Sprache in dieſem Capitel und ihr Eifer für Traditionen hat die

---

Würden und Ehren der Alten unverletzt zu erhalten, als Opfer dar.

obengenannten Ausleger verleitet, darin die Viſion eines künftigen Meſſias zu finden. Unſere chriſtlichen Commentatoren, welche gute Abſchreiber ſind, bezogen ſie darum auf Chriſtus, welchen ſie als einen Meſſias anerkennen, ob es gleich zu dem übrigen Zuſammenhang nicht paßt.

Ich möchte die obengenannten Ausleger, welche es auf den Meſſias beziehen, auffordern, auch den fünften und ſechsten Vers dieſes Capitels in Bezug auf den Aſſyrier zu erklären. Die Bibel bezeugt uns, daß ſie allgemein vernichtet und ausgerottet worden ſind unter der Regierung Heſekia's, Königs von Juda; ſo müſſen wir alſo nach unſeren Commentatoren auch auf dieſes Königreich und die anderen Ereigniſſe anſpielen, daß es zur Zeit irgend eines Meſſias wiederhergeſtellt würde. Das iſt in der That eine neue Tradition, von welcher wir vorher gar keine Idee hatten. Wollen ſie Aſſyrien in ſeinem gegenwärtigen, obgleich verwüſteten Zuſtande verſtehen? es ſcheint mir mehr einer Frage werth, warum der Prophet Aſſyrien mehr auszeichnete als die anderen Nachbarländer?

In Bezug auf die chriſtlichen Ausleger können wir einige andere Fragen hinzufügen. Erſtlich, der Prophet ſpricht auf eine beſtimmte Weiſe: „Aus dir ſoll hervorgehen, der in Israel ſoll Herrſcher ſein." Mich. 5, 1. aber die Geſchichtſchreiber berichten gerade umgekehrt, daß Chriſtus und ſeine Nachfolger viele Jahrhunderte lang nach ſeiner Sendung verfolgt worden ſind; die göttlichen Viſionen, bemerken wir,

ſind immer beſtimmt, aber nie bedingt, welches Letztere nach den chriſtlichen Auslegern der Fall ſein müßte. Zweitens hätte nach ihrer Auslegung der dritte Vers gar keine Gemeinſchaft mit dem Zuſammenhang, und ich vermuthe, daß unſer Verfaſſer abſichtlich dieſen Vers ausgeſtoßen hatte, weil er von ihm keinen für ſeine Meinung günſtigen Gebrauch machen konnte.

Um es einfach zu erläutern, halte ich für angemeſſen, dieſe Viſion auf die Zeit ihrer Entſtehung zu beziehen. Der Anfang bei Micha ſagt uns, daß er die Viſionen erhielt „in den Tagen Jotham's, Ahas und Heſekia's, Könige von Juda," was Samaria und Jeruſalem betraf; ſeine Viſionen waren alſo gleichzeitig mit denen des Jeſaias. Ihr werdet ſogleich wahrnehmen, daß dieſe Viſion des Micha zuſammenſtimmte mit den Ereigniſſen und Viſionen, welche wir erläutert finden in dem 2ten Buch der Könige, Cap. 18 u. 19, und bei Jeſaias, Cap. 36 u. 37.

In den vorerwähnten Capiteln finden wir eine weitläuftige Schilderung der allgemeinen Verwüſtung Samaria's, welches das Königreich der zehn Stämme Israel's war, durch Salmanaſſar, König von Aſſyrien, und nach ihm folgte Sanherib, König von Aſſyrien, welcher gegen Jeruſalem vorrückte, um auch das Haus David's zu vernichten; aber der Herr, welcher verheißen, „daß das Haus David's ſollte ein Oberanführer ſein für immer", ließ durch Jeſaias dem König Heſekia ſagen, er ſollte ſich vor den Aſſyriern nicht fürchten u. ſ. w. und das Wort des

Herrn ging in Erfüllung, indem zu jener Zeit die Aſſyrier gänzlich vernichtet worden waren, und das Haus David's über verſchiedene Königreiche und das übrige Israel triumphiret hatte.

Dieſes fünfte Capitel des Micha iſt alſo die eigentliche Viſion, welche ſich auf Heſekia, König von Juda, bezieht, in Hinſicht der Vernichtung der Aſſyrier und des Glücks des Heſekia. Die dichteriſche Schreibart in dieſem Capitel übertreibt nichts in Bezug auf einen Meſſias oder auf eine künftige Wiederherſtellung, es drückt auf eine ſchlichte Weiſe dem Heſekia eine auf jene Zeit bezügliche Viſion aus, wie ich bereits auseinandergeſetzt habe. Es iſt auch zu bemerken, daß das Haus David's ſeinen Urſprung von Bethlehem ableitete. „Und David antwortete: Ich bin ein Sohn deines Knechtes Jeſſe, des Bethlehemiten.“ 1 Sam. 17, 58.

Ich ſehe auch der Frage entgegen: Wer ſind die „ſieben Hirten“ (was auf Könige anſpielt) „und die acht fürſtlichen Männer“ u. ſ. w., welche in dem 5. (4.) und 6. (5.) Verſe dieſes Capitels erwähnt ſind? worauf ich antworte: Da die bibliſchen Urkunden uns keine beſondere Nachricht geben über die Vernichtung der Aſſyrier, „welche das Land von Aſſyrien und das Land Nimrod's verwüſteten“ u. ſ. w., ſo ſollte es uns gleichgültig bleiben, ſie insbeſondere kennen zu lernen. Man betrachte das fünfte Capitel des Micha, und man wird es der Viſion ſehr angemeſſen finden, wie ich erläutert habe. Gleichwohl, denke ich, können wir

nicht gänzlich unwiſſend ſein, ſondern wir mögen die ſieben Hirten wiederfinden, welche auf ſieben Könige anſpielen, als: Goſan, Haran, Rezeph u. ſ. w., welche Jeſaias 37, 12 u. 13 erwähnt ſind, welche die aſſyriſchen Könige faſt vernichtet hatten; aber ſie empörten ſich und vereinigten ſich wieder zur Zeit Heſekia's, Königs von Juda, welcher das aſſyriſche Reich verwüſtete u. ſ. w.

26) Ich glaube, Matthäus hat ſich etwas verwirrt hinſichtlich ſeiner Behauptung von einem Kindermord zu Bethlehem. Er ſagte: „Da ward erfüllet, was geſagt iſt von Jeremias u. ſ. w. Rahel beweinete ihre Kinder und wollte ſich nicht tröſten laſſen, denn es war aus mit ihnen." Jerem. 31, 15. Es iſt zu bemerken, daß Bethlehem Juda, einem von Lea's Kindern unterworfen war; ſo weinte alſo Rahel vergebens über fremde Kinder, aber nicht über ihre eigenen.

Wenn wir den Zuſammenhang dieſes Capitels gehörig erwägen, ſo werden wir vielmehr finden, daß es auf die Wiederherſtellung des zweiten Tempels anſpielt, und daß nicht bloß der Stamm Juda, ſondern auch ein Theil der Stämme, welche zu dem Reich Samaria gehört hatten, das Haus Joſeph's, d. h. Manaſſe und Ephraim, Rahel's Nachkommenſchaft, zu jener Zeit auch ſollen hergeſtellt werden. Man ſehe das vollſtändige 31ſte Capitel des Jeremias.

27) Ich gedenke von den Grauſamkeiten des Herodes einen Auszug zu liefern aus authentiſcheren Geſchichtſchreibern, welche ſehr abweichen von der

Erzählung des Matthäus und dem Berichte des Macrobius, welcher auch in Thatſachen und Zeitangabe abweicht. Ich will einen kurzen Bericht liefern über die Begebenheiten der Regierung des Herodes, wie ſie uns Joſephus und קבלת הר"אב"ד die Tradition des Rabbi Abraham Ben David mittheilt. Herodes, ein Sohn des Antipater von römiſcher Abkunft, welcher in Dienſten des Königs und Hoheprieſters Hyrcanus, aus dem Hauſe der Asmonäer, war, ſtiftete eine Verſchwörung gegen die Regierung der Hoheprieſter zu Jeruſalem, und mit Hilfe des römiſchen Kaiſers Auguſtus erlangte er die Königskrone von Juda; der Haß, den er gegen die Phariſäer und die Hohepriester hegte, erzeugte die größte Grauſamkeit bei dem Anfange ſeiner Regierung, indem er alle Phariſäer tödtete und insbeſondere alle Leute aus dem Geſchlechte der Asmonäer, der Hohepriester; er rottete Kinder aus von der Geburt bis zu reifem Alter, um von dem Hauſe der Hohepriester gar Niemand übrig zu laſſen, aus Furcht, die Regierung Israel's möchte wie in ſeinem urſprünglichen Zuſtande wieder an das Geſchlecht der Hohepriester kommen.

Aus der unglücklichen Familie des Hyrcanus, des Hohepriesters und Königs, nahm Herodes (aber nicht ohne Zwang) Miriam, eine Enkelin des Hyrcanus, zur Gemahlin, ob er gleich viele Weiber von gemeiner Herkunft hatte; er verſprach ihr, die Krone ihrer Nachkommenſchaft zu überlaſſen; ſie gebahr ihm zwei Söhne, Alexander und Ariſtobulus. In

etwas vorgerücktem Alter ſandte Herodes dieſe zwei Prinzen nach Rom, daß ſie unter den Augen des Kaiſers Auguſtus erzogen, und in der Politik der Römer unterrichtet würden; ſie wurden auch mit Prinzeſſinnen, Töchtern benachbarter Fürſten, unter Auguſtus Beiſtimmung vermählt.

Zu jener Zeit begann ſich ein neues Feuer zu entzünden in dem Hauſe des Herodes, und er fing nun an, ſeine Grauſamkeiten an ſeiner eigenen Familie zu verüben; häusliche Verſchwörungen und feindſelige Geſinnungen folgten. Miriam, die Enkelin des Hyrcanus, konnte nie die Grauſamkeiten vergeſſen, welche Herodes gegen ihr ganzes Geſchlecht, die Hoheprieſter, verübt hatte; darum fühlte ſie nie einige Zärtlichkeit für den König, ihren Gemahl, und Herodes ließ ihr meuchelmörderiſch das Haupt abſchlagen. Dieſe grauſame That erzeugte einen unvertilgbaren Widerwillen in den Herzen der beiden Prinzen Alexander und Ariſtobulus gegen den König, ihren Vater. Die Verſchwörungen in der Familie des Herodes wurden mit ſo wenig Rückſicht und Behutſamkeit geleitet, daß er den beiden Prinzen befahl, von Rom zurückzukehren, und ſie gleichfalls tödten ließ. Bei dieſer Nachricht that Auguſtus die witzige Aeußerung, die uns Macrobius berichtet (melius est Herodis esse porcum, quam filium) „Es iſt beſſer, des Herodes Schwein zu ſein, als ſein Sohn.“

Bei dem Zeugniſſe des Macrobius iſt zu bemerken, daß er weniger ein Augenzeuge war als andere

Geſchichtſchreiber, indem er viele Jahrhunderte nach Chriſti Geburt lebte, und demnach die Ueberlieferungen oberflächlich annahm, wie ſie ihm waren berichtet worden, ohne alle Nachforſchung über die Beſchaffenheit dieſer Berichte.

Die Verſchiedenheit der Urſachen dieſer zwei grauſamen Thaten iſt mit Recht der Verſchiedenheit der Zeit zuzuſchreiben, indem die eine in den Anfang ſeiner Regierung fällt, die andere nahe an dem Ende ſeines Lebens Statt fand.

Der obengenannte Geſchichtſchreiber giebt auch beſondere Nachricht über des Herodes Character. Er hielt die Lehrer der Miſchna ſehr in Ehren, er war ſehr freigebig gegen die Juden, und beſonders freigebig gegen den Tempel, welchen er reichlich begabte, und, wie einige behaupten, prachtvoller aufführte als den von Salomo. Er war aber ſchlecht geſinnt und ſehr grauſam gegen ſeine eigene Familie.

Es iſt augenfällig, welchen Mißgriff der Verfaſſer des Sendſchreibens begeht, indem er die ſich einander ſo widerſprechenden Berichte des Macrobius und des Matthäus verbindet. Wenn die Grauſamkeit des Herodes bei Ermordung der Kinder zu Bethlehem durch ſeine Furcht und Eiferſucht veranlaßt wurde, es möchte ein König in Bethlehem gebohren, und die Herrſchaft ihm und ſeiner Nachkommenſchaft entriſſen werden, ſo brauchte er fürwahr nicht die Tollheit zu begehen, auch ſeine eigenen Kinder zu tödten, die geſetzlichen Erben ſeiner Krone. Sollte ſeine Eiferſucht auch gegen ſeine Kinder gerichtet

geweſen ſein, warum geſtattete er dann ſeinem Sohne Archelaus die Nachfolge auf dem Throne von Judäa, und ließ die anderen Söhne tödten? zumal da es dem Herodes einerlei ſein mochte, indem es damals mit ſeinem Leben auf die Reige ging? wie uns die Geſchichtſchreiber erzählen, daß Herodes in dem zweiten Jahre nach Chriſti Geburt ſtarb, nach einer Regierung von vierzig, und in dem Alter von ſiebenzig Jahren. Es iſt keinem menſchlichen Verſtande möglich, ſolche verworrene Berichte auf irgend eine Weiſe mit einander zu verbinden.

Es iſt verſtändiger Weiſe zu bemerken, daß des Matthäus Zeugniß von der Ermordung der Kinder zu Bethlehem in keiner Verbindung ſteht mit dem vorerwähnten Berichte des Macrobius (von jener witzigen Aeußerung des Auguſtus); letzterer bezieht ſich bloß auf die Grauſamkeit des Herodes gegen ſeine eigenen Söhne, in Bezug auf häusliche Verſchwörungen, von welcher Grauſamkeit ſich die Nachricht verbreitete, bis ſie die Ohren des Auguſtus zu Rom erreichte; aber er hat keinen Anſchein von irgend einem Blutbade zu Bethlehem. Bloß Matthäus bezeugt die That zu Bethlehem, und ſein Zeugniß iſt auch zweifelhaft, da er ſein Zeugniß vierzig Jahre nach Chriſti Geburt niederſchrieb. Können wir ihn alſo als einen Augenzeugen betrachten bei einer Begebenheit, welche vierzig Jahre älter war als das gegebene Zeugniß, und folglich in die Zeit von Matthäus Kindheit und vielleicht vor ſeiner Geburt fällt? Es iſt alſo klar, daß ſie fälſchlich berichtet

wurde und in die Handſchrift kam, gerade wie unſer Verfaſſer C. Crawford, Esq. den Bericht des Macrobius mit dem Zeugniſſe des Matthäus zu verbinden gedachte.

28) Hier, meine Herren, ſchließe ich meine Abhandlung, meinem Verſprechen gemäß, bloß auf eine Vertheidigung des alten Teſtamentes einzugehen hinſichtlich der Weiſſagungen, welche mir durch unſeres Verfaſſers Sendſchreiben in die Hände gekommen waren, aber keineswegs um mich angriffsweiſe auf das Einzelne des neuen Teſtamentes einzulaſſen, und noch weniger, um mit dem Verfaſſer des Sendſchreibens zu ſtreiten mittelſt ſophiſtiſcher Demonſtrationen; obgleich der Verfaſſer verſprach, er wolle beweiſen u. ſ. w., ſo denke ich doch, daß alle ſeine Beweiſe nicht mathematiſch begründet ſein werden, ſondern lediglich auf unächten Berichten und Zeugniſſen einiger Mönche beruhen, was auf der anderen Seite auch bei uns der Fall geweſen iſt. Ich bin alſo ſchlüßlich der Meinung, daß ſich Jeder ſeine eigenen Ideen und Demonſtrationen bilden möge auf die ſeiner Fähigkeit und ſeiner Urtheilskraft angemeſſenſte Weiſe.

# Anhang.

Nachdem ich meine Abhandlung, die Erwiederung auf das öffentliche an die hebräiſche Nation gerichtete Schreiben, geendigt hatte, wurde ich durch *einen Herrn, einen meiner Freunde*, bewogen, auch andere Fragen zu beantworten, welche gegen die Religionsgrundſätze und die Lehre der Hebräer aufgeworfen worden waren. Dieſer Herr legte mir ein Buch vor, welches im Jahr 1710 unter folgendem Titel erſchienen war: „an Address to the Jews by *John Xeres*, containing his reasons for leaving the Jews, and for embracing the Christian religion.“ („Zuſchrift an die Juden von John Xeres, enthaltend ſeine Gründe zur Verlaſſung der Juden, und zur Annahme der chriſtlichen Religion.“)

Seiner Aufforderung folgend werfe ich einen flüchtigen Blick auf die verſchiedenen Materien, welche der obengenannte Convertite in der Abſicht behandelte, die Gründe anzugeben, warum er ſeine Meinung gleich einem Rock gewechſelt habe. Auf alles das zu antworten, was Xeres als ſeine Gründe oder Beweiſe vorbrachte, möchte ohne Nutzen ſein, da die meiſten ſeiner Beweiſe, hergeleitet aus dem alten Teſtamente, in der vorhergehenden Abhandlung

vorgelegt und erläutert worden ſind. Die anderen Theile ſeiner Beweisgründe ſind nichts als Sophismen und Pedanterie, wie ich in gegenwärtiger Abhandlung beweiſen will, und verdienen gar keine Antwort. Es iſt aber da ein Gegenſtand, welcher bei allen Chriſten als allgemeine Lehre gilt, und der genannte Xeres gab ſich alle erdenkliche Mühe, ihn ſo gut vorzutragen, als es ihm nach ſeiner Kenntniß des hebräiſchen Textes (worin er vielleicht noch manchem chriſtlichen Lehrer überlegen iſt) möglich war, und erfand Dinge, welche ſich für das Weſen Gottes nicht geziemen, und dieſes Dogma will ich nach etymologiſchen und grammatikaliſchen Regeln der hebräiſchen Sprache als falſch erweiſen, und als ein Mißverſtehen der Bibel; auch will ich es beweiſen nach den Regeln der פילוסופיא אלהות göttlichen Philoſophie, und will eine beſondere Vorleſung und eine befriedigende Erkenntniß des göttlichen Weſens zu Tage fördern.

„Es iſt eine allgemeine Meinung, welche, ſagte Xeres, von den meiſten europäiſchen Nationen angenommen iſt, daß unter dem göttlichen Weſen eine Mehrfachheit oder Dreieinigkeit zu verſtehen ſei.“ Alle Lehrer der chriſtlichen Kirche und insbeſondere der obengenannte Xeres, nehmen dieſelbe Lehre an; ob ſie gleich bemerken, die Gottheit ſei ein unendliches Weſen, im Beſitze aller nur denkbaren Vollkommenheiten, unkörperlich und untheilbar; nun aber mehrere unendliche und vollkommene Weſen in einem ähnlichen Zuſtande anzunehmen, muß eine

Abſurdidät und ein abſoluter Widerſpruch ſein, wobei der Begriff einer Mehrheit vernichtet werden muß.

Um gleichwohl dieſes Dogma zu unterſtützen, und den Unſinn ihrer Demonſtrationen, nehmen die Lehrer ihre Zuflucht zu der hebräiſchen Bibel, um aus den verſchiedenen göttlichen Namen der hebräiſchen Sprache den Begriff der Mehrheit herauszupreſſen. Ich will bloß einen kurzen Auszug liefern aus den verſchiedenen Stellen und Verſen der Bibel, auf welche Xeres in ſeiner Zuſchrift an die Juden ſeinen Beweis zu gründen gedachte. Zuerſt will ich ihn mit verſchiedenen Streitfragen und Unterſuchungen angreifen, und dann will ich es erläutern, nach meiner gewöhnlichen Weiſe, einfach und deutlich, nach Maasgabe meiner Verſtandesfähigkeiten und philoſophiſchen Grundſätze.

Erſtlich iſt die einzige Grundlage, worauf Xeres bauet, die Behauptung, „der göttliche Name אלוה Eloha Gott bezeichne die Einzahl, von welchem das Derivativ אלהים Elohim die Mehrzahl bezeichne“; auf dieſe Grundlage hin erklärte er, daß eine Mehrheit oder, gerade herausgeſagt, die Dreieinigkeit vor der Schöpfung vorhanden war, und daß die Schöpfung durch Uebereinſtimmung der Dreieinigkeit entſtand, aus welchem Grunde in dem erſten Capitel der Schöpfung keine andere göttliche Benennung erwähnt iſt als der Name אלהים Elohim, was nach ſeiner Erklärung eine Mehrheit bezeichnet.

Zweitens gebraucht er das gemeine Hilfsmittel, die oberflächliche Auslegung der hebräiſchen Stelle ויאמר אלהים נעשה אדם בצלמנו כדמותינו „Und Elohim ſprach: Laſſet uns Menſchen machen nach unſerem Bilde und nach unſerer Aehnlichkeit.“ 1 Moſ. 1, 26, was nach ſeiner Behauptung auch eine Mehrheit in dem göttlichen Weſen bezeichnet.

Drittens: Ein weiterer Beweis einer Mehrheit: ויאמר יהוה אלהים, הן אדם היה כאחד ממנו „Und Gott ſprach: Siehe, der Menſch iſt ähnlich geworden einem jeden von uns.“ Cap. 3, 22, was auch eine Mehrheit bezeichnet.

Viertens meint Xeres auch eine Mehrheit zu finden in der Stelle 5 Moſ. 6, 4: „Höre, o Israel יהוה אלהינו der Herr, unſer Gott iſt יהוה אחד Ein Herr;“ er erklärte die Benennung אלהינו Elohinu in mehrheitlichem Sinne, indem er ſagt, daß, ob es gleich eine Mehrheit bezeichne, es doch Einen Herrn, oder Ein Weſen bedeute.

Fünftens findet er einen ferneren Beweis von der Mehrheit der Perſonen in dem göttlichen Weſen in dem Umſtande, daß der Name אלהים Elohim (der nach ihm eine Mehrheit bezeichnet) oft mit Beiwörtern auch in der Mehrzahl verbunden iſt, wie in folgenden Stellen: 5 Moſ. 5, 26 אלהים חיים der lebendige Gott. Pſ. 58, 12 אלהים שפטים Gott, welcher richtet. Joſua 24, 19 אלהים קדשים der heilige Gott.

Letztens ſchließt er ſo: Hätte das Wort אלהים Elohim gar keine Einzahl, und wäre es nie mit

Bei- oder Zeitwörtern, die in der Mehrzahl ſtehen, verbunden, ſo möchte darin einigermaßen ein Grund liegen für das, was ihr meinen bisherigen Erörterungen entgegenſetzt; aber das Gegentheil zeigt ſich in den nachfolgenden Stellen. אלוה Eloha in der Einzahl iſt verbunden mit einem Zeitwort gleichfalls in der Einzahl, wie Habak. 3, 3. אלוה מתימן יבוא „Gott kam von Teman." Ferner Hiob 3, 23 ויסך אלוה בעדו „und welchen Gott eingeſchloſſen hatte." (Aehnliche Ausdrücke finden ſich öfter bei Hiob). Gleicherweiſe, ſagte er, finden wir das Wort אלהים Elohim, welches in der Mehrzahl ſteht, auch mit Zeitwörtern in der Mehrzahl verbunden, wie 1 Moſ. 20, 13 התעו אתי אלהים „daß Gott mich wandern hieß." 1 Moſ. 37, 7 נגלו אליו אלהים „Gott erſchien ihm." Ferner 1 Sam. 7, 14 הלכו אלהים לפדות „welche Gott kam zu erretten." Aus allem Angeführten ſchloß er, daß אלוה Eloha die Einzahl iſt und אלהים Elohim die davon abgeleitete Mehrzahl; und daher leitete er das Dogma oder den Begriff einer Mehrheit der Perſonen in dem göttlichen Weſen. Wenn wir nun ernſtlich dieſe Lehre theologiſch und kritiſch beleuchten, ſo ſtoßen wir auf wichtige Einwendungen und große Schwierigkeiten.

Erſtens: Wenn Mehrheit eine abſolute Eigenſchaft des göttlichen Weſens iſt, ſo müßte es auch den allgemeinen Regeln folgen. Es iſt eine allgemeine grammatikaliſche Regel, daß vor und nach einem Hauptwort in der Mehrzahl die damit ver-

bundenen Zeit- und Beiwörter auch im Allgemeinen in der Mehrzahl ſtehen müſſen. Wenn wir aber die Bibel im Original betrachten, ſo werden wir Tauſende von Fällen finden, wo die göttliche Benennung אלהים Elohim (ſiehe in der Concordanz das Wurzelwort אלה) mit Zeitwörtern in der Einzahl zuſammenſteht, als ברא bara ſchuf; יצר jazar bildete; עשה asah machte; אמר amar ſagte; דבר dabar ſprach; ראה raah ſah; und faſt alle Zeitwörter, wenn ſie Gott beigelegt werden, ſtehen überhaupt in der Einzahl, bis auf die wenigen Beiſpiele, welche Xeres zur Unterſtützung ſeines Argumentes angeführt hat; aber dieſer Ausnahmen ſind ſo wenige, und ſie finden ſich bloß bei der Schöpfung des Menſchen, obgleich gegen die allgemeine Regel der Bibel, folglich bezeichnen ſie eine erhabene und beſondere Idee, wie ich ſpäter auseinanderſetzen werde.

Zweitens: Wenn Mehrheit eine abſolute Eigenſchaft der Gottheit iſt, warum hat bloß der Name אלוה Eloha davon eine Mehrzahl אלהים Elohim gebildet, und nicht die anderen heiligen Namen als: יהוה Jehovah, שדי Sadai, אדני Adonai u. ſ. w., welche den hebräiſchen Regeln gemäß durch Hinzufügung der zwei Buchſtaben ים im auch eine Mehrzahl hätten bekommen können.

Drittens: Warum ſteht der heilige Name צבאות Zebooth „Heerſcharen“ beſtändig in der Mehrzahl, wenn er Gott beigelegt wird, aber niemals in der Einzahl?

Viertens: Wir haben kritiſch zu erwägen, daß der Begriff der Mehrheit gegen alle Vernunft iſt, weil, wenn eine Mehrheit von Perſonen in dem göttlichen Weſen abſolut und unvermeidlich iſt, ſie dann abhängig werden, und keine von ihnen vollkommen und unendlich ſein kann. Und wenn wir ſie als unabhängig und vollkommen annehmen, im Beſitze gleicher Macht, dann iſt ihre Mehrheit unnütz, und dann kommen wir auf eine Lehre der Vielgötterei, eine Lehre, welche noch abſurder iſt als die der Heiden, welche geringere und untergeordnete Weſen annahmen.

Fünftens können wir auch noch ſagen, daß eine Mehrheit in Einem Weſen gegen die gemeine Regel der Arithmetik iſt, welche uns lehrt, daß eine Mehrheit aus mehreren Einheiten zuſammengeſetzt iſt; aber daß drei eins iſt und eins drei, das iſt ganz gegen die Regel und wird allezeit unbegreiflich bleiben.

Ich will meinen Leſern nicht mit vielen kritiſchen Unterſuchungen läſtig fallen. Doch eine Einwendung iſt noch keine Beantwortung. Ich will nun nicht fortfahren, um bloß dem genannten Xeres und allen Gleichdenkenden eine Antwort zu geben, nein, ich will nur dem Leſer eine kurze Erläuterung der verſchiedenen heiligen Namen geben, welche wir in dem Original der hebräiſchen Bibel finden, dargethan nach grammatikaliſchen, etymologiſchen und philoſophiſchen Grundſätzen, um alle Fragen zu beſeitigen, die in der Lehre von Gott mögen aufgeworfen werden. Ich werde auch die oben genannten

Stellen aus dem erſten Buche Moſis erläutern, welche Xeres zur Unterſtützung ſeiner Behauptung angeführt hat.

Laßt uns einige grammatikaliſche und etymologiſche Regeln angeben, mittelſt deren wir zu dem wahren Begriffe des göttlichen Weſens und der verſchiedenen heiligen Namen gelangen werden.

Erſtens iſt es eine allgemeine Regel der Grammatik, daß die Hauptwörter in zwei Claſſen getheilt werden; die eine iſt שם העצם כללי das gemeine Nennwort, die andere iſt שם העצם פרטי der Eigenname. Ein Nennwort kann mit perſönlichen Fürwörtern entweder in der Einzahl oder in der Mehrzahl declinirt werden, wie in folgenden Beiſpielen.

אב Vater, אבי mein Vater, אביך dein Vater,
אבינו unſer Vater u. ſ. w.
מלך König, מלכי mein König, מלכך dein König,
מלכנו unſer König u. ſ. w.
אדן Herr, אדני mein Herr, אדנך dein Herr,
אדנינו unſer Herr u. ſ. w.
עיר Stadt, עירי meine Stadt, עירך deine Stadt,
עירנו unſere Stadt u. ſ. w.

Sie kommen in die Mehrzahl durch Anhängung der Buchſtaben ים im, oder ות wth, oder eines bloßen י i, als מלכים Könige, אבות Väter, אלהי Götter u. ſ. w.; aber ein Eigenname wie Adam, Sonne, Mond, London u. ſ. w. kann nicht declinirt werden wie die erſtgenannten.

Zweitens: שם התאר ein Beiwort, als חכם weiſe, גבור ſtark, צדיק rechtſchaffen, רחמן barmherzig u. ſ. w., das nur eine Eigenſchaft bezeichnet, die ſich nicht körperlich in dem Subject befindet, iſt Veränderungen unterworfen und unvollſtändig, wenn es Menſchen beigelegt wird; es wird auch ein abſtractes Wort genannt, weil es von der Materie abstrahirt iſt, und iſt auch mit den Sinnen nicht zu erfaſſen, ſondern bloß mit der Vernunft und dem Verſtande.

Die Lehrer der göttlichen Philoſophie, beſonders der berühmte Rabbi Moſes Maimonides, welcher ſich ſehr mit der Bibel beſchäftigt hat, bemerkte, daß die Namen der verſchiedenen Glieder des menſchlichen Körpers, welche eigentlich nur auf Menſchen bezogen werden können, auch dem göttlichen Weſen beigelegt ſind, was leicht veranlaſſen könnte, Gott materielle Subſtanzen zuzuſchreiben, als: „Herr! neige אזנך dein Ohr;“ „öffne, Herr, עינך deine Augen und ſehe.“ „Denn die עיני Augen des Herrn gehen auf und ab durch die ganze Erde.“ „Mit ihm will ich ſprechen פה אל פה Mund zu Mund, ja augenſcheinlich.“ „Daß ſie mögen u. ſ. w. zuſammen erkennen, daß יד die Hand des Herrn dieß gethan hat u. ſ. w.“ „So ſprach der Herr, der Himmel iſt mein Thron, und die Erde iſt הדם רגלי mein Fußſchemel.“ Von dieſen Ausdrücken iſt häufig Gebrauch gemacht, wenn die Rede von den göttlichen Thaten iſt, und dieß könnte uns verleiten, הגשמה hagsamah Körper-

lichkeit in dem göttlichen Weſen anzunehmen; deßwegen fand jener Philoſoph für gut, einen Zuſatz zu Obigem zu machen, nämlich:

Drittens שם משותף beigeſellter Name; erſtens bedeutet er Glieder von körperlichen Subſtanzen, in der zweiten Bedeutung aber bezeichnet er bloß die beſondern Eigenſchaften, welche in der Natur verliehen ſind, und ein von der Materie abſtrahirtes Vermögen; die Eigenſchaften der erſteren Art ſind unvollkommen, veränderlich und ſterblich, aber die der zweiten ſind vollkommen, unveränderlich und unſterblich. Dann bezeichnen die Namen von Gliedern, welche dem göttlichen Weſen beigelegt ſind, bloß die verſchiedenen unumſchränkten Vermögen und Eigenſchaften, die ſich in dem höchſten Weſen finden, und müſſen bildlich genommen werden, wenn ſie Gott beigelegt ſind. So verſtehen wir unter dem Wort און Ohr die unbegrenzte Wahrnehmungskraft des Schöpfers; unter dem Worte עין Auge verſtehen wir Fürſorge; unter dem Worte פה Mund verſtehen wir Ausfluß, oder die den Propheten oder anderen ausgezeichneten Menſchen ertheilte intellectuelle Inſpiration; unter dem Worte יד Hand verſtehen wir Macht und Stärke; unter dem Worte רגל Fuß verſtehen wir Feſtigkeit und Beſtändigkeit. Aehnliche Erklärungen können wir den verſchiedenen andern Gott zugeſchriebenen Gliedern geben. Kurz, dieſe Worte ſind bloß beigeſellt durch den Ausdruck, aber nicht durch körperliche Subſtanz; die Beigeſellung iſt bloß von der

Aehnlichkeit der Eigenſchaften hergenommen, welche (in gewiſſem Grade) beiden gemein ſind, obgleich in dem einen Falle ungewiß und ſterblich, und in dem andern unumſchränkt und ewig.

Dasſelbe wurde von den Gelehrten bemerkt in Anſehung der פעלים Zeitwörter, welche die verſchiedenen Handlungen und Empfindungen, welche den Sterblichen und auch dem göttlichen Weſen zugeſchrieben werden, ausdrücken, gerade wie es vorher hinſichtlich der Hauptwörter erwähnt worden iſt, als ברא ſchaffen, עשה machen, יצר bilden, אמר ſagen, דבר ſprechen, ראה ſehen, שמע hören, ריח riechen u. ſ. w., welche in der Bibel Gott häufig beigelegt ſind; wir müſſen ſie verſtehen, von allem Körperlichen abſtrahirend; was alſo mächtig iſt, unumſchränkt und nicht ermüdend.

Ferner bemerkten die Philoſophen, daß die bereits erwähnten שמות התארים Beiwörter oder abſtracten Wörter, welche Sterblichen beigelegt werden, Gott gleichfalls beigelegt werden, als חכם weiſe, גבור ſtark, שופט gerecht, צריק rechtſchaffen, רחמן barmherzig, חי lebendig, קרוש heilig u. ſ. w. Sie fanden darum für gut, einen beſonderen Namen auszuſinnen, nämlich

Viertens שם מושאל ein erborgter Name, weil er von den Beiwörtern erborgt iſt, die ſich auf Sterbliche beziehen; zuerſt ſind ſie bloß abſtracte Wörter, wenn ſie aber Gott beigelegt werden, ſo werden ſie alle ſelbſtſtändig, indem ſie unumſchränkt, unbegrenzt und ewig ſind, die Quelle aller oben-

genannten Eigenſchaften. Die Philoſophen belehrten uns, daß wir auch die obengenannten Beiwörter, wenn ſie Gott beigelegt werden, אל דרך שלילה in einem beraubenden Sinne zu nehmen haben, d. h. alle entgegengeſetzten Eigenſchaften von dem göttlichen Weſen ausſchließend, als כסילות Thorheit, חלישות Schwäche, רשעות Ungerechtigkeit, אכזריות Grauſamkeit u. ſ. w. Sowohl gute als böſe Eigenſchaften können auf Menſchen bezogen werden, aber nur die erſteren ſind bei einem allmächtigen, allgütigen und allweiſen Weſen wahrzunehmen.

In der Seele des verſtändigen Leſers wird hier ohne Zweifel eine Bedenklichkeit aufſteigen, indem er wahrnimmt, daß nach dem allgemeinen und beſonderen Naturgeſetz keine Kräfte können hervorgebracht werden ohne die Wirkungen und die Bewegung materieller Subſtanzen; ſowohl gute als böſe Eigenſchaften entſtehen nur durch den Einfluß verſchiedener Subjecte oder Ereigniſſe, ſeien ſie nun zeitlich oder örtlich, und das iſt die Urſache der Veränderungen in der Seele, und ſomit beginnen die Eigenſchaften ſich zu entfalten und Wirkungen in dem Individuum hervorzubringen. Indem wir nun von dieſem allgemeinen Geſetze ausgehen, möchten wir fragen: Wie können wir denn dem göttlichen Weſen, nachdem wir angenommen haben, daß es ohne alle materielle Subſtanzen ſei, Kräfte oder Eigenſchaften zuſchreiben, welche die Erzeugniſſe der Materie und durch Anregung von Seiten verſchiedener Subjecte

hervorgebracht ſind? denn die Materie konnte durchaus nicht auf einen bloßen Geiſt einwirken, wie ich bereits erläutert habe.

Wollen wir dieſe Frage beantworten, ſo dürfen wir nur unſere Aufmerkſamkeit auf unſere eigene Einrichtung und materielle Zuſammenſetzung richten, hinſichtlich welcher Hiob in ſeiner Unterredung Cap. 19, V. 25 u. 26 alſo ſpricht: „Denn ich weiß von meines Erlöſers Leben, welcher nach der Erde wird vorhanden ſein. Und nach meiner Belebung *) ſo umgeben **) nehme ich dann aus meinem eigenen Fleiſche (d. h: aus meiner eigenen Zuſammenſetzung) eine Gottheit wahr.“ Es iſt zu bemerken, daß materielle Subſtanzen ſich nicht aus eigener Macht bewegen können und daß ſie ſterblich ſind. Ein Künſtler mag eine Figur hervor-

ואני ידעתי גואלי חי ·
ואחרון על אפר יקום :
ואחר עורי נקפו זאם
ומבשרי אחזה
אלוה :

*) Von dem Wurzelwort עור beleben oder aufregen. „Der Herr העיר regte auf den Geiſt des Cyrus, Königs von Perſien.“ 2 Chron. 36, 22. auch יהוה כגבור יצא „Der Herr wird erſcheinen wie ein Held, wie ein Krieger יעיר wird er aufregen ſeine Rache“ Jeſ. 42, 13.

**) Von dem Wurzelwort יקף umgeben. „Erkenne nun, daß mich Gott umgeſtürzt hat, und ſein Netz עלי הקיף umgab mich.“ Hiob 19, 6. auch סבבוני כמים „ſie umringten mich wie Waſſer, täglich הקיפו umgaben ſie mich miteinander.“ Pſ. 88. 18.

bringen mit der höchſten mechaniſchen Kunſt gebildet, er mag ihr auch Bewegung geben, gleichwohl wird ſie nicht aus eigener Macht Wirkungen hervorbringen, wenn gleich den Wirkungen der Atmoſphäre und des Himmels ausgeſetzt, ſondern man wird allezeit wahrnehmen, daß es nur eine künſtliche Figur iſt. Die eigenthümlichen Eigenſchaften als Wachsthum, Bewegung, Vernunft und Verſtand, womit wir ausgerüſtet ſind, und die uns über die materiellen und ſterblichen Geſchöpfe erheben, dieſe Haupteigenſchaften ſind unabhängig von der Materie und demnach ein für ſich beſtehendes Weſen, welches die Urſache der Belebung des großen Weltalls im Allgemeinen und im Beſonderen iſt. Dieſes Weſen erkennen wir alſo mit Recht für ein göttliches Weſen, welches beſtändig und unſterblich iſt (wenn gleich die materiellen Theile ſterben, ſich verzehren und verdunſten, ſo ſind doch die weſentlichen Eigenſchaften, die von dem abſtracten Geiſte herrühren, unſterblich). Man muß alſo ſchließen, wenn es ein abſtractes Weſen giebt, welches den ſterblichen Subſtanzen Bewegung, Leben, Gefühl und Verſtand verleiht, ſo iſt dieß ohne Zweifel ein für ſich beſtehendes, abſtractes, mächtiges und unumſchränktes, die menſchliche Faſſungskraft überſteigendes Weſen und die Quelle aller Eigenſchaften und Wirkungen,*) wie es von dem göttlichen Dichter

---

*) Wir haben in der That keinen höheren Beweis von einer höchſten Macht als die Belebung; welche belebt und wirkt im Allgemeinen und in beſonderen

ausgedrückt iſt: „Der das Ohr gepflanzet hat, ſollte der nicht hören? הנטע אזן הלא ישמע der das Auge gemacht hat, ſollte der nicht ſehen? אם יצר עין הלא יביט Pſ. 94, 9.; was das in wenigen Worten ausdrückt, was ich bereits erörtert habe.

Nachdem ich die obigen grammatikaliſchen Regeln und die unbeſtreitbaren, mit dem menſchlichen Geiſte übereinſtimmenden philoſophiſchen Grundſätze erläutert habe, kehre ich nun zur Erklärung der verſchiedenen obengenannten Stellen zurück, welche *Xeres* zur Unterſtützung ſeiner ſeltſamen Behauptungen angeführt hat.

Hinſichtlich der erſten müſſen wir bemerken, daß der Name אלוה **Eloha** ein *Gattungsname* iſt und ein Hauptwort; er kann mit den Fürwörtern declinirt werden, als אלהי mein Gott, אלהיך dein Gott, אלהינו unſer Gott u. ſ. w., in der Mehrzahl nimmt es auch ein י i an, אלהי die Götter, als אלהי הגוים „*die Götter der Heiden*“ oder

---

ſterblichen und körperlichen Weſen; was auch vollkommen ausgedrückt iſt in den Worten: אני ראשון ואני אחרון: Ich bin der Erſte und ich bin der Letzte; und ומבלעדי אין אלהים „außer mir iſt kein Gott.“ Jeſ. 44, 6. Durch den Ausdruck „ich bin der Erſte“ wird die ſichtbare Obergewalt bezeichnet und die erſte Urſache einer allgemeinen Belebung, und mit den Worten „ich bin der Letzte“ wird angezeigt, daß er noch nach allen körperlichen und ſterblichen Weſen da ſei. Es iſt derſelbe Sinn, wie in der oben erwähnten Stelle bei Hiob.

אלהי הארצות „die Götter der Länder“ ein Ausdruck, der ſich häufig in der Bibel findet. Es wird ebenſowohl auf Heiliges als auf Unheiliges bezogen, wie ſchon erwähnt, und auch in der Stelle: „Sie opfern Teufeln לא אלוה nicht Gott.“ 5 Moſ. 32, 17., was bei einem Hauptwort oder Gattungsnamen ſo Regel iſt.

Was den Namen אלהים Elohim anlangt, ſo müſſen wir uns merken, daß die Cabbaliſten ſieben verſchiedene Namen anführen, als

יהוה Iehovah bezeichnet Ewigkeit.
שדי Sadai Allmächtig.
אדני Adonai Herr.
צבאות Zebooth *) Heerſchaaren, oder Gegenden.
אל El **) Macht, oder Stärke.
אלהים Elohim ***) Gerechtigkeit.

---

*) Der Name Zebooth, welcher Heerſchaaren bezeichnet, ſteht, wenn er von Gott gebraucht wird, immer in der Mehrzahl צבאות der Herr der Heerſchaaren, was ſich auf die Gegenden des Himmels und der Erde bezieht.

**) El iſt von dem Wurzelwort איל Macht „Es iſt לאל in der Macht meiner Hand, euch Schaden zu thun.“ 1 Moſ. 32, 29 obgleich ähnlich in der Ausſprache; die erſte Stellung dieſes Namens iſt der erſten Urſache beigelegt, und nachmals geborgt als ein Beiwort für untergeordnete Urſachen oder Sterbliche.

***) Elohim bezeichnet Gerechtigkeit, als „Die Sache beider Parteien ſoll kommen vor האלהים die Ge-

אהיה Ehejeh *) Verbinden oder Exiſtiren.

Obgleich von dieſen ſieben heiligen Namen einige Beiwörter und abſtracte Wörter ſind, ſo werden ſie doch alle zu Hauptwörtern, wenn ſie der Gottheit beigelegt werden, da ſie die weſentliche Quelle und erſte Urſache aller wohlthätigen Charactere und Eigenſchaften iſt, wie ich bereits erklärt habe.

Die zwei heiligen Namen darunter, nämlich צבאות Heerſchaaren und אלהים Gerechtigkeit bezeichnen alſo keineswegs eine Mehrheit in dem Weſen (was Xeres zu behaupten gedachte) ſondern bloß die Mehrheit der Wirkungen, welche ihren Urſprung von dem Höchſten und Allmächtigen herleiten.

Verſtändige Leſer! wenn ihr die obigen grammatikaliſchen Regeln und philoſophiſchen Demonſtrationen prüfet, ſo werdet ihr bemerken, daß die obigen fünf Einwendungen, die ich gegen die Lehre von einer Mehrheit in dem göttlichen Weſen machte,

---

rechtigkeit, und wen אלהים die Gerechtigkeit verurtheilen wird, der ſoll bezahlen u. ſ. w. 2 Moſ. 22, 9. Dieſer Name ſteht im Hebräiſchen beſtändig in der Mehrzahl, weil er verſchiedene Gedanken einſchließt, ſchuldig und nicht ſchuldig, Begnadigung und Beſtrafung u. ſ. w. — Es iſt auch erborgt von der urſprünglichen Eigenſchaft Gottes.

*) „Und Gott ſprach zu Moſes: אהיה אשר אהיה Ich bin der ich bin" und er ſagte: So ſollſt du den Kindern Iſrael ſagen: אהיה Ehejeh hat mich zu euch geſandt." 2 Moſ. 3, 14.

nun begründet ſind, indem nun nichts mehr dagegen zu ſagen iſt, und die erſte Behauptung des Xeres iſt auch völlig umgeſtoßen.

Nachdem ich ſo weit gekommen bin, werde ich nun mit den Stellen, welche Xeres als Beweiſe für ſeine Behauptungen angeführt hat, um ſo leichtere Arbeit haben. Seine zweite iſt: „Und אלהים Gott ſagte, laßt uns machen אדם כצלמנו כדמותינו „einen Menſchen nach unſerem Bilde und nach unſerer Aehnlichkeit." Man ſehe die lobenswerthe Ausrufung des Jeſaias: „Wem wollt ihr denn Gott nachbilden? oder welche Aehnlichkeit wollt ihr mit ihm vergleichen?" Cap. 40 V. 18. Wir müſſen alſo über den gewöhnlichen Ausdruck hinweggehen, und zu einer erhabeneren Idee von dieſer edlen Schöpfung des Mikrokosmus fortſchreiten.

Ich habe euch ſchon geſagt, daß die zahlreichen thätigen und leidenden Zeitwörter, wenn ſie von Gott gebraucht werden, im Allgemeinen in der Einzahl ſtehen, die wenigen Fälle ausgenommen, welche die Trinitarier ſowohl als Xeres zur Bekräftigung ihrer Behauptungen angeführt haben; dieſe Ausnahme kann alſo kein Gewicht haben gegen die allgemeine Regel und gegen wahrhaft bündige philoſophiſche Grundſätze, und folglich müſſen wir auf eine erhabenere Erklärung anſpielen, und die keinen giltigen Grundſätzen widerſtreitet.

Wir müſſen bemerken, daß das Nennwort אדם Adam Menſch iſt שם המין ein Gattungs-

name, als „denn האדם kein Menſch kann mich ſehen und leben.“ 2 Moſ. 33, 20. und noch viele von dieſer Wurzel. Adam iſt auch שם פרטי ein Eigenname oder perſönliches Nennwort.

Das Nennwort אדם Menſch, das ſich auf die menſchliche Gattung bezieht, kommt her von אדמה Adamah Erde, wegen ſeiner materiellen Subſtanz und thieriſchen Eigenſchaften. Der zweite und erhabene Gattungsname iſt איש Isch, Mann, und kommt von אישים Ischim Engel wegen ſeines geiſtigen Weſens.

Die Nennwörter צלם Zelem Bild, דמות Dmuth Aehnlichkeit können wir in dieſer Stelle keineswegs auf die materielle Subſtanz, Geſtalt oder Einrichtung beziehen, ſondern ſie gehen auf die weſentlichen Eigenſchaften, welche in den Menſchen gepflanzt ſind, wie die thieriſchen und geiſtigen Eigenſchaften.

Wir kommen nun zu der Hauptſache und dem wahren Sinne dieſes Verſes, daß nämlich die früheren Schöpfungen der fünf Tage lauter thieriſche und materielle Subſtanzen begriffen, aber die letzte Schöpfung war die des Menſchen und war eine Zuſammenſetzung materieller und intellectueller, oder thieriſcher und geiſtiger Eigenſchaften. Wenn Thiere meiſt dem Naturtriebe folgen und Engel oder Geiſter unumſchränkt handeln, ſo handelt der Menſch nach Wahl wegen ſeiner zuſammengeſetzten Naturgaben; darum iſt der Ausdruck ſehr paſſend „laßt uns einen Menſchen machen nach unſerem Bilde

und unſerer Aehnlichkeit", was ſich auf ſeine beiderlei Eigenſchaften bezieht, die materiellen und die ſpirituellen oder geiſtigen, welche den Mikrokosmus bilden, die erhabenſte der Schöpfungen, wovon geſagt wird כי זה כל האדם „denn dieß iſt der ganze Menſch." Pred. Sal. 12, 13*)

Auf dieſelbe Weiſe können wir auch den oben angeführten Ausdruck (die dritte Behauptung des Xeres) verſtehen: „Und Gott ſprach: Siehe „der Menſch iſt ähnlich geworden einem jeden von uns" (nämlich dem materiellen und ſpirituellen) „zu erkennen Gutes und Böſes, und nun, daß er nicht ausſtrecke ſeine Hand und nehme auch von dem Baume des Lebens und will eſſen und ewig leben u. ſ. w." Dieſer Mikrokosmus will dann ewig werden, und die Materie will beſtändig und unveränderlich ſein, ähnlich dem göttlichen Weſen;

---

*) Es iſt zu bemerken, daß an den fünf Schöpfungstagen der Ausdruck gebraucht iſt: „Und Gott ſprach: Es werde Licht u. ſ. w. Es werde eine Feſte u. ſ. w. Es ſammle ſich das Waſſer u. ſ. w. Es laſſe die Erde aufgehen u. ſ. w. Es ſollen Lichter werden an dem Firmament u. ſ. w. Es bringe das Waſſer hervor u. ſ. w. Es bringe die Erde hervor lebendige Geſchöpfe u. ſ. w. alles in einem durchaus befehlenden Ton; aber an dem ſechſten Tage, bei der edlen Schöpfung des Menſchen welcher ein Theil ſeines eigenen Weſens iſt, würde der obige befehlende Ton unpaſſend geweſen ſein, und „Laßt uns machen ꝛc." war in dieſem Falle richtiger und umfaſſender.

aber ſehr gefährlich (für den menſchlichen Verſuch) wegen ſeiner thieriſchen Eigenſchaften, welche aus ſeiner materiellen Subſtanz und ſeinen natürlichen Neigungen entſpringen. Deßwegen „ſchickte ihn Gott aus dem Garten Eden u. ſ. w.“ daß er ſterblich würde, ähnlich gemeiner Materie, der Subſtanz ſeiner thieriſchen Conſtitution, ſeine geiſtigen Eigenſchaften zu hemmen.

Die vierte Behauptung des Xeres beurkundet noch mehr Unwiſſenheit; er findet Mehrheit in dem Verſe: „Höre, o Israel, יהוה אלהינו Jehovah Elohenu „der Herr, unſer Gott, iſt יהוה אחד Jehovah echad „Ein Herr.“ 5 Moſ. 6, 4. Es iſt zu bemerken, daß das ſervile נו nu bloß das Fürwort der Mehrzahl iſt, mit dem Wurzelwort verbunden, ſo wie אבינו abenu unſer Vater, oder מלכנו malkenu, unſer König, aber nicht anders; ſeine Auslegung enthält darum eine verdorbene Erklärung. (Siehe oben die erſte grammatikaliſche Regel.)

Was des Xeres fünfte Behauptung betrifft, nämlich Beiwörter gefunden zu haben, welche in der Mehrzahl Gott beigelegt ſeien (ſiehe oben), ſo hat er auch den Sinn der angeführten Ausdrücke verdorben; ſie ſind zu erklären אלהים חיים „der Gott der Lebendigen“ אלהים שפטים „der Gott der Richter“*) אלהים קדשים „der Gott der Heiligen“,

*) Der Erklärung, welche Xeres von dieſem Ausdrucke giebt, wird widerſprochen in andern Stellen, wo der Name Elohim mit demſelben Beiwort in der Ein=

wo die in der Mehrzahl ſtehenden Beiwörter ſich auf die untergeordneten Weſen und Geſchöpfe, aber nicht auf Gott ſelbſt beziehen, und wir finden beſtändig und überhaupt, daß die Zeit- und Beiwörter, wenn ſie von Gott gebraucht werden, in der Einzahl ſtehen, wie ich bereits erläutert habe, aber wir müſſen nicht auf eine ſolche Art erklären, daß ſich die Bibelſtellen einander widerſprechen.

Was endlich ſeine Behauptung anlangt hinſichtlich der wenigen Zeitwörter, welche mit dem Namen Elohim in der Mehrzahl verbunden ſind, ſo ſage ich dem Leſer ohne Bedenken, nachdem ich bereits gezeigt habe, daß die thätigen ſowohl als die leidenden Zeitwörter, wenn ſie Gott zugeſchrieben werden, im Allgemeinen immer in der Einzahl ſtehen, daß nach meiner Meinung eine Ausnahme von bloß zwei Zeitwörtern, welche von der allgemeinen Regel abweichen, durchaus nicht ein Dogma beweiſen kann, das aller Vernunft und wahren philoſophiſchen Grundſätzen widerſtreitet, wie ich bereits gezeigt habe.

Unſere Schlüſſe müſſen vielmehr auf allgemeinen Regeln beruhen und insbeſondere der Vernunft und unbeſtreitbaren Grundſätzen angemeſſen ſein.

---

zahl ſteht, als לחרף אלהים חי „zu läſtern den lebendigen Gott" Jeſ. 37, 4 u. 17. Auch אלהים שפט צדיק „Gott iſt ein gerechter Richter" Pſ. 7, 12. Auch כי אלהים שפט „denn Gott iſt Richter" Pſ. 75, 8, und dergleichen mehr.

Eine Wiederholung über dieſen Gegenſtand wird unnütz ſein; ich will alſo meine Abhandlung ſchließen, und den Spruch des moſaiſchen Geſetzes auf dieſen armſeligen Convertiten anwenden, welcher das Gebot geläſtert hat אלהים לא תקלל „Elohim ſollſt du nicht läſtern.“ 2 Moſ. 22, 28.

# Zweiter Theil.

## תפוצת ישראל

## Die Zerſtreuung und Fortſchritte Jsraels.

Ich will nun, meinem Verſprechen gemäß, zum zweiten Theile ſchreiten, welchen ich mit dem Ernſte vernünftiger Prüfung und mit der den heiligen Urkunden ſchuldigen Achtung behandeln werde, ſoweit es meine Geiſteskräfte mir erlauben. Keiner Art von Auslegungen und keiner Claſſe von Menſchen bin ich Willens zu ſchmeicheln, oder ſie herabzuwürdigen; Vorurtheil iſt, Gott ſei Dank, aus meiner Seele ausgerottet. „Und was der Herr in meinen Mund legen wird, das will ich reden.“

# תתוצת ישראל

## Die Zerſtreuung und Fortſchritte Israels.

---

1) Wir ſehen uns im Ganzen verachtet und geſchmähet wegen des Zuſtandes der Erniedrigung, in welchem wir uns jetzt befinden, zerſtreut wie wir ſind in allen Theilen der Erde, ohne ein Erbtheil und ohne einen König, das iſt nicht zu läugnen; aber ich will kritiſch und theologiſch beweiſen, daß unſer gegenwärtiger Zuſtand nicht als ein Nachtheil für Abrahams Nachkommen betrachtet werden kann, ich will im Gegentheil durch die heiligen Urkunden darthun, daß es mit dem Hauſe Jakobs von ſeinem Urſprunge an bis ans Ende der Tage eine ganz andere Bewandniß habe, als mit allen andern Nationen.

Die verſchiedenen Meinungen, welche durch allerlei mündliche Traditionen auf uns gekommen ſind, haben verſchiedene Streitigkeiten veranlaßt, ſo daß die meiſten Ausleger der heiligen Urkunden darin eine allgemeine Rückkehr in das heilige Land und einen Meſſias als einen König oder Oberanführer zu finden meinten. Die zahlreichen Meinungen aller Commentatoren, hebräiſcher ſowohl als chriſtlicher, über dieſen Punct, in Bezug auf das Wie? Wer? Was? und Wann? waren die Gegenſtände ihrer Lehre; mit der Länge der Zeit aber, als ſich weder die Erwartungen der Einen noch die der

Andern beſtätigten, fing man an, an der Erfüllung der Verheißungen zu verzweifeln, und jene Viſionen der heiligen Urkunden, worin ſie enthalten waren, zu verwünſchen, und außerdem gab dieß Veranlaſſung zu einer allgemeinen Zwietracht unter den Menſchen. Jene Lehren machten auf die Gemüther der Menſchen einen verſchiedenen Eindruck, wie in Nachfolgendem erläutert werden wird. „Dieß iſt das Buch von des Menſchen Geſchlecht. Da Gott den Menſchen ſchuf, machte er ihn nach der Aehnlichkeit Gottes, und ſchuf ſie ein Männlein und Fräulein; er ſegnete ſie und hieß ihren Namen Menſch, zur Zeit da ſie geſchaffen wurden.“ 1 Moſ. 5, 1 u. 2. Der göttliche Segen für Adams Nachkommenſchaft war unbedingt und ohne Schranken oder Grenzen. Aber obgleich der Segen und der Wille Gottes unbedingt ſind, ſo ſind doch die Mittel oder der Weg ihn zu erlangen bedingt, wovon wir den Grund in dem freien Willen ſuchen müſſen, welcher dem Menſchen verliehen iſt und der ihn zu einem intellectuellen Weſen machte. Der Fortgang der Abhandlung wird die Wahrheit dieſer Meinung beweiſen.

„Da ſich die Menſchen begannen zu mehren auf Erden, und ihnen Töchter geboren wurden, da ſahen die Söhne der Großen die Töchter der Menſchen, daß ſie ſchön waren, und ſie nahmen von ihnen zu Weibern nach ihrer Wahl.“ 1 Moſ. 6, 1 u. 2.

Die gottesgelehrten Philoſophen verſtehen dieſe zwei Verſe allegoriſch, uns einen Wink zu geben

von der Menſchen Fähigkeiten und intellectuellem Weſen, welche Ideen bilden und ſie durch Demonſtrationen bekräftigen; auch ſie zu verſchönern mit hieroglyphiſchen Figuren, was zuletzt die Seele verdarb und zum Götzendienſte und zur Verehrung körperlicher Weſen führte.

Obgleich Adam, da er der einzige Menſch war, von einer Gottheit keine andere Idee hatte, als daß ſie allwiſſend und allmächtig ſei, dem Weſen nach einfach, unkörperlich und untheilbar, ſo gaben doch, als ſich ſeine Nachkommen vermehrt und über die Erde hin verbreitet hatten, die Ereigniſſe und die Neigungen der Menge Veranlaſſung zu neuen Erfindungen und zur Bildung von Ideen, welche ihrer Verſammlung angemeſſen waren, was wir verſtehen unter dem Ausdruck „und es wurden ihnen Töchter geboren“; jene Schönheiten waren die Urſache, daß „ſie von ihnen zu Weibern nahmen nach ihrer Wahl“, womit gemeint iſt, daß ſie Ideen bildeten von zahlreichen Gottheiten und Abgöttern nach ihrer Wahl, ſehr verſchieden von jener Ueberlieferung ihres Stammvaters Adam, weßhalb „der Herr ſagte: *Mein Geiſt ſoll nicht immer ſtreiten mit Menſchen*“ u. ſ. w. und die Sündfluth trat ein.

Eine neue Periode begann mit Noah; die wahren Religionsgrundſätze, welche Adam bekannt waren, hatten ſich noch erhalten in dem Geſchlechte Seth's, Enoch's, Kenon's u. ſ. w. und auf Noah verpflanzt. Noah's Nachkommen, welche zahlreich waren

und in verſchiedenen Theilen der Erde verbreitet, führten auch Götzendienſt bei ſich ein und Götter waren damals über die Oberfläche der Erde zerſtreut; gleichwohl erhielt ſich die wahre Lehre durch Noah's Nachkommenſchaft in den Geſchlechtern Sem, Arphachſad, Salah, Eber u. ſ. w. bis auf die Zeit Abraham's.

Mit dieſem Patriarchen beginnt die glaubwürdigſte Geſchichte der Religion, durch die Fortpflanzung ſeiner Nachkommenſchaft, und aller jener Völker, welche die Grundſätze dieſes großen Patriarchen annahmen, und welche, wenn gleich in einzelnen Stücken von einander abweichend, doch in Einem Hauptpuncte ſich vereinigen, nämlich in dem Glauben an die höchſte Urſache und Gewalt, und im Beſitze des göttlichen Geſetzes ſind, welches wohlthätig iſt für die Menſchheit überhaupt.

Abraham, obgleich an Viehheerden, anderen Gütern und Knechten ſo reich, daß er ſich ſelbſt auf Krieg und Eroberungen einlaſſen konnte, wie die Bibel uns erzählt, daß er viele Könige überwunden habe (ſiehe 1 Moſ. 14.), war doch nicht geneigt, ſich als König oder Fürſt in irgend einem Theile der vacanten Länder niederzulaſſen; er reiſte auf Gottes Befehl von einem Lande zu dem andern, bloß um die Völker in Sachen der Religion, Geſetz und Sittenlehren zu unterrichten, und ſein Ruf wurde ſo groß, daß die heidniſchen Fürſten ihm den hohen Namen beilegten נשיא אלהים אתה בתוכנו „Du biſt ein gottſeliger Fürſt unter uns." 1 Moſ.

23, 6, weßhalb, nach Abram's Viſion, Gott ſeinen Namen änderte, indem er ſagte: „Du ſollſt auch nicht mehr Abram heißen (welches bedeutet אב־רם Vater von Aram) ſondern dein Name ſoll Abraham ſein (welches bedeutet אב־ר־הם Ab-raham) denn zu einem Vater vieler Völker habe ich dich gemacht.“ 1 Moſ. 17, 5. Die Schrift zeigt uns deutlich, daß die Grundſätze und Beweggründe dieſes Patriarchen von denen der übrigen Völker höchſt verſchieden waren.

Als nun Abraham ſich nebſt ſeinem Weibe Sarah in Jahren weit vorgerückt, unfruchtbar und kinderlos ſah, und dachte, alle Früchte ſeiner Bemühungen würden ſeinem Knechte zu Theil werden, und vielleicht alle ſeine Lehren und Religionsgrundſätze nach ſeinem Tode in Verfall gerathen und verſchwinden, ſo wurde er in dieſer großen und erhabenen Kümmerniß getröſtet. „Das Wort des Herrn kam zu Abram in einer Viſion und lautete: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild u. ſ. w. und er führte ihn fort und ſprach: Schaue nur gen Himmel und zähle die Sterne, wenn du ſie zu zählen vermagſt; und er ſprach zu ihm: So ſoll dein Samen werden.“ 1 Moſ. 15, 1 u. 5.

Dieſe ſymboliſche Viſion der Sterne mit dem Ausdruck: „So ſoll dein Samen werden“ war dem Wunſche dieſes Patriarchen ganz beſonders angemeſſen, und iſt wirklich in Erfüllung gegangen. Dieſes Symbol ſchließt viele Gegenſtände in ſich: 1) Dein Samen wird unzählbar ſein gleich den

Sternen des Himmels. 2) Sie werden ſich ausbreiten über die gewölbte Oberfläche des Erdballs, wie die Sterne an der Wölbung des Himmels. 3) So wie die Sterne Licht geben, Glanz und Leben allen Creaturen, und die Herrlichkeit des Allmächtigen uns vor Augen ſtellen, ſo möchte es mit Abraham's Nachkommen ſein, daß die wahren Religionsgrundſätze, Geſetz und Sittenlehre der heiligen Schrift durch die Israeliten vor Augen gelegt würden mittelſt ihrer Zerſtreuung, ſo daß die meiſten anwohnenden Nationen die bibliſchen Urkunden angenommen haben, gerade ſo wie die Israeliten (ſiehe Pſ. 19, wo der Dichter von dieſer Aehnlichkeit ſpricht; erſt ſpricht er von der göttlichen Herrlichkeit, dargeſtellt durch die Himmelskörper, und nachher von den herrlichen göttlichen Geſetzen und Geboten, welche der Menſchheit gegeben ſind.) 4) und letztens: So wie die Himmelskörper niemals vernichtet werden ſollen, ſo ſollen auch Abraham's Nachkommen niemals vernichtet werden: in welcher Hinſicht Jeremias ſagte: „Wenn ſolche (die himmliſchen) Ordnungen ſollen vor mir vernichtet werden, ſagte der Herr, dann ſoll auch Israels Samen aufhören, vor mir ein Volk zu ſein auf ewig. Jer. 31, 35 u. 36.

Die Verheißung des Herrn ging in Erfüllung; die wunderbare Geburt Iſaak's erfolgte. Abraham, obgleich ſchon hundert Jahre alt, zeugte, und Sarah in dem Alter von neunzig Jahren gebahr einen Sohn, den ſie Iſaak nannten mit Rückſicht auf ſeine Geburt: „Und Sarah ſagte: Gott

hat mir ein Lachen zugerichtet, denn wer es hören wird, der wird meiner lachen“ (fürwahr ein wunderbareres Ereigniß, als wenn eine Jungfrau ein Kind gebahr). Iſaak hatte das Alter von ſieben und dreißig Jahren erreicht, als ſeinem Vater der Befehl ward ihn zum Opfer darzubringen. Gleichwohl fügten ſie ſich beide in den Willen Gottes, und die Handlung hatte eben angefangen, als ein Engel erſchien und ſprach: „Lege deine Hand nicht an den Knaben“ u. ſ. w. und dann belehrte der Engel den Abraham zum Zweitenmal, indem er ſprach: „Ich habe bei mir ſelbſt geſchworen, ſpricht der Herr, dieweil du ſolches gethan haſt, und haſt deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten, daß ich dich ſegnen will, und deinen Samen mehren wie des Himmels Sterne und gleich dem Sande an des Meeres Ufer, und dein Samen ſoll beſitzen die Thore ſeiner Feinde, und in deinem Samen ſollen alle Völker der Erde geſegnet werden.“ u. ſ. w.

In der That, meine Herren, wir müſſen eingeſtehen, daß die dem Abraham gegebene Verheißung „und in deinem Samen ſollen alle Völker der Erde geſegnet werden“ nicht anſpielt auf den Zuſtand ihres Handels, nicht auf ihre Capitaliengeſchäfte, noch auf ihr gutes Roaſtbeef-Eſſen, auch nicht auf irgend eine vergängliche und eitle Herrlichkeit, nein! mit einem Gegenſtande, der dieſem Patriarchen abſcheulich war, konnte er nicht geſegnet werden. Warum? weil alle materielle Verrichtungen und Projecte vergänglich und veränderlich und nicht ohne zahlreiche

Beſchwerden und Gefahren zu erreichen ſind; folglich muß der Segen auf erhabene und geiſtige Dinge bezogen werden, der Seele angemeſſen, der Menſchheit wohlthätig im Ganzen, wie im Einzelnen, in Hinſicht ihres gegenwärtigen und ihres zukünftigen Zuſtandes, ohne Beſchwerde und Gefahr zu erwerben, und mit Freuden und mit Seelenruhe zu genießen, und folglich unvergänglich — ſo iſt die Gotteslehre beſchaffen und Geſetz und Sittenlehre, die daraus hergeleitet ſind; ſo ſind auch die Schönheiten, die wir in Künſten und Wiſſenſchaften entdecken.

Wir haben auch Berichte von einigen Lehrern der Theologie, daß Abraham's Beſtrebungen nicht bloß darauf gerichtet geweſen ſeien, die Völker in Sachen der Religion u. ſ. w. zu unterrichten, ſondern auch in Wiſſenſchaften, als Aſtronomie und Aſtrologie. Sie behaupten auch, Abraham habe zuerſt die Aegyptier in dieſen Wiſſenſchaften unterrichtet. Ich will über dieſen Gegenſtand nicht weitläuftig reden, da ich dieſe Sache weder beſtreiten noch beweiſen kann; doch iſt es genug, zu beweiſen, und zwar unwiderleglich, daß wir die erhabenen Religionsgrundſätze mit ihren Lehren, Geſetz und Sittenlehre, dieſem Patriarchen und ſeinen Nachkommen zu verdanken haben, und das war der wahre ihm zu Theil gewordene Segen, daß die göttliche Offenbarung durch ſeine Abkömmlinge ausgebreitet werden ſolle.

Ich erwähnte bereits, Gottes Wille und ſeine Segnungen ſeien unbedingt, unbegrenzt und unwiderruflich; doch ſind ſie bedingt bei dem Empfänger

oder den Menſchen in Bezug auf ihren freien Willen. Das will ich durch eine ernſte Darſtellung mit dem Zeugniſſe der heiligen Schrift beweiſen, daß die Nachkommen des Patriarchen in ihren herrlichen und blühenden Zeiten eben ſowohl als zur Zeit der Zerſtreuung und der Unterdrückung allezeit als ein Gegenſtand der göttlichen Vorſehung erſchienen ſind, und daß „Israel und Juda noch nie von ihrem Gott verlaſſen worden ſind.“ Jer. 41, 5.

In der erſten Viſion ſagte Gott: „Das ſollſt du wiſſen, daß dein Samen wird fremde ſein in einem Lande, das nicht ihr iſt, und ſollen ihnen dienen, und ſie werden ſie bedrängen vierhundert Jahre.“ 1 Moſ. 15, 13. Die Bibel ſagt nicht in Aegypten, ſondern „in einem Lande, das nicht ihr iſt.“ *) Dieſe Periode begann damals mit der Geburt Iſaak's. Iſaak war ſechzig Jahre alt, als er Jakob zeugte; Jakob war hundert und dreißig Jahre alt, als er zuerſt vor Pharao in Aegypten

*) Es kann nicht ſo verſtanden werden, als ſolle die ägyptiſche Sclaverei 400 Jahre dauern, denn Kahath war unter Jakob's Familie, welche nach Aegypten kam. Wenn wir nun das Ganze berechnen, das Leben Kahath's, welches 133 Jahre währte, ſeines Sohnes Amram 137, und ſeines Sohnes Moſes bis zum Auszug aus Aegypten 80 Jahre, ſo kommen doch noch keine 400 Jahre heraus, wenn wir auch die vielen Jahre Kahath's vor dem Einzug in Aegypten, und die vielen Jahre ihrer Geburten, vor dem Tode ihrer Eltern dazurechnen. 2 Moſ. 6, 18 u. 20.

erſchien, dieſe hundert und neunzig Jahre zuſammen wurden von dieſen zwei Patriarchen hingebracht mit Reiſen in fremde Länder, mit Unruhe und Beſchwerden, obgleich nicht ohne Glück in Offenbarung der Religionsgrundſätze ihres Vaters Abraham, die übrigen zweihundert und zehn Jahre, vom Einzug in Aegypten, wurden in Sclaverei und Knechtſchaft verlebt.

Nach Joſeph's und ſeiner Brüder Tode meinten die Aegyptier, die Nachkommenſchaft jener Patriarchen möchte nicht bloß wegen ihrer Menge dem politiſchen Zuſtande ihres Landes gefährlich ſein, ſondern überdieß, ihre Religionsgrundſätze und Gebräuche möchten auch ihre Landesreligion und ihre magiſchen Künſte über den Haufen werfen; aus dieſem Grunde beſchloſſen ſie, das Haus Jakobs in Sclaverei zu bringen und hofften, daß auf dieſe Weiſe die von Abraham und ſeinen Nachkommen befolgten wahren Religionsgrundſätze in Verfall kommen würden, „aber je mehr ſie ſie drückten, deſto ſtärker vermehrten ſie ſich und nahmen zu“ 2 Moſ. 1, 12. Die drückende Sclaverei reichte alſo nicht hin; da erſannen die Aegyptier einen neuen Plan, um Abraham's Nachkommen und ihre Beſtrebungen in Verfall zu bringen. Es erging der Befehl: „Jeden Sohn, der (Israel) geboren wird, ſollt ihr in den Fluß werfen, und jede Tochter ſollt ihr am Leben laſſen.“ 2 Moſ. 1, 22.

Durch Gottes Barmherzigkeit geſchah es, daß das Haus Jakob's nicht vertilgt ward. „Und Gott hörte ihr Wehklagen, und dachte an ſeinen Bund

mit Abraham, Iſaak und Jakob.“ Und Gott „beachtete die Kinder Israel, und der Herr nahm ſich ihrer an.“ 2 Moſ. 2, 25.

2. Eine heilſame Frucht entſproß nun dem Hauſe Levi; Amram, dem Sohne Kahath's, wurde ein Sohn geboren, Levi-Jacob; er wurde dem Befehle Pharao's gemäß ins Waſſer gethan, doch nicht ohne gehörig dafür zu ſorgen, daß er glücklich möchte gerettet werden. Das Kind wurde wunderbar gerettet durch die Prinzeſſin, Pharao's Tochter. Dieſe nahm ihn an Sohnesſtatt an, und gab ihm den Namen Moſche, mit Bezug auf dieſes Ereigniß, da er „aus dem Waſſer gezogen worden war.“ Wir nennen ihn Moſes.

Moſes war nicht bloß wunderbar gerettet worden, ſondern er wurde auch als Adoptivſohn der Prinzeſſin am Hofe Pharao's erzogen. So mußte Moſes einen doppelten und ſehr bedeutenden Vortheil genießen; er wurde von Seiten ſeiner ſchätzbaren leiblichen Eltern in den Religionslehren der Patriarchen unterrichtet, und von Seiten ſeiner Adoptiv-Eltern erhielt er durch die Lehrer und Großen des Hofes Unterricht in den Staatswiſſenſchaften. Moſes beurkundete auch durch die Geiſteskräfte, die er entwickelte, daß er während ſeines Aufenthaltes in Aegypten für die Wohlfahrt Israels alles aufgeboten hatte.

„Und Moſes war achtzig Jahre alt, und Aaron drei und achtzig, als ſie mit Pharao redeten;“ in dieſem ehrwürdigen Alter hatte ſich Moſes die Re-

ligionslehren der Patriarchen und die Lehren der aegyptiſchen Magie mit allen Myſterien der heidniſchen Religionen, ſo wie auch ihr Wiſſen in Staatsangelegenheiten in ſehr hohem Grade zu eigen gemacht, ſo daß er mittelſt dieſer erhabenen Geiſteskräfte als Geſetzgeber und Führer eines Volkes auftreten konnte. Moſes erreichte nun die höchſte Stufe menſchlicher Erkenntniß, welches die Religionserkenntniß iſt, indem er ſichtbar „von Angeſicht zu Angeſicht“ Erſcheinungen von Gott empfing.

Nun bediente ſich Gott des Moſes, die Israeliten aus Aegypten zu führen. Die Aegyptier wurden auch für die Hartnäckigkeit, mit welcher ſie die Allmacht des Höchſten leugneten, und für ihre Grauſamkeiten gegen die Israeliten ſtrenge beſtraft; darauf erkannten ſie ihre Miſſethat an und ſprachen: „Das iſt Gottes Finger“ und zuletzt entließen ſie die Israeliten, und ſagten: „Machet euch auf, und ziehet aus von meinem Volk, ihr und die Kinder Israel; gehet hin, und dienet dem Herrn, wie ihr geſagt habt; nehmet auch mit euch eure Schafe und Rinder, wie ihr geſagt habt, gehet hin, und ſegnet mich auch.“ 2 Moſ. 12, 31 u. 32.

Nun brachte Moſes die Israeliten aus Aegypten, und führte ſie zum Berge Sinai, wo ſie die zehn Gebote und eine Menge verſchiedenartiger Geſetze in Bezug auf Religionslehren und die bei Niederlaſſung eines Volkes anzuwendenden Staatsgrundſätze empfingen; doch befanden ſich die Israeliten zu jener Zeit noch in einem ſo unvollkommenen Zu-

ſtande, daß ſie das Land Canaan, welches Gott den Patriarchen verſprochen hatte, noch nicht einnehmen konnten.

Mittlerweile führte ſie Moſes in die Wüſten Arabiens und in verſchiedene Reiche, um ſie in verſchiedenen einem Volke überhaupt nützlichen Dingen zu unterrichten. Moſes führte unter ihnen Ritual-, politiſche, juridiſche und Ceremonialgeſetze ein, einem Volke angemeſſen und heilſam. Moſes ermahnte auch die Israeliten, indem er ſprach: „Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten“ u. ſ. w. „dann ſollt ihr im Ganzen Glück und Gedeihen haben nach dem Bunde, welchen Gott mit den Patriarchen machte; „werdet ihr aber mir nicht gehorchen, und nicht halten dieſe Gebote“ ꝛc. „dann wird euch der Herr mit Strenge beſtrafen und euch unter den Völkern zerſtreuen“ u. ſ. w. (ſiehe 3 Moſ. 26.); doch ſind alle jene Ermahnungen und Züchtigungen mit erfreulichen Hoffnungen und Verheißungen untermiſcht, und die den Vorfahren zu Theil gewordene göttliche Offenbarung bezieht ſich auch auf ihre Nachkommen; Gott gab ihnen auch die Verheißung: „Auch wenn ſie ſchon in der Feinde Land ſind, will ich ſie doch nicht verachten, noch ſie ſo verabſcheuen, daß ich ſie gänzlich vernichtete und meinen Bund mit ihnen bräche: denn ich bin der Herr, ihr Gott.“ 3 Moſ. 26, 44.

Der Scharfſinn dieſes großen Geſetzgebers ging ſo weit, daß er beſondere Gebote gab, um alle gefährliche Gelegenheiten zu verhüten, woraus der

Religion und dem Staate der Israeliten Schaden und Unglück erwachſen könnte. Er nahm wahr, daß die Heiden ſich ſehr zu Wahrſagungen, Wundern und allerlei Arten der Zauberei hinneigten, daß ſie alles dem Volke Unbegreifliche und Unbekannte mit ehrfurchtsvoller Bewunderung betrachteten, und da er wußte, daß ſolche Gaukler und Wahrſager zu allen Zeiten insgemein das abergläubiſche und wunderſüchtige Volk verwirreten, ſo gab er deßhalb ein ſtrenges Gebot, 5 Moſ. 18, 9 — 15, daß ſie nämlich ſolche Leute fliehen und verabſcheuen ſollten. Und ſagte ferner zu dem Volke Israel: „Du aber ſollſt ohne Wandel ſein mit dem Herrn, deinem Gott. Denn dieſe Völker, die du beſitzen wirſt, gehorchten den Tagwählern und Weiſſagern, was aber dich betrifft, ſo hat der Herr, dein Gott, nicht zugegeben, daß du ſolcheſt thäteſt. Der Herr, dein Gott, wird aus dir, aus deinen Brüdern einen Propheten gleich mir erwecken (von natürlichen Eltern und ſterblich wie alle ſeine Brüder), dem ſollt ihr gehorchen ꝛc." Aber keineswegs einem übernatürlichen oder geheimnißvollen Propheten, wie manche Ausleger in dieſem Capitel einen aufzufinden ſich bemühten.

Zweitens gab Moſes durchaus kein unbedingtes Gebot (und nicht ohne gute Abſicht) zur Erwählung eines Königs unter den Israeliten; denn eine ſo eitle Würde war bei den Patriarchen verabſcheut (das Unglück, das von ſolchen ſelbſtſüchtigen Weſen herrührt, überwiegt die Wohlthaten weit, welche die Völker ihnen zu verdanken haben) darum

konnte er ſie nicht unter ihren Nachkommen einführen. Ob wir gleich in dem moſaiſchen Geſetze, 5 Moſ. 17, 14 — 20. einige Geſetze in Bezug auf Könige finden, ſo werden wir doch bei gehöriger Aufmerkſamkeit wahrnehmen, daß dieſes Gebot bloß bedingt gegeben iſt, aber keineswegs unbedingt, wie ich ſpäter erläutern werde.

Drittens war es bei den Heiden allgemeine Regel, daß alle ihre Geſetze und Gebote von ihren Prieſtern und Dienern beſonders geheim gehalten wurden. Der große Haufe wurde ſomit in der Finſterniß erhalten und in ſtrenger Unterwürfigkeit gegen ihre Oberhäupter, welche als die Vermittler zwiſchen Gott und Menſchen betrachtet wurden. Zu dieſem Zwecke wurden die ſibylliniſchen Bücher angewendet und unter den Regenten ſehr geheim gehalten. Moſes aber, indem er eine Republik gründete und ein freies Volk, war der erſte, welcher nicht nur dieſe verrätheriſche Verfahrungsart abſchaffte, ſondern jedem einzelnen Israeliten ein ſtrenges Gebot gab, ſich ſelbſt dieſe Zeugniſſe und Geſetze aufzuzeichnen, daß da kein Geheimniß Statt finden, ſondern Jedermann in Bezug auf Religionslehren und der Menſchheit wohlthätige Geſetze zu möglicher Vollkommenheit gelangen ſollte. Das Gebot lautet alſo: „So ſchreibet euch nun dieß Lied auf (es bezieht ſich auf das Geſetz) und lehret es die Kinder Israel; leget es in ihren Mund, daß dieſes Lied ein Zeuge ſei für mich gegen die Kinder Israel. Denn wenn ich ſie in das Land gebracht haben werde, und es wird in Erfüllung

gehen, wenn viele Uebel und Trübſale über ſie werden gekommen ſein, ſo ſoll dieſes Lied als Zeuge gegen ſie auftreten; denn es ſoll nicht vergeſſen werden aus dem Munde ihrer Nachkommen.“ 5 Moſ. 31, 19 — 21.

Viertens verordnete er auch zum allgemeinen Beſten: „Richter und Amtleute ſollſt du dir ſetzen in allen deinen Orten, welche der Herr, dein Gott, dir giebt, durch alle deine Stämme u. ſ. w.“ 5 Moſ. 16, 18. Bei dieſer Einrichtung war es nicht darauf abgeſehen, neue Geſetze zu machen, oder Neuerungen auszuſinnen, da er in einer anderen Stelle verordnete: „Ihr ſollt meine Gebote weder vermehren noch vermindern“, ſondern dieſe Einrichtung war bloß ſo gemeint, daß ſie die Ausleger des Geſetzes ſein ſollten, wenn es nicht über jeden einzelnen Gegenſtand ſich ausſprach; zweitens mit Billigkeit zu richten und zu ſchlichten in allen Angelegenheiten des menſchlichen Lebens, wie ſie es der Zeit und den Umſtänden angemeſſen finden, aber keineswegs aus dem göttlichen Geſetze eine Bürde oder Laſt für die Menſchheit zu machen (nach Sitte der neueren Lehrer und Rabbiner) wie es hinlänglich von einigen Talmudiſten ausgedrückt iſt in den Worten: „Gott läßt ſich mit ſeinen Geſchöpfen nicht in Streitigkeiten ein, noch legt er ihnen Laſten auf.“ Auch in der Bibel heißt es: „Darum ſollt ihr meine Satzungen halten, und meine Rechte. Der Menſch ſoll ſie halten und leben durch ſie ꝛc.“ 3 Moſ. 18, 5., was die Lehrer des Talmud ſo auslegen: „Sie ſollen leben durch ſie, aber

nicht ſterben durch ſie.“ Es bezeichnet deutlich ihren Zweck, daß nämlich alle Gebote beobachtet werden ſollten zur Beförderung der Wohlfahrt des öffentlichen oder des Privatlebens, aber keineswegs als eine Laſt oder Bürde.

Ungeachtet des unendlichen Verdienſtes, das ſich Moſes erworben, und der Verbindlichkeiten, welche die Israeliten gegen ihn hatten, als ihren Geſetzgeber und Führer, erlaubte ihm doch ſein Gewiſſen nicht, irgend eine Würde auf ſeine Söhne überzutragen (ein unter den Menſchen ſehr ſeltener Charakter); ſondern er fand es paſſender, den Stab des Führers in die Hände ſeines getreuen Dieners Joſua zu legen.

Joſua übernahm nun den heiligen Oberbefehl über die Israeliten. Indem er ihre große Zahl beachtete, und den von Moſes beigebrachten Bildungsgrad, fand er ihr längeres Herumwandern für unpaſſend, und zog vor, ſie nun zu einer feſten Niederlaſſung zu bringen, und zwar in einem Lande, wo ſie ruhig und friedlich leben könnten, bloß als einfache Hauswirthe, den Grundſätzen der Patriarchen und dem moſaiſchen Geſetzbuche gemäß. Aber wo ſollte in der Nähe der arabiſchen Wüſte ein zu ihrer Niederlaſſung geeignetes Land gefunden werden?

Joſua fand damals einen Anſpruch vor auf das Land Canaan, welches 250 Jahre zuvor der Wohnſitz der Patriarchen geweſen war. Die Verheißungen Gottes, daß ihre Nachkommen das Land Canaan in Beſitz bekommen ſollten, waren ebenſowohl als die

göttlichen Lehren der Patriarchen durch Ueberlieferung feierlich von Vater auf Sohn gekommen; nun nahm Joſua dieſes Land zu ihrer Niederlaſſung in Anſpruch.

Moſes hatte ihre Niederlaſſung auf dem öſtlichen Ufer des Jordan begonnen; Joſua zog nun weſtlich vom Jordan und öſtlich vom mittelländiſchen Meere in das Land Canaan. (Fürwahr eine zu allen Geſchäften bequeme Lage, nämlich im Mittelpunkte der drei Welttheile, Aſiens, Afrika's und Europa's.)

Joſua beſiegte und unterwarf die meiſten Fürſten Canaan's, theils durch gewaltſamen Ueberfall, theils durch Annahme ihrer Vergleichsvorſchläge. Joſua machte ſie zu Sclaven des Tempels und meiſt den Israeliten zinsbar. Er theilte nun das Land Canaan unter die zehn Stämme der Israeliten; er richtete auch die Stiftshütte des Moſes zu Silo auf, welches der Verſammlungsplatz der Israeliten ſein ſollte. Dieſes blieb 400 Jahre lang die Hauptſtadt, bis zu David's Regierung, welcher Jeruſalem dazu machte.

Nach Joſua wurden die Israeliten in einem demokratiſchen Staate von Richtern und aus ihnen ſelbſt gewählten Helden beherrſcht. Ich brauche über dieſen Gegenſtand nicht weitläuftig zu ſein, da jene Urkunden im Allgemeinen in den Händen aller gläubigen Europäer ſind. Ich will bloß eine allgemeine Bemerkung machen, daß nämlich von dem Auszug aus Aegypten bis zum Ende des Propheten Samuel ein Zeitraum von beinahe 440 Jahren verfloſſen

iſt. *) In dieſer großen Periode haben wir keine beſondere Begebenheiten der Israeliten. Nach Joſua's Zeit hatten ſie, wiewohl ſehr ſelten, kleine Gefechte mit den benachbarten Fürſten; doch kann ich mit Grund ſagen, daß die Israeliten dieſe Periode in Ruhe als einfache Hausväter verlebten, nach der Lebensweiſe der Patriarchen und dem moſaiſchen Geſetze gemäß, unter dem Beiſtande von Richtern und Oberanführern. Der letztere Theil dieſer Periode war auch glücklich für die Israeliten unter dem Befehle des Propheten Samuel, der ein guter Befehlshaber und Führer war u. ſ. w.

3. Aber zur Zeit des Propheten Samuel begann eine neue Periode, und neue Ereigniſſe fanden Statt bei den Israeliten. Da ſie zu jener Zeit mit den Fürſten, Staaten und Regierungsgrundſätzen der Nachbarſchaft in nähere Berührung gekommen waren, ſo machten die eitlen Würden und Gebräuche des Königthums und der nachfolgenden Stände einen ſtarken Eindruck auf ſie, ſo daß ſie unter ſich das einzuführen wünſchten, was von ihren Patriarchen

*) Siehe 1 Kön. 6. „Im 480. Jahre nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Aegypten, in dem vierten Jahr des Königreichs Salomo's u. ſ. w. begann er das Haus des Herrn zu bauen;" zieht man nun vier Jahre Salomo's ab, vierzig Jahre von David's Regierung, und zwei Jahre von Saul's Regierung, ſo werden 436 Jahre bleiben von dem Auszug aus Aegypten bis zum erſten Könige Israels, welcher Saul hieß.

und ihrem großen Geſetzgeber verabſcheut worden war.

Als Samuel alt geworden, und ſeine Söhne nicht im Stande waren, als Führer des Volks die Stelle ihres Vaters zu vertreten, da begannen die damaligen Israeliten einen Wunſch zu hegen, den ſie in den Worten ausſprachen: „Setze nun einen König über uns, der uns richte, wie alle Völker haben.“ Dieſe Art obrigkeitlicher Gewalt, welche den Patriarchen und dem moſaiſchen Syſtem ganz zuwider war, griff nun mit Gewalt Platz unter den Israeliten. Zwar war Samuel mißvergnügt darüber, machte ihnen viele Vorwürfe, und ſtellte ihnen die Laſten vor Augen, die mit dem Königthum über ſie kommen würden, doch konnte er ihrem Verlangen nicht widerſtehen, und willigte in die Erwählung eines Königs. Gleichwohl ermahnte und warnte ſie der Prophet Samuel, indem er ſprach: „Fürchtet nur den Herrn, und dienet ihm treulich von ganzem Herzen, denn bedenket die große Liebe, die er euch bewies; werdet ihr aber verharren in Gottloſigkeit, dann werdet ihr und eure Könige vernichtet werden.“ 1 Sam. 12, 24 u. 25.

Das Königthum wurde nun in Israel eingeführt. Saul war der erſte König, gab aber kein gutes Beiſpiel. Er wich ſchon im Anfang ſeiner Regierung von dem Willen Gottes ab, und folgte ſeinen eigenen Lüſten, und war gierig nach Ruhm und Reichthum. Sein Ungehorſam war die Urſache ſeiner kurzen Regierung, und der Thron wurde mit

Ausſchließung ſeiner Söhne auf das Haus Jeſſe's, des Bethlehemiten, übertragen.

„Er wählte David zu ſeinem Knechte, und nahm ihn von den Schafſtällen, von עלות den Laſten *) holte er ihn her, daß er ſein Volk Jakob weiden ſollte und ſein Erbe Israel.“ Pſ. 78, 70 u. 71. Und das iſt die rechte Art, einen König zu wählen; denn wenn er viel gelitten, und Mißgeſchick erduldet hat, dann wird ohne Zweifel ein ſolcher König die Leiden des Volks beſſer kennen und beachten, und weniger eitel und üppig ſein.

Dieſer junge Schäfer, David, Jeſſe's Sohn, wurde nun zum Könige Israels erwählt. Wie er in Bezug auf Heldenmuth, Religionswiſſenſchaft, Staatskunde und Dichtkunſt ſich auszeichnete, iſt allen unſeren gläubigen Europäern wohl bekannt. Seine Pſalmen und Lobgeſänge ertönen in den Gewölben unſerer heiligen Tempel und Hallen; er war das Urbild der Könige. David war glücklich in Eroberungen; er unterwarf alle benachbarte Fürſten; erweiterte auch das Gebiet Israels, und ſchickte ſich an, einen prachtvollen Tempel in Jeruſalem zu errichten; aber die Herannäherung ſeines Todes verhinderte die Ausführung ſeines Planes. Er wurde damals aufgeſchoben, um von einem ſeiner Söhne

---

*) מאחר עלות „von den Laſten her“ von dem Wurzelwort עול eine Laſt oder Bürde, wovon ſich gar viele Beiſpiele in der Bibel finden.

ausgeführt zu werden, welcher ihm nachfolgen und die Krone Israels tragen ſollte.

Ich erwähnte bereits, daß unſere Patriarchen einen Widerwillen gegen die eitle königliche Würde hegten. Ich erklärte auch, daß Moſes 5 Moſ. 17, wo er von einem Könige ſpricht, nicht von einem unbedingten, ſondern bloß von einem bedingten Geſetze redet, indem er ſagt: „Wenn du ſagen wirſt: Ich will einen König über mich ſetzen ꝛc.“ „Du magſt auf irgend eine Weiſe einen König über dich ſetzen ꝛc.“ Ja, Moſes ſtellte einige Geſetze insbeſondere für Könige auf, nämlich: 1) „Aber er ſoll nicht viele Pferde halten u. ſ. w. 2) Auch ſoll er nicht viele Weiber nehmen, daß ſein Herz nicht abgewandt werde u. ſ. w. 3) Auch ſoll er ſich nicht viel Silber und Gold ſammeln. 4) Er ſoll ſich eine Abſchrift der Geſetze machen in ein Buch, aus dem, welches von den Hohepriеſtern und Leviten iſt, und es ſoll bei ihm ſein, und er ſoll darin leſen alle Tage ſeines Lebens u. ſ. w. daß ſich ſein Herz nicht erhebe über ſeine Brüder, und daß er nicht von den Geboten weiche“ u. ſ. w. 5 Moſ. 17, 14 — 20.

Ich kann nicht kaltſinnig über dieſes Capitel weggehen. Dieſe erhabenen Gebote waren den heiligen Geſetzen der Natur und der Menſchlichkeit ganz angemeſſen. 1) Daß ein Fürſt nicht zu viel beſitzen ſolle an Pferden, Weibern, Gold und Silber u. ſ. w., daß ſein Herz nicht möchte verdorben werden. 2) Daß er ſich bloß als ein Hauptglied ſeines Volkes, als

einen eifrigen Führer und Beſchützer ſeiner Brüder betrachten ſolle, aber keineswegs als einen Herrn über Sclaven und Vieh. 3) Daß ein König ebenſo, wie jeder Andere, den allgemeinen Geſetzen der Religion und Sittenlehre unterworfen ſei, und daß er in Hinſicht des von ſeinem Volke und ſeinen Brüdern überhaupt aufgezeichneten göttlichen Geſetzes ſich weder eine Abänderung noch einen Zuſatz erlauben dürfe. Alle dieſe Grundſätze ſind in dieſem Capitel gehörig dargelegt.

Ob es gleich nicht der Zweck dieſer Abhandlung iſt, ſo finde ich es doch für paſſend, an dieſem Orte eine Meinung ins Licht zu ſetzen, welche von den Lehrern der Theologie ſehr wenig beachtet worden iſt, und zu vielen irrigen Lehren und Dogmen Veranlaſſung gab; wir können nämlich ohne Bedenken behaupten, daß die Einſetzung eines Königs in Israel dem Willen Gottes und den Grundſätzen der Patriarchen zuwider war.

Wir bemerken, daß Joſua, der getreue Nachfolger des Moſes, und die Aelteſten und Richter, welche nach einander folgten, über 400 Jahre lang einen Abſchen davor hatten, und nicht wagten, einen König unter ihrem Volke einzuſetzen. Zweitens wurde der Prophet Samuel, als zu ſeiner Zeit die Israeliten in ihn drangen, einen König bei ihnen einzuſetzen, über dieſes ihr Begehren ſehr unzufrieden. „Und Gott ſprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volkes u. ſ. w.; denn ſie haben nicht dich, ſondern mich verworfen, daß ich nicht über ſie herrſchen

ſolle.“ 1 Sam. 8, 7. Und nun fragen wir mit Recht, wenn das Königthum bei den Israeliten ein unbedingtes Geſetz geweſen wäre (wie manche Schriftſteller in dem vorerwähnten moſaiſchen Geſetze zu finden meinen), was hätte dann den Joſua und die Richter berechtigt, es während jenes langen, vorhin erwähnten Zeitraumes hintanzuſetzen? und wie konnte Samuel über das Volk mißvergnügt und zornig ſein wegen eines rechtmäßigen Begehrens?

Wir müſſen alſo daraus den Schluß ziehen, daß die Einführung des Königthumes in Israel wirklich dem Willen Gottes, den Grundſätzen der Patriarchen und dem moſaiſchen Geſetze zuwider war. (Die Regierung des Hauſes David's nicht ausgenommen. Obgleich die neueren Völker ſowohl, als die rabbiniſchen Lehrer David's Regierung und Thron als unbedingten Willen Gottes und als einen Beſtandtheil des religiöſen Glaubens betrachteten, ſo geben doch die einfachen Stellen der Bibel auf keine Weiſe zu dieſen Meinungen Anlaß, wie ich bereits gezeigt habe, und noch ſpäter beweiſen werde.)

Laßt uns nun zur Prüfung des Verfahrens der Israeliten und ihrer Könige zurückkehren. König David war alt geworden; die Israeliten wünſchten nun, daß einer von David's Söhnen zum Könige erwählt würde. Es iſt leider unter den Menſchen ein allgemeines Gebrechen, daß die väterliche Neigung zu Weib und Kindern ſehr oft die Augen des Vaters verblendet, ſo daß er die eigentliche Gemüthsart ſeiner Kinder nicht wahrnimmt. Bei Königen

und Leuten von hohem Range iſt dieß noch mehr der Fall; im Gegentheile ſind das Publicum und ganz Fremde beſſer über ihren Charakter und ihr Betragen unterrichtet.

Adonia, der Sohn der Hagith, David's älteſter Sohn, wurde zum König von Israel ausgerufen unter allgemeiner Mitwirkung des Publicums, und des Hoheprieſters Abjathar, und des Oberfeldherrn Joab, des Sohnes Zerujah's und der übrigen Helden der Nation, und ohne Zweifel hatte man gute Anzeichen von Heldenmuth und ſittlichem Betragen an dieſem Prinzen wahrgenommen, und er hätte wohl ein großer Held und auch ein guter König werden mögen. Aber die Neigung des alten Herrn zu ſeiner Gemahlin Bathſeba und ihrem Sohne Salomo überwog den Willen des Publicums, und eine neue Faction bildete ſich unter David's Hofleuten. *)

---

*) Dieß war nach meiner Einſicht von David's Handlungen die ſchlimmſte, wiewohl nicht nach dem Urtheil der Theologen. Sein Verhalten in Bezug auf Bathſeba war allerdings nicht milder Art, jedoch ſind wir Sterbliche mit natürlichen und thieriſchen Leidenſchaften begabt, und wenn ſie den höchſten Punkt erreichen, ſo gibt es kein Mittel, ihnen zu widerſtehen (jeder Menſch trägt die Zeugniſſe in ſeinem Buſen), und insbeſondere bei einem Mächtigen, und wir mögen wohl bei einem ſo ausgezeichneten Charakter, wie wir bei David finden, eine ſolche Leidenſchaft mit Nachſicht beurtheilen; dagegen kann dieſe letzte Handlung, die eine öffentliche und mit Uebereinſ-

David ſandte hierauf den Prieſter Zadok, den Propheten Nathan und Benaja, den Sohn Jojada's, ſeinen Sohn Salomo zum Könige über Israel nach ihm zu krönen. (In der That eine Faction ohne Thätigkeit, welche Israel noch nie einen öffentlichen Dienſt geleiſtet hatte.) Laßt uns nun das Verfahren unſeres heiligen und weiſen Königs betrachten. David ſtarb; Salomo ergriff den Herrſcherſtab des Hauſes David's.

Beim Anfange ſeiner Regierung war ſeine erſte Sorge, ſeinen Bruder Adonia mit allen ſeinen Anhängern los zu werden, und um einer unſchuldigen Bitte willen, nämlich ihm zu erlauben, ſich mit der ſchönen Abiſag, der Sunamitin, zu vermählen, der letzten von David's Schönen (und wie die Bibel bezeugt, war dieſe Schöne noch unſchuldig), verurtheilte ihn der ehrgeizige Fürſt, enthauptet zu werden. Er fand auch Mittel, Adonia's Anhänger zu tödten, beſonders den großen Helden Joab, welcher ſein Lebenlang für David's und Israel's Ruhm gekämpft; auch nahm er das Prieſteramt dem Abjathar, der in Hinſicht ſeiner Dienſte Erſterem ähnlich war, und verlieh dieſe Würden Leuten von ſeiner eigenen Partei Siehe 1 Kön. 2, 11. u. 22. ꝛc.

---

ſtimmung der Gemeinde reiflich überlegte Angelegenheit betrifft, nach meiner Einſicht nicht ſo leicht bemäntelt werden.

Nun iſt Salomo im Beſitze der Herrſchaft. Laßt uns nun ſein ferneres Verfahren nebſt ſeinen Folgen ohne Vorurtheil betrachten. Ich habe keinen Grund, die Erbauung des berühmten Tempels zu Jeruſalem zu läugnen, der dem von ſeinem Vater, König David, entworfenen Plane, und den von ihm zu dieſem Zwecke hinterlaſſenen großen Schätzen angemeſſen war; aber wir können auch die Ausſchweifung ſeiner Neigungen nicht läugnen; er hat auf jeden Fall alle die oben angeführten Geſetze, welche im moſaiſchen Geſetzbuche für die Könige gegeben ſind, übertreten.

Salomo hielt ſich eine ungeheuere Menge Pferde, es wird uns berichtet von allein „vierzigtauſend Ställen für Wagenpferde und zwölftauſend Reitern.“ 1 Kön. 4, 26. Er nahm ferner auch eine große Menge Weiber von allen abgöttiſchen Nationen. „Weiber von den Moabitern, Ammonitern, Edomitern, Sidoniern, Hethitern.“ 1 Kön. 11, 1. u. 2. Er baute ferner auch ſeine Paläſte und das Haus auf dem Berge Libanon in einem höchſt ausſchweifenden Styl (Geſchichtſchreiber meinten, es ſeien die berühmten Bauarten von Balbek und Palmyra geweſen). Sein berühmter Thron iſt beſchrieben 1 Kön. 10, 19. Es iſt auch der Mühe werth, Kenntniß zu nehmen von der Verſchwendung des Staatsvermögens; er trieb ſeine Neigungen und Gelüſte zu einer ſolchen Höhe, daß er für alle ſeine Prinzeſſinnen und Beiſchläferinnen Paläſte erbaute. Endlich „da Salomo alt war, wendeten ſeine Weiber ſein

Herz fremden Göttern zu u. ſ. w. Denn Salomo wandelte Aſthoreth, der Göttin der Sidonier, nach u. ſ. w. Und Salomo that, das dem Herrn übel gefiel.“ u. ſ. w. 1 Kön. 11, 4—6.

Allen dieſen Ausſchweifungen fröhnte der berühmte, weiſe König Salomo ohne Zweifel mittelſt Erpreſſungen gegen die Israeliten, indem er ſie mit Laſten, Beſteuerungen und mühevollen Arbeiten heimſuchte. Folglich dachte er ſich erhaben über alle ſeine Brüder, die Israeliten; fürwahr, ſeine wenigen guten Eigenſchaften kamen ſeinen böſen nicht gleich. (Meine kühne Unterſuchung der Handlungen Salomo's wird Entſchuldigung finden, da die bibliſchen Urkunden ſelbſt mir zur Seite ſtehen.)

Die Folge dieſes Verfahrens war eine große Zwietracht unter den Nachkommen der Patriarchen, und dieſe bahnte den Weg zu einer Zerſtreuung.

Als Salomo ſich erſt dem mittleren Lebensalter näherte, war er doch mit allen ſeinen körperlichen und geiſtigen Eigenſchaften ſchon voll Ueberdruß; er rief laut aus: „Eitelkeit der Eitelkeiten, alles iſt eitel!“ (Ein vortrefflicher Ausdruck fürwahr für einen Philoſophen! oder für einen Mann, der für den weiſeſten unter allen Menſchen gilt.) Die Israeliten auf der anderen Seite waren ſeines Betragens, ſeiner Beſteuerungen und Unterdrückungen überdrüßig.

Die Israeliten fingen nun an ſich gegen das Haus David's zu empören. Jerobeam, der Sohn Nebat's, erhob ſeine Hand gegen den König u. ſ. w.

er wurde als Führer der zehn Stämme Israels ausgerufen. Salomo gedachte den Jerobeam zu tödten; aber dieſer floh mit ſeiner Partei nach Aegypten, und fand Schutz bei Siſak, dem Könige von Aegypten. Jerobeam hielt ſich nun in dieſem Lande auf bis zu Salomo's Tode.

Rehabeam, Salomo's Sohn, wurde als König von Israel ausgerufen; aber viele Stämme ſandten nach Jerobeam. Dieſer kehrte hierauf nach Jeruſalem zurück, und begann mit einer Verſammlung Israels; und ſie wandten ſich an Rehabeam mit der Bitte, das Joch und die von dem Vater ihnen aufgelegten ſchweren Laſten zu erleichtern; aber dieſer übermüthige Prinz antwortete auf eine unverſchämte Weiſe: „Mein Vater machte euer Joch ſchwer, aber ich will es euch noch ſchwerer machen; mein Vater züchtigte euch mit Peitſchen, aber ich will euch mit Scorpionen züchtigen." Ueber dieſe unverſchämte Antwort ſchrieen die Israeliten und ſagten: „Wir haben nichts mehr zu theilen mit David, noch zu erben mit Jeſſe's Sohn; zu deinen Hütten, Israel!" So wurden die Erwartungen derer befriedigt, die ſo eifrig wünſchten, das Königthum in Israel einzuführen, und ſo ſtand es um den unumſchränkten und erhabenen Thron der Nachfolger aus dem Hauſe David's. *)

*) Ich merke wohl, daß mein Forſchen über dieſen Punct wenig Beifall finden wird unter den theologiſchen

4. Nun ward das Königreich Israel in zwei Königreiche zerriſſen, die Stämme Juda und Benjamin blieben unter den erblichen Königen aus dem Hauſe David's, und die zehn Stämme unterwarfen ſich den Wahlkönigen aus dem Hauſe Joſeph's. Jeruſalem war der Sitz der Könige von Juda, und Samaria der der Könige aus Joſeph's Hauſe.

Es folgte nun ein fortwährender Krieg zwiſchen den beiden Reichen. Die Könige von Juda ſuchten Bündniſſe mit den Fürſten der ſüdlichen, und die Könige von Samaria ſuchten Schutz unter den Fürſten der nördlichen und öſtlichen Theile Paläſtina's. Dieſe Bündniſſe gaben den Königen von Israel eine Gelegenheit, den Götzendienſt in das heilige Land zu verpflanzen, und die Israeliten zu verführen. Dieß verurſachte eine beſtändige Zwietracht unter den Israeliten; Bürgerkrieg war auch unvermeidlich in ſolchen Fällen, und die Israeliten waren zuweilen genöthigt, die Bande mit ihren beiderſeitigen Verbündeten zu zerreißen.

Die ſamaritaniſchen Könige waren größtentheils Götzendiener und Verführer der Israeliten; ihre beſtändigen Kriege mit ihren Nachbarn und Verbündeten,

Gelehrten unſerer europäiſchen Kirchen, welche die Herrſchaft des Hauſes David's zu einer Grundlehre und einem Hauptſtück in Sachen der Religion machen; gleichwohl trage ich kein Bedenken, die Zweifelhaftigkeit dieſer Lehre mit gediegenen Vernunftgründen, und den glaubwürdigen Zeugniſſen der heiligen bibliſchen Geſchichte zu behaupten.

die Uneinigkeit unter ihnen ſelbſt, gaben Gelegenheit zu ihrer Zerſtreuung, ſo daß viele Familien, weil ſie mit ihren Königen und Staatseinrichtungen unzufrieden waren, ſich in den benachbarten Gebieten niederließen.

Zu jener Zeit waren die aſſyriſchen Könige Herren des größeren Theiles von Aſien; ſie nahmen auch Beſitz von dem Lande, das den zwei Stämmen Ruben und Gad gehörte, und dem halben Stamme Manaſſe, welcher das öſtliche Ufer des Jordans inne hatte; ſie führten die vielen Familien dieſer Stämme gefangen nach Aſſyrien. Die Aſſyrer machten damals viele Verſuche gegen die Samaritaner, wurden aber im Allgemeinen von den ſamaritaniſchen Königen zurückgeſchlagen.

Endlich aber war die Uneinigkeit ſo hoch geſtiegen, daß ſie den Aſſyrern nicht länger widerſtehen konnten. Da geſchah es zu der Zeit, da Hoſea, der Sohn Ela's, König von Samarien war, daß Salmanaſſar, König von Aſſyrien, das ganze Königreich Samarien in Beſitz nahm, „und führte die Israeliten weg nach Aſſyrien, und verſetzte ſie nach Halah und Habor, gelegen am Ufer des Fluſſes Goſen, *) und in die Städte der Meder.“ 2 Kön. 17, 6.

---

*) Der Fluß Goſen wurde von allen alten Commentatoren für den Fluß Ganges gehalten, welcher durch Hindoſtan fließt, welches den aſſyriſchen Königen unterworfen war.

Das iſt die erſte Zerſtreuung der zehn Stämme Israels durch die aſſyriſchen Könige, und auf dieſe Weiſe wurden ſie über Aſſyrien, Hindoſtan und den größeren Theil von Aſien zerſtreut bis auf den heutigen Tag.

Das Königreich Juda blieb noch in ſeiner Herrlichkeit; es hatte noch einige gute Könige und Beſchützer; Juda ließ ſich durch Samaria's Schickſal warnen, ſorgtė beſſer für ſeine Erhaltung, reinigte das Land von Götzendienſt, und blieb ganz einig unter ſich; König Heſekia mit den Einwohnern von Juda gaben einen Beweis ihrer Eintracht. Sanherib, der König von Aſſyrien, fiel zu jener Zeit in Juda ein, und rückte gegen Jeruſalem vor; aber König Heſekia erhielt Beiſtand von Gott, und die Aſſyrer wurden völlig geſchlagen.

Gleichzeitig mit der Regierung Heſekia's, Königs von Juda, war die allgemeine Vernichtung des aſſyriſchen Reiches (um jene Zeit begann in Europa Rom zu blühen durch die rühmlichen Bemühungen des Remus und Romulus). In Aſien bildete ſich das Königreich Babylon und bemächtigte ſich der meiſten Theile von Aſien; der Sturz Sanherib's, des Königs von Aſſyrien, gab dem Königreiche von Babylon ſeine Entſtehung, bei welcher Gelegenheit Berodach-Baladan, König von Babylon, dem Heſekia, Könige von Juda, Briefe ſandte und ein Geſchenk, und ſie mit einander ein enges Bündniß und Freundſchaft ſchloſſen; aber dieſe Freundſchaft

wurde gebrochen in den letzten Tagen Joſia's Königs von Juda.

Nach Heſekia's Hinſcheiden verließen die Fürſten, ſeine Nachkommen, Gottes heilige Gebote, und wandten ſich dem Götzendienſte zu; die Großen und Höflinge folgten dem Beiſpiele ihrer Herren; Zwietracht griff um ſich in Juda; die Juden fielen nun den Babyloniern und Aegyptern in die Hände, indem ſie theils bei dieſen, theils bei jenen Schutz ſuchten.

Zur Zeit Joſia's, Königs von Juda, geſchah es nun, daß Pharao Necho, König von Aegypten, gegen den König von Aſſyrien, nach dem Fluſſe Euphrat hinaufzog, und König Joſia kam mit einem Hilfsheer, ſich mit dem Könige von Aſſyrien zu vereinigen; aber König Joſia wurde von dem Könige von Aegypten bei Megiddo erſchlagen; ſeine Diener begruben ihn hierauf zu Jeruſalem.

Die Juden erkannten nun ſeinen Sohn Joahas als ihren König an; aber bald machte ihn der obengenannte König von Aegypten zum Gefangenen, und erhob eine ſtarke Kriegsſteuer von Judäa, indem er es Aegypten zinsbar machte, ernannte Jojakim, Joſia's anderen Sohn, zum Könige über die Iſraeliten, und führte den König Joahas nebſt den vielen Familien ſeiner Anhänger gefangen nach Aegypten. Auf dieſe Weiſe wurden die Iſraeliten auch nach Africa zerſtreut.

Die Babylonier aber, welche nun Herren über den größeren Theil von Aſien geworden waren, verfolgten ihre Eroberungen in das heilige Land; da

das Haus David's ſein Bündniß mit den Babyloniern gebrochen hatte, und Aegypten zinsbar war, ſo war es demnach den Chaldäern zum Opfer verfallen. Nebucadnezar fiel im Anfange ſeiner Regierung in das Königreich Judäa ein, nahm Jeruſalem, und machte den König Jojakim zu ſeinem Vaſallen, und das Land zinsbar. Die Aegyptier wurden zu jener Zeit auch von den Babyloniern überwunden. „Der König von Babel nahm die Länder vom Fluſſe Aegyptens bis zum Fluſſe Euphrat, die alle dem Könige von Aegypten gehört hatten, in Beſitz.“ 2 Kön. 24, 7.

Nun wurde Jojachim zum Könige in Jeruſalem ernannt. Er ſpielte ſeine Rolle faſt wie ſein Vater Jojakim. Darauf führten die Babylonier ihn und ſeine ganze Familie, ſeine Diener und Anführer gefangen nach Babylon. Auch nahmen die Babylonier den ganzen Schatz zu Jeruſalem, die Gold- und Silbergefäße des Tempels zu Jeruſalem, führten alle Prinzen aus dem Hauſe David's gefangen weg, die Beamten und angeſehene tapfere Männer, zehntauſend Gefangene; ſie führten auch alle Eiſenarbeiter und Schmiede von Jeruſalem weg, und ließen nur die ärmſten Leute des Landes zurück.“ 2 Kön. 24, 12 — 14.

Der König von Babylon machte hierauf ſeinen Oheim Mathania zum Könige von Jeruſalem, und gab ihm den Namen Zedekia. Aber Zedekia war auch nicht beſſer als ſeine Vorgänger. Er empörte ſich gegen den König von Babylon. Zu jener Zeit

waren viele der erſten Familien, Beamten und viele von dem königlichen Stamme David's, welche den Grauſamkeiten Nebucadnezars nicht unterworfen ſein wollten, nach Aegypten gezogen, um ſich dort niederzulaſſen.

Im neunten Jahre der Regierung Zedekia's nahm Nebucadnezar Jeruſalem mit vielen tauſend Gefangenen; Zedekia's Söhne tödtete er in ihres Vaters Gegenwart, und ſtach Zedekia die Augen aus, damit er in der Hauptſtadt Babylon keine Lebensfreude mehr genießen könnte. Einige Zeit nachher kam Nebuzar-adan im Namen ſeines Herrn, des Königs von Babylon, zerſtörte und verbrannte den Tempel, des Königs Paläſte, und alle große und prächtige Gebäude zu Jeruſalem; das Heer der Chaldäer riß auch ringsum die Mauern Jeruſalems nieder, und führte alle noch übrige Juden nach Babylon, ausgenommen die armen Leute, die Nebuzar-adan zur Erhaltung der Weingärten dort ließ, und einen Theil der Landwirthe, um einen Platz, der ſo heilig und herrlich war, nicht ganz von Einwohnern zu entblößen.

5. Nun laßt uns einen Stillſtand machen, und die verfloſſene Periode der Iſraeliten noch einmal im Ganzen überſchauen. Wir haben zu bemerken, daß die erhabenen Religionsgrundſätze der Patriarchen über vierhundert Jahre lang bis zum Auszuge aus Aegypten von ihren Nachkommen bis auf Moſes überliefert worden waren. Moſes machte die Gebote und Religionslehren öffentlicher bekannt, als

dieß mit irgend einer ſeither exiſtirenden Religion der Fall war; er ſtellte alle philoſophiſche Grundſätze über Religion, Sittenlehre, Religionsgebräuche, Landwirthſchaft, Rechtspflege und Ceremonialgeſetze in ſeinen heiligen umfangreichen und öffentlichen Urkunden zuſammen.

Wir haben auch zu bemerken, daß von dem Auszuge aus Aegypten an bis zu der unglücklichen Einführung von Königen in Israel, während eines Zeitraumes von mehr als 440 Jahren, Israel ſicher geleitet wurde von Richtern, Helden, und einer National-Verſammlung: eine theokratiſche Regierung. In den prophetiſchen Urkunden finden wir bis zur Epoche der Einſetzung von Königen in Israel keine beſondere Begebenheiten, die ſich in Israel ereigneten. In dieſer Periode waren ſie, wie mir's ſcheint, glücklich verſehen mit guten Richtern und mit Helden, ohne Propheten oder Viſionäre u. ſ. w. zu beſitzen. Die Religionsgrundſätze und die Gebote nach dem moſaiſchen Geſetz wurden auch gut aufbewahrt; Friede und Einigkeit ſcheinen die leitenden Grundſätze der Führer Israels geweſen zu ſein.

Aber von der unglücklichen königlichen Periode an, welche mit Saul, dem erſten Könige, begann, bis zur Zerſtörung Jeruſalem's zur Zeit der Regierung Zedekia's, ein Zeitraum von beinahe 470 Jahren, berichten uns die prophetiſchen Urkunden (mit Ausnahme der ruhmvollen Regierung David's) gar traurige Dinge von Israel; Götzendienſt, Räuberei, Beſtechung und Mord waren die Grundſätze der

Könige und Prinzen von Iſrael; Propheten, Viſionäre, Träumer treten auch in der letzteren Periode auf. Das Verhalten der Fürſten und Miniſter veranlaßte das Volk, die Beiſpiele der Großen nachzuahmen; theils thaten ſie's freiwillig, den Großen zu gefallen, theils gezwungen. Doch waren die Iſraeliten nicht ganz ohne große Männer, welche in Bezug auf den Staat von Gott Viſionen erhielten. Die großen und kleinen Propheten lebten alle in dieſer letzten Periode; ſie boten auch alle ihre Redekunſt auf in ihren Ermahnungsreden an die Iſraeliten, um ſie zu den Religionsgrundſätzen ihrer Vorfahren zurückzuführen, aber leider! ohne Erfolg, und Zwietracht nahm in Iſrael überhand, wie ich ſchon beſchrieben habe, und ihre Zerſtreuung in fremde Länder erſcheint als ein ſehr heilſames Ereigniß nicht bloß für ihre perſönliche Wohlfahrt, ſondern auch für die Bewahrung ihrer Religionsgrundſätze. Die göttliche Vorſehung fand es für die Wohlfahrt der Nachkommen Abraham's beſſer, ſie unter den Schutz anderer Nationen zu ſtellen, als ſie ihre eigenen Herren ſein und von willkührlichen ſchlechten Königen (wie ich bereits auseinandergeſetzt *) habe) regieren zu laſſen.

---

*) Obgleich unſere theologiſchen Lehrer dieſe Meinung nicht beachten, ſo trage ich doch kein Bedenken, ſie nach vernünftigen Grundſätzen zu behaupten. Dieſe Meinung war auch den talmudiſchen Lehrern nicht fremd; ſiehe **Massecheth Psachim**, den 8. Abſchnitt:

Zuletzt haben wir ernſtlich zu bedenken, daß alle die oben erwähnten Zerſtreuungen, als die Zerſtreuung der Samaritaner durch die aſſyriſchen Mächte, und die Zerſtreuung Juda's durch die Babylonier und Aegyptier, wodurch die Israeliten über ganz Aſien und in den meiſten Theilen Africa's zerſtreuet wurden, daß, ſage ich, dieſe Zerſtreuung, meine lieben Brüder, keineswegs ſo genommen werden kann, als ob ſie in irgend einem Zuſammenhange mit dem an dem Leibe Jeſu Chriſti begangenen vermeintlichen Verbrechen ſtehe, wie in dem Chriſtenthum insgemein gelehrt wird; die Israeliten konnten nicht beſtraft worden ſein für eine Thatſache, die noch Statt finden ſollte nach einem Zeitraume von etwa 700 Jahren.

Obgleich die chriſtliche Lehre uns über dieſen Gegenſtand eine myſteriöſe Belehrung ertheilt, indem ſie ſagt, daß Chriſtus ſchon vor der Schöpfung exiſtirt habe, daß mit ſeiner Beiſtimmung Gott die

---

אמר ר״ אושעיא׃ מאי דכתיב׃ צדקות
פרזונו בישראל׃ צדקות
עשה הקב״ה לישראל שפזרם לבין
האומות וכו״

Rabbi Auſchiah verſtand „die gerechten Thaten gegen die Zerſtreuung Israels." Richter 5, 11. „Gerechtigkeit hat Gott an Israel geübt, indem er ſie unter die Völker zerſtreute" ꝛc. ꝛc. (Die talmudiſche Methode in **Drasch** iſt die Verbindung der Wurzelbuchſtaben; und in dieſer Stelle bringen ſie durch ihre Verbindung פזר **Phasar** zerſtreuen heraus ſtatt פרז **Pharas** öffnen.)

Welt erſchaffen, und daß alle Patriarchen eine Idee von ihm gehabt, ꝛc. (ich will dieſe Sache gegenwärtig nicht unterſuchen, da ich in meinen Critiſchen Fragmenten weitläuftig davon gehandelt habe) ſo ſagen ſie uns doch nach den allgemeinen Zeugniſſen und Lehren, daß ſeine Menſchwerdung (ein bloß in der chriſtlichen Lehre gebräuchlicher Ausdruck) mittelſt der heiligen Jungfrau nicht nur, ſondern auch ſeine Leiden faſt 4000 Jahre nach der Schöpfung Statt fanden, und zwar zur Zeit des römiſchen Kaiſers Auguſtus: folglich konnten alle dieſe Zerſtreuungen, welche vor Chriſti Sendung und Menſchwerdung Statt fanden, keine Beſtrafungen für Verbrechen ſein, die an ſeinem Leibe begangen wurden. Ich überlaſſe dieß der Betrachtung und dem Urtheil des verſtändigen Leſers.

6. Laßt uns nun zu unſerer Geſchichte zurückkehren, um den Zuſtand unſerer Gefangenen zu Babylon zu betrachten. Ob es gleich bei den Heiden überhaupt, als auch in ſpäteren Zeiten bei Römern und Griechen gewöhnlich war, alle Gefangene zu Sclaven zu machen, und über ſie als Privateigenthum nach Belieben zu verfügen, auch die Fürſten nicht ausgenommen, ſo war doch das Loos der edlen Gefangenen der Israeliten im Allgemeinen zu Babylon ein ganz anderes; ſie wurden menſchenfreundlich als freie Männer behandelt (ſiehe Jeremias, Cap. 29, den Brief, den er an die Gefangenen ſchrieb, welcher die völlige Freiheit ihrer bürgerlichen und häuslichen Exiſtenz beweiſt); ihre Prinzen, Großen und Gelehrten

hatten ihre amtlichen Geſchäfte, wie in den propheti-ſchen Urkunden deutlich auseinandergeſetzt iſt, und worüber ich ſpäter eine kurze Auskunft geben werde; die Abſicht der Babylonier war bloß, die Israeliten in Unterwürfigkeit zu erhalten, aber nicht auf dem gewöhnlichen Wege der Gefangenſchaft.

Die letzten Gefangenen, worunter viele Prinzen aus dem Hauſe David's waren, und viele von den Hohepriestern und den Vornehmen zu Jeruſalem, konnten die Herrlichkeit ihres Landes und ihres Tempels nicht leicht vergeſſen. Die Gefangenen beſaßen auch noch große Männer unter ſich. Der Prophet Jeremias, der ein Zuſchauer und Vermittler zwiſchen den Juden und den Babyloniern war, tröſtete die Gefangenen zu Babylon, gab ihnen angemeſſene Rathſchläge im Namen Gottes, in einem Briefe, welchen er an die Aelteſten, Prieſter und Propheten (oder Sprecher) zu Babylon ſandte (ſiehe den Brief Jeremias, Cap. 29.) Jeremias ſchrieb auch Briefe und erhielt Viſionen in Bezug auf die Israeliten, welche ſich vor der babyloniſchen Gefangenſchaft in Aegypten und anderen afrikaniſchen Provinzen an-geſiedelt hatten (Jer. 44.), um ſie zum Feſthalten an dem heiligen Glauben ihrer Väter zu ermahnen, und überhaupt alle zu tröſten und aufzurichten, die in Aſien und Africa zerſtreut waren, und insbeſon-dere eine Verbindung zwiſchen allen zerſtreueten Is-raeliten zu unterhalten.

Ezechiel war auch um jene Zeit mit Viſionen begabt, unter den Gefangenen am Fluſſe Chebar

(Kapros?) (obgleich außerhalb des heiligen Landes); er erinnerte nach der Weiſe des Jeremias die Gefangenen an ihre frühere Lage und Thaten, ermahnte und ermuthigte ſie in ihren nationalen Grundſätzen, nicht zu verzweifeln, und eine Zurückführung in ihr Geburtsland zu erwarten. Ezechiel empfing auch beſondere Viſionen in Bezug auf die Errichtung eines neuen Tempels, nach einem eigenthümlichen Ausführungsplan, welcher in den letzten Capiteln ſeines Buches ausführlich beſchrieben iſt. (Dieſer zweite Tempel war theilweiſe eine bloße Nachahmung davon. *)

Daniel, Hanania, Miſael und Aſaria, welche unter den erſten Gefangenen mit König Jojakim noch Kinder waren, waren nun zu ſehr ſcharfſinnigen und gelehrten Männern herangewachſen, „und in allen Stücken der Weisheit und des Verſtandes, worüber der König ſie fragte, fand er ſie zehnmal klüger als alle Weiſen und Sterndeuter in ſeinem ganzen Königreich, und Daniel lebte noch bis zum erſten Jahre des Königs Cyrus.“ Dan. 1, 20 u. 21.

---

*) Ich bin im Beſitze zweier verſchiedener Plane des von Ezechiel beſchriebenen Tempels, die ich in meiner früheren Lebenszeit in meinem Vaterlande für die Bibelgeſellſchaft verfertigte, nach verſchiedenen Commentatoren, auf eine eigene Weiſe ausgeführt, mit allen Dimenſionen, geometriſch dargeſtellt, und genau beſchrieben nach dem Bibeltexte (welchen ich in einer günſtigeren Periode in Kupfer zu ſtechen und herauszugeben gedenke.)

Es befanden ſich auch viele Lehrer, Philoſophen, Dichter und hochbegabte Männer in Bezug auf Staatswiſſenſchaft unter den gefangenen Israeliten zu Babylon, welche mit großer Geduld und ernſter Aufmerkſamkeit auf eine günſtige Gelegenheit zu ihrer Wiederherſtellung warteten. *)

Laßt uns nun einen Blick auf Babylons Zuſtand werfen. Nachdem Nebucadnezar die Aſſyrier und Aegyptier überwunden hatte, beendete er im 23. Jahre ſeiner Regierung ſeine Eroberungen mit Juda, nahm den König Zedekia gefangen, und zerſtörte Jeruſalem und den Tempel. Als er nun alle ſeine Plane vollführt hatte, und alle ſeine Beſtrebungen ihm nach Wunſch geglückt waren, ſo verleitete

*) Ich weiß, daß viele unſerer neueren befangenen Philoſophen die Vervollkommnung der Israeliten nicht eingeſtehen wollen, aber die Urkunden der prophetiſchen Bücher beweiſen die Thatſachen, als die Erbauung von Häuſern und Feſtungen, ihre Tactik und Ingenieur-Werke mit geometriſchen Berechnungen, der alten Kriegesweiſe angemeſſen; ſiehe 2 Chron. 26, wie auch andere Bibelſtellen. Was ihre Fortſchritte in Bezug auf Baukunſt, Hydraulik, Waſſerleitungen u. ſ. w. betrifft, ſo verweiſe ich den Leſer auf die Nachricht, die uns Ariſtiah, Bibliothekar des Ptolemäus gegeben, auf ſeinen Bruder Plutarch, insbeſondere auf Joſephus, ſechstes Buch, Cap. 6, wo er eine genaue Nachricht über die Erbauung Jeruſalem's giebt und über die Kriegskünſte der Israeliten zur Zeit des zweiten Tempels.

ſein unbegrenzter Stolz ihn zu den größten Grauſamkeiten und Thorheiten; ſeine abſcheulichen Gedanken und ſein grenzenloſer Durſt nach Macht und Ruhm erzeugten in ihm die anſtößigſten Träume (eine natürliche Folge ſeiner Selbſttäuſchung und Schwärmerei, ſeiner ſchrankenloſen Gedanken und Wünſche; denn dieß alles fand ſich in dieſem Könige vereinigt.) Die Träume, welche uns in den Schriften Daniels beſchrieben werden, geben uns einen Beweis von Nebucadnezar's abſcheulich geſchäftiger Einbildungskraft, und da ihm jene Träume nicht ſeinen Wünſchen gemäß ausgelegt wurden, ſo führte ihn das zu den ſchrecklichſten Grauſamkeiten „und das Urtheil erfolgte, daß alle Weiſen ſollten getödtet werden“ u. ſ. w. Dan. 2, 13.

Nebucadnezer drückte das Volk und alle Gefangene; er verſammelte ſie zu Babylon, um dieſe Hauptſtadt zur wundervollſten Stadt der Welt zu machen. Die Stadt hatte eine große Ausdehnung, ungeheuere Mauern, viele Tempel und Gebäude; insbeſondere ſchreiben ihm die Geſchichtſchreiber jene berühmten Anlagen zu, die unter dem Namen Horti pensiles oder hängende Gärten bekannt ſind, die Erbauung des berühmten Tempels des Belus, und die berühmte Bildſäule des Jupiter, an welcher das goldene Bild ſechzig Ellen hoch und ſechs Ellen breit war nach Daniels Angabe; auch ſtimmen die Geſchichtſchreiber darin überein, daß es ihm ſelbſt geglichen habe, und ein ſtrenger Befehl gegeben worden ſei „wer ſich weigert dieſes Bild anzubeten

und vor ihm niederzufallen, ſoll in einen glühenden Ofen geworfen werden." Alle ſeine Befehle wurden pünktlich vollzogen; darüber kam ſeine abſcheuliche Seele in den Zuſtand der Tollheit, wobei ſich alle Wildheit und die übrigen Eigenſchaften eines wilden Thieres offenbarten; doch war er ſich ſeines unglücklichen Zuſtandes bewußt und der Schmerzen, die er erduldete, und keine Macht auf Erden konnte ſeine Krankheit heilen. Dieß wurde allgemein als eine göttliche Strafe für ſein abſcheuliches Verhalten, ſeine Unterdrückung der Unterthanen und ſeine gräuliche Läſterung Gottes angeſehen.

Dieſe über ihn verhängte Strafe währte nach dem Zeugniſſe der Bibel ſieben Jahre; die Regierung war einſtweilen in den Händen ſeiner Gemahlin Amytis, der Tochter des Aſtyages, Königs von Medien, und in den Händen ihrer Günſtlinge. Eine Folge hiervon waren Verſchwörungen und eine Zwietracht, welche den Weg zu den nachfolgenden Ereigniſſen bahnte.

Die perſiſche Monarchie hatte ſich um jene Zeit des größten Theils von Aſien bemächtigt. Cyrus, Sohn des Cambyſes, König von Perſien, hatte die Meder überwältigt, (welche nachmals in Ein Königreich unter der Regierung des Cyrus vereinigt wurden) und ſtattete nun in Perſon dem Hofe zu Babylon einen Beſuch ab, um mit Amytis, Nebucadnezar's Gemahlin und Schweſter ſeiner Mutter Mandane zu unterhandeln. (Siehe die allgemeine Geſchichte der aſiatiſchen Regierungen.) An dem

Hofe zu Babylon nahm Cyrus den unglücklichen Zuſtand Nebucadnezar's wahr, die elende Beſchaffenheit des Hofes und die Unzufriedenheit der Babylonier, und verſprach ſich deßhalb guten Erfolg in Hinſicht ſeines Planes, ſich zum Herren von ganz Aſien zu machen, nach den ihm gewordenen Orakelſprüchen.

Die Israeliten, welche als Gefangene zu Babylon waren, beobachteten dieſen großen perſiſchen Fürſten und Helden; denn ſeit zwei Jahrhunderten lebten gar viele Juden in ganz Perſien, Medien, Hindoſtan und anderen Theilen Aſiens zerſtreut, in Folge deſſen, was unter den Regierungen der aſſyriſchen Könige Salmanaſſer und Sanherib geſchehen war, und nun wurden ſie als Bürger in jenen Gebieten vereinigt und dem Cyrus unterworfen. Die Gefangenen zu Babylon richteten damals auch ihre Privatabſichten auf Cyrus.

Daniel, Hanania, Miſael und Aſaria, welche zu Babylon waren in einer amtlichen Würde, und welche man für verſtändiger hielt als alle Weiſen und Lehrer der Chaldäer, außerdem die vielen Prinzen aus dem Hauſe David's, und die vielen Philoſophen der Hebräer, welche ſich zu Babylon befanden, erweckten auch in Cyrus den Wunſch, mit den hebräiſchen Gelehrten und den Häuptern dieſer Nation eine Privatunterredung zu halten.

Die Häupter der Juden zu Babylon gaben dem Cyrus viele Belehrungen in Bezug auf das göttliche Weſen und die Fürſorge für die Völker überhaupt,

das Aufblühen und Fallen der Reiche, als Lohn oder Strafe für ihr Verhalten in den Angelegenheiten des Staates. Die Königreiche Israel's und das Königreich Babylon waren Beiſpiele und Beweiſe der göttlichen Macht; überdieß ſtellten die gelehrten Juden dem Cyrus die Erfüllung der vielen Prophezeiungen hinſichtlich der Hebräer und anderer Völker vor Augen; insbeſondere den Zuſtand Babylon's und den unglücklichen Zuſtand ihres ruhmredigen Königs Nebucadnezar; alle ihre Belehrungen dienten zur Vervollkommnung des Cyrus, und lenkten ſeine Aufmerkſamkeit auf die hebräiſchen Gelehrten.

Sie ſtellten dem Cyrus auch vor, wenn gleich der von den hebräiſchen Propheten geweiſſagte Fall vieler Völker eingetreten ſei, ſo würde doch der Gott Israel's die Nachkommen Abraham's nicht verlaſſen; Israel's Loos ſei von dem aller anderen Völker ſehr verſchieden, und ihre Gefangenſchaft werde mit der babyloniſchen Monarchie ihre Endſchaft erreichen in einem Zeitraume von 70 Jahren von dem erſten Einfall unter der Regierung Jojakim's, Königs von Juda, nach den Weiſſagungen des Jeremias und Ezechiel.

Endlich ſtellten die hebräiſchen Gelehrten dem Cyrus vor, ſie hätten eine Weiſſagung, und zwar eine ſehr alte, daß ihre Wiederherſtellung zu ihrem urſprünglichen Zuſtande mit Hilfe der perſiſchen Monarchie und eines Königs Namens Cyrus Statt finden würde, und legten darum dem Cyrus die Weiſſagung vor, welche vor beinahe 200 Jahren

von dem Propheten Jeſaias ausgegangen war, Cap. 45: „So ſpricht der Herr zu ſeinem Geſalbten, dem Cyrus, den ich mit meiner rechten Hand ſtütze, die Völker vor ihm zu unterwerfen ꝛc. ꝛc.“ Cyrus, ergriffen von dieſen hebräiſchen Weiſſagungen, und wahrnehmend, daß ſie mit den vielen Prophezeiungen, die er von andern Orakeln und Gelehrten erhalten hatte, übereinſtimmten, bewahrte alle dieſe heiligen Verheißungen und ſeine künftigen Obliegenheiten in dem Innerſten ſeiner Seele, und wartete mit Geduld auf die glückliche Zeit der Erfüllung.

Nachdem Cyrus ſeine Unterhandlung mit Amytis, der Königin von Babylon, und mit den Häuptern der Hebräer in Bezug auf ihre Wiederherſtellung beendigt hatte, kehrte er nach Perſien zurück, um ſeinem Vater Cambyſes in Staatsgeſchäften beizuſtehen, und vervollkommnete ſich, um der ausgezeichnete König zu ſein, von welchem die Orakel ſchon vor ſeiner Geburt geredet hatten.

Nachdem Nebucadnezar ſieben Jahre in einem Zuſtande von Tollheit zugebracht hatte, gelangte er wieder zu vollkommener Geſundheit und zum Thron; er erließ hierauf ein Gebot zu Gunſten der Israeliten, und erkannte die göttliche Macht des Gottes Israel's an, wie es Daniel 4, 31, 32 u. 34 erzählt wird. Nebucadnezar lebte noch wenige Jahre nach ſeiner Wiederherſtellung, und ſtarb nach einer Regierung von 45 Jahren. (Siehe meine Abhandlung Theil I. §. 5.)

Evilmerodach, ſein Sohn, beſtieg den Thron von Babylon, nahm Jojakim, den König von Juda, aus dem Gefängniß, ließ ihn zu ſeiner eigenen Tafel zu, erwies ihm viele Ehren, und behandelte die Gefangenen menſchenfreundlicher als ſein Vater. Er ſtarb nach einer Regierung von 22 Jahren.

Belſazar, Nebucadnezar's zweiter Sohn, beſtieg nun den Thron von Babylon, zeigte ſich aber ruchlos nach Art ſeines Vaters, und das göttliche Urtheil wurde über ihn gefällt bei einem öffentlichen Feſte in den Worten: „Mene, Mene, Thekel, Upharſin." Und in derſelben Nacht wurde Belſazar getödtet, Dan. 5, 30 u. ſ. w. nach einer beinahe dreijährigen Regierung, und mit ihm gingen das chaldäiſche Reich und die ſiebenzig Jahre der jüdiſchen Gefangenſchaft zu Ende.

„Und Darius von Medien nahm das Reich Chaldäa ein in einem Alter von zwei und ſechzig Jahren." Dan. 5, 31. Aber er regierte nur ein Jahr, und die Herrſchaft über Chaldäa und Medien nebſt vielen Theilen Aſiens vereinigte ſich nun in den Händen des Cyrus, Königs von Perſien.

7. Laßt uns nun Jeruſalem's Zuſtand zur Zeit der Gefangenſchaft erwägen. Juda wurde damals von Statthaltern regiert, welche der Hof zu Babylon eingeſetzt hatte; die vielen vornehmen Familien, welche noch in Jeruſalem geblieben, hegten einen Widerwillen gegen den Hof zu Babylon. Obgleich die Propheten Jeremias und Ezechiel ſie ermahnt hatten, ſich vor den Babyloniern nicht zu fürchten,

ſo ſtanden doch die Propheten bei den Juden im Verdacht des Verraths, weil ſie Judäa in die Hände Babylon's gaben; darum waren die vielen vornehmen Familien nach Aegypten gezogen, ſich dort niederzulaſſen, und hatten Juda und die heilige Stadt Jeruſalem mit dem heiligen Tempel völlig verlaſſen.

Alle Ermahnungen und Tröſtungen von Seiten der Propheten in Bezug auf eine Wiederherſtellung blieben bei den zerſtreuten Jsraeliten in der That ohne Wirkung, ſowohl bei denen, welche ſeit faſt zweihundert Jahren in Aſſyrien zerſtreut waren, als bei denen in Aegypten, welche vor den Babyloniern geflohen; ſie fanden es beſſer für ihre Wohlfahrt, ſich der Grundſätze ihrer Patriarchen in Bezug auf Religion und bürgerliche Einrichtung als Unterthanen anderer Monarchieen und Königreiche zu erfreuen, als einverleibte Bürger und den Sitten der Länder, wo ſie ſich niedergelaſſen, ſich anſchmiegend, als ihre eigenen Herren zu ſein, und eine herrſchende Nation auszumachen; ſie hatten ſeit dem Einzug in das heilige Land bis zur völligen Beſiegung, was einen Zeitraum von faſt 900 Jahren umfaßt, hinlängliche Erfahrungen geſammelt über die ſchlechte Aufführung und Regierung ihrer Könige und Prinzen, die Eiferſucht der Nachbarvölker, die Ränke der Vornehmen und Führer, die Verräthereien der Verbündeten, und die vielen Bewegungen im Staatsleben. Alle dieſe Nachtheile machten, daß die zerſtreuten Jsraeliten auf alle herrſchenden Gewalten verzichteten, und lieber als Fremdlinge leben wollten, und unter der Herr-

ſchaft anderer Fürſten, wie es heißt in der Stelle: כי גרים אנחנו לפניך: ותושבים ככל אבותינו: כצל ימינו על הארץ ואין מקוה:

„Denn wir ſind Fremdlinge und Gäſte vor dir, wie alle unſere Väter, unſere Tage ſind wie ein Schatten auf der Erde, und nicht zu ſammeln.“ *) Und ſo vernachläſſigten ſie ihr Vaterland, und blieben weg bis auf den heutigen Tag.

8. Aber in dem erſten Jahre des Cyrus, Königs von Perſien, erging in allen ſeinen Staaten eine Bekanntmachung des Inhalts: „So ſpricht Cyrus, König von Perſien: Gott, der Herr des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und hat mir befohlen, ihm ein Haus zu Jeruſalem in Juda zu bauen; wer iſt unter euch von allem ſeinem Volke? Sein Gott ſei mit ihm, und laſſe ihn hinaufziehen nach Jeruſalem in Juda“ u. ſ. w. Esra 1, 1 — 3.

Durch dieſe göttliche Bekanntmachung wurden viele Familien der gefangenen Juden zu Babylon angeregt, und brachten eine Maſſe von 42,660 Menſchen zuſammen ohne das Geſinde u. ſ. w. An der Spitze dieſer Volksmaſſe ſtanden die Führer Serubabel, Joſua, Nehemia, Seraja, Reelja, Mardochai u. ſ. w. und die Propheten Haggai, Zacharia,

---

*) Das Wurzelwort קוה ſammeln, nach dem Sinne „Und Gott ſprach יקוו laßt die Gewäſſer unter dem Himmel ſich ſammeln an einen Platz u. ſ. w. 1 Moſ. 1, 9.

Maleachi und eine Menge Prieſter und Leviten, deren Eifer für ihr Vaterland und den heiligen Tempeldienſt noch nicht gänzlich erkaltet war. Dieſe Colonie kehrte nun nach Juda zurück, und ſtanden einander treulich bei, alle des feſten Entſchluſſes, Jeruſalem und den Tempel mit den in den Provinzen Judäa's Zurückgebliebenen wiederherzuſtellen.

Aber die Feinde Juda's und Benjamin's, ihre Nachbarn, ſuchten die Juden unaufhörlich in ihren Unternehmungen zu ſtören; und dungen Rathgeber wider die Juden, ihre Abſicht während der Lebenszeit des Cyrus zu vereiteln. Auch im Anfang der Regierung des Ahasverus ſandten ſie ihm ſchriftliche Anklagen gegen die Einwohner Juda's und Jeruſalem's; dieſe Unterbrechungen machten eine Zeit von beinahe 22 Jahren aus.

Doch wurde die Abſicht der Juden völlig ausgeführt unter der Regierung des Darius, des Sohnes des Ahasverus; ſie vollendeten den Tempel, die Mauern und die Laufgräben und alle nöthige Gebäude zu Jeruſalem, und Darius erließ ein ſtrenges Gebot an die Statthalter jenſeits des Fluſſes (Euphrat), den Juden mit allem Nöthigen zur Wiederherſtellung der Stadt, des Tempels und der Opfer dieſes heiligen Ortes beizuſtehen.

Zuletzt gab Darius den Befehl: „Wer nur immer dieſe meine Worte verändert, von deſſen Hauſe laßt einen Balken herunterreißen, und einen Galgen aufrichten, und ihn daran hängen, und ſein Haus laßt zu einem Dunghaufen machen um der That

willen. Und der Gott, der gemacht hat, daß ſein Name dort wohnt, wird vernichten alle Könige und Völker, die ihre Hände an dieſes Haus Gottes zu Jeruſalem legen, es zu ändern oder zu beſchädigen. Ich Darius habe dieſen Befehl gegeben, vollziehet ihn in aller Eile.“ Esra 6, 11 u. 12.

Nun richtete die zurückgekehrte Colonie ihre Regierung demokratiſch ein, geleitet von der כנסת הגדולה großen Staatsverſammlung, den Grundſätzen der Patriarchen und dem vorerwähnten moſaiſchen Geſetzbuche angemeſſen, mit einem erſten Conſul, aus dem Hauſe David's erwählt. Serubabel war der erſte Conſul, und nach ihm wurden die erſten Conſuln immer aus dem Geſchlechte David's erwählt. Dieſe Regierung wurde genau beibehalten, und wurde von den perſiſchen Königen nach einander geſchützt einen Zeitraum von 160 Jahren *) hindurch, bis zur Herrſchaft Alexanders des Großen **), Königs der Macedonier, da die Regierung Israel's eine andere Geſtalt erhielt.

---

*) Die Geſchichtſchreiber ſtimmen nicht überein in ihrer Rechnung von Cyrus bis auf Alexander; manche nehmen über 200, andere nicht einmal 100 Jahre an. Aber ich beziehe mich auf die Berechnung des Joſephus, welcher der glaubwürdigſte iſt. Siehe die im fünften Paragraphen der erſten Abhandlung von mir gelieferte Tabelle.

**) Die Geſchichtſchreiber berichten uns keine beſondere Ereigniſſe in der langen Periode dieſer Regierung,

Nachdem Alexander die meiſten Länder Aſiens erobert hatte, eroberte er auch Perſien; ſomit fiel auch Paläſtina in ſeine Hände. Er zog gegen Jeruſalem, fand aber keinen Widerſtand; vielmehr ging ihm der damalige Hohepriester Simon der Gerechte (auch Edow oder Jodua genannt) mit einem großen Gefolge von Prieſtern würdevoll entgegen, und begrüßte den Sieger; Alexander bewilligte den Israeliten den ferneren Genuß ihrer Freiheiten.

In Samaria befand ſich eine Colonie, die aus einer Miſchung von Heiden und Juden beſtand, welche Sanherib, König von Aſſyrien, ſich in dieſer Gegend hatte anſiedeln laſſen. Ihre Häupter waren Sanbalat von Horony, Tobias der Ammoniter, und Gaſem der Araber; dieſe Miſchung handelte den Juden beſtändig zuwider, ſie dungen die zu Cyrus geſendeten Rathgeber, den Wiederaufbau Jeruſalem's und des Tempels zu unterbrechen, und wenn es ihnen auch nicht gelang, ſo ſtanden ſie doch den Israeliten immer im Wege. Nach der Wiederherſtellung hatten ſich viele Prieſter und vornehme Familien der Juden durch Wechſelheurathen mit ihnen verbunden; aber die Propheten Esra und Nehemia verbannten die Prieſter von dem heiligen Dienſte, und die andern trennten ſie von den Israeliten. (Siehe Esra und Nehemia.)

woraus wir ſchließen mögen, daß ſie ſehr friedlich und in Bezug auf die Verwaltung des Staates glücklich geweſen ſei.

Aber dieſe gemiſchte Colonie fand auch Schutz zur Zeit Alexander's; er geſtattete, daß ſie ſich auch einen Tempel und einen Altar für den Gottesdienſt zu Samaria bauten, dem zu Jeruſalem ähnlich. Damals entſtand die Zwietracht, indem ein Theil dem Hoheprieſter Simon dem Gerechten zu Jeruſalem anhing, und ein Theil ſich zu Sanbalat und ſeinen Schwiegerſöhnen hielten, welche die Hoheprieſter von Samaria waren, und Zadok und Bithoſe, ſeine Gefährten, waren die Häupter dieſer neuen Niederlaſſungen, welches der Anfang der unter dem Namen Sadducäer bekannten Secte war.

In vorſtehender Erzählung wird der Leſer die Urſache der neuen Zerſtreuungen in die verſchiedenen Theile von Africa und Europa wahrnehmen, welche demnach zur Zeit des zweiten Tempels Statt fanden. Dieß alles geſchah auch vor der Geburt Chriſti und ſeinen Leiden; nichtig und falſch iſt alſo die von unſeren chriſtlichen Lehrern verbreitete Lehre, daß dieſe Zerſtreuung als eine Strafe für die Kreuzigung Chriſti betrachtet werden müſſe. Dieſe abſurde Lehre, ſo ſchwierig und dem menſchlichen Verſtande unbegreiflich ſie auch iſt, reicht doch hin, die ungebildete Volksclaſſe, die ſich mit dieſem Glauben blenden läßt, mit Vorurtheilen zu erfüllen.

9. Laßt uns nun in unſerem chronologiſchen Berichte weiter gehen. Nach Alexander's Tode wurden ſeine Länder unter ſeine Feldherren getheilt, und es entſtanden nun vier Königreiche, wovon Paläſtina und Aegypten eins ausmachten, welche ver-

eint dem Ptolemäus Philadelphus unterworfen waren, der während der Lebenszeit ſeines Herrn Statthalter von Alexandrien war, und nun als König dieſe Länder erhalten hatte. Um dieſe berühmte Handelsſtadt recht emporzubringen, zog Ptolemäus Aegypter dahin und Griechen und eine Colonie von 30,000 Juden, welche er wieder aus Paläſtina nahm, um ſie nach Alexandria zu verſetzen. Ihm wird die Stiftung des berühmten Muſeums zugeſchrieben und der Bibliothek zu Alexandrien; auch die erſte und berühmte Ueberſetzung des alten Teſtaments in die griechiſche Sprache durch die Septuaginta zu Jeruſalem, um in der Bibliothek niedergelegt zu werden; die Juden von Paläſtina und Jeruſalem wurden menſchenfreundlich von ihm und ſeinen Nachkommen behandelt. Jene berühmte Ueberſetzung der geſammten heiligen Urkunden machte die Juden ſehr berühmt in allen Landestheilen und Provinzen, wo die griechiſche Sprache zu finden war; ohne Zweifel war ein ſo inhaltreiches Werk den damals lebenden Heiden ſehr merkwürdig.

Aber nach einem gewiſſen Zeitraum brachte Antiochus der Große, König von Aſſyrien, Paläſtina unter ſeine Herrſchaft. Antiochus (welcher ein Nachkomme des Seleucus Nicanor von mediſcher Abkunft war) und ſeine Nachfolger behandelten die Juden von Paläſtina auf ſehr verſchiedene Weiſe, zuweilen friedlich, und zuweilen äuſſerſt drückend und grauſam. Die Juden waren damals oft genöthigt, ſich in Beſſarabien und Griechenland niederzulaſſen,

theils als Gefangene, theils freiwillig. Indem ſie merkten, daß ſie der Macht des Antiochus nicht widerſtehen konnten, wollten ſie lieber einverleibte Bürger bei den Griechen werden; (aus dieſen Niederlaſſungen entſtand die Zerſtreuung vom ſüdlichen nach dem nordöſtlichen Europa.)

Aber unter Antiochus Epiphanes kam Paläſtina an den Rand des Verderbens. Dieſer grauſame Fürſt war nicht zufrieden mit Bedrückungen und Plünderung des Tempels ſowohl als des Privateigenthums, ſondern zwang auch die Juden zur Annahme der heidniſchen Religion.

Die Unbeſtändigkeit der Herrſchaft über die Juden von Paläſtina während der Regierung der Griechen währte nach Joſephus 154 Jahre *); aber ſie endete mit jenem grauſamen Fürſten. **)

Die Prieſter und Leviten, welche beſtändig voll Eifers waren für den Tempel und ihre heiligen

---

*) Dieſe Angabe des Joſephus weicht bloß um 12 Jahre von andern Geſchichtſchreibern ab, welche die Zeit zu hoch angegeben haben.

**) Sowohl hier als an anderen Orten meiner Abhandlung iſt es nicht meine Abſicht, einen genauen hiſtoriſchen Bericht zu liefern, ſondern bloß einen Ueberblick des Ganzen, einen gedrängten Auszug, meiner Abſicht angemeſſen, das Fortſchreiten und die Zerſtreuung Israel's mit ihren Religionsgrundſätzen mittelſt ihrer Zerſtreuung darzuſtellen. Wer von meinen Leſern einen ausführlichen Bericht ſucht, den verweiſe ich auf Joſephus und andere Geſchichtſchreiber.

Amtsverrichtungen, zogen nun ihren Verfall in Erwägung; die Vernichtung des Tempels und der reinen Lehren der patriarchaliſchen Religion zu verhüten, war nun das Hauptziel ihres Strebens.

Zu jener kritiſchen Zeit waren die Hoheprieſter aus dem Hauſe der Asmonäer voll hohen Muthes. Judas Maccabäus mit einer Schaar von Prieſtern, Leviten und anderen Israeliten fochten eifrig gegen Antiochus, ohne Zweifel (es galt Sieg oder Tod) war der Hoheprieſter ſo glücklich, den Sieg davon zu tragen. Er unterwarf die Griechen, reinigte das Land von ſeinen profanen Feinden, und ſtellte den Tempel und den Gottesdienſt wieder her. Zum Andenken an dieſe Begebenheit ordnete der Hoheprieſter eine achttägige Feier an unter dem Namen חנכת המזבח Einweihung des Altars.

Der Hoheprieſter ordnete hierauf die Regierung Israel's wieder nach den früheren Staatsgrundſätzen, wonach das Land durch die כנסת הגדולה große Staatsverſammlung unter Mitwirkung der Prieſter regiert wurde. Dieſe Regierung war glücklich in ihren Unternehmungen und ſiegreich; ſie ſchwächte auch die Macht der ihr entgegenwirkenden Secte der Sadducäer.

Dieſe ruhmvolle Regierung des Sanhedrin und Hoheprieſters währte beinahe 60 Jahre hintereinander. Aber der Hoheprieſter Hyrcanus, nicht zufrieden mit der Würde des Hauptes der Prieſterſchaft, gedachte auch die königliche Würde anzunehmen, und Ariſtobulus führte als erſter König und Hoheprieſter

dieſe Abſicht aus. Verſchwörungen und Uneinigkeiten ſtellten ſich ein; er beſchützte auch die Sadducäer, und Bürgerkrieg begann zwiſchen den Parteien der Phariſäer und der Sadducäer. Nun waren die Hohepriester aus dem Geſchlechte der Asmonäer zugleich mit der königlichen Würde bekleidet bis auf Herodes. Dieſe Regierungen der Hohepriester von Judas Maccabäus bis zu dem Ende des letzten Hyrcanus umfaßt nach Joſephus (welcher von andern Geſchichtſchreibern bloß um acht Jahre abweicht) einen Zeitraum von faſt 130 Jahren.

Während der Regierung der Hohepriester nahm die üble Aufführung und die Zwietracht, welche zwiſchen den Juden und ihren maccabäiſchen Fürsten herrſchte, ſo ſehr überhand, daß die Römer anfingen ſich hineinzumiſchen und die Vermittler zu machen; zuletzt brachte der römiſche Feldherr Pompejus, ein Zeitgenoſſe des letzten Hyrcanus, Paläſtina unter die Herrſchaft der Römer.

Unter ihrem Schutze ſtiftete Herodes, ein Edomiter im Dienſte des Königs und Hohepriesters Hyrcanus des Letzten, Verſchwörungen gegen ſeinen Herrn, und wurde mit Hilfe der Römer König von Judäa. So barbariſch auch dieſer ehrgeizige und grauſame Fürſt gegen die königliche Familie der Hohepriester verfuhr, ſo ſuchte er doch aus Eigennutz ſich das Vertrauen der Römer und die Liebe der Juden, ſeiner Unterthanen, zu erſchmeicheln. Darum vergrößerte er den Tempel zu Jeruſalem und verſchönerte ihn durch eine höchſt prachtvolle

Bauart, ſo daß nach den Zeugniſſen des Talmud dieſer Tempel des Herodes dem ſalomoniſchen vorzuziehen war.

Schon unter der Regierung des Hoheprieſters Ariſtobulus des Erſten hatten die Römer angefangen, die Herrſchaft über Judäa zu erlangen. Anfangs erlaubten ſie den Juden, ſich ihre Könige aus ihrem eigenen Volke zu wählen, und beſchützten die königliche Würde in den Händen der Hohepriester und des Herodes; zuletzt aber wurde Judäa völlig eine römiſche Provinz, und von einem römiſchen Statthalter regiert.

In die letzte Lebenszeit des Herodes fällt die wunderbare Geburt Chriſti, und die dunklen Zeugniſſe über ſeine Thaten; er wurde durch den Sanhedrin verurtheilt, zu leiden für ſeine Verführungen und für ſeine theilweiſe Verwerfung des moſaiſchen Geſetzes (in Gemäßheit des 5. Moſ 13. gegebenen Gebotes). Dieß ereignete ſich unter dem römiſchen Statthalter Pontius Pilatus.

Eine Obergewalt wurde von den Römern beſtändig den Nachkommen des Herodes bewilligt, bis zur Zeit der letzten Zerſtörung, als Agrippa II. König von Judäa war.

Die römiſche Oberherrſchaft über die Juden veranlaßte ihre Zerſtreuung und Niederlaſſung in allen römiſchen Ländern des ſüdweſtlichen Europa's; von da verbreitete ſich endlich die Zerſtreuung von Süden nach Norden und nach allen weſtlichen Ländern

Europa's, worunter Italien, Spanien, Portugal ꝛc. begriffen ſind.

Die israelitiſche Herrſchaft unter Oberhoheit der Römer währte nach Joſephus beinahe 180 Jahre, begann mit Ariſtobulus dem Erſten, und endigte unter der Regierung Agrippa's II., als Jeruſalem durch Titus gänzlich zerſtört wurde, weil es ſich in eine allgemeine Empörung gegen die Römer eingelaſſen hatte.

10. Jetzt laßt uns hinüber nach der Südküſte das mittelländiſchen Meeres ziehen, und die Israeliten in jenem Theile der Erde beſuchen.

Aegypten, welches angefangen hatte, ein Zufluchtsort und eine Niederlaſſung für die Israeliten zu werden zur Zeit des erſten Tempels ſelbſt unter der Regierung des Königs Salomo (wie ich bereits erzählt habe), wurde im Verlauf der Zeit volkreich, beſonders zur Zeit des Verfalls des erſten Tempels, als die Israeliten vor den Grauſamkeiten der Babylonier flohen, worüber ſich in der Bibel ausführliche Nachrichten finden.

Aber die Israeliten wurden zahlreicher und einverleibte Einwohner unter den aufeinander folgenden Regierungen der Ptolemäer, und nach Angabe der Geſchichtſchreiber hatten die Israeliten von Alexandria, der Hauptſtadt Aegyptens, auch mit den Aegyptern Antheil an den Staatsgeſchäften.

Die talmudiſchen Zeugniſſe geben uns beſondere Auskunft über die Exiſtenz der Juden zu Alexandria, ſo lange der zweite Tempel zu Jeruſalem ſtand.

Die Juden zu Alexandria erbauten auch einen Tempel, dem zu Jeruſalem ähnlich, in Alexandria zu ihrem Gottesdienſt; ſie ſetzten den großen Sanhedrin ein, welcher herrlicher war als der zu Jeruſalem, um über die in Africa zerſtreuten Juden das Regiment und die Oberaufſicht zu führen. Die africaniſchen Juden bildeten damals eine Nationalgeſellſchaft, wenn auch in Bezug auf religiöſe Pflichten und Zweige der Gelehrſamkeit nicht verſchieden, doch getrennt von denen zu Jeruſalem und denen, welche in Aſien zerſtreuet waren. *) Aber dieſe ruhmvolle Exiſtenz war gleichzeitig mit der zu Jeruſalem.

Die Römer, damals Herren von ganz Europa und dem größeren Theile von Aſien, brachten auch Aegypten und die ganze africaniſche Küſte längs dem mittelländiſchen Meere unter ihre Herrſchaft, wodurch die Freiheiten der Juden in jenen Ländern mit denen der übrigen Einwohner verloren gingen.

Laſſet uns nun nach Europa zurückkehren und im Allgemeinen das Fortſchreiten der Religionsgrundſätze erwägen, welche die eigenthümliche Frucht der Patriarchen waren, und der Hauptgegenſtand des dem Abraham von Gott ertheilten Segens: „In deinem Samen ſollen alle Völker der Erde geſegnet werden“ u. ſ. w. Mögen auch, in theologiſchem Sinne, Manche ſpotten und höhnen oder

---

*) Siehe die Abhandlung im Talmud Massecheth Sukah, 5. Abſchnitt.

witzeln, wie ſie wollen, über den gewöhnlichen Ausdruck „das auserwählte Volk Gottes“ (ſo wie ich ſelbſt über dieſen heiligen Titel nicht ſehr bezaubert bin); ſo kann doch, in hiſtoriſchem Sinne, Niemand leugnen, daß die ächte Geſchichte und das Geſetzbuch der Nachkommen der Patriarchen anerkannt werden muß als eine Grundlage und ein Hauptvorbild für alle ſpäteren religiöſen Ueberzeugungen, für Glaubenslehre und Moralphiloſophie u. ſ. w., und ihre Zerſtreuung als ein unvertilgtes Monument, in allen Welttheilen und beſonders in Europa errichtet. (Ich ſage nochmals, Niemand kann ſeine Vollwichtigkeit leugnen außer Menſchen, die im Stande ſind, ihre eigne Abſtammung zu verleugnen.)

Ich habe im Vorhergehenden von der Urſache geredet und der Art und Weiſe, wie die Israeliten nach Europa kamen, und geſagt, daß ſelbſt in der früheſten Zeit des zweiten Tempels durch die große Macht der Griechen und Römer die Israeliten (und nicht ohne Gerechtigkeit) Einwohner und einverleibte Unterthanen der reſpectiven Herrſcher und Fürſten Europa's geworden waren.

Die heiligen Urkunden Israels, welche allgemein bekannt geworden waren durch die berühmte auf Befehl des Ptolemäus verfertigte griechiſche Ueberſetzung, die in den griechiſchen Ländern bekannt gemacht worden war, wurden zur Zeit der Römer wieder in die lateiniſche Sprache überſetzt. Fürwahr ein ſo vollkommenes Werk, welches ſo viele Reli-

gions=, Ritual=, bürgerliche und juridiſche Geſetze enthielt, welches die Urkunden vom Anfange unſerer Zeitrechnung, von der Schöpfung bis zur Wiederherſtellung des zweiten Tempels, einen Zeitraum von mehr als 3456 Jahren umfaßte; eine hiſtoriſche Urkunde, untermiſcht mit theologiſchen, philoſophiſchen, rhetoriſchen und poetiſchen Abſchnitten, welche wir mit Recht als ein Original für die Ausbildung der Menſchheit betrachten mögen (ich getraue mir ohne Bedenken zu ſagen, daß alle ſpätere Werke und Lehren bloß Auszüge und Nachahmungen des alten Teſtamentes ſind), hat ohne Zweifel gute Wirkungen unter den heidniſchen Völkern jener Zeit hervorgebracht, und hat einem hochgebildeten Volke ſchätzbar ſein müſſen.

Eben zur Zeit des zweiten Tempels, unter der Regierung Alexanders des Großen und des Hoheprieſters Simon des Erſten zu Jeruſalem, begann die Periode der Lehrer der Miſchna. Die Behörde des Sanhedrin mit dem aus dem Hauſe Davids erwählten Präſidenten, und die vorzüglichſten Gelehrten waren ein geſetzgebender Körper mit der Beſtimmung, das Geſetz, die Religion und alles, was ſich auf die allgemeine Führung und die Einrichtungen ihrer Nation bezog, zu bewahren und auszulegen, und waren die vorzüglichſten Verfaſſer und Lehrer der Miſchna. Die Könige aus den Hoheprieſtern und Herodianern beſorgten bloß die bürgerlichen und politiſchen Angelegenheiten; auch hatten ſie das Religionsgeſetzbuch, die Geſetze und Urkunden des

Sanhedrin zu beſchützen und zur Ausführung zu bringen.

Um jene Zeit verfertigten die Gelehrten auch unſeren gegenwärtigen fortdauernden chronologiſchen Calender, welcher von Rabbi Adah und Samuel Jarchinoi, welche um 240 der chriſtlichen Zeitrechnung lebten, zur Vollendung gebracht wurde, und nach ihnen benannt wird; er iſt auf die Mond- und Sonnenumläufe gegründet. Wenn dieß ſchon nicht der Gegenſtand meiner Abhandlung iſt, ſo will ich doch dem Leſer die Grundlage und einen kurzen Auszug dieſer ſcharfſinnigen Berechnung vorlegen.

Nach dem moſaiſchen Geſetze ſollen wir unſere Jahre und unſere Feſttage nach den Mondjahren berechnen; zwölf ſynodiſche Umläufe des Mondes, d. h. 29 Tage, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Secunden, machen ein gewöhnliches Jahr; dafür rechnen wir zuweilen 353, 354, 355 Tage (wegen der Brüche).

Aber die Epacten von 10 Tagen, 21 Stunden, 11 Minuten und 20 Secunden, um welche das Sonnenjahr das Mondjahr überſchritt, mochten Urſache ſein, daß unſere Feſttage aus ihren reſpectiven Jahreszeiten würden herausgerückt worden ſein (was bei den Mahomedanern und Arabern, welche bloß nach Mondjahren rechnen, gewöhnlich der Fall iſt) welche auch im moſaiſchen Geſetze vorgeſchrieben ſind; 5 Moſ. 16, 1, 9, 13; was geſchehen mußte, wenn man bloß nach dem Mondjahre rechnet, ſo daß in einer Zeit von 17 Jahren das Paſſahfeſt im

Herbſt ſein würde anſtatt im Frühling, und das Laubhüttenfeſt im Frühling anſtatt im Herbſte. Deßhalb waren unſere erſten Chronologen darauf bedacht, dieſem Mangel dadurch abzuhelfen, daß ſie abwechſelnd zuweilen das Jahr aus 13 Mond-Monaten zuſammenſetzen, d. h. aus 383, 384, 385 Tagen (nach den Minuten- und Secunden-Brüchen), aus welchem Grunde ſie eine Periode von 19 Jahren anfügten, in welcher ſie 7 vollſtändige Jahre machten aus 13 Mond-Monaten, nämlich das 3. 6. 8. 11. 14. 17. und 19., und aus den dazwiſchenliegenden 12 gewöhnliche Jahre aus nur 12 Mond-Monaten, und durch dieſe periodiſche Berechnung von 19 Jahren nach dem erwähnten Umlauf von 12 gewöhnlichen und 7 vollſtändigen Jahren ſtimmen nun die Mond- und die Sonnen-Jahre ohne alle Abweichung mit einander überein.

Die obenerwähnten Traditionen der Miſchna wurden glücklich von Generation auf Generation übergetragen und wurden geſchloſſen durch רבי יהודה הנשיא Rabbi Juda Hanaſi; was beinahe 200 Jahre nach Chriſti Geburt geſchah und 3960 nach Erſchaffung der Welt. Er war Zeitgenoſſe und Günſtling der römiſchen Kaiſer Antoninus Philoſophus, Marcus Antoninus und Commodus. Dieſe Kaiſer verliehen dem Rabbi Juda Würden, und bekleideten ihn mit einer Obergewalt zum Behuf ſeines Amtes.

Es wurden auch allgemeine Collegien an einigen Orten errichtet, wo die zerſtreuten Juden wohnten;

die Hauptcollegien entſtanden zu jener Zeit in Aſſy-rien, Chaldäa, Jeruſalem und Aegypten; alle dieſe Collegien ſtanden unter der Aufſicht eines oberſten Lehrers, und waren auch von ihren reſpectiven Fürſten mit einer Würde und Gewalt zur Erfüllung ihrer heiligen Berufspflichten bekleidet. Die Collegien ſtanden miteinander in wechſelſeitiger Verbindung, und auf dieſe Weiſe entſtand zu jener Zeit der babyloniſche Talmud.

Dieſes umfaſſende Werk iſt ein Commentar über die Bibel und die Miſchna; ſein Inhalt umfaßt alle juridiſche, Criminal-, Ritual-, Ehe- und Ackerbau-Geſetze überhaupt. Es entſtand durch die Correſpondenz zwiſchen jenen Collegien durch aufgeworfene Streitfragen und ihre Erörterungen. Es enthält auch Vieles aus der Moralphiloſophie, Ethik und mancherlei allegoriſche Redensarten (jedoch „kein Kornboden iſt rein von Spreu" auch viele grillenhafte und unſinnige Ideen, Redensarten und Allegorien wurden von manchen unbedeutenden Schülern großer Männer in dieſes vielumfaſſende Werk eingeſchoben. Ich denke oftmals eifrig darüber nach, und halte eben jene Verfälſchungen für die Urſache, daß die ganze Lehre der Rabbiner von den vermeintlichen Gelehrten unſerer Gegner ſo herabgewürdigt und gleichſam zernagt und zerfreſſen worden iſt. Ich behaupte ohne Bedenken, daß eine Reinigung der talmudiſchen Dogmen und der allegoriſchen Redensarten zu unſerer Zeit nöthig iſt und vielleicht nützlicher zur Erhaltung unſeres Glaubens und der

patriarchaliſchen Grundſätze.) Alle dieſe Lehren wurden in Ein Werk geſammelt, welches Talmud betitelt iſt. Es wurde von Rabbi Joſſi geſchloſſen, dem erſten nach Rabinan Saboroi, welcher auf Rabina und Rabbi Aſa folgte, die Hauptgelehrten in Aſſyrien und die erſten Beförderer des Talmud. Sie förderten auch einige Zweige der Wiſſenſchaften zu Tage, als Mathematik, Aſtronomie und Chronologie. Dieß alles wurde geſchloſſen im Jahr 4260 *) nach Erſchaffung der Welt und im Jahre 500 nach chriſtlicher Zeitrechnung.

Es fanden ſehr oft öffentliche Unterredungen und gelehrte Kämpfe zwiſchen den hebräiſchen Gelehrten und den heidniſchen Philoſophen Statt; jedoch brachten ſie niemals üble Wirkungen zwiſchen den ſich einander gegenüberſtehenden Kämpfern hervor. „Das wahre Geſetz, die Grundſätze der Sittlichkeit und das reine göttliche Weſen waren bei allen Völkern

---

*) Obige Berechnung richtet ſich, was der Leſer bemerken möge, nach der hebräiſchen Chronologie der Erſchaffung der Welt, welche von den andern um beinahe 200 Jahre verſchieden iſt; dieſe Verſchiedenheit kommt meines Erachtens von den verſchiedenen Angaben der alten Geſchichtſchreiber über die Nachfolge in den heidniſchen Monarchien, welche vor der chriſtlichen Zeitrechnung beſtanden. (Siehe Plinius, Joſephus und Rabbi Ezaria Edomith in ſeinem Werke **Meor Enaim**, auch in dem Buche **Zemah David** von Rabbi David Ganz.)

und in jedem Zeitalter die einzige Religion der Gelehrten und der Philoſophen.“

11. Laßt uns nun von einigen unſerer europäiſchen Niederlaſſungen eine flüchtige Zeichnung entwerfen. Wir werden dabei auf viele unangenehme Gegenſtände ſtoßen, da ſie von ihrer urſprünglichen Beſchaffenheit ſehr weit abgekommen waren.

Die Römer waren zur Zeit des Verfalles Jeruſalem's die Hauptherren der bekannten Welt; die heidniſche Religion mit ihren fabelhaften Lehren war die herrſchende. Philoſophen und Lehrer der wahren Religion hatten ſich vermindert. Bei ihnen war alles glaublich und möglich. Die Geſchichtſchreiber verſorgten uns mit genauen Nachrichten über die Leichtgläubigkeit jener Zeit (es iſt nicht meine Abſicht, einzelne Thatſachen anzuführen, da die Geſchichtſchreiber voll davon ſind); jede Religion, jedes Dogma konnte die Heiden bezaubern und ihnen annehmbar ſein.

Seit der Kreuzigung und den Leiden Chriſti und ſeiner Jünger konnten ſeine Anhänger während der ganzen Regierung der Herodier keine Rolle ſpielen; aber ſie warteten auf irgend eine günſtige Gelegenheit, welche ihnen dabei zu Hilfe kommen möchte.

Noch unter der Regierung des Königs und Hoheprieſters Ariſtobulus I. wurden die Römer nach Paläſtina eingeladen, um durch Hilfstruppen die Krone des Hoheprieſters zu unterſtützen; aber mit der Zeit faßten ſie immer mehr Fuß, ſo daß zur

Zeit der Herodiſchen Könige Paläſtina völlig als römiſche Provinz verwaltet wurde. Nun wurden die Juden gedrückt, der Tempeldienſt wurde unterdrückt, der Götzendienſt und die Gräuel der Römer wurden mit Gewalt eingeführt, und ſollten als Hauptreligion des Landes betrachtet werden (wie bei Daniel und den ſpäteren Geſchichtſchreibern erwähnt wird).

Die Juden, weit entfernt den römiſchen Götzendienſt anzunehmen (wie manche chriſtliche Gelehrte meinen), fanden für gut, die Römer aus Paläſtina zu treiben, und das Land von den römiſchen Gräueln zu reinigen. Die Hohepriester, welche an der Spitze dieſer Verbindung ſtanden, waren ſo glücklich, viele Siege über die Römer davon zu tragen. Aber leider! die ſtolzen Waffen der Römer und ihr Durſt nach Weltherrſchaft, der nicht gemildert werden konnte, wurden den Juden zuletzt ſchrecklich, ſo daß Paläſtina damals zu einem Schauplatze immerwährenden Krieges wurde.

In dieſer ſchrecklichen Lage, noch 40 Jahre vor der allgemeinen Zerſtörung Jeruſalem's, war der Sanhedrin genöthigt, ſeinen Sitz von Jeruſalem nach Klein-Aſſyrien zu verlegen. (Siehe Massechet Sanhedrin, 1. Abſchn.) Die Hartnäckigkeit dieſer beiderſeitigen Kämpfer machte Jeruſalem mit ſeinen Umgebungen zu einem Schlachtfeld, und füllte ſeine Flüſſe und Kanäle mit Strömen Bluts. (Siehe Joſephus über die endliche Zerſtörung Jeruſalem's.)

Ungeachtet der Tapferkeit und des Heldenmuthes der Juden jener Zeit befanden ſie ſich doch in der äußerſten Verlegenheit, indem ſie wahrnahmen, daß ſie von ihren Nachbarn durchaus keine Hilfe erhalten konnten, und ſich nun an ihre in Aſien, Aegypten, Griechenland und in allen andern römiſchen Provinzen in Europa zerſtreuten Brüder wenden mußten, welche ſeit Jahrhunderten als einverleibte Bürger unter ihren verſchiedenen Fürſten lebten. Sie waren aus moraliſchen und politiſchen Gründen (um ihrer eigenen Sicherheit willen) genöthigt, allen Verkehr mit den paläſtiniſchen Juden aufzugeben. Im Gegentheil machten die zerſtreuten jenen viele Vorwürfe, daß ſie ſich ſo hartnäckig zeigten, und den Ueberreſt Jeruſalem's den größten Grauſamkeiten der Römer ausſetzten.

Paläſtina ſelbſt, die unbeſiegbare Macht der Römer wahrnehmend, zertheilte ſich in Factionen, unter welchen Umſtänden Agrippa II., der 5. König aus dem Hauſe des Herodes, mit einer großen Schaar ſeiner Anhänger für gut fand, ſich den Römern zu unterwerfen. Sie fanden Schutz unter dem Kaiſer Claudius. Nachmals aber, unter Nero's Regierung, kehrte Agrippa mit einer Anzahl römiſcher Bevollmächtigten nach Jeruſalem zurück, um mit den Juden zu unterhandeln, und ihnen einen Zufluchtsort unter der römiſchen Herrſchaft zu verſprechen; aber es war alles vergeblich. Die Hartnäckigkeit der Einwohner Jeruſalem's, ihr glühender und unauslöſchlicher Haß gegen die Römer machten ſie unempfänglich

für die Stimme der Vernunft und taub gegen jeglichen Vorſchlag. Sieg oder Tod war das Loſungswort. Die Rebellen fielen nun über die römiſchen Geſandten her, und ermordeten ſie. König Agrippa war nebſt ſeinen Anhängern genöthigt, von Jeruſalem nach einem feſten Orte zu fliehen; die Rebellen verbrannten und plünderten hierauf die königlichen Paläſte zu Jeruſalem, ſo daß ſie ſtatt für Religion und Vaterland zu kämpfen, die Stadt zur Räuberhöhle machten. Endlich ſandte Nero ſeine Feldherrn Veſpaſian und Titus, mit einem großen Heere römiſcher Truppen. Sie eroberten und zerſtörten Jeruſalem, verbrannten den Tempel, vertilgten die Rebellen, und verſetzten Jeruſalem in einen Zuſtand des Jammers und der Verwüſtung. Unter dieſen kritiſchen Umſtänden freuten ſich die Anhänger Chriſti in der Hoffnung, daß der Fall der Juden, ihrer Gegner, nun ihre Ausbreitung befördern, und ihrem Plan zur Ausführung verhelfen würde.

Die Evangeliſten begannen nun gleichzeitig mit dem Verfalle Juda's und Jeruſalem's ihre Lehren auszubreiten zu einer Zeit, da ihre Gegner zerſtreut und ohnmächtig waren. Sie bezeugten Begebenheiten, welche ſechzig und ſiebenzig Jahre vor ihrer weiteren Bekanntmachung Statt gefunden hatten; Ereigniſſe, welche zur Zeit ihrer Kindheit und vielleicht vor ihrer und der andern Apoſtel Geburt vorgefallen waren. Sie verblendeten die Menſchen mit Viſionen in Bezug auf die Zerſtörung Jeruſalem's und die Unterdrückung ihrer Gegner, da doch die

Erfahrung allein von der Macht der Römer zu jener Zeit hinreichend war, um die künftigen Ereigniſſe kund zu thun. Ueberdieß waren nach den Zeugniſſen der Geſchichte die Apoſtel mit ihren Anhängern, ob ſie gleich von den Juden abwichen, doch nicht von Druck und Verfolgungen frei, womit ſie unwandelbar von den Römern heimgeſucht wurden; es konnten demnach ihre Zeugniſſe und Lehren die Herzen der Bewohner Paläſtina's und ihrer Nachbarn in Aſien und Africa nicht rühren, weil die Thatſachen in dem Vaterlande eines Jeden zu gut bekannt waren; ſie konnten darum keinen Eindruck auf die Gemüther des Volks und der Eingebornen ihres Landes machen.

Die Jünger und Anhänger Chriſti fanden alſo für gut, den Archipelagus zu durchkreuzen und nach den griechiſchen Ländern zu ziehen, und das mitteländiſche Meer, um in die römiſchen Provinzen zu gehen, ihre Lehren und Zeugniſſe unter den Heiden in Europa auszubreiten, an Orten, wo ihre Zeugniſſe auf keine großen Hinderniſſe und auf gar keine Einwürfe ſtoßen würden.

Die Juden lebten zu jener Zeit als Unterthanen in dem römiſchen Gebiete. Ihre Urkunden waren den Heiden wohl bekannt durch die alten griechiſchen und römiſchen Ueberſetzungen, welche (wie ſchon geſagt) auf Befehl und nach dem Wunſche des Ptolemäus von den ſiebenzig Dolmetſchern waren verfertigt worden; die Anhänger Chriſti fanden darum für gut, ſich den Juden ſoviel als möglich zu nähern,

und die heiligen Urkunden der Hebräer zur Grundlage ihrer neuen Religion zu machen. In Folge deſſen wurden damals die chriſtliche Secte von den Heiden als Abkömmlinge der Juden, und ihre Lehren als ein Bruchſtück der patriarchaliſchen Religion betrachtet.

Aber die unpaſſenden Auslegungen des alten Teſtaments, die Abweichung von dem moſaiſchen Geſetze, und die vielen hyperboliſchen Ideen in ihrem Glauben waren Urſache, daß ſie von den Leuten im Allgemeinen verabſcheut wurden. Auf der andern Seite wurden ſie oftmals von den Fürſten der Römer angeklagt, daß ſie die Religion der Heiden ſchmäheten und beſchimpften, daß ſie ſich in Staatsangelegenheiten miſchten und auch in Verſchwörungen einließen. Solches Verhalten war die Urſache der Verfolgungen, die ſie nach und nach in dem römiſchen Gebiete zu erdulden hatten.

Zu ihrer Ehre ſei es geſagt! ungeachtet aller Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, die ſie erlitten, leiſteten ſie beharrlichen Widerſtand; „ein wahrer National-Character“, den Israeliten angehörend, welche von ihrem Geſetzgeber characteriſirt worden ſind in den Worten: „Herr, ich bitte dich, gehe mit uns; obgleich es ein hartnäckiges Volk iſt ꝛc.“ 2 Moſ. 34, 9; ein Character, welcher durchaus nöthig iſt zur Aufrechthaltung wahrer Grundſätze und Religionslehren, wie König David es ausdrückt: „Ja, um deiner heiligen Sache willen werden wir beſtändig getödtet, und ſind geachtet wie Schlacht-

ſchafe. „Pſ. 44, 23. Dieß war denn auch der Character der chriſtlichen Secte zu jener Zeit, ſie widerſtand hartnäckig ihrer Unterdrückung während der langen Reihe von mehr als 300 Jahren.

Die Geſchicklichkeit der chriſtlichen Secte wußte endlich einen Retter und Beſchützer an dem Kaiſer Conſtantin zu finden; dieſer Kaiſer gab ihr zuerſt volle Freiheit, ihre Religionslehren öffentlich zu bekennen und auszubreiten, und zuletzt wandte er ſich ſelbſt zum Chriſtenthum, und zwang alle Heiden in ſeinen Ländern, dieſelbe Religion anzunehmen. Sie folgten ſeinem Beiſpiele, theils ihrem Kaiſer zu gefallen, theils aus Unwiſſenheit, theils aus Zwang. *)

---

*) Wir finden in der Geſchichte der Fortſchritte des Chriſtenthums ähnliche Arten des Verfahrens. Im Jahr 828 nach chriſtlicher Zeitrechnung, als Gregor VII. Miſſionäre von Rom an Egbert I. König von England ſandte, ihm das Chriſtenthum anzubieten, ließ Auguſtin, der oberſte Mönch unter den Miſſionären, bei ſeiner Landung auf dieſer Inſel dem Egbert ſagen, „er ſei von Seiner Heiligkeit zu Rom geſandt, dem Könige und ſeinem Reiche den Segen des Himmels vermittelſt des Chriſtenthums anzubieten.“ Ein ſo ſchätzbares Anerbieten, ein ſo couranter Artikel ohne alles Riſico erforderte gewiß keine Prüfung oder Unterſuchung. Egbert nahm es alſo an, ohne im Mindeſten darüber nachzuforſchen oder etwas daran auszuſetzen. Seine Hofleute folgten ſeinem Beiſpiele und nachher das Volk überhaupt. Unter der Regierung Heinrich's VIII. aber ſiegte die Liebe zur Venus

Wir können hinſichtlich der Geſinnungen dieſes Kaiſers nicht in's Einzelne eingehen, ob es wahre

---

über die Liebe zum Pabſte, und trieb den König und ſeine Anhänger an, die römiſch-katholiſche Kirche zu verlaſſen, und die Reformation griff Platz.

Eine artigere Nachricht finden wir in der ruſſiſchen Geſchichte, in dem 11. Jahrhundert, als Swiatoy Wladimir, oder der heilige Wladimir auf Reiſen ging, um die verſchiedenen Religionen zu unterſuchen, und beſonders für gut fand, nach Rom zu gehen. Unmittelbar nach ſeiner Ankunft lud ihn der Pabſt in ſeine Cathedrale ein, wohin er mit dem größten Gepränge und allen Ceremonien begleitet wurde; die großen Erleuchtungen, das Getümmel des Volks, das Durcheinandertönen der vielen Glocken, die Muſik der Orgel und der Chorſänger, alles hatte zuſammengewirkt, ihn in einen Zuſtand der Täuſchung zu verſetzen, ſo daß er nicht widerſtehen und auch keine geeignete Prüfung vornehmen konnte, und ſo brachte ihn Täuſchung und Höflichkeit zur Annahme des Chriſtenthums. Aber in einer ſpäteren Periode gingen die Ruſſen von der römiſch-katholiſchen zur griechiſchen Kirche über.

Die deutſche Univerſalgeſchichte des Hilmar Curas berichtet uns auch ein außerordentliches Ereigniß. Im 13. Jahrhundert lud Conrad, Herzog von Maſovien, die deutſchen Kreuzritter und die Johanniter ein, ihm gegen die heidniſchen Preuſſen beizuſtehen; ſie eroberten ihr Land und zwangen ſie zur Annahme des Chriſtenthums (auf die Art wie die Spanier und Portugieſen in Nord und Südamerica), nachdem ſie es über 50 Jahre in Beſitz gehabt hatten, wovon es noch den Namen Polniſch Preuſſen führt. In

Ueberzeugung war und bündige Erkenntniß, welche in ihm jenen Eifer für dieſe neue Religion erweckten, oder andere Beweggründe, von welchen wir keine Rechenſchaft geben können; da die Geſchichtſchreiber uns über dieſen Gegenſtand durchaus keine genaue Nachricht gegeben haben, ſo dürfen wir mit gutem Grund vermuthen, daß alle ſpätere Geſchichtſchreiber ohne Zweifel Chriſten waren. Sie verheimlichten alſo aus guten Gründen alles, was ihre neue Religion in Zweifel oder in Schatten ſtellen konnte.

---

ſpäteren Zeiten aber gingen aus Politik und Privatintereſſe die Preuſſen und die Deutſchen zur lutheriſchen Kirche über. (Siehe Hilmar Curas über die Reformation.)

Der chriſtliche Leſer wird mich entſchuldigen, wenn ich ſo dem Anfange des Chriſtenthums in den verſchiedenen Ländern nachforſche, indem ich wahrnehme, daß die Geſchichtſchreiber mit wenigen Worten darüber hinweggehen, ohne Bemerkung, kalt und trocken über dieſen Punct; die Länge der Zeit bringt ſie in Vergeſſenheit, die Proſelyten ſind darum zahlreich geworden. So wurden die wahre Religion, die Grundlehren der Patriarchen und das alte Teſtament verunſtaltet und in ein Feld für Vermuthungen und grillenhafte Ideen verwandelt. Habe ich alſo nicht Grund zu behaupten, daß die Grundſätze des Chriſtenthums allgemeine Dogmen geworden, und endlich durch Scheingründe, Widerreden und Aenderungen ſo weit gekommen ſind, daß ſie nun als eine künſtliche Religion betrachtet werden mögen, geſchmückt mit Moralphiloſophie, welche an ſich ein angebautes Feld iſt?

Was Conſtantin's Ueberzeugung anlangt, ſo zweifle ich daran, und wenn ich nicht Conſtantin ſelbſt fragen kann, ſo mögen wenigſtens die Verſtändigen ſtatt ſeiner Antwort geben. Was für Ueberzeugungsgründe konnten ihn bewegen, die Lehren einer Religion anzunehmen, welche in Aſien und Africa verworfen und unter der römiſchen Herrſchaft in Europa beinahe 350 Jahre lang unterdrückt worden waren? Es iſt auch eine wichtige Frage, wie Conſtantin, der ein Fürſt war, nicht von den beſten Sitten oder mildem Character (er hat insbeſondere ſeinen Bruder tödten laſſen, um die Krone für ſich zu erhalten; dazu kommen die grauſame Ermordung ſeiner Gemahlin und ſeines Sohnes, und außerdem die Grauſamkeiten, die er gegen ſein eigenes Volk verübte, was bloß in Eiferſucht und Rachbegierde ſeinen Grund hatte, wiewohl die ſpäteren chriſtlichen Schriftſteller, welche die Väter ihrer Kirche waren, ſich bemühten, alle ſeine Häßlichkeiten zu verbergen, wozu ſie einen guten Grund hatten, nämlich zum Beſten ihrer Kirche) eine wichtige Frage, ſage ich, iſt es, wie er gleichwohl eine ſo gründliche Kenntniß des wahren Sinnes des alten Teſtaments in ſeiner Urſprache ſich konnte erworben haben, um über die myſteriöſen und dichteriſchen Stellen darin, die ihm zu Beweisgründen dienen mochten, zu entſcheiden, worüber bis auf unſere Zeit ein Streit geführt wurde, welcher noch nicht entſchieden iſt? Grundſätze, welche von vielen Millionen Juden (den Erhaltern der heiligen Urkunden)

die ſich in den meiſten Theilen unſerer Erde befinden, geleugnet, auch von Tauſenden unſerer jetzigen chriſtlichen Gelehrten mit Unwillen betrachtet werden, hatten gleichwohl einen ſo ſtarken Eindruck auf die Seele dieſes Kaiſers gemacht; in der That ſpätere Geſchichtſchreiber hätten uns vollſtändigere und genauere Nachricht geben ſollen über die Grundſätze und Beweisführungen, welche einwirkten auf die Seele Conſtantin's, des großen Kaiſers! *)

---

*) Als ich einmal in Geſellſchaft von dieſem Gegenſtande redete, ſprach ein Herr ſeine Meinung in folgenden Worten aus; „Die Geſchichtſchreiber geben uns hinlängliche Nachricht darüber, daß die Evangeliſten, die übrigen Apoſtel und ihre Anhänger meiſt Tod und Verfolgung erduldet haben; das, ſagte er, iſt meines Erachtens ein hinlänglicher Beweis für ihren Glauben, und ein Zeugniß für die uns berichteten Thatſachen und Wunder; ſie würden nicht ſolche Grauſamkeiten und Verfolgungen freiwillig erduldet haben, wenn ſie nicht von ihrem Glauben und den Thatſachen, worauf er ſich gründete, überzeugt geweſen wären." Ich erwiederte: „Mein Herr, Sie richten Ihre Blicke bloß auf Ihre eigene Geſchichte, und nirgend ſonſt wohin; wenn Sie aber die allgemeine Geſchichte der Völker betrachten, ſo werden Sie dieſe Art von Märtyrern unter allen Heiden finden, auch unter den gebildeteren Griechen und Römern, welche Philoſophen und Lehrer bloß darum verfolgten, weil ihre Meinungen von den allgemeingeltenden verſchieden waren; man verhängte Todesſtrafe und Martern über ſie, welche ſie lieber geduldig litten, als daß ſie ihre Meinungen aufgaben. In ſpäteren Zeiten zeigten ſich auch die Mahome-

Ich weiß, daß unſere Gegner antworten und behaupten werden, Conſtantin ſei von Gott inſpirirt worden, und eine ſolche Inſpiration ſei allen menſchlichen Geiſtesfähigkeiten und Demonſtrationen vorzuziehen; aber wenn ich das auch in gewiſſem Sinne zugeſtehe, ſo möchte es uns doch noch der weiteren Frage zu bedürfen ſcheinen, warum ſich die göttliche Inſpiration ſo gnädig gegen Conſtantin, und doch ſo karg gegen die vielen anderen Regenten erwies? Der Allmächtige und der Allweiſe konnte nicht parteiiſch gegen ſeine Geſchöpfe handeln. —

---

daner bereit zu leiden, zu kämpfen, zu ſiegen oder zu ſterben für ihren neuangenommenen Glauben. Und werfen wir einen Blick auf die ſpätere Zeit des Chriſtenthums, als Streitigkeiten zwiſchen den Katholiken und den Anhängern der Reformation entſtanden, ſo finden wir auch, daß ſie auf beiden Seiten Leiden und Verfolgungen erduldeten; der Ueberzeugungen und Beweiſe ſind alſo zu viele und mancherlei!!!" Dieſe mancherlei Märtyrer mögen uns alſo wohl zu der Annahme berechtigen, daß ihre Leiden ein hinlänglicher Beweis ihres guten Gewiſſens waren, wenn ſie ſie gleich mit Hartnäckigkeit oder Schwärmerei erduldeten; Eigenſchaften, die ſich oft bei größeren Maſſen von Menſchen, wie bei einzelnen finden; aber keineswegs können wir ſie als Beweiſe für Möglichkeiten oder für die Wahrheit von Thatſachen gelten laſſen. Was die Ueberzeugung betrifft, die ſich auf Zeugen ſtützt, ſo habe ich in dem erſten Theile meiner Abhandlung (§. 27.) dargethan, daß keiner von den Evangeliſten oder Apoſteln Augenzeuge von den weſentlichſten uns berichteten Thatſachen war.

In der Geſchichte der Kirchenväter *) jener Zeit finden wir den Streit erwähnt, welcher ſich auf der Kirchenverſammlung zu Nicäa zwiſchen den Arianern und den Athanaſianern erhob. Jene erkannten die Gottheit Chriſti nicht an (ihr Syſtem iſt auf die jetzigen Unitarier übergegangen); dieſe aber nahmen die vollkommene Gottheit Chriſti an, und eine Folge dieſer paradoxen Meinung war die Lehre von der Trinität, welche zu einem unvermeidlichen Grundſatz des chriſtlichen Glaubens werden mußte (jetzt die vorherrſchende Lehre der Trinitarier.) Da dieſer Streit auf beiden Seiten zu Excommunicationen und Blutvergießen führte, ſo kam er dem Kaiſer Conſtantin zu Ohren. Dieſer war als neuer Chriſt in den Lehren ſeines neuen Glaubens ſo wenig unterrichtet, daß er mit den Hauptpuncten des Streites zwiſchen den beiden Parteihäuptern ganz unbekannt war, da er ſich in einem Briefe alſo ausdrückte: „er könnte nicht begreifen, wie ſie über eine Frage von ſo geringem Belange, und worin ſie, wenn ſie ſich einander recht verſtänden, in Bezug auf die Hauptſache ſich für übereinſtimmend halten müßten, ein ſo großes Weſen machen und ſich auf eine ſo gräuliche Weiſe veruneinigen könnten.“

Der Kaiſer war auch ſo wenig mit ſich ſelbſt im Einklang, daß er nach einer Unterſuchung die Sache wichtig fand; er verbannte alſo Arius, und

*) Siehe Euſebius, das Leben Conſtantin's.

verdammte ſeine Bücher zum Feuer; aber nach einer genaueren Unterſuchung ſöhnte ſich Conſtantin mit den Arianern aus, rief Arius zurück, und lud ihn ein, auf kaiſerliche Koſten an den Hof zu kommen; er änderte auch ſeine Geſinnung, und zeigte Geringſchätzung gegen Athanaſius, (des Arius Gegner und Bekämpfer) behandelte ihn als einen Aufrührer, und ſagte, er ſei ein vermeſſener, ſtolzer und läſtiger Geſelle. So ſtand es um Conſtantin's Ueberzeugung in Hinſicht ſeiner neuen Religion.

Um ihm jedoch alle Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, bemerke ich, daß eine oberflächliche Aufmerkſamkeit auf dieſen Gegenſtand für einen heidniſchen Kaiſer jener Zeit wohl hinreichend zur Ueberzeugung war, indem er wahrnahm, daß ſeine neue Religion reiner und erhaben ſei über den Götzendienſt der Heiden jener Zeit, da ſie genau verwandt iſt mit den Religionsgrundſätzen der Israeliten (nur leichter und mit weniger Geboten), deren heilige Zeugniſſe in den meiſten Ländern der bewohnten Erde wohl bekannt waren; Religionslehren u. ſ. w., welche allgemein verbreitet ſind, wenn auch verſchiedene Anſichten darüber herrſchen; (wenn das Gebände mangelhaft iſt, ſo iſt doch die Grundlage gut.) Dieß allein mochte alſo für den heidniſchen Kaiſer ein hinreichender Grund geweſen ſein, ſie anzunehmen, und mit guter Abſicht ſie zu ſchützen und ihr volle Freiheit zu gewähren, und insbeſondere dem damals zu Rom lebenden Cardinal Sylveſter zu gefallen, welcher dieſen Kaiſer von einem Ausſatze heilte,

weßhalb Conſtantin dieſem Prälaten zur Belohnung Rom und die benachbarten Provinzen zur Gerichtsbarkeit übergab. (Siehe Zemah David von Rabbi David Ganz, und Bunting's Univerſalgeſchichte.) Aber mochten ihn nicht auch politiſche Beweggründe dabei leiten, um die Chriſten, welche damals zu einer ſo großen Menge angewachſen waren, an ſeine Perſon und ſeine Dienſte zu feſſeln?

Obgleich nach Conſtantin's Tode einige Fürſten wieder verſuchten die Chriſten zu vertilgen, ſo gelang es ihnen doch nicht; denn vor Conſtantin's Tode war der ganze Plan entworfen und kräftig ausgeführt. Rom war völlig zum Sitze eines Biſchofs hingegeben und zur Hauptſtadt des chriſtlichen Gebietes. Eine allgemeine Kirchenverſammlung fand im Jahre 350 nach chriſtlicher Zeitrechnung zu Nicäa Statt; Claſſen und Rang der Prieſter wurden feſtgeſetzt, und Miſſionäre nach allen heidniſchen Niederlaſſungen in ganz Europa geſandt.

12. Nun gelangte unſer Bruchſtück *) zur Herrſchaft! Die Bekehrung der Heiden in Europa machte reißende Fortſchritte; dieſe Bekehrungen wurden mit

---

*) Now our fragment became masters! — Offenbar will der Verfaſſer mit dieſem ſonderbar klingenden Ausdrucke die Chriſten bezeichnen. Vielleicht betrachtet er die Juden als das urſprüngliche Ganze und die Chriſten als ein gleichſam davon abgebrochenes Stück, was aus einer ſpäteren Aeußerung deſſelben zu vermuthen iſt. Anmerk. des Ueberſ.

Gewalt betrieben, aus Furcht, die übrigen heidniſchen Länder möchten ſich gegen dieſe neue Religion empören. Man gab ſich alſo viele Mühe, ſie zu bekehren, indem man ihnen die Religions- und Sittenlehren predigte, welche in dem Evangelium vereinigt waren (obgleich von anderen Teſtamenten und philoſophiſchen Urkunden erborgt) nebſt einigen Lehren über den Glauben an die Sendung Chriſti, der Natur dieſer Götzendiener angemeſſen. Dieß wurde mit großer Sorgfalt glücklich zu Stande gebracht.

Die Bekenner der chriſtlichen Lehre machten urſprünglich Eine Kirche aus, nämlich die römiſch-katholiſche. In dieſer Kirche waren die Geiſtlichen die einzigen Vorſteher, aber ſie genoſſen auch einen großen Antheil an den Geſchäften und der Verwaltung des Staates; die Häupter der Kirche galten auch für höher als die Könige und die Häupter des Staats.

Die Juden, welche allgemeine Privilegien in Europa hatten von den alten Zeiten der griechiſchen und römiſchen Herrſchaft her, erhielten nun abermals Privilegien für die neuen Niederlaſſungen der chriſtlichen Länder. Und aus Gründen der Religionsverwandtſchaft und der Abſtammung ihres Stifters wurden die Juden damals auf freundliche Weiſe in alle ihre Länder eingeladen, als Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, England und Deutſchland; ſie genoſſen volle Freiheit in allen Zweigen des Handels und der Gewerbe, auch in Bezug auf das Bekenntniß ihrer Religion, auf Gottesdienſt, und die Lehren

der hebräiſchen Theologie, Philoſophie, Religionslehre u. ſ. w., und nun noch nicht ohne gute und löbliche Abſicht, da es die urſprüngliche Religion der Patriarchen war und die Grundlage ihres neuen Glaubens.

In dem Mittelalter unſerer friedliebenden Chriſten ſchritten die Juden in allen obengenannten europäiſchen Niederlaſſungen, in verſchiedenen Wiſſenſchaften fort, hatten große Ausleger der Bibel, des Talmud und Rechtsgelehrte. In Philoſophie ſowohl als in anderen Zweigen der Gelehrſamkeit wurde beſonders viel geleiſtet von den Juden in Italien, Spanien und Portugal. Der berühmte Maimonides, Rabbi Chisdoy, Aben Esra, Rabbi Joſeph Albu, Rabbi Levi Ben Gerſon, Don Iſaac Abarbanel, Don Jechiah, Rabbi Saadiah, Rabbi Iſaac Alphoſſy, Rabbi Joſeph Caru; von den Letzteren Rabbi Joſeph Candia, Rabbi David Ganz, Rabbi Manaſſe Ben Israel, und andere Lehrer der Philoſophie und Theologie haben der Welt Proben ihrer Weisheit und ihres Scharfſinnes gegeben; ihre philoſophiſchen Werke ſind in der gelehrten europäiſchen Welt wohl bekannt. Man beehrte ſie zuweilen mit der Theilnahme an den Angelegenheiten und Geſchäften des Staates; ſie wurden auch oft von ihren Königen zu Geſandten, Aerzten und Philoſophen erwählt, wie in Neapel, Spanien und Portugal (wiewohl in dieſen Reichen nun während eines Zeitraums von 350 Jahren keine Juden ihren Wohnſitz hatten.)

Alle göttliche Früchte der obengenannten Gelehrten ſind ſicher erhalten und zu Tage gefördert; doch befinden ſich ihre Lehren dem größeren Theile nach noch im Manuſcript, in verſchiedenen Muſeen aufbewahrt. Ich habe ſelbſt das Vergnügen gehabt, auf meinen Reiſen zahlreiche hebräiſche Manuſcripte in National- und Privat-Bibliotheken zu ſehen, und ſehr alte, die meiſt von Philoſophie und Wiſſenſchaft handeln; aber zum Theil ſind ſie unglücklicher Weiſe in die anderen europäiſchen Sprachen übergegangen und zwar nicht ohne Corruption, und der Name des alten Verfaſſers iſt in einen neuen umgewandelt worden.

Ich habe ſelbſt ſehr oft das Vergnügen gehabt, ſowohl in England als außerhalb Werke vorzufinden, von denen wir mit Sicherheit behaupten können, daß ſie bloße Ueberſetzungen hebräiſcher Manuſcripte ſind; überhaupt finden wir ganze Stellen und Abſchnitte in Werken über Theologie, Philoſophie, Kabbala oder Magie, welche lediglich Auszüge aus dem Hebräiſchen ſind, und zuweilen in Ermangelung einer paſſenden Ueberſetzung oder Erläuterung die Abſchnitte oder Materien in der Originalſprache geliefert, und der Urtheilskraft des Leſers völlig überlaſſen haben.

Laßt uns weiter das Verfahren unſerer Chriſten beachten (noch in der frühſten Periode), welche nach Beendigung ihrer religiöſen Eroberungen unter den Heiden in Europa ſie auf die anderen Welttheile auszudehnen gedachten. Man ſandte alſo Miſſionäre

nach Aſien und Africa, um auch dort das Chriſtenthum auszubreiten. Sie machten aber wenig Glück; überall ſtießen ſie auf große Hinderniſſe, und ihre Abſicht wurde vereitelt.

Eine neue Begebenheit begann ſich nun in jenen Gegenden zu ereignen, und ein höchſt gefährlicher Gegner des Chriſtenthums trat auf.

13. Ein Privatmann von heidniſcher Abkunft, mit Kühnheit ausgerüſtet und Kenntniſſen in einigen Zweigen der Gelehrſamkeit, Namens Muhamed, aus Mecca in Arabien gebürtig, 622 Jahre nach der chriſtlichen Zeitrechnung, fühlte ſich von dem Gedanken begeiſtert, unter den Heiden ſeines Vaterlandes die Religion Abraham's, des Patriarchen einzuführen; doch auch nicht ohne Schwärmerei und Gewalt.

Anfangs traf Muhamed auf Hinderniſſe, aber ſeine Geſchicklichkeit in Staatsgeſchäften und im Kriege, und ſein Eifer für dieſe Religion überwand ſie alle, und brachte ſeinen Plan zuletzt noch bei ſeinen Lebzeiten zur Ausführung. Sein Teſtament, unter dem Namen des Koran bekannt, liefert manche gute Lehren der Patriarchen, iſt auch mit manchen Ritual- und Ceremonialgeſetzen verſehen, die aus dem moſaiſchen Geſetze genommen ſind; ſie erkennen das höchſte Weſen an ohne irgend einen Vermittler oder ein Weſen zweiten Ranges, und Muhamed gilt darin bloß als ein Prophet und ihr Geſetzgeber, doch iſt es nicht völlig frei von abergläubiſchen Ideen.

Abubekr, ſein Schwiegervater ſtand ihm als Anführer bei, und breitete dieſe Religion in ganz Arabien aus. Omar, einer ſeiner Schüler, beſiegte die Griechen, Paläſtina und Aegypten, und verbreitete den muhamedaniſchen Glauben in allen dieſen eroberten Ländern und längs der africaniſchen Küſte des mittelländiſchen Meeres. Aly, ein anderer Schüler Muhamed's, verfolgte ſeine Eroberungen in Aſien gegen Oſten hin; Aſſyrien und Perſien waren ihm zugefallen und bis nach Indien breitete ſich die neue Lehre aus. Der größere Theil von Aſien, überdieß ein Theil von Europa wurden glücklich zum muhamedaniſchen Glauben gebracht, worin ſie bis auf unſere Tage beharrten.

Nun fingen unſere zwei religiöſe Parteien an, über einander herzufallen, und Religionszwiſt war die Hauptveranlaſſung dazu. Der Eifer der Califen oder Muhamedaner für ihre Religion, und die Gebote des Koran, daß ſie die chriſtliche Religion unterdrücken ſollten, ermuthigte ſie, ſich in Krieg gegen ſie einzulaſſen; ſie erbauten zahlreiche Schiffe längs den Küſten des mittelländiſchen Meeres, um die Länder der Chriſten in Europa zu überfallen, ſie eroberten Sardinien, verwüſteten Sicilien, nahmen Spanien und Portugal und verheerten einen Theil von Frankreich; aber zuletzt wurden ſie von den verbündeten chriſtlichen Mächten in Europa geſchlagen (ſiehe die allgemeine europäiſche Geſchichte), und in ihr eigenes Gebiet zurückgetrieben.

Zu Ende des 11. Jahrhunderts wurden die Orden der Kreuzritter und der Johanniter in Europa geſtiftet, in der Abſicht, den Krieg gegen die Mahomedaner und Saracenen fortzuſetzen, und die Eroberungen bis nach Paläſtina zu verfolgen. — Es iſt unmöglich, die ſchwärmeriſche und blendende Verfahrungsweiſe jener geſtifteten Secten zu ſchildern, und die Grauſamkeiten, die gegen alle nichtchriſtliche Secten oder Glaubensparteien begangen wurden. Die Juden in Europa hatten nun in allen chriſtlichen Ländern die größten Leiden zu erdulden; keine Erdichtungen, Beſchuldigungen und falſche Anklagen wurden geſpart, um dieſes hilfloſe Volk zu unterdrücken, zu tödten oder wenigſtens Geld von ihm zu erpreſſen.

In Smollett's Geſchichte von England finden wir auch Berichte von widrigen Ereigniſſen, beſonders unter den Regierungen Richard's I., Johann's und Eduard's I. Unter der letztgenannten Regierung, zu Ende des 13. Jahrhunderts, wurden die Juden gänzlich aus dieſem Königreiche vertrieben, und eine Bevölkerung von 15000 Familien wurde gezwungen, dieſe Inſel bei Todesſtrafe zu verlaſſen, und mit der Erlaubniß, von ihrem Eigenthum nur ſo viel mitzunehmen, als nöthig war, um die Koſten ihrer Reiſe nach dem Continent zu decken. Alle ihre Grundſtücke wurden nebſt dem übrigen Eigenthum für König und Staat in Beſchlag genommen. (Ob dieß aus Religionseifer oder aus Eigennutz geſchehen, um ſich des Eigenthums der Juden zu bemäch-

tigen, überlaſſe ich dem unparteiiſchen Leſer zur Beurtheilung.) England wurde nun von Juden leer und blieb's bis auf Oliver Cromwell, da ſie die Erlaubniß erhielten, ſich in dieſem Königreiche wieder niederzulaſſen.

Die kritiſche Periode der Kreuzritter währte (nach den europäiſchen Geſchichtſchreibern) bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, zu welcher Zeit beide Kämpfer müde wurden, und in ihre eigenen Länder zurückkehrten, ohne einen anderen Gewinn als den, die Zahl der Millionen Seelen beider Parteien vermindert, und ihre Altäre mit Menſchenblut befleckt zu haben. Fürwahr ein ſeltſamer Gewinn und eine beſondere Ehre für den großen Schöpfer!

Die römiſch-katholiſche Kirche war nun in ganz Europa die alleinherrſchende Religion; Könige und Fürſten waren den heiligen Pantoffeln des Papſtes unterworfen; Staatsgeſchäfte konnten ohne Einwilligung der heiligen römiſchen Kirche nicht vorgenommen werden. Eine ſo unbegrenzte, ſterblichen Menſchen übertragene Gewalt ſank durch gar viele ſchwelgeriſche, ſtolze und unnütze Menſchen bis zur äußerſten Unwiſſenheit und zum größten Aberglauben herab; reine Sittenlehre und Philoſophie waren verbannt; was war alſo von ſolchen anmaßenden Führern zu erwarten?

Unglücklicher Weiſe begannen die Mönche und Lehrer ihrer Kirche die Teſtamente durch falſche und verderbliche Auslegungen und Lehren zu verunſtalten; in Staatsangelegenheiten ein Haupt-

Votum abzugeben, bloß der Kirche zur Genugthuung und zum Beſten; Beſteuerungen zu machen, um kirchliche Aemter und Würden zu verhandeln, den Leuten überhaupt Sündenvergebungen und Erlöſungen aus dem Fegfeuer (was, nebenbei geſagt, ihre eigene Erfindung und ihnen ſehr einträglich war) wenn auch wohlfeil zu verkaufen; und ſo gab es noch andere ſeltſame Erfindungen zum Beſten der Kirche, um ſich mit den zu einem üppigen Leben nöthigen Dingen reichlich zu verſorgen. Die Kirche wurde alſo für alle ihre Untergebenen eine Bürde und überdieß war leider das Haus Jakob's als ein Opfer der Unwiſſenheit und des Ehrgeizes dieſer Kirche gefallen!

Nachdem ſie, obgleich ohne glücklichen Erfolg, ihre Religionskriege mit den Califen oder Muhamedanern geendigt hatten, fand der blutdürſtige Altar, welcher beſtändig nach neuen Bekehrungen *)

*) Proben von ſolcher Verfahrungsart (oder von Religionstauſchhändlern) finden ſich noch heut zu Tage unter den Anhängern der Reformation, obgleich auf gemäßigtere und koſtſpieligere Weiſe, unter der Maske der Religion und Menſchenliebe, jedoch nicht ohne Hinterliſt und Verführung. Mäkler werden ausgeſandt, unter den armen, ungebildeten und ſehr bedrängten Juden-Familien oder auch bei Einzelnen zu ſpähen (wie in Petticoat-lane †), Fryingpan-alley

†) Aus dieſen Namen möchte man ſchließen, daß keine reiche Leute dort wohnen; denn Petticoat-lane heißt Unterrocksgäßchen und Fryingpan-alley Bratpfanngängelchen. Anm. des Ueberſ.

rang, kein anderes Mittel, als Beſchlag zu legen auf „Israel, eine zerſtreuete Heerde; Löwen drängten

u. ſ. w.); Handgeld wird gegeben und der Handel iſt abgeſchloſſen. Man kann ſolche Bekehrte unter verſchiedene Rubriken bringen, theils מומר להחיות aus Noth, (wie eben erwähnt) theils מומר לתאבון aus Lüſternheit oder Eitelkeit, um ungebunden und behaglich zu leben, oder ſich mit Chriſten zu verheurathen; und andere, um der Unterdrückung und Verachtung zu entgehen, denen man bei den zwei Sectirern ausgeſetzt iſt. Es gibt aber auch noch eine dritte Secte von Bekehrten, welche verderblicher und heuchleriſcher ſind, nämlich מומר להכעים zum Reizen oder Herausfordern; darum artet die ſchulgerechte Theologie in reinen Sophismus aus, indem ſolche Leute ſonſt nichts beſitzen, ſondern gleich Marketendern mit dem Worte Gottes bei den Chriſten Anſehen und Geld zu gewinnen ſuchen; von einer Religion zur andern übergehen, nichtige Fragen aufſtöbern, hyperboliſche Meinungen ausſinnen, der Schrift Gewalt anthun, dadurch daß ſie ſchwierigen Ausdrücken ſeltſame Bedeutungen beilegen, die mehr Klang als Beweiskraft haben, woraus kampfluſtige Sophiſten Stoff zu Streitigkeiten entnehmen; ſie entlehnen Beweiſe aus Schriftſtellern, deren Autorität ſie nicht anerkennen und deren Lehren ſie gänzlich aufgegeben haben, ſie gehen von Capelle zu Capelle, und ergötzen ihre Zuhörer mit Geſchichten und Mährchen von ihren Gegnern, bloß ihrem früheren Glauben zum Trotz. Kurz ſie behaupten zum Schein Dinge, die ſie ſelbſt nicht glauben. Solche elende Menſchen wollen ſich dadurch nur Ruf und Ehre bei ihren Beſchützern erwerben, und mittelſt der Unwiſſenheit ihrer Anhänger

ſie zur Zerſtreuung, der erſte König von Aſſyrien hat ſie verſchlungen, und der zweite Nebucadnezar, König von Babylon, hat ihre Gebeine zerbrochen.“ Jer. 50, 17.; aber der Letzte, ein Bruchſtück und Theil unſeres eigenen Bildes, war grauſamer als alle vorigen.

Die Kirche machte den Plan, und die untergeordneten Könige führten ihn aus, alle Juden in ihren Ländern zur Bekehrung zu zwingen; dieſer ungerechte Tauſch wurde zu Stande gebracht durch kräftigen und unwiderleglichen Beweis mit Feuer und Schwert; ganze Städte von Tauſenden unſchuldiger Seelen bewohnt, wurden zur Niedermetzelung verurtheilt; Tauſende wurden bekehrt, obgleich wider ihren Willen, bloß um ihr Leben zu retten; (in Süd- und Nordamerica haben ſie ähnliche Thaten vollbracht, und vielleicht lag ein ähnliches Motiv zu Grunde „der Durſt nach Gold u. ſ. w.“) obgleich die europäiſchen Geſchichtſchreiber mit kurzer Erwähnung darüber weggegangen ſind, ſo finden ſich doch noch gegenwärtig Beiſpiele ihrer Verfahrungsart, welche über die Vergangenheit Zeugniß geben. Die Meiſten flüchteten jedoch bloß

---

ihre Taſchen bereichern. Ich kann alſo mit vollem Recht behaupten, daß allen ſolchen wechſelſeitigen Beſtrebungen nicht Menſchenliebe oder moraliſche Vorzüge, ſondern vielmehr politiſche Abſichten zu Grunde liegen, die Gemüther der Ungebildeten mit Zwietracht und verderblichem Vorurtheile zu erfüllen.

ihr nacktes Leben in die angrenzenden Gebiete, und unterwarfen ſich mehreren Fürſten und Republiken, wo ſie mit etwas mehr Mitleid und Menſchlichkeit aufgenommen wurden; obgleich auch in den neuen Niederlaſſungen die Mönche beſtändig darauf ausgingen, den Juden Schlingen zu legen, und falſche Anklagen gegen ſie vorbrachten, um das Licht Abraham's auszulöſchen.

Portugal, Spanien, Neapel und viele andere Länder katholiſchen Gebiets, die über 350 Jahre lang keine Juden zu Bewohnern hatten, mögen als Beiſpiele dienen; Frankreich und England geſtatteten ihnen die Rückkehr mit einigen Privilegien bis auf den heutigen Tag. In den anderen katholiſchen Ländern ſind ſie zwar geduldet, aber aller Freiheiten und insbeſondere der Handelsfreiheit beraubt, wovon ich ſelbſt auf meinen Reiſen in dieſen Ländern *) Augenzeuge war, ach, zu ihrer ewigen Schande!!!

*) Und leider ſind dieſe grauſamen Vorurtheile ſelbſt in dem gegenwärtigen erleuchteten Jahrhundert ſehr eingewurzelt und ausgebreitet, da doch die Moralphiloſophie allgemein in Aufnahme gekommen iſt, und religiöſe Vorurtheile meiſt vertilgt ſind, ſelbſt in den katholiſchen Ländern; gleichwohl zeigen ſich noch bis auf den heutigen Tag ſehr ſtarke Symptome davon in den neueren Kirchen verſchiedenen Namens, welche Anhänger der Reformation ſind. Das Beiſpiel, welches ich dem Leſer hier vorlege, findet ſich in einem Werke, welches unter folgendem Titel erſchienen iſt:

Um unſeren gegenwärtigen wohlmeinenden Chri-
ſten nicht wehe zu thun, will ich mich nicht auf

---

„The Manners of the Ancient Israelites, by Claud Fleury, translated and enlarged by Adam Clarke.“ (Die Sitten der alten Israeliten, von Claude Fleury, überſetzt und erweitert von Adam Clarke.) Die anzuführende Stelle findet ſich Seite 342. „Die Juden haſſen alle übrige Menſchen, ſie halten ſich ſelbſt für verpflichtet, ſie zu tödten, wenn ſie ſich nicht den dem Noah gegebenen Vorſchriften unterwerfen; und Keinen ſehen ſie für ihren Nächſten an, als die Israeliten" u. ſ. w. (Anmerkung) „Da dieß ein von allen Juden älterer und neuerer Zeit anerkannter Satz iſt, ſo können wir daraus entnehmen, wie gefährlich es ſein möchte, ihnen irgend eine Herrſchaft oder Einfluß auf irgend ein Volk unter der Sonne zu geſtatten. Hätten ſie Macht und Gewalt, ſie würden Mahomed's Weg einſchlagen, ein Jeglicher würde hingeſchlachtet werden, der ſich nicht der Beſchneidung unterwerfen würde."

Da dieſe ruchloſe Meinung unter der Hülle heiligen Gewandes, ohne Bedenken von dieſen Prälaten anerkannt worden iſt, ſo finde ich es ſachgemäß, den verſtändigen Leſer mit den beſonderen Vorſchriften der Noahiden bekannt zu machen; nach dem Talmud (**Massecheth Sanhedrin** 4. Abſch.), und erwähnt bei Maimonides **hilchoth Melochim**, 8. Abſch. 10: Lection:

„Und ſo war das Gebot des Moſes, unſeres Lehrers, in dem Namen Gottes, zu zwingen alle Men-

וכן צוה משה ר' ע'ה
מפי הגבורה לכוף את
כל באי העולם לקבל
עליהם שבע מצות בני
נח: וכל מי שלא קבל

Erzählung des Einzelnen einlaſſen, „die Söhne ſollen nicht tragen die Miſſethaten ihrer Väter“

---

יהרג: והמקבל אותם נקרא גר תושב. וראוי וכו'.

ſchen, ſich den ſieben Vorſchriften der Noahiden zu unterwerfen, und wer ſich nicht unterwerfen will, der ſoll getödtet werden; und wer ſich dieſen Vorſchriften unterwirft, heißet ein Proſelyt der Wohnung, und unſere Pflicht iſt, ihn mit Schonung zu behandeln u. ſ. w.

Und ferner 9. Abſch. 1. Lection:

על ששה דברים נצטוה אדם הרא' על עבודה זרה - ועל ברכת השם - ועל שפיכת דם. ועל גלוי ערוית. ועל הגזל - ועל הדינים. וכו. הוסיף לבני נח אבר מן החי. שנאמר וכו'.

„Adam erhielt den Befehl, ſechs Gebote zu halten, nämlich 1) Sich nicht zu vergehen mit Abgötterei 2) Gotteslästerung 3) Mord 4) Blutſchande 5) Raub 6) den bürgerlichen Geſetzen zu gehorchen. Außerdem wurde den Noahiden geboten 7) Nicht abzuſchneiden ein Glied oder Stück von einem lebendigen Thiere zu

ſondern es für ſachgemäßer halten, zu unſeren letzten Jahrhunderten überzugehen, einer Periode, welche

irgend einem Privatgebrauche u. ſ. w." „Aber Fleiſch mit ſeinem Leben, welches das Blut deſſelben iſt, ſollt ihr nicht eſſen." 1 Moſ. 9, 4.

Es liegt alſo am Tage, daß dieſe Vorſchriften Grundſätze enthalten, welche durchaus nöthig ſind, ſowohl zur Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts, als auch uns menſchliche Gefühle einzuflößen u. ſ. w. und wer ſich dieſen Geboten nicht unterwirft, deſſen Vertilgung iſt durchaus nöthig.

Es muß darum Erſtaunen erregen, daß dieſe Schriftſteller das Geſetz des Maimonides für unrecht und ungeſetzlich erklärt haben; werden dieſe Gebote nicht ſtrenge beobachtet von allen gebildeten Völkern, welche ihre Uebertretung mit dem Tode beſtrafen? Ueberdieß zieht Adam Clarke in der obenerwähnten Anmerkung aus dem Maimonides einen bösartigen und unbegründeten Schluß. Der verſtändige Leſer wird leicht wahrnehmen, daß die Beſchneidung nicht zu den Vorſchriften der Noahiden gerechnet werden kann, weil ſie erſt zur Zeit Abraham's und ſeiner Nachkommen gegeben worden iſt; demnach kann ſie nicht als ein Grundſatz angeſehen werden, welcher für die Menſchheit überhaupt nöthig ſei; folglich iſt ſein Schluß völlig falſch und irrig. Wenn dieſe Prälaten den Inhalt der obenerwähnten Stelle des Maimonides nicht genau kannten, ſo wäre es ehrenvoller für ſie geweſen, zu ſchweigen, als ihre

glücklicher iſt für die Menſchen überhaupt, und wohlthätiger für die Nachkommen der Patriarchen in Europa. „Das Wort des Herrn bleibet ewiglich“, deſſen unbedingte Verheißung beſtändig in Erfüllung gehet: „Auch wenn ſie ſchon in der Feinde Land ſind, will ich ſie doch nicht verwerfen, noch ſie ſo verabſcheuen, daß ich ſie völlig vernichtete, und meinen Bund mit ihnen bräche; denn ich bin der Herr, ihr Gott.“ 3 Moſ. 26, 44.

14. Neue Ereigniſſe fanden zu Ende des 15ten Jahrhunderts Statt; die Grauſamkeiten und abergläubiſchen Meinungen der römiſchen Kirche, und die unbegrenzte Macht eines Papſtes wurden für die Menſchen überhaupt eine zu ſchwere Laſt; es wurden Maaßregeln ergriffen, von der päpſtlichen Macht ſich frei zu machen, und eine Reformation verbreitete ſich ſchnell über ganz Europa.

In den letzten Jahrhunderten, der glücklichſten Periode der Menſchheit überhaupt, ſind die ſcharfſinnigſten Erfindungen zum allgemeinen Beſten gemacht worden.

---

täuſchenden Meinungen darzulegen, was zu nichts dient, als den Ungebildeten Stoff zu Streit und Zwietracht zu geben. Ich bediene mich darum ſeiner eigenen Worte und ziehe den Schluß: „Wenn Herr Adam Clarke nebſt ſeinen Anhängern Macht und Einfluß in Regierungsangelegenheiten haben ſollten, ſo würden ſie noch ſchlimmere Wege einſchlagen als die römiſch-katholiſche Kirche!!“

Zweige der Gelehrſamkeit und allerlei Meinungen über Lehren der Religion, welche bloß Privateigenthum weniger Menſchen waren, wurden nun Gemeingut; durch die ſcharfſinnige Erfindung der Buchdruckerkunſt im Jahr 1450 verbreitete ſich Gelehrſamkeit und Geiſtesbildung allenthalben. — Im Jahr 1492 fand die wunderbare Entdeckung America's Statt durch Columbus; dieſe Entdeckung bahnte den Weg zu neuen Planen und Syſtemen in Bezug auf Geographie und Aſtronomie, und die Antipoden wurden nun auf wirkſame Weiſe anerkannt; in Folge deſſen wurden zahlreiche Inſeln mit Einwohnern und mancherlei Völker entdeckt. Auch wurde dadurch den phyſiſchen, metaphyſiſchen und philoſophiſchen Forſchungen eine neue Bahn eröffnet.

Im Jahr 1517 trat Martin Luther, ein Auguſtiner-Mönch, aus Wittenberg, gegen die päpſtliche Macht auf, und gegen den Aberglauben, die Lehre, die Geſetze, Ceremonien und Glaubensſätze der römiſchen Kirche. Luther war ſo glücklich, an den erlauchteſten Fürſten Deutſchlands Beſchützer zu finden, und die Reformation breitete ſich ſehr ſchnell in den meiſten europäiſchen Reichen aus.

Im Jahr 1547 ſtellte Nikolaus Copernicus, ein Gelehrter aus Thorn in Preuſſen, das neue aſtronomiſche Syſtem auf, wodurch Naturphiloſophie, Mathematik und Optik vervollkommnet wurden; die Lehre von einer Mehrheit der Welten wurde allgemeiner, als der Erhabenheit des Allmächtigen angemeſſener.

Im Jahr 1680 ertheilte Johann Kepler insbeſondere Belehrung über die ausgedehnten Sternbilder mit beſonderen Tafeln zur Beobachtung der Himmelskörper.

Im Jahr 1726 brachte Sir Iſaac Newton dieſe Wiſſenſchaft zu größerer Vollkommenheit, und dieſe Syſteme wurden allgemein in dem größten Theile von Europa.

In dieſen letzten Perioden wurden Philoſophie und Logik allgemein in Europa und machten Fortſchritte; eine bisher wenig betriebene und mehr unterdrückte Wiſſenſchaft wurde nun ein Hauptgegenſtand des Studiums und ein Hauptſtück in Staatsangelegenheiten; die Religion ſelbſt wurde geläutert und verſchönert durch Moralphiloſophie und vernünftige Erwägung, und den verſchiedenen Glaubensbekenntniſſen wurde eine allgemeine Duldung in Europa gewährt.

הגו סיגים מכסף . ויצא לצרף כלי

„Man thue die Schlacke vom Silber,
„Und ein um ſo ſchöneres Gefäß wird daraus werden.“

Sprüche Sal. 25, 4.

15. Nachdem in dieſem letzten Jahrhundert Aberglaube und Vorurtheil die Menſchen mehr verlaſſen hatte, gelangte auch das Haus Jakob's zu größerem Anſehen; die groben Unterdrückungen, Schmähungen und Verſpottungen wurden nun mit Schaam verworfen, mit wahrer Menſchenfreundlichkeit wurden ihnen Freiheiten gewährt, und in mehreren europäiſchen Reichen ein Antheil an dem Gemeinweſen ge-

ſtattet mit den Völkern, mit welchen ſie zuſammenwohnten; ſie wurden als vereinigte Bürger aufgenommen, und hatten als ſolche die öffentlichen Laſten mitzutragen, die Staatsbürgerpflichten mitzuerfüllen, aber auch die Vortheile mitzugenießen ohne alle Ausnahme und ohne irgend einen Unterſchied.

Ich will hier eine kurze Nachricht geben über den gegenwärtigen Zuſtand meiner zerſtreuten Brüder in Europa, nach meiner Erfahrung in meinem Vaterlande und auf meinen Reiſen; eine vorurtheilsfreie Schilderung, die ſich auf eine genaue und practiſche Kenntniß ihres Zuſtandes gründet, muß weit mehr Werth haben, als die Erzählungen theoretiſcher Beobachter, oder die oberflächlichen Berichte einiger reiſender Herren.

Werther Leſer! Wer dieſen kurzen Bericht, den ich dem Publicum über den gegenwärtigen Zuſtand der Juden in den verſchiedenen Ländern des chriſtlichen Gebietes erſtatte, unparteiiſch prüft, wird ſehen, daß das alte Vorurtheil der römiſchen Kirche gegen die Juden mehr oder minder auch jetzt noch unter ihren Bekennern herrſcht; und in manchen Gegenden ſind die Unterdrückungen noch ſichtbar. Wenn man den Zuſtand der Entbehrung und des Druckes, in dem ſie leben, und ihre Beſchäftigungen, die geiſtigen wie die körperlichen, in gehörige Erwägung zieht, ſo ſollte man ſie eher bedauern als verſpotten, wie von den älteren und neueren chriſtlichen Schriftſtellern manche thaten, welche ihre Blätter mit Gift anfüllten, um das ganze Geſchlecht der Israeliten zu beſudeln.

Wir wollen einen Vorhang vorziehen, um dieſes unmoraliſche und unmenſchliche Verfahren, welches im Einzelnen oder im Allgemeinen gegen das Haus Jakob's gezeigt wurde, zu verhüllen. Nimm einem Baume ſeinen nährenden Boden, ſo wird ſeine Wirkſamkeit ohne Zweifel vermindert, und ſeine Frucht wird mager werden; und gerade ſo geht es mit einzelnen Menſchen und mit ganzen Völkern.

Das vormalige Polen galt in früheren Zeiten für die Hauptzufluchtſtätte der Juden in Europa, und es iſt dort keine größere oder kleinere Stadt, kein Dorf, Meierhof oder Wirthshaus, das nicht eine verhältnißmäßige Anzahl Juden zu Bewohnern hat; in der That wurde nach der gewöhnlichen Berechnung angenommen, daß über zwei Millionen Juden in Polen wohnten. Mit Grauſen erinnere ich mich noch aus meiner Kindheit der Unterdrückungen und Grauſamkeiten, welche von Einzelnen an den Juden in dieſem Königreiche verübt wurden, und des Blutvergießens, womit man auf Anlaß der Prieſter um falſcher Beſchuldigungen willen gegen ſie wüthete; die hauptſächlichſte und abgeſchmackteſte war die, daß die Juden Mordthaten begingen, um ſich Chriſtenblut zu verſchaffen, das ſie in ihre Oſterkuchen thun könnten. Dieß war eine allgemeine Meinung und eine boßhafte in allen katholiſchen Ländern verbreitete Lehre, die ihren Urſprung in Italien, Spanien und Portugal hatte, vor der Verbannung der Juden aus dieſen Königreichen; (Symptome ſolcher Erdichtungen finden wir

auch in der engliſchen Geſchichte, unter der Regierung Heinrichs III.) und welche noch von manchen Menſchen aus der Claſſe des Pöbels für wahr ausgegeben wird. Dieß war die einzige Anklage, die man mit hinterliſtiger Grauſamkeit gegen ſie vorbrachte, und die auch mittelſt der Expreſſung der Kirche und ihren Oberaufſehern zu großem Vortheil gereichte; aber der letzte König von Polen hat mit ſeinen Miniſtern mit einem Eidſchwur bei dem Heiligthum des Thrones jene Anklagen für falſch erklärt, und ſeinen Willen dahin ausgeſprochen, daß alle ſolche und ähnliche Anklagen nicht nur verworfen, ſondern die Ankläger auch als blutgierige Mörder beſtraft werden ſollten, und in allen polniſchen Ländern wurde allgemeine Freiheit und Duldung bewilligt.

In Bezug auf Civiliſation und Verhalten der Juden in Polen iſt zu bemerken, daß ſie ſich hauptſächlich durch ihre Kleidung auszeichnen, und durch den Fleiß, den ſie auf die hebräiſchen theologiſchen Studien verwenden, als auf das Studium des Talmud, der Ritual- und Rechtsgeſetze; ſie ſind auch Leute von Scharfſinn, haben viele Neigung zu philoſophiſchen und wiſſenſchaftlichen Studien, obgleich das Land für ſolche erhabene Kenntniſſe noch nicht den gehörigen Grad der Bildung hat; ſie liefern geſchickte Aerzte, Wundärzte, Rhetoriker u. ſ. w. (Sie haben auch das Gute, daß jene unbedeutenden Reptilien, die man unter dem Namen Rabbinen kennt, die in geiſtiger Hinſicht nicht höher ſtehen

als die Mönche der römiſch-katholiſchen Kirche, in dieſen Ländern gar keine Rolle ſpielen.) Was ihre häuslichen Beſchäftigungen betrifft, ſo treiben die Reichen einen ausgebreiteten Groß- und Kleinhandel; manche haben Brauereien und Brennereien von allen Arten; manche ſind Zöllner und Gaſtwirthe; die ärmere Claſſe treibt alle Arten mechaniſcher Gewerbe vom Hufſchmied bis zum Juwelier; kurz ſie zeigen ſich in allen ihren Beſchäftigungen thätig, ſind züchtig, beſcheiden und mäßig in ihrem häuslichen Leben (obgleich etwas unreinlich und ohne den rechten Anſtand in ihren Wohnungen), pünctlich in Religionsſachen, geſellig, gaſtfreundſchaftlich und artig, beſonders gegen Fremde jedes Glaubens.

Als im Jahr 1775 die erſte Theilung Polens Statt fand, kam ein großer Theil dieſes Landes unter ruſſiſche Herrſchaft, unter den Scepter der mächtigen und weiſen Kaiſerin Catharina II. Dieſes neuerbeutete Gebiet (welches mein Vaterland iſt) wurde in zwei Departemente getheilt, nämlich Polotzk und Mohiloff. Die längſt anſäßigen Juden in dieſen zwei Departementen wurden nach der Bevölkerungsliſte der Regierung auf 40,000 ſteuerpflichtige Familien berechnet, außer der Geiſtlichkeit und den armen Familien, welche von Steuern befreit ſind.

Nachdem die Beſitzergreifung Statt gefunden hatte, wurde den Unterthanen jedes Glaubensbekenntniſſes eine allgemeine und gleichmäßige Freiheit bewilligt.

Aber im Jahr 1786 wurden in dieſem Lande Minen gelegt unter das Haus Jacob's; die alte Feindſeligkeit der Katholiken gegen die Juden war noch nicht vergeſſen; Verſchwörungen wurden angeſponnen zwiſchen den polniſchen Adeligen und Vornehmen, dem ruſſiſchen General, den Gouverneuren und Oberintendanten, um die Juden ihrer Freiheiten zu berauben, unter dem Vorwand der großen Vortheile, welche dadurch dem Adel, den Vornehmen und ſogar der Krone ſelbſt zuwachſen würden. Bei dem erſten Angriff wurden ſie ihrer Brauereien, Brennereien, Zoll- und Gaſthäuſer u. ſ. w. beraubt, was einen großen Theil ihrer Geſchäfte ausmachte; (ich ſelbſt war unter denen, welche durch dieſe Neuerungen litten) Tauſende von Familien wurden in Armuth geſtürzt, weil man ihnen ihr gewöhnliches Geſchäft genommen hatte; außerdem fanden noch andere Neuerungen Statt in Bezug auf Handel, Handwerke u. ſ. w. Aber der Sturm, den man auf ihre Genealogie, ihre Sitten und ihr gutes Gewiſſen unternahm, war ihnen ſchrecklicher als der frühere Angriff; es wurde auch beſchloſſen, fortan weder das Zeugniß eines Juden anzunehmen, noch einen ſolchen zum Eide bei irgend einem Gerichtshofe zuzulaſſen. Was war da noch zu erwarten, als eine allgemeine Vernichtung?

Die Folge war, daß eine Provinzialverſammlung der Juden beider Departemente gehalten, eine Subſcription eröffnet und eine verhältnißmäßige Beiſteuer zur Unterſtützung des Planes auferlegt wurde; vier

Deputirte und zwei Secretäre erwählten ſie aus ihrer Mitte, um ſie zur Verfechtung ihrer Sache an den Obergerichtshof und das Cabinet zu Petersburg zu ſenden. Die Deputirten machten dem Hofe Vorlage und bewieſen, daß der größte Theil der Steuern, die Einkünfte von den Zollhäuſern beider Departemente hauptſächlich von dem ausgebreiteten Handel der Juden im In- und Auslande herrührten, daß das Einkommen der Städte auch von den Brauereien u. ſ. w. käme, die in den Händen der Bürger, und zwar größtentheils der Juden ſich befänden; dieß würde aber durch die Neuerung vernichtet und ſomit der öffentliche Schatz verringert werden. Kurz die Gewandheit der Deputirten wußte die geneigte Aufmerkſamkeit der Miniſter dieſes Hofes zu gewinnen, und die Sache ward in Erwägung gezogen.

Unmittelbar darauf erging ein Befehl an den General-Gouverneur (damals Peter Bogdanowitſch Paſſicoff) und an mehrere Oberintendanten, vor dem Hofe zu Petersburg zu erſcheinen, um über jene Neuerungen vollſtändige Erläuterung zu geben, die dagegen gemachten Einwürfe zu beantworten und die Gründe der Herabſetzung des moraliſchen und bürgerlichen Characters der Juden anzugeben. Da die Antworten trocken und mager ausfielen, und zu den aufgeworfenen Fragen nicht paßten, ſo that die gnädige Kaiſerin dem General-Gouverneur ihre Willensmeinung in folgenden Worten kund: „Paſſicoff! ich ſtellte Sie in dieſen Ländern an, meine Unterthanen zu ſchützen, für das gemeine

Beſte und die Wohlfahrt meiner Bürger zu wirken, aber keineswegs ſie zu drücken oder in Noth zu bringen; ich will Sie nicht behandeln, wie Sie es verdienten, denn ich ehre Ihr Alter und die vielen Dienſte, die Sie in früherer Zeit geleiſtet; aber kehren Sie um und legen Sie die Sache bei, daß nicht die Klagen oder Thränen meiner Unterthanen vor meinem Thron erſcheinen.“ Es wurde hierauf die Erlaubniß zur ſchleunigen Abreiſe des General-Gouverneurs und zweier von den Deputirten gegeben, und es fanden Vermittelungen Statt.

Die zwei andern Deputirten blieben noch am Hofe, um ihren Plan zu völliger Ausführung zu bringen, und ein neuer Gnadenbrief wurde den Juden in allen eroberten Ländern bewilligt, vermöge deſſen ſie einverleibte Bürger ſein ſollten gleich den Ruſſen und Polen, und ſowohl die öffentlichen Laſten und Steuern mittragen, als auch alle Vortheile des Staates ohne Ausnahme mitgenießen; auch ſollten ſie eine verhältnißmäßige Zahl Beiſitzer ihres Glaubens bei allen öffentlichen Behörden haben; auch die Handwerker mit ihren Gilden ſollten einverleibt, kurz in allen öffentlichen Geſchäften, in Bezug auf öffentliche Behörden und Bürger, auf Regulirung der ſtädtiſchen Einnahmen und Ausgaben nichts vorgenommen werden ohne Zuziehung der jüdiſchen Beiſitzer; ein glücklicher Zuſtand, deſſen ſich die Juden in dieſem Kaiſerthum bis auf den heutigen Tag erfreuen.

Im Mai 1792 unternahm ich meiner Studien halber eine Reiſe ins Ausland, indem ich Frau und Kinder, Eltern und Verwandte und einiges Vermögen in Weiß-Rußland zurückließ. Ich reiſte ab, um Studien zu betreiben, die ich bloß dem Namen nach kannte; um zu ſtudiren auf eigene Koſten und Riſico, wenn gleich mein Vermögen dazu nicht hinreichte; Länder, Völker und Sprachen kennen zu lernen, die ich kaum dem Namen nach kannte; ein Unternehmen, das unter unſerem Himmelsſtriche ſelten ausgeführt wird, und zumal von Leuten unſeres Glaubens. Jedoch mein natürlicher Eifer zum Studiren, welcher damals meinen Verſtand, mein Vermögen, und die natürliche Neigung zu meiner Familie, zu meinen Eltern und Verwandten überwog, trieb mich an, mich zur Reiſe zu rüſten.

Um die obengenannte Zeit verließ ich meine Wohnung zu Polotzk in Weiß-Rußland, und reiſte nach Riga in Curland; von Riga ſchiffte ich nach Copenhagen, der Hauptſtadt von Dänemark. In dieſer Stadt legte ich den Grund zu meinen Studien, und die Künſte wurden der Hauptgegenſtand meines Fleißes.

Obgleich dieſes Königreich unumſchränkt iſt, ſo ziehen doch die Milde der Regierung, der moraliſche Character, die Civiliſation, die Induſtrie und Thätigkeit dieſes Volkes die Aufmerkſamkeit jedes Reiſenden auf ſich, und obgleich mein Zeugniß in dieſer Hinſicht unnöthig ſein mag, ſo war doch der Eindruck, den

dieſes kleine Land auf mich machte, zu ſtark, als daß ich es mit Stillſchweigen übergehen könnte.

Die Juden, welche in dieſem Königreiche wohnen, genießen auch die volle Freiheit einverleibter Bürger, tragen die öffentlichen Laſten und Steuern, und neh= men an dem Gemeinweſen Theil gleich den andern Einwohnern des Landes. Was die Civiliſation, die bürgerlichen und häuslichen Beſchäftigungen der Juden in dieſem Reiche betrifft, ſo bemerke ich, daß ſie in Bezug auf Religion ziemlich milder Natur ſind, in Bezug auf Scharfſinn und Geiſt (um ihnen nicht zu viel zu ſchmeicheln) ſehr mittelmäßig, für theologiſche Studien nicht ſehr eingenommen, jedoch nicht ohne gute Eigenſchaften, indem ſie im Allgemeinen ſich tüchtig zeigen in Hinſicht der Führung ihres Haus= halts, gaſtfreundſchaftlich und dienſtfertig gegen Ein= heimiſche und Fremde, betriebſam in ihrem Geſchäfte, ſei es nun Handel oder ein Handwerk; ſie haben auch einige ausgezeichnete Männer hervorgebracht, als Aerzte, Wundärzte und auch einige Künſtler.

In dieſer Hauptſtadt verweilte ich drei Jahre bis zu dem unglücklichen Ereigniß, da die Stadt von einer großen Feuersbrunſt heimgeſucht wurde, im Jahre 1795. Der größere Theil der Stadt war nur noch ein Steinhaufen, alles in Unordnung, die Academie zum Theil verzehrt, zum Theil in Sitze öffentlicher Behörden umgewandelt, Adel und Vor= nehme flohen aufs Land, und der Platz wurde öde. Ich war alſo genöthigt, dieſes Königreich zu ver= laſſen; ich beſchloß zu weiterer Verfolgung meines

Planes nach Deutſchland zu gehen, und Berlin, die Hauptſtadt der preuſſiſchen Länder, war meine zweite Station und Gegenſtand meiner Abſichten.

Während meines Aufenthalts zu Copenhagen unterhielt ich mich oft mit Juden, welche Geſchäfte halber aus Schweden kamen; ich erkundigte mich nach dem Zuſtande der Juden in dieſem Königreiche, und erhielt die günſtige Antwort, daß ſie ſich in keiner Hinſicht über ihre Lage zu beklagen hätten.

Im Juli 1795 kam ich zu Berlin an, wo ich den zweiten Curſus in meinen Studien machte. Dieſes Königreich iſt unumſchränkt; was ich in Bezug auf ſeine Civiliſation, bürgerliche Verfaſſung und Induſtrie wahrnahm, weicht von meinen früheren Erfahrungen ſehr ab. Ich will darum meine Betrachtungen über dieſen Gegenſtand aufgeben, und zu einer Schilderung der weſentlichen Fähigkeiten, der Civiliſation und der Freiheiten der Juden übergehen, welche dieſes ausgedehnte Land bewohnen.

In Bezug auf ihre Freiheiten erfuhr ich ſehr wenig. Durch das Bürger- und Staatsgeſetz des Landesherrn und der Regierung ſind die Juden von den natürlichen Menſchenrechten ausgeſchloſſen; im Allgemeinen iſt ihnen nicht erlaubt, irgend ein mechaniſches Gewerbe oder Handwerk zu lernen; alle Verſuche, welche die Judengemeinde machte, die Erlaubniß dazu zu erhalten zur Unterſtützung ihrer ärmeren Glaubensgenoſſen, wurden zurückgewieſen; noch mehr, obgleich die reichen Juden das Privilegium haben, Manufacturen in Seide, Kattun, Leder

und Mancheſter-Waaren anzulegen (wiewohl nicht ohne Vortheil der Regierung), ſo dürfen ſie doch keinen jüdiſchen Arbeiter darin gebrauchen. Handel und öffentliches Gewerbe iſt auch auf beſtimmte Artikel beſchränkt, als Tuchläden, Juwelenhandel und einige Seiden- und Kattunläden. Um jedoch ihren Schaden zu vergüten, hat man ihnen gnädig erlaubt, Geld auf mäßige Zinſen auszuleihen, und 50 pCt. ſind allgemein geſtattet. — Des dem Adam ertheilten himmliſchen Segens: „Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde" ſind Jakob's Nachkommen in dieſem Königreiche auch zum Theil beraubt, da die Heirathen der Juden von König und Regierung privilegirt ſein müſſen, und auch mit ſchweren Auflagen und beſonderen Abgaben an die Krone beſchwert ſind; ſolche privilegirte Eltern dürfen nur zwei Kinder aufziehen als Erben des väterlichen Fortpflanzungsprivilegs; ihre übrigen Kinder mögen ſich auf fremdem Boden nähren oder ſich ausrotten laſſen. Das ſind die Hauptfreiheiten, welche die Juden in dieſem wohlwollenden Königreiche genießen; dazu kommen noch beſondere Laſten und Abgaben, welche bloß den Judengemeinden in dem ganzen Königreiche aufgelegt ſind.

Dieſes Druckes ungeachtet machen ihr Scharfſinn, ihre Betriebſamkeit, ihr Fleiß in claſſiſchen Studien ſie der Aufnahme unter die gebildetſten Menſchenclaſſen würdig.

In Bezug auf religiöſe Formen und Ceremonien ſind ſie im Allgemeinen milder Natur; aber zum

Theil verunſtaltet wegen der oben erwähnten Beraubungen. An dem theologiſchen Studium finden ſie kein ſonderliches Behagen; doch verdient ihre Liebe und ihr Eifer für die verſchiedenen claſſiſchen Studien von jedem Unbefangenen bemerkt zu werden. Die Univerſitäten und Academien dieſes Königreichs zählen in allen Zweigen der Gelehrſamkeit, der Künſte und Wiſſenſchaften auch viele jüdiſche Studenten, theils reiche, theils arme; dieß iſt die einzige den Juden zugeſtandene Freiheit; die letzteren werden von den reichen Judenfamilien an jedem Orte unterſtützt.

Proben ihrer edlen Erzeugniſſe ſind in ganz Deutſchland wohl bekannt. Die philoſophiſchen und poetiſchen Schriften des berühmten Doctors und Philoſophen Moſes Mendelſohn haben Licht verbreitet, und ihren Verfaſſer unſterblich gemacht. — Doctor Marcus Herz, Arzt und Profeſſor der Experimental-Philoſophie, Doctor Marcus Block, Arzt und Profeſſor der Naturgeſchichte, waren beide in ihren Fächern durch ganz Deutſchland berühmt. — Profeſſor Leoneny ſtand mit Ruhm der Berliner Cadettenſchule vor. — Die Profeſſoren Joel Brill und Wolfſohn zu Breslau in Schleſien, vom Publikum als Muſter in ihrem Fache anerkannt; Abrahamſon, Medailleur des Königs und des Gouvernements: auch fanden ſich einige junge jüdiſche Künſtler in den verſchiedenen Fächern, welche auf Academien vorzukommen pflegen. Eben ſo zeichneten ſich während meines Aufenthalts

zu Berlin viele Juden durch ihre vorzüglichen Talente in Bezug auf Geometrie, Algebra, Mathematik, Geographie und Philoſophie aus; ſie alle mit Namen zu nennen würde dem Leſer nur beſchwerlich fallen. Dieß alles zeugt hinlänglich für ihr politiſches und moraliſches Verhalten, für ihren guten und gaſtfreundſchaftlichen Character.

In dieſer Hauptſtadt lebte ich vier Jahre. Der Druck der Juden in dieſem Königreiche verleidete mir einen längeren Aufenthalt daſelbſt ganz und gar, und machte, daß ich (obgleich mit einem Patent von der königlichen Academie beehrt und mit verbindlichen Privatſchreiben mit Verſprechungen Ihrer Majeſtäten, des Königs und der Königin) doch weit entfernt war, an eine Niederlaſſung in dieſem Königreiche zu denken; ich traf alſo Anſtalten zu meiner Reiſe nach England.

Ich ſchickte nun mein Eigenthum mit dem Poſtwagen von Berlin nach Hamburg, und reiſte ab, um einen Ausflug in das nördliche Deutſchland zu machen; ich beſuchte Dresden, Leipzig u. ſ. w. bis ich Hamburg erreichte. Ich beobachtete den bürgerlichen und politiſchen Zuſtand der Juden in den andern deutſchen Ländern, fand ihn aber leider allenthalben dem eben erwähnten in den preuſſiſchen Beſitzungen ähnlich.

Bei der gegenwärtigen Kriſis iſt zu hoffen, daß Deutſchland auch beſſere Formen zu Gunſten der Freiheiten ſeiner israelitiſchen Einwohner annehmen werde.

Im November 1800 langte ich glücklich in der Stadt London an. Es möchte für anmaßend gelten und gewagt, wenn ein Mann ſeine Meinung öffentlich ausſprechen wollte an einem Orte, wo er als Fremder lebt und nur eine Zeitlang ſich aufhält, und dieß um ſo mehr, da alle Urtheile und Bemerkungen eines Menſchen ſich mit Recht nach den Wohlthaten und Vortheilen richten, die er an einem ſolchen Orte genießt; ich, bei welchem allezeit das medium tenuere ſeine Anwendung findet, kann in dieſem Stücke ſehr wenig ſagen in jeder Hinſicht; doch Gerechtigkeit zu üben, wo der Tadel nichts findet, wobei er verweilen könnte, muß einem vorurtheilsfreien Gemüthe ſtets angenehm ſein.

Ich habe alſo Urſache zu ſagen, daß das allgemeine Geſetz dieſer Regierung von jedem Fremden, welcher auf der brittiſchen Inſel ſeinen Wohnſitz nimmt, heilig gehalten werden ſollte; ſo iſt's der Moral, der Politik, der Philoſophie und der Religionslehre gemäß, und mit Recht gilt es für ein Hauptgebot des *moſaiſchen Geſetzes*, welches nach den vielen Rechtsgeſetzen mit den Worten ſchließt: „Es ſoll einerlei Recht unter euch ſein, dem Fremdling, wie dem Einheimiſchen; denn ich bin der Herr, euer Gott.“ 3 Moſ. 24, 22. Freiheit und Duldung ſind gewiß die Grundſätze der Menſchlichkeit; auch erhalten ſie das Gleichgewicht in Sachen des Staates und der Politik.

Hinſichtlich meiner Glaubensbrüder in dieſem Königreiche habe ich ſehr wenige Erfahrungen ge-

macht; mein kurzer Aufenthalt in dieſer Hauptſtadt (er beſchränkt ſich auf ſieben Jahre) und mein theils geiſtiges theils materielles Unvermögen, mit ihnen gemeinſchaftlich zu wirken, macht mir's unmöglich, mit jenen edlen Characteren in näherer Beziehung zu ſtehen; ich überlaſſe deßhalb die Sache dem Urtheile derer, welche genauer mit ihnen verbunden ſind. Eine allgemeine und ſehr nachdrückliche Bemerkung kann ich jedoch machen, daß nämlich die Juden, welche dieſes Königreich bewohnen, ungeachtet ihres Gefühls für ihr Alterthum und ihre Genealogie gar wenig Sinn für ihre heiligen Urkunden, für die hebräiſchen Wiſſenſchaften im Allgemeinen, oder für ſonſt einen Zweig der Gelehrſamkeit haben; auch wiſſen ſie keinen gehörigen Gebrauch zu machen von den „wohlthätigen, gerechten und unparteiiſchen Geſetzen der Regierung, unter welcher ſie leben!"

Was den gegenwärtigen Zuſtand unſerer in Holland, Frankreich, Italien u. ſ. w. zerſtreuten Israeliten betrifft, ſo kann ich darüber ſehr wenig aus eigener Erfahrung ſagen. Was ich ſagen könnte, gründet ſich bloß auf Berichte, die meines Zeugniſſes nicht bedürfen; denn ihre Fähigkeiten und Leiſtungen in Bezug auf Gelehrſamkeit, Politik, Civiliſation und Freiheiten ſind wohl bekannt und erſtrecken ſich über Europa, durch den Beiſtand des gegenwärtigen Herrſchers auf dem Continent.

In dieſen erleuchteten Jahrhunderten ſind höchſt wunderbare Veränderungen unter den Menſchen vorgegangen, Erkenntniß iſt allgemeiner geworden, und

Vorurtheil, Groſsprecherei und Leichtgläubigkeit ſind von den heiligen Höhen menſchlicher Weisheit herabgeſtürzt. Ich bewies in dem erſten Theile meiner Abhandlung (§. 24.) mit der Vernunft und der heiligen Schrift, und ſage hier wiederholt, daß wir keinen hinreichenden Grund haben, aus der Bibel irgend einen Meſſias oder allgemeinen Führer *) heraus zu preſſen. Eine umfaſſende

*) Ich kann hier nicht mit Stillſchweigen übergehen, ſondern muß dem Leſer ſagen, daß der Glaube an einen Meſſias bei den hebräiſchen Philoſophen bloß für einen mündlichen Ueberlieferungsglauben gilt, der aber keineswegs in den dichteriſchen Reden der Propheten bezeichnet ſei. Alle ihre Viſionen, ihre Troſt- und Verherrlichungs-Reden in Bezug auf Israel gehen theils auf das Haus David's zur Zeit des erſten Tempels, theils auf die Wiederherſtellung des zweiten Tempels, theils auf einen künftigen Zuſtand, auf eine allgemeine Wiederherſtellung, eine allgemeine Erkenntniß Gottes und einen Bund mit allen Völkern; wie in den verſchiedenen Capiteln der verſchiedenen Propheten deutlich ausgedrückt iſt. Dieſer Glaube an einen Meſſias iſt gewiß ein unabweislicher, nothwendiger und hauptſächlicher, dem Chriſtenthum eigenthümlicher Glaube; denn mit Aufgebung deſſelben müßte ſeine Lehre und das Evangelium unfehlbar gänzlich verſchwinden; aber er kann keineswegs für einen hauptſächlichen Glauben der Hebräer gelten; denn wenn er auch aufgegeben würde, ſo können das moſaiſche Geſetz und der Glaube und die Grundſätze der Patriarchen gleichwohl immer beſtehen. — Denn

Weisheit, Erkenntniß und Einigkeit war der Hauptgegenſtand der prophetiſchen Reden, und daß wir alle einſtimmig ſagen möchten: „Der Herr iſt meine Stärke und Kraft, und meine Zuflucht in der Noth; die Völker *) werden zu dir kommen von den Enden der Erde, und ſagen, unſere Väter haben Lügen auf uns vererbt, Eitelkeiten und Dinge, in welchen kein Troſt iſt. Soll ein Menſch einen Gott erſinnen von ſich ſelbſt, wo keine Gottſeligkeit iſt? Darum ſiehe, nun will ich ſie lehren, und meine Hand und Gewalt ihnen kund thun, und ſie ſollen erfahren, daß mein Name Jehova iſt.“ (was Ewigkeit und Einheit bezeichnet) Jer. 16, 19 — 21.

16. Ich will nun den hiſtoriſchen Bericht über die Israeliten und ihre Fragmente mit beſonderen

---

| | |
|---|---|
| „Sollte auch auf „Tradition verzichtet „werden, ſo wird „doch das Wort un„ſeres Gottes für „immer beſtehen.“ | השתלשלת הקבלה<br>אף כי תכלם דבר<br>אלהינו הלוא יקום לעולם |

Siehe das Buch **Ekorim** des Rabbi Joſeph Albaw in ſeiner Forſchung über die Glaubensbekenntniſſe, nach Maimonides, 1. Abhandlung 4. Abſchnitt, und 4. Abhandlung, 42. Abſchnitt.

*) Es iſt zu bemerken, daß in der hebräiſchen Sprache das Wort גוי ein gemeines Nennwort iſt, das alle Völker bezeichnet, wie ſie auch in Anſehung ihres Glaubens und in anderer Hinſicht verſchieden ſein mögen.

Bemerkungen in Bezug auf dieſes Werk im Allgemeinen ſchließen.

Erſtens haben wir verſtändiger Weiſe zu bemerken, daß die Abſicht und der Wille des höchſten Weſens unbedingt, einfach und allgemein iſt, obgleich die Wege verſchieden ſind, als gänzlich der Wahl der Menſchen überlaſſen; die heiligen Urkunden und Geſchichtſchreiber haben uns berichtet, daß Dinge vorausgeſagt waren hundert und tauſend Jahre vor ihrer Erfüllung in deutlichen Ausdrücken und vollſtändigen Auseinanderſetzungen (nicht auf myſteriöſe Weiſe und mittelſt ſeltſamer Auslegungen) und ſind in der That gewöhnlich auf mancherlei Wegen, nach der Wahl der Menſchen in Erfüllung gegangen.

Zweitens haben wir zu bemerken, daß der dem Adam in Bezug auf alle ſeine Nachkommen ertheilte göttliche Segen: „Und Gott ſprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und machet ſie euch unterthan.“ 1 Moſ. 1, 28. ein unbedingter Segen war, daß alle ſeine Nachkommen das Gute in der Welt genießen ſollten, und daß auf dem einen Wege natürlicher Tugend und guter Handlungen, welches das einzige Geſetz der Menſchheit überhaupt iſt, alle Nachkommen Adam's glücklich werden möchten. Die Verſchiedenheit nationaler Meinungen oder religiöſer Ceremonien kann keineswegs das Geſetz natürlicher Tugend und guter Eigenſchaften beeinträchtigen.

Drittens kann die Verſchiedenheit der Ueberzeugungen keineswegs als eine Unvollkommenheit in der Laufbahn der Menſchen angeſehen werden. Das Weltall iſt nicht einförmig gebildet, noch die Menſchen im Ganzen oder im Einzelnen; die Mannichfaltigkeit der Gegenſtände in der ihnen eigenen Kraft und Abſtufung bietet einen im Ganzen ſchönen und harmoniſchen Anblick dar, indem jeder Theil ſeinen Platz, ſeine Kraft und ſeinen Zweck in der Schöpfung hat.

Viertens hatten die Nachkommen Abraham's keineswegs den Zweck, unter den zwieträchtigen Reichen der Erde ein unumſchränktes oder ein mächtiges Königreich zu bilden; nein! ein Gegenſtand, den jener Patriarch verabſcheute, konnte keinen Eindruck auf ſeine Seele machen; der dem Abraham ertheilte Segen: „Ich will deinen Samen mehren wie die Sterne des Himmels u. ſ. w. und in deinem Samen ſollen alle Völker der Erde geſegnet werden" kann alſo durchaus auf nichts Anderes anſpielen, als auf eine göttliche Offenbarung, welche durch die Israeliten bekannt gemacht wurde vermittelſt ihrer heiligen Urkunden und ihrer Zerſtreuung unter den Völkern (wie ich in dieſer Abhandlung hinlänglich auseinandergeſetzt habe.)

Fünftens, da die Zerſtreuung der unbedingte Wille Gottes war, zum Fortſchreiten und zur Erhaltung der Nachkommen Abraham's mit den reinen von den Patriarchen empfangenen Religionsgrundſätzen, deren Geſetze und Urkunden für die Menſchen überhaupt als Licht

und Wegweiſer dienten und zu einem Bunde mit allen Völkern, ſo erſcheint es als nichtig und grillenhaft, wenn unſere Chriſten ſie als eine Strafe für die Kreuzigung Chriſti betrachten; der Widerſpruch iſt dem menſchlichen Verſtande einleuchtend. Den heiligen Urkunden und den Zeugniſſen der Geſchichtſchreiber gemäß bemerken wir nochmals, daß alle Zerſtreuungen der Israeliten über 700 Jahre (wie ſchon erwähnt), vor der Geburt Chriſti Statt gefunden haben; folglich konnten ſie nicht viele hundert Jahre früher beſtraft worden ſein, als das Verbrechen begangen worden war. Was die zweite Zerſtörung Jeruſalems betrifft und die Unterdrückungen der Juden durch Titus und Adrian, ſo können wir ſie nur dem Ungehorſam der Juden gegen die Römer zuſchreiben, und letztere unterdrückten und verfolgten die Juden, ſo gut wie die Anhänger Chriſti über drei Jahrhunderte, und ſchonten auch die Heiden nicht, ſo oft ſie in Bezug auf Polizei und Religion ſich ungehorſam zeigten; und dieſe grillenhafte und verderbliche Lehre war die einzige Urſache, warum die unwiſſenden Menſchen ſo viele Grauſamkeiten an den Nachkommen Abraham's verübten.

Sechſtens müſſen wir urtheilen, daß jene Trübſale, welche die Israeliten während der ganzen Periode ihrer Zerſtreuung erlitten haben, bloß eine Züchtigung für ihre eigenen Privatverbrechen, und für keine anderen waren. Es iſt zu bemerken, daß es in der Rede des Moſes heißt: „Du ſollſt auch erwägen in deinem Herzen, gleichwie ein Mann

ſeinen Sohn züchtigt, ſo züchtigt dich der Herr, dein Gott.“ 5 Moſ. 8, 5. Die Worte ſeinen Sohn, aber nicht ſeinen Knecht, bezeichnen Mitleid und Erbarmen; aber der letztere wird oft unbarmherzig und zuweilen auch bis auf den Tod gezüchtiget.

Siebentens iſt nicht zu verkennen, daß ſich die Vorſehung der Nachkommen der Patriarchen beſonders annahm. Seit eine Geſchichte der Menſchheit exiſtirt, haben Länder ihre Geſtalt gewechſelt; Völker wurden gänzlich ausgerottet; Religionen und Ueberzeugungen vertilgt; im Allgemeinen haben die Nachkommen Adam's ſich allmählig verändert, unter einander vermiſcht und ſich einander verdorben ꝛc.; ſie änderten auch Religion, Geſetze, Gewohnheiten ꝛc. Wir kennen nur noch die Namen und Länder. Aber die Nachkommen Abraham's beharrten in allen Perioden und während ihrer Zerſtreuung in den bekannten Theilen der Erde ſtets bei ihren wahren Grundſätzen der patriarchaliſchen Religion, bei ihrem Geſetze und den Sitten, wie es dem moſaiſchen Geſetzbuche und den prophetiſchen Urkunden angemeſſen war. Keine Unglücksfälle und keine Unterdrückungen haben ſie je dazu gebracht, ihre Geſetze, Form und Daſein zu vernichten; darum muß der menſchliche Verſtand erkennen „die Hand des Herrn habe ſolches gethan, und der Heilige in Israel habe ſolches geſchaffen.“ Jeſ. 41, 20.

Achtens und letztens verdient auch noch Folgendes unſere ernſte Erwägung. Wenn wir unſere

Aufmerkſamkeit auf die bekannte Oberfläche unſerer Erde richten, und ihre frühere Beſchaffenheit bedenken, die Unfruchtbarkeit ihrer verſchiedenen Theile und Himmelsſtriche zur Zeit ihrer Kindheit, vor Jahrtauſenden; wenn wir in der Geſchichte des Menſchen in Bezug auf Religion, Sitten, Gebräuche und Civiliſation bis dahin zurückgehen, wo ſich unſere Geſchichte noch im Chaos verliert, und damit ihre jetzige Reiſe vergleichen, wie ſie auf ihrer ganzen Oberfläche von mehr oder minder gebildeten und civiliſirten Völkern bewohnt iſt; wie Sittlichkeit und Menſchenfreundlichkeit die Grundſätze der Religion, Liebe und Eintracht die Grundſätze der Menſchheit und des Staates ſind: dann unterliegt es keinem Zweifel, daß die Menſchheit noch weiter fortſchreiten und eine noch höhere Stufe menſchlicher Wohlfahrt erreichen werde, wie ſie der Prophet Zephania Cap. 3. V. 9. in den Worten bezeichnet: „Dann will ich den Völkern eine reine Sprache geben, daß ſie alle den Namen des Herrn anrufen ſollen, und ihm in Eintracht dienen.“ Amen.

BM
620
.B47

Bennett
Israels bestandi-
gkeit...

19866

| | |
|---|---|
| JAN 27 '87 | A. L. Keller |
| FEB 10 '87 | 6918 S. Racine |

UNIVERSITY OF CHICAGO
44 758 370

| BM 620 B47 | 19866 Bennett Israels bestandigkeit ... | |
| --- | --- | --- |
| JAN 27 '81 | A. L. Keller | FEB 10 '81 |

BM
620
B47

19866

SWIFT LIBRARY

UNIVERSITY OF CHICAGO
44 758 370